Hom. 557 m — 1,1

Christliche Gedanken
über das
katholische Kirchenjahr
R. P. Francisci Neumayr,
Soc. Jesu;
das ist;
theils buchstäblich, theils sittliche Erklärungen, und nützliche Anmerkungen
auf alle
Sonn- und Festtägliche
Evangelien
des ganzen Kirchenjahres:
in
zwey Bände getheilt,
und mit besonderen Fleiße gestellt von
einem Liebhaber, und Gönner christlicher Wahrheiten.
Erster Band,
oder
Theil der Sonntägen.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg, und Ingolstadt in Verlag Franz Xav. Crätz, akademischen Buchhändlern, 1772.

Die Schrift, so von Gott eingegeben, ist nützlich zu lehren, zu beweisen, zu strafen, und zu unterweisen in der Gerechtigkeit; daß ein Mann Gottes vollkommen, und zu allen guten Werken abgerichtet seye

2. *Timot. cap.* 3. *v.* 16. 17.

Dieß sollt ihr aber erstlich wissen, daß keine Weissagung der Schrift durch eigene Auslegung geschehe: denn, kein Weissagung ist jemal aus menschlichen Willen hervorgebracht; sonder die heilige Menschen Gottes haben geredet, was ihnen von dem heiligen Geist ist eingegeben worden.

2. *Petri, cap.* 1. *v.* 20. 21.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

Schon das viertemal hat bereits die Presse verlassen das sogenannt katholische Kirchenjahr, R. P. Franciſci Neumayr, Soc. Jesu, ehemal des hohen Domstifts zu Augsburg vieljährigen Ordinaripredigers; welches ernannt erster Verfasser allen Ständen zu nützlicher Einsicht, Betracht- und Erwägung vorgeleget, unter der Aufschrift: buchstäbliche Erklärung, und nützliche Anmerkungen aller Sonn- und Festtäglichen Evangelien des ganzen Jahres. Auch an hundertfältig, hieraus quellenden Früch-

ten, und heilsamesten Wirkungen, ist um so weniger vernünftiger Zweifel zu tragen; als nützlicher der Inhalt seines Werkes, schleuniger dessen Verschleiß, und der Ruf hievon allgemeiner ist. Zumal, hierinn eingeschalten, kurz und bündige Abhandlungen, häufig eingestreut, vorzügliche Sittenlehren, (mit angenehm, ungezwungener Redart geschmücket) reizen den sehnenden Leser nicht nur zu vollständigen Beyfalle des Buches; sonder besitzen annebst ein verborgene Kraft, wahrhaft gut, und ächte Christen mit dem Beystande Gottes zu bilden. Nur immer zu bedauren fallet, daß das Gesetz alles Fleisches, auch ernannt, berufenen ersten Verfasser der Zahl der Lebenden entzücket; wiewohl er dorthin zweifels frey übersetzet worden: wo jene (so viele in der Gerechtigkeit unterweisen) die lange Ewigkeit hindurch gleich schimmerenden Sternen glänzen. Sollte es dem allsehenden Gottesauge beliebet haben, seine theure Jahre weiters zu fristen, und ihm einige Zeit zu fernerer Arbeit anzube-

zuberaumen (ernannt deſſen Werke als vollkommen ausgearbeitete Kanzelreden der Welt zu mittheilen) was Dank würden die Verkünder göttlichen Wortes, die Seelsorger, Pfarrverweſer, nebſt waßerley Standes Menſchen dem gütigen Himmel erwiederen ? jedoch, weilen die weiſeſte Vorſicht das Gegentheil verhänget ; ſo preiſen wir ihre untrüglich, zugleich unerforſchliche Wege, und ehren die graue Aſchen des Verblichenen mit fortwürigem Gedächtniß.

Wiewohl aber aus dieſen kein belebt verjüngter Phönix ſich ſchwinget ; ſo deuchet jedoch (berufene Männer zu größerer Ehre Gottes, und Heil der Seelen nachzuahmen) niemand der Vernünftigen, ein Ahndungswürdige Sache zu ſeyn : wohl aber ein thätiges Unternehmen der Liebe des Nächſtens, welche dieß (was immer die ſchwache Kräften bewilligen) dem geiſtlichen Nutzen des Nebenmenſchen weihet. Aus dieſem Bewegungsgrunde unterwinde ich mich, über dacht ernannt katholiſches

Kirchenjahr, *R. P. Francisci Neumayr, Soc. Jesu*, christliche Gedanken zu stellen; welche, wo nicht zu vollkommenen Kanzelreden dienlich, wenigst zu solchen (mit gering anzuwendender Mühe: und besonderen Nutzen des Heilgierigen Nebenmenschens; wie auch wasserley Standes Leseren) hülfreiche Hände biethen. Denn, so, wie alle Schrift, welche von Gott eingegeben, (schalte ich hier die Worte aus dem zweyten Sendschreiben Pauli zu Timotheus *cap.* 3. *v.* 16. 17. in nämlichen Verstande ein, in welchem selbe erster Verfasser seinem Werke vorgesetzet) so, wie all von Gott eingegebene Schrift nutz ist zu lehren, zu überweisen, zu strafen, und zu unterweisen in der Gerechtigkeit; auf gleiche Art wird solche um so nachdrücklicher dieß bewirken, als mehr gründlich solche aufgeklärt, und zum Begriff (auch minder fähig und roher Zuhörer) ohne falschen Schmink und Anstriche geordnet wird. Indessen, weil besagtes Unternehmen durchaus nicht eine Wirkung

eige-

eigenen Verstandes ist, wohl aber eine besondere Gnad des Himmels, welche nicht jedem mitgetheilt: also habe ich mir solche Grundsätze erkiesen, so der Schrift gemäß, in dieser gegründet, auf die Väter der Kirche sich steuren, als Werkzeuge des göttlich, reinesten Geistes; wie solche auch die Kirche erkennet. Foderist verleiteten mich hiezu, und gaben gleichsam den Fingerzeig die Worte Petri aus seinem zweyten Sendschreiben, *cap. 1. v. 20. 21.* so folgenden Inhaltes sind: dieß sollt ihr aber erstlich wissen (meldet der Apostel Fürst) daß keine Weissagung der Schrift durch eigene Auslegung geschehe; denn, kein Weissagung ist jemal aus menschlichem Willen hervorgebracht; sonder die heilige Menschen Gottes haben geredet, was ihnen von dem heiligen Geist ist eingegeben worden: so viel diene zum Vorbericht.

Nun, was betrift gegenwärtig mein geringes Werk, oder die christ-

liche Gedanken über das katholische Kirchenjahr, und dessen Einrichtung; theilet sich solches in zwey Bande; deren erster alle Sonntäge, zweyter die Festtäge des ganzen Jahres behandelt.

Der Eingang in jede Rede jedwelchen Sonntages (gleiches ist zu verstehen von den Festtagen in zweytem Bande) leget vor ein kurz, aber gründliche Erklärung, der dem Sonntage vorgehender Epistel: gehet sodann auf den Kern des Evangeliums, als ausgesteck-tem Zweck der Predigt, woraus ich die Theilung bilde nach sicherer Einrichtung und Ordnung des ersten Verfassers: unterstütze jeden Theil mit Auslegungen und Meinungen heiliger Väter: untermengten zur Sache dienenden Sittenlehren: meistens aber jener, so R. P. Neumayr, in seinem Werke ansetzet; welche ich umständlich ausführe. Belangend die mannigfältig von selbem eingestreute Glaubensstreite (besonders an dem Ende jeden Evangeliums) über-

gehe

gehe ich solche allen Fleißes; theils, weilen diese an jenen Orten, wo keine Widersacher unseres Glaubens zugegen; ohn einzigen Eindrücke seyn würden: theils weil jede Erklärung, eintweder mit zur Sache dienender Sittenlehre, oder mit kurzer Wiederholung angesetzter Predigttheile zu schließen, mir rathsamer und nützlicher deuchet. Annebst ist durchaus nicht meine Meinung, an die Schreibart des ersten Verfassers mich zu binden; wohl aber, über das, von K. P. Francisco Neumayr, verfaßt katholische Kirchenjahr ausführliche christliche Gedanken zu stellen, zu besser und leichterem Behuf der Herrn Seelsorgern, Pfarrverwesern, oder Verkündern des Wort Gottes; um selbe zu ohnhin mühsamer Kanzel Arbeite (mittelst unterschobenen Erklärungen der heiligen Väter; alter von der Kirche angenommener Lehrer, weitschichtig ausgeführt, ehevor schon vorhandener, theils neu eingesprengten Sittenlehren) bequem und brauchbar zu machen.

Hieraus folget von selbst, das hier vorgelegtes Werke nützlich zu gebrauchen, sowohl als ein Haus- oder Lesbuch; foderist aber jenen bestimmet ist, deren obhabende Schüldpflicht erheischet das Wort Gottes auf der Kanzel vorzutragen; aus Mangel aber groß, und kostbaren Bücher Vorrathes (besonders der ächten Schriften heiliger Väter, sicherer Ausleger der Schrift; deroselben Zusammenhange, Zeitordnung, Jahresrechnungen, und dergleichen zu entscheiden) keine zureichende Gründe haben; oder wenigst (falls hier ernannten Bücher wegen, keine Hinderniß entgegen stehet) mittelst angehäuft, dringender Geschäfte, zahlreicher Seelensorge, zerschiedenen Pfarrey Verrichtungen, keine zureichende Zeit finden, mit sonderbarem Fleiße, viel anzuwender Mühe und Arbeit, ganze Bücher zu durchlesen, das, in solchem Vorgefundene sodann in behörige Ordnung nach Erheisch einer vollkommenen Rede zu setzen. Dieß ist die einzige Absicht meines Unternehmen, so sich zur Ehre

Got=

Gottes, auf die Liebe des Nächsten stüzet, und zu dessen Wohl, der Seelenheil, und Nutzen des Nebenmenschen abzielt. Nehme, geneigter Leser! meine best-gesinnte Meinung, mit gleich aufrechten Herzen an; bediene dich meiner Arbeit zu eigen deinem Nutzen: bestrebe dich hiedurch Gottes Ehre nach Kräften zu befördern; und im Fall du in diesem, hier vorgelegt meinem Werke vieles siehest, so weder nach dem Geschmacke itzig, kritischer Welt eingerichtet; weder eigen deinem Dünkel anständig: so bessere das Abgängige, zufolg deiner einsehenden Klugheit und Wissenschaft, ich werde dir hievor Dank erstatten: nur soviel erinnere ich, daß ich durchaus nicht gesinnet, nunmehriger Welt zu gefallen: sonder nur das Wort Gottes rein, ohne Schminke, nach der Lehre Römisch, wahrer Kirche vorzutragen, wie die eigentliche Schuldpflicht eines Predigers erheischet, von welcher Paulus zu seinem Timotheus, *cap. 4. v. 2.* schreibet: **Predige das Wort, halte an, es sey gelegen**

oder ungelegen: strafe, bitte und ahnde in aller Geduld und lehre; wiewohl der Welt diese Lehrart unangenehm fallet; wovon ernannter Apostel v. 4. bezeuget: sie werden zwar das Gehör von der Wahrheit abwenden, aber zu den Fabeln sich kehren; jedoch soll dieß einen großmüthigen Verkünder göttlichen Wortes weder rühren noch irr machen; wenn anderst solcher seiner Schuldpflicht genug thun, und dem Befelch Pauli gehorchen wird, welcher ausdrücklich also lautet: du aber wache, und bemühe dich allenthalben; thue das Werk eines Evangelistens, und verrichte deinen Dienst. Die genaue Vollstreckung dieses Gebothes des Apostels hoffe ich zuversichtlich von allen Verkündern göttlichen Wortes, um so mehr, als solche Schriftbündig, hiemit verbindend ist, weil diese aus dem Mund des Völker Lehrers Pauli fließet. Mich aber, günstiger Leser! empfehle ich deiner Wohlgewogenheit und Andacht, der ich auch ferner meine Dienste zu deinem Nutzen und Ehre Gottes erbiethe.

Censura

Cenſura Ordinarii.

Præſens Commentarius in Annum catholicum R. P. Franciſci Neumayr, Soc. Jesu, ſeu EXPOSITIONES EPISTOLARUM ET EVANGELIORUM, TUM DOMINICALIUM, TUM FESTIVALIUM, magna Induſtria ac Eruditione elucubratæ, ſanæ Doctrinæ, aut Fidei orthodoxæ Principiis nil adverſum continent. Et, cum præterea Cujvis hominum ſtatui, ad mores, ſecundum evangelicas doctrinas conformandos, utiles admodum eſſe valeant; dignas cenſeo, quæ typis evulgentur.

Imprimatur, ex Vicariatu.

Auguſtæ Vindel. die 28.
Januarii 1772.

JOSEPHUS HERZ, SS. Theol.
Licent. regii Principis, & Sereniſſimi Epiſcopi Electoris Trevirenſis, & Auguſtani Conſiliarius Eccleſiaſticus actualis & Conſiſtorialis, per Diæceſin auguſtanam Viſitator, Librorumque Cenſor.

JOANNES HERZ, SS. Theol. Lic.
Revmi ac Sereniſm. Elector. & Archiepiſc. Trevir. nec non Epiſc. Auguſt. Conſil. Eccl. Fiſcalis, Viſit. Gen. Canon. ad S. Gerdrud. ac Provicarius in Spiritualibus generalis.

Such-

Suchtafel.

Ersten, oder Sonntags Bande.

Sonntäge des Advents.

Erster Sonntag, Seiten.

Evangelium von dem letzten Gericht, Luck. 21. 1.

Zweyter Sonntag,

Evangelium von dem Gefängniß Johannes des Vorlaufers, Matth. 11. 22.

Dritter Sonntag,

Evangelium von dem Bekenntniß Johannes, Johann. 1. 47.

Vierter Sonntag,

Evangelium von dem Predigtamt des Taufers, Luck. 3. 68.

Das gnadenreiche Fest der Geburt Jesu, suche in dem zweyten Bande der Festtägen.

Sonntage Unter der Octav der Geburt Christi,

Evangelium von dessen Opferung in dem Tempel, Luck. 2. 92.

Das

( )

Das hohe Fest der Beschneidung, und Erscheinung Jesu, suche in dem zweyten Bande der Festtäge.

Sonntäge nach dem HH. drey König Feste.

Erster Sonntag, Seiten.

Evangelium von dem Aufenthalt Jesu in dem Tempel, Lucä. 2. 117.

Zweyter Sonntag,

Evangelium von der Hochzeit zu Cana in Gallilåa, Johann: 2. 139.

Dritter Sonntag,

Evangelium von dem Aussätzigen und Hauptmann, Matth. 8. 165.

Vierter Sonntag,

Evangelium von dem Ungewitter auf dem Meere, Matth. 8. 190.

Fünfter Sonntag,

Evangelium von dem Unkraut, Matth. 13. 215.

Sechster Sonntag,

Evangelium von dem Senfkörnlein und Sauertaige, Matth. 13. 238.

Frühlingstheil.

Sonntag Septuagesima genannt,

Evangelium von den Arbeitern in dem Weinberge, Matth. 20. 263.

Sonntag Sexagesima genannt.

Evangelium von dem Säemann, Lucä. 8. 290.

Sonn-

Sonntag Quinquagesima genannt.
Evangelium von dem Blinden am Wege, Lucä. 18. 317.

Sonntäge heiliger Fasten.

Erster Sonntag,
Evangelium von der Versuchung Christi, Matth. 4. 344.

Zweyter Sonntag,
Evangelium von der Verklärung Christi, Matth. 17. 370.

Dritter Sonntag,
Evangelium von dem stummen Teufel, Lucä. 11. 394.

Vierter Sonntag,
Evangelium von Vermehrung des Brods, Johann 6. 422.

Fünfter Sonntag,
Evangelium von der Steinigung Jesu, und dessen Flucht, Johann. 8. 448

Sechster, oder sogenannter Palmsonntag,
Evangelium von dem Einritt Christi in Jerusalem, Matth. 21. 474.

Ende der Suchtafel, I. Theils.

Christ-

Christliche Gedanken, über das katholische Kirchenjahr, Oder buchstäbliche Erklärung, Und nutzliche Anmerkungen Sonntäglicher Evangelien.

Erster Band.

Erster Sonntag des Advents.

Evangelium von dem letzten Gerichte, Lucä cap. 21.

Eingang.

Unser wahre römische Kirche fanget das Jahr mit Erinnerung der Zukunft, oder Advent des HErrn an: und dieß darum, daß (wie Jesus mittelst seiner Ankunft

in dem Fleische, durch sein Leben, Leiden und Tod uns erlöset) also auch wir den alten Menschen aus. Christum entgegen anziehen sollen: Erstes, zufolg aller Meidung des Bösen, Reue über die Sünde: Zweytes, in Bewirkung des Guten, und Nachahmung Jesu. Aus diesem Grunde setzet selbe zur Epistel das Sendschreiben Pauli zu den Römern, *cap.* 13. *v.* 11. Brüder wir wissen die gelegene Zeit, daß die Stunde vorhanden, da wir itzo vom Schlafe aufstehen sollen; denn unser Heil ist nun näher, als da wir glauben; die Nacht ist vorüber, der Tag hat sich herzu genahet. Unter der Zeit verstehet die Kirche die bequeme Gelegenheit Gutes zu wirken, so uns die Ankunft Christi, und das Evangelium beygebracht: den Nächsten zu lieben, die Vorgesetzte zu ehren, den Obern zu gehorchen, jedem das Seinige zu geben, und also das ganze Gesetz zu erfüllen. Die Stunde des Tages, bildet vor das Licht des Glaubens, und der Gnade, so uns erwecket aufzustehen von dem Schlummer und Schlafe der Faul, und Fahrlosigkeit; hauptsächlich aber von dem Schluminer der Sünde aufzuwachen; mit Versichern, daß die schwarze Nacht (will sagen die Zeit vor der Ankunft Jesu, welche voll des Unglaubens, der Sünde, und Unwissenheit) schon vorgegangen, oder verstrichen (wie ein heiliger Ciprianus, Hieronymus, und Syrus lesen) entgegen der Tag (verstehe

die

die Zeit des Evangeliums, und des Gnadengesetzes) zufolge welcher Christus die wahre Sonne, die Strahlen seines göttlichen Lichtes aller Orte glänzen läßt: wirklich angenahet, ja schon zugegen ist. Also erklären die Worte des Apostels die heilige, Cipria-nus, Ambrosius, Augustinus, und Theodoretus. Ja, der Apostel selbst machet hieraus die Folge: lasset uns derohalben ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichtes; lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage: nicht in Fraße und Trunkenheit, nicht in Beyschlafe und Unzucht, nicht in Zanke, und Neidvollen Eifer; sonder ziehet an den HErrn Jesum Christum. Denn weil unser Heil nahe, das ist, das Heil der Gerechtigkeit, ewiger Glorie zugegen: ja näher, als wir geglaubet: will sagen; weil Christus, und das durch ihn gehoffte Heil, die Erlösung, annoch nicht vorgezeugt ware, sonder durch bloßen Glauben als künftig gehofft und geglaubet wurde (saget Toletus) so ist nothwendig, die Werke der Finsternißen hindann zu werfen; oder die Sünden (so das Licht scheuen und die Finsternisse lieben) bey so hell aufgegangenen Lichte abzulegen; aber die Waffen des Lichtes, die Werke der Tugenden (welche aus dem Lichte des Glaubens, und der Gnade Christi entspringen, auch das Licht und Angesicht Gottes und der Menschen lieben) zu

ergreifen ; damit wir mit diesen, wider die Welt, das Fleisch, den Satan sicher streiten, und selbe besiegen mögen. . Christen! so viel will die Epistel anheutig ersten Advents Sonntages sagen.

Um das aber die Kirche ihre Kinder zur Flucht der Sünde, und Anhängung Christi; mittelst Nachahmung seiner Tugenden, nachdrücklicher anfrische; stellet selbe in dem Evangelio die zweyte Ankunft des Heilandes als Richter vor, zu sammt den grauenvollen Umständen, und Schauderzeichen endlichen Gerichtes. Zumal, nichts ist mehr vermögend das Sünden Unkraut auszujethen, die Tugenden aber einzupflanzen; als die Gedächtniß letzt bevorstehender Dinge des Menschen: diesfertwegen redet Syrach, *cap.* 7. *v.* 40. Sterblicher! gedenke deiner letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. . . Und bey diesen, hauptsächlich bey letzt bevorstehenden Gerichte, halten wir uns anheunte in Erklärung des Evangeliums auf. . Drey Stücke finden wir in solchem, so Erwägungswürdig: als, eine **Weissagung**, einen **Trost**, einen **Schwur**: . . . Die Weissagung redet von den Zeichen des Gerichtes; der Trost gehet die Frommen an, der Schwur bestätiget die Wahrheit des Evangeliums von dem Gerichte. Christen! sehet die drey Theile un-

unserer Rede. Wir fangen in der Erklärung von dem ersten an.

Erster Theil.

Die Weissagung.

Die Weissagung von den Schauderzeichen, künftig endlichen Gerichtes, fanget Jesus, die ewige Wahrheit an mit den Worten, *erunt*, es werden seyn; was? *signa in sole & luna*, Zeichen an Sonne und Mond: als wollte er sagen; nachdeme die Zeiten der Völker und Geschlechter erfüllet; das ist, an dem Ende der Welt; sodann werden sich die Zeichen an Sonne und Mond ereignen: diese machet Matthäus *cap.* 24. *v.* 29. namhaft, und sind folgende. *Sol obscurabitur*, die Sonne wird verfinsteret werden. Eben so, wie zur Zeit des Leidens Jesu, da selber an dem Kreuze gehangen; Gott seine nothwendige Beywirkung der Sonne entzogen, das selbe bey vollem Tage ihre Strahlen nicht ausbreiten kunnte; auf diese Art wird an dem Ende der Welt das allgemeine Weltlicht mit Finsterniß überzogen werden: und der Mond wird seinen Schein nicht geben; verstehe sein gewöhnliches Licht (welches selbem von der Sonne entzogen) wird erlöschen, sein Gestalt dem Blute ähnlichen, wie die Offenbarung Jo-

hannis bezeuget, *cap.* 6. *v.* 12. der ganze Mond wird werden wie Blut: Sogar, *ſtellæ cadent de cælo*: werden die Sterne von dem Himmel fallen: dieſe, (mittelſt ungewöhnlichen Bewegungen getrieben, all ihres ſchimmerden Glanzes beraubt) werden anſcheinen, als fallten ſie von dem Himmel. Hieronymus, Auguſtinus, und Beda reden zu jener Zeit von fürchterlichen Cometen, ſchrecklichen Luftfeuern, ſo aus dem Lufte auf die Erde ſich ſtürzen werden. *Erunt ſigna*, dieſe ſind die Zeichen an der Sonne, Mond, und Sternen: aber zugleich werden auch Zeichen auf Erde ſeyn, als; harte Bedrängniße der Völker (weiſſaget Jeſus) ſo ihrer ſelbſt nicht mächtig, aus Furcht, wegen ſturmend, ſchaumenden Meere, dem Brauſen und Sauſen der Waſſerwellen, bebender Angſte, ſchmachten werden: foderiſt, weilen auch die Kräften der Himmeln ſich bewegen: ihre Stärke, Grundfeſte, Angeln, werden ſich erſchüttern; hiedurch ſich das Anſehen und Einflüße der Himmeln verwirren; von dar wird alles auf Erde, was immer von dem Himmel den Einfluß ziehet, verderben.

Chriſten, hier beygebrachte Zeichen ſind Vorbothen der ſterbenden Welt; und all dieſe ſchließet die Weiſſagung Jeſu in anheuntigem Evangelio ein, gehet aber anbey zu wirklicher Ankunft des Richters über, und ſchilderet ſelben

ben nach dem Leben ab: alsdann (lauten die Worte) alsdann wird man sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. . Matthäus erkläret die Umstände hievon, und saget: *tunc parebit signum Filii hominis*, so fort wird das Zeichen des Sohnes des Menschen an dem Himmel erscheinen, *cap.* 24. *v.* 30. solches ist kein anderes, denn das Siegeszeichen Jesu, sein Kreuz. . Die Sibilla, ein heiliger Chrysostomus, mit Thoma Waldenst behaupten, daß eben jenes Kreuz, an welchem Christus verstorben, erscheinen werde in dem Lufte an endlichem Gerichtstage; wie wohl die Meynung anderer ist: sothanes Kreuz ähnliche jenen (von den Engeln aus lichtem Lufte gebildet) und werde von solchen dem richtenden Gott, zu sammt dem Werkzeuge des Leidens; der Saule, der Geiseln, dörneren Krone, dem Speere und Nägeln vorgetragen: dieß ist die Meynung der meisten Lehrern mit Salmeron; zugleich wird erscheinen Jesus der Richter, auf einer lichten Wolke sitzend. Matthäus meldet bey dieser Gelegenheit aus dem Munde des Heilandes, daß bey Anblicke des richtenden Gottes alle Menschen erzitteren, sich fürchten, und erbeben werden; seine Worte sind: alsdann werden heulen alle Geschlechte auf Erden, und sie werden des Menschen Sohn kommen sehen in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und

Herrlichkeit *cap.* 24. *v.* 30. diese Furcht erstrecket sich auf gut und böse Menschen, so annoch dort werden bey Leben seyn: denn (nach Ausspruche des Weisen) weis der Mensch nicht, ob er des Hasses oder der Liebe würdig, *cap.* 9. *v.* 1. allein, gleich darauf, werden von eben jenem Feuer (von welchem der Erdenrunde in die Asche fallet) auch all, annoch lebende Menschen verzehret werden. Alsdann, wird er, verstehe Gott, seine Engel senden mit der Posaune (also endet die Weissagung Christi Matthäus) mit grossem Schalle: und sie werden seine Auserwählte von den vier Winden versammeln; von einem Ende des Himmels, bis zu dem andern. *v.* 31. Das ist, alle Menschen (ohne Ausnahm) seyen selbe in dem Himmel, oder auf Erde, oder unter der Erde, in dem Fegfeuer, oder Hölle; werden herbey kommen, auferstehen, die Gräber verlassen, und zu dem Richter eilen.

Christen! also lautet die Weissagung in dem Evangelio: und selbe geschahe von dem Munde ewiger Wahrheit in Gegenwart seiner Jünger, drey Tage vor wirklich seinen Leiden *Tir. Chron. cap.* 49. Saget, wer siehet hieraus nicht die Güte Gottes, welche den Menschen hiedurch zur Buße rufet? Weist du, mein Christ, was dir zu thun obliege, daß dieses so fürchterliche Gericht dir zum Guten gedeihe? Das thue; lebe

also, richte also dein Leben ein, daß du nicht erröthest in Rucksichte auf diesen Tag, dieses Gericht, diesen Richterstuhl: fliehe das Böse, wirke das Gute: und seye gesichert, die Grundursache der Verwüstung, sowohl einzählichen Reiche und Häuser, als des ganzen Weltrundes, seyen die unzähliche Laster, so unverschamt in dem Schwunge gehen: die allgemeine Sündfluth stehet deme zu Zeuge, *Gen.* 6. *v.* 2. Wegen überhäufter Sünde hat so gar Jesus keinen Glauben bey der Welt gefunden: meynest du (bekennet selber frey) der Sohn des Menschen würde Glauben auf der Erde finden? *Lucæ cap.* 18. *v.* 8. und, Oseas der Prophet redet deutlich von bösartiger Welt *cap.* 4. *v.* 1. Es ist kein Wahrheit, kein Erbarmniß auf selber. Also, richte dich selbst, mittelst täglicher Gewissenserforschung, stelle dich vor jenen Richterstuhle, von welchem Paulus seinen Corintern (*cap.* 12. *v.* 31. 1. *Cor.*) schreibt: *quod, si nos metipsos dijudicaremus,* so ferne wir uns selbsten richten wurden, *non utique judicaremur*, so würden wir nicht gerichtet werden: und Johannes saget, *Ep.* 1. *cap.* 3. *v.* 21. falls unser Herz uns nicht strafet, so haben wir das Vertrauen auf Gott. Aber nicht genug: zumal, nebst alltäglich genauer Gewissenserforschung, so stelle dich auch, zufolge öfters wiederholter Beicht bey jenem Richterstuhle ein, von deme Christus bey Johannes, *cap.* 20. *v.* 23. meldet: deren

hannis bezeuget, *cap.* 6. *v.* 12. der ganze Mond wird werden wie Blut: Sogar, *ſtellæ cadent de cælo*: werden die Sterne von dem Himmel fallen: dieſe, (mittelſt ungewöhnlichen Bewegungen getrieben, all ihres ſchimmerden Glanzes beraubt) werden anſcheinen, als fallren ſie von dem Himmel. Hieronymus, Auguſtinus, und Beda reden zu jener Zeit von fürchterlichen Cometen, ſchrecklichen Luftfeuern, ſo aus dem Lufte auf die Erde ſich ſtürzen werden. *Erunt ſigna*, dieſe ſind die Zeichen an der Sonne, Mond, und Sternen: aber zugleich werden auch Zeichen auf Erde ſeyn, als; harte Bedrängniße der Völker (weiſſaget Jeſus) ſo ihrer ſelbſt nicht mächtig, aus Furcht, wegen ſturmend, ſchaumenden Meere, dem Brauſen und Sauſen der Waſſerwellen, bebender Angſte, ſchmachten werden: foderiſt, weilen auch die Kräften der Himmeln ſich bewegen: ihre Stärke, Grundfeſte, Angeln, werden ſich erſchüttern; hiedurch ſich das Anſehen und Einflüße der Himmeln verwirren; von dar wird alles auf Erde, was immer von dem Himmel den Einfluß ziehet, verderben.

Chriſten, hier beygebrachte Zeichen ſind Vorbothen der ſterbenden Welt; und all dieſe ſchließet die Weiſſagung Jeſu in anheuntigem Evangelio ein, gehet aber anbey zu wirklicher Ankunft des Richters über, und ſchilderet ſelben

ben nach dem Leben ab: alsdann (lauten die Worte) alsdann wird man sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. . Matthäus erkläret die Umstände hievon, und saget: *tunc parebit signum Filii hominis*, so fort wird das Zeichen des Sohnes des Menschen an dem Himmel erscheinen, *cap.* 24. *v.* 30. solches ist kein anderes, denn das Siegeszeichen Jesu, sein Kreuz. . Die Sibilla, ein heiliger Chrysostomus, mit Thoma Waldenst behaupten, daß eben jenes Kreuz, an welchem Christus verstorben, erscheinen werde in dem Lufte an endlichem Gerichtstage; wie wohl die Meynung anderer ist: sothanes Kreuz ähnliche jenen (von den Engeln aus lichtem Lufte gebildet) und werde von solchen dem richtenden Gott, zu sammt dem Werkzeuge des Leidens; der Saule, der Geiseln, dörneren Krone, dem Speere und Nägeln vorgetragen: dieß ist die Meynung der meisten Lehrern mit Salmeron; zugleich wird erscheinen Jesus der Richter, auf einer lichten Wolke sitzend. Matthäus meldet bey dieser Gelegenheit aus dem Munde des Heilandes, daß bey Anblicke des richtenden Gottes alle Menschen erzitteren, sich fürchten, und erbeben werden; seine Worte sind: alsdann werden heulen alle Geschlechte auf Erden, und sie werden des Menschen Sohn kommen sehen in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und

Herrlichkeit *cap.* 24. *v.* 30. diese Furcht erstrecket sich auf gut und böse Menschen, so annoch dort werden bey Leben seyn: denn (nach Ausspruche des Weisen) weis der Mensch nicht, ob er des Hasses oder der Liebe würdig, *cap.* 9. *v.* 1. allein, gleich darauf, werden von eben jenem Feuer (von welchem der Erdenrunde in die Asche fallet) auch all, annoch lebende Menschen verzehret werden. Alsdann, wird er, verstehe Gott, seine Engel senden mit der Posaune (also endet die Weissagung Christi Matthäus) mit grossem Schalle: und sie werden seine Auserwählte von den vier Winden versammeln; von einem Ende des Himmels, bis zu dem andern. *v.* 31. Das ist, alle Menschen (ohne Ausnahm) seyen selbe in dem Himmel, oder auf Erde, oder unter der Erde, in dem Fegfeuer, oder Hölle; werden herbey kommen, auferstehen, die Gräber verlassen, und zu dem Richter eilen.

Christen! also lautet die Weissagung in dem Evangelio: und selbe geschahe von dem Munde ewiger Wahrheit in Gegenwart seiner Jünger, drey Tage vor wirklich seinen Leiden *Tir. Chron cap.* 49. Saget, wer siehet hieraus nicht die Güte Gottes, welche den Menschen hiedurch zur Buße rufet? Weist du, mein Christ, was dir zu thun obliege, daß dieses so fürchterliche Gericht dir zum Guten gedeihe? Das thue; lebe

also, richte also dein Leben ein, daß du nicht erröthest in Rucksichte auf diesen Tag, dieses Gericht, diesen Richterstuhl: fliehe das Böse, wirke das Gute: und seye gesichert, die Grundursache der Verwüstung, sowohl einzähligen Reiche und Häuser, als des ganzen Weltrundes, seyen die unzähliche Laster, so unverschamt in dem Schwunge gehen: die allgemeine Sündfluth stehet deme zu Zeuge, *Gen.* 6. *v.* 2. Wegen überhäufter Sünde hat so gar Jesus keinen Glauben bey der Welt gefunden: meynest du (bekennet selber frey) der Sohn des Menschen würde Glauben auf der Erde finden? *Lucæ cap.* 18. *v.* 8. und, Oseas der Prophet redet deutlich von bösartiger Welt *cap.* 4. *v.* 1. Es ist kein Wahrheit, kein Erbarmniß auf selber. Also, richte dich selbst, mittelst täglicher Gewissenserforschung, stelle dich vor jenen Richterstuhle, von welchem Paulus seinen Corintern (*cap.* 12. *v.* 31. 1. *Cor.*) schreibt: *quod, si nos metipsos dijudicaremus*, so ferne wir uns selbsten richten wurden, *non utique judicaremur*, so würden wir nicht gerichtet werden: und Johannes saget, *Ep.* 1. *cap.* 3. *v.* 21. falls unser Herz uns nicht strafet, so haben wir das Vertrauen auf Gott. Aber nicht genug: zumal, nebst alltäglich genauer Gewissenserforschung, so stelle dich auch, zufolge öfters wiederholter Beicht bey jenem Richterstuhle ein, von deme Christus bey Johannes, *cap.* 20. *v.* 23. meldet: deren

Sünde ihr vergeben werdet, *remittuntur eis*, denen werden sie auch vergeben werden; verstehe vor dem geistlichen Richter, so in dem Beichtstuhle statt Gottes sitzet: reinige da dein Gewissen, wasche dort die Mackel der Sünde ab; anbey schlichte deine Sachen bey Zeit; seye immer auf sorgsamer Hute: zumal Paulus schreibet Erinnerungsweise seinen Thessalonicensern *cap.* 5. *v.* 2. 1. *Thessal.* der Tag des HErrn, wird wie ein Dieb zur Nachtszeit einschleichen: denn so ferne du sagen wirst, es ist Friede und Sicherheit; so wird der unvermuthe Untergang herbey eilen. . Jeremias lehret dich, diesfertwegen besorget zu seyn, mittelst des Beyspieles vernunftloser Thiere: Ein Weihe im Luft erkennet seine Zeit, die Turtultaube, der Schwalb, und der Stork halten die Zeit ihrer Ankunft; aber mein Volk hat das Gericht des HErrn nicht erkannt. *Jer. cap.* 8. *v.* 7. Was gemessener Verweis ist dieser vor Menschen, so sich wegen künftigen Gericht wenig kümmern?

Um wie vielmehr wahnwitzig handeln die, welche diesen Schaudertag verachten, aus muthigen Frevel dessen spotten? Amos der Prophet ahndet solche nachdrücklich, höret die Worte: wehe denen, so (aus frevelhaften Wuthwillen) den Tag des HErrn verlangen: was nutzet er euch? dieser Tag des

HErrn

HErrn ist (euch Spötter) Finsterniß, und kein Licht; an selbem wird seyn Dunkle, und kein Glanz: solcher wird herbey kommen, euch überraschen wie ein Mordsehnender Löw den flüchtigen Mann, so ferne ihm ein Beer entgegen laufet, und eine Schlange hecket. *Amos. cap. 5. v. 18.* Christen, also bündige Sittenlehren, welche aus der Weissagung des Gerichtes quellen, drücket tief in das Gedächtniß; und, also oft ihr das Evangelium anheuntigen Sonntages leset, erinnert euch deren; selbe sind vermögend die Schauderzeichen des Gerichtes, und dessen Weissagung euch nützlich zu machen: merket dieß, und vollstrecket die bestgesinnte Warnung, solche wird euch gedeihend seyn. Anitzo gehen wir von der Weissagung, zu dem Trost, aus dem Evangelio über.

Zweyter Theil.

Der Trost.

So fürchterlich als die Zeichen endlichen Gerichtes, laut der Weissagung, *erunt signa*, es werden Zeichen seyn an Sonne und Mond; eben so süß und angenehm folget hierauf der Trost in dem Evangelio. Allein, dieser gehet nicht die Böse, sondern die Fromme an; den Bösen ist der Tag des HErrn

eitel Finsterniß, eitel Schrecken: den Guten ein helles Licht, ein unsäglicher Trost, also Jesus: *his autem fieri incipientibus* (lauten seine Worte) wenn aber dieß anfahet zu geschehen, so schauet, und hebet eure Häupter auf, denn euer Erlösung nahet sich. Hier redet der Heiland zu seinen Jüngern, welche ein Bildniß der Frommen sind; und wie selbe die bösartige Welt verfolget, bedrängt, unterdrücket: also leiden gleiche Schmache die Fromme, als Nachahmer der Jünger Christi: hieraus folget, daß, wie der endliche Gerichtestag ein Tag der Freude, des Trostes, der Erlösung den Jüngern; ebenermaßen selber Trostvoll den Frommen seyn werde. Fromme Christen! *Levate capita*, hebet eure Häupter Empor, erfreuet euch, seyet guten Muthes; ihr habt euch nichts zu fürchten an dem Schaudervollen Gerichtstage; selber ist vor euch ein Tag der Freude; denn da wird euch die Freude des HErrns, mittelst offentlichen Ausspruche des Richters bestätiget werden, in welche ihr schon nach dem Tode eingetreten. Höret die Trostworte aus dem Munde Jesu: Matthäus setzet selbe an, da er von endlichem Gerichtstage meldet: er saget, wenn der Sohn des Menschen in seiner Herrlichkeit kommen wird, in Begleit seiner dienstbaren Himmelsgeistern; so wird solcher alle vor ihm versammelte Völker unterscheiden, wie der Hirt die Schaafe: diese, verstehe die

Fromm-

Fromme oder Schaafe, wird er stellen zur Rechten; die Böcke, oder Sünder zur Linken: nun höret den trostreichen Ausspruch des richtenden Gottes: alsdann wird der König sagen zu denen, welche werden zu seiner Rechten sitzen: kommet ihr Gebenedeyte meines Vaters, besitzet das Reich, so euch bereitet ist von Anbeginne der Welt, *Matth. cap.* 25. *v.* 34. der Evangelist erzählet sofort alle verdienstliche Werke der Frommen, in der Persone des Richters; besonders die leibliche Werke der Barmherzigkeit, welche sie ihm in dem Nästen erwiesen: warum? darum (erwidere ich) um all und jede Fromme aufzumuntern, den Weg der Tugend zu laufen, Verdienste zu üben, welche so reichlich der richtende Gott belohnen wird.

Christen, hasset euch die Welt, verhönen euch die Gottlose; haltet man euch vor ein Kehrsal, weil ihr von der Welt nicht sonder ächte Nachfolger Jesu und seiner Jünger seyd; ach, kehret euch nicht daran, *respicite*, sehet auf, erhebet eure Häupter, erinneret euch des künftigen Lohnes, so eurer wartet; gedenket, daß alle Trübsale, Unsterne, Widriges in diesem Zeitlichen (in Gegenhalt des Ewigen) ein Kindertant, eitler Schatten, berstende Wasserblase seye: dort an dem Tage des Gerichtes werdet ihr den Trost fühlen, die Kron erhalten. . . Diese

se Kron haltet euch Jesus in dem Evangelio zu eurem Trost vor, er verheißet die Erlösung von aller Betrangniß, Verfolgung, und waßerley Uebel; *quoniam appropinquat redemptio vestra*, denn euer Erlösung nahet an. *Respicite* sehet auf diese! Die fürchterliche Schauderzeichen des Gerichtes, ab welchen alle Boshafte schmachten, werden euch seyn, süße Trostzeichen: so, wie (wenn die Bäume ausschlagen, der innere Saft die Bläter hervor drücket) dieß ein untrügliches Zeichen ist des annahenden Sommers; eben also sind die Zeichen des Gerichtes (welche ihr in dem Evangelio leset) Trostzeichen, Freudenzeichen; euch günstige Vorbothe. Sehet an den Feigenbaum, und alle Bäume; selbe erinneren euch dessen, was Jesus verheißen, und ihr gleich nach dem Tode in dem einzählichen Gerichte sicher erhalten werdet; bey dem allgemeinen aber wird bekräftiget werden: *respicite* sehet auf! euer Erlösung ist nahe, *appropinquat redemptio*. Gleichen Trost sprichet euch Petrus der Apostelfürst ein: er meldet von künftigem Gerichtstage, an welchem die Himmel zergehen, die Elementen vor Hitze zerschmelzen, die Erde aber; zu sammt ihren Werken verbrennen werde; in Gelegenheit dessen fraget Petrus: dieweil dieses alles zergehen wird; wie sollt ihr denn geschaffen seyn in gottseligem Wandel, und heiligen Werken, zuwarten und zueilen zu der Zukunft

kunft des Tages des HErrn? selber will sagen; alles zergehet von den brasselnden Flammen verschlungen; nur gut, verdienstliche Werke bleiben unversehrt; hiemit bestrebet euch unermüdet solche zu üben, eilet dem HErrn entgegen als weise Jungfrauen dem Gesponse, mit gefüllten Oellampeln der Werke, wartet seiner, wie der Knecht des HErrn; aber nicht mit knechtlicher Furcht, sonder kindlicher Liebe, womit das Kind nach dem Vater sehnet: von dar schließet Petrus: darum, ihr Liebste, dieweil ihr darauf wartet, so befleißet euch ernstlich, daß ihr vor ihm unbefleckt, ohne Mangel in dem Frieden gefunden werdet; haltet die Langmüthigkeit unsers HErrn vor eure Seligkeit, 2. *Petri cap.* 3. *v.* 10. 11. 12. 14. 15. thut ihr das, so ist euer Trost vollkommen, der Tag des Gerichtes ein Freudentag; *suspicite & levate capita*, sehet auf, und hebet eure Häupter Empor, denn die Erlösung nahet an: ja so gewiß nahet eure Erlösung an, als der Schwur des Heilandes ist, welcher die Weissagung, und den Trost unterstützet.

Dritter Theil.

Der Schwur.

Der Schwur ist ein Schrecken der Bösen, entgegen ein abermaliger Trost den Frommen: dem Inhalt nach lautet solcher also:

amen dico vobis, wahrlich sage ich euch, dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis das alles geschehe: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. *Lucæ cap.* 21. *v.* 33. Weilen Jesus die ewige Wahrheit, so gründet sich sein Schwur auf die Wahrheit; *amen dico vobis*, wahrlich sag ich euch; annoch lebende Nachkommen Adams werden deme zu Zeugen stehen, welche die Schauderzeichen vor ihrem Ende mit Augen ersehen werden. Ja, so grundfest als der Himmel und die Erde; so werden diese jedoch in erstes Nichts zerfallen; aber meine Worte, als Worte ewiger Wahrheit, müssen bis auf letzte Sylben erfüllet werden. . Wahrhaft theurer Schwur, weil dieser untrüglich wahr! wie? soll selber nicht den Bösen das Mark in Beinen stocken machen? Verboste Sünder! ihr lebet dahin, als wäre kein Straf, kein Lohn, kein Hölle, kein Himmel, kein Gericht: häufet Sünden mit Sünden, laufet das getriebene Pfad der Laster; euer Gemüth ist aufgeheitert, euer Leben wohllüstig, euer einzige Freude, den Eitelkeiten mit verhängtem Zügel nachzulaufen: antwortet, ich frage euch: glaubet ihr die Auferstehung der Todten, welche die Apostolische Glaubensbekanntniß vorhaltet? künftiges Gericht, so der Mund ewig untrüglicher Wahrheit, in dem Evangelio mit einem Schwure bekräftiget? Glaubet ihr, daß alldort der unver-

versehnliche Richter, wie den Frommen den Himmel, also euch die Hölle zutheilen wird? Er selbst redet ausdrücklich bey Matthäo von eurem künftigen Schauderurtheile: alsdann wird er zu denen sagen, welche zur Linken seyn werden; gehet hin von mir ihr Verworfene in das ewige Feuer, so dem Teufel, und seinen Engeln bereitet ist. *Matth. cap.* 25. *v.* 41. . . Ihr erwideret mit ja; das glauben wir; weil wir römisch, katholische Christen: wir glauben, daß der Mund Christi untrüglich, weil selber die ewige Wahrheit: wir glauben seinem Schwur. Wenn aber dieß (wende ich entgegen ein) warum fürchtet ihr nicht sein innstehendes Gericht? warum schaudert euch nicht ab seinem Schwure? warum erschricket ihr nicht ab deme, was euch bevorstehet? sollte man ein blankes Schwert ob eurem Haupte aufhenken an gebrechlichen Faden; sollte ein unsichtbare Hand an die Wand schreiben, die Schauderworte, *mane Thecel, phares* (wie bey Balthasar dem König) du bist auf die Wagschaale geleget, zu gering befunden, und verurtheilet worden: ach, was Schrecken wurde das Blut in den Adern starren machen? was Furchte euer Herz beklemmen? was Schauder euch befallen? aber, ab dem fürchterlichen Ausspruche Jesu grauet euch nicht? sein theuer, untrüglicher Schwur rühret euch nicht? Unselige! seyd gesichert,

euer unempfindliches Wesen ist die größte Strafe, weil diese ein Zeichen, Gott habe euch verlassen; weil ihr verstockt wie Pharao, eingehartet gleich dem Antiochus. Fürchtet, ach fürchtet, daß euch der grauenvolle Tag des HErrns nicht wie ein Dieb unvermuth überrasche, ihr dahin sterbet; und nach dem Tode in dem einzeln Gerichte, der Ausspruch Jesu euch verwerfe, welchen selber am endlich, allgemeinen Gerichtstage bekräftigen wird. Fürchtet! zumal Paulus schreibet seinen Thessalonicensern 1. *Thessal. cap.* 5. *v.* 2. zu heilsamer Warnung: Der Tag des HErrn wird hereinschleichen wie der Dieb zur Nachtszeit: denn, so sie sagen: es ist Friede, alles sicher; so wird der unvermuthe Untergang ankommen, wie ein Gebährende der Schmerzen befallet, und sie werden nicht entfliehen. . . *Amen dico vobis*, wahrlich sag ich euch, dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis dieß alles geschehe: Wahrhaft schreckenvolle Schauderworte! Sünder! überleget diese wohl, und fürchtet. . . Ihr aber fromme Christen, erfreuet euch, fasset Muth; denn euch ist der Schwur Jesu ein süß angenehmer Trost, so von ferne den Lohn weiset, welcher eurer wartet; selber erinnert euch des künftigen Reiches Christi, so euch bereitet; in euren Ohren klingen schon die hönigsüße Worte: *venite benedicti*, kommet ihr Gebenedeyte, besitzet das Reich, so ich durch

mein

mein Blut erworben. . . Ihr seyd glückselig in dem Leben; weil ihr in Christo, und Christus in euch lebet: glückselig in dem Sterben, denn ihr verstirbet in dem HErrn; glückselig nach dem Tode, bey dem einzeln Gerichte; weil Jesus als Richter euch belohnen, wie die Gottlose strafen wird: glückselig zur Zeit allgemein, endlichen Gerichtes; zumal da, *cum videritis hæc fieri*, wenn ihr dieß (vorgehende Zeichen des ankommenden Richters) sehen werdet; so wisset, daß das Reiche Gottes nahe ist: nicht das angefangene (in welches ihr gleich nach dem Ableben, als Gerechte und Auserwählte eingehet) sonder das vollkommen glorreiche; in deme ihr als Auserwählte, sowohl dem Leibe als der Seele nach selig, hinfüran ewig mit Gott herrschen werdet in dem schönen Himmel. Ach, was reizender Trost ist dieser den fromm, tuzendhaft, gottesförchtigen Christen? ein Trost, welchen sogar die ewige Wahrheit JEsus mit einem Schwure beeidiget: *amen dico vobis*, wahrlich sag ich euch, Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Fromme Christen! als oft ihr das heuntige Evangelium leset, so erinnert euch der Weissagung Christi, welche sicher und gewiß ist: des Trostes Christi, so da hönigsüß; des Schwures Christi, welcher beedes bestätiget. Alle drey Stücke machen euren Geist frohlocken, eure Sinne belebet,

euer Herz vor Freude auffspringen; denn, solche zeugen euch den künftig herrlichen Lohn, die Wunder schöne Kron, das unermessene Reich Christi: welches euch von Anbeginn der Welt vorbehalten: hiemit schließen wir anheuntige Rede mit einer Sittenlehre.

Schluß.

Euch rede ich in das Allgemeine an, Christen! die Kirche setzet der ersten Ankunft Jesu in dem Fleische bey jährlich deroselben Erinnerung die zweyte Ankunft als fürchterlichen Richters vor, um euch zu wahrer Bereitung, erst und zweyter Ankunft Christi, mütterlich zu ermahnen: sie will, ihr sollet die Adventszeit als ein Bußzeit ansehen, in selber das Böse meiden, das Gute üben: aus diesem Grunde leget sie euch vor (zufolge der Epistel) die Worte Pauli: Brüder! wir wissen die gelegene Zeit, daß die Stunde vorhanden, da wir itzo von dem Schlafe aufstehen sollen: denn unser Heil ist nun näher, als wir glaubten: lasset uns derohalben ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichtes, lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage. . . Eben sie (um euch ein heilsame Furcht wegen der Sünd einzuprägen) redet in dem Evangelio von den Schauderzeichen, so an der Sonne,

Mond und Sterne, bey annahend endlichem Gerichte sich äußern werden, *erunt signa*, es werden Zeichen seyn. Diese weissaget Jesus, nebst seiner Ankunft als Richter! zugleich tröstet die Kirche ihre fromme Kinder mit dem Troste JEsu; *suspicite, & levate capita*, schauet auf, und erhebet eure Häupter, denn eure Erlösung nahet sich. . . Selbe drohet den Bösen und Sündern mit der Gewißheit des Gerichtes; setzet den Schwur des Heilandes bey: *amen dico vobis*, wahrlich sag ich euch; dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis das alles geschehe. . . Christen, folget eurer Mutter der Kirche, fliehet die Sünde, wirket das Gute; oder mit Paulo zu reden aus der Epistel; ziehet an den HErrn Jesum Christum. Kurz, ihr Sünder erinnert euch der Schaudervollen Weissagung von dem Gerichte! Fromme, frohlocket ab dem Troste eurer Erlösung: Hartgläubige! lasset euch rühren durch den Schwur Jesu, so die Gewißheit künftigen Gerichtes bestätiget, diese ist die Sittenlehre, welche ihr aus anheuntigem Evangelio ziehen und beybehalten sollet; denket daran!

Zweyter Sonntag des Advents.

Evangelium von dem Gefängniß Johannes des Taufers. Matth. 11.

Eingang.

Die Epistel anheuntigen Sonntages redet (aus dem Sendschreiben des Apostels zu den Römern *cap.* 15. *v.* 4.) von der thätig brüderlichen Liebe, so die Schwachheiten der Unvermögenden gelassen übertraget ohne eigenes Wohlgefallen, nach dem Vorbilde Jesu, von welchem die Schrift bezeuget; die Schmachworte jener, so dich schmähen, sind auf mich gefallen. Auf diese Art gebiethet Paulus, daß jedwelcher solle seinem Nächsten wohlgefällig seyn im Guten zur Auferbauung: er beziehet sich auf die Lehre der Schrift, so uns durch Geduld und Trost Hoffnung machet: weil aber dieß gespaltene Herzen nicht bewirken können, aus Mangel der Einigkeit; also bittet der Apostel Gott, als einen Gott der Geduld und des Trostes um seinen Beystand, damit seine Römer ein Herz und einen Sinn haben, von dar einerley gesinnet

seyn,

seyn, zum Wohl des Nächsten in Christo JEsu. Er will, sie sollen einander aufnehmen, wie Christus sie aufgenohmen; reizet selbe zu ununterbrochener Lobpreisung des himmlischen Vaters, des Vaters Christi: Er fodert ein schuldverbundneste Danckbarkeit, sowohl von den Jüden, als Heiden. Von den Jüden, weilen Jesus ein Diener gewesen der Beschneidung, das ist; der beschnittenen Jüden; ihr Prediger, Lehrer, Heiland oder Meßias, welchen Gott der Vater gesendet, seine gegebene Verheißungen in der Wahrheit zu erfüllen; dieß ist die Auslegung eines heiligen Anselmi. . . Zugleich lieget auch Gott zu danken den Heiden ob wegen seiner unergründlichen Erbarmniß, und unverdiente Gutthat des ihnen geschenkten Meßias; zumal, Gott hat den Heiden Jesum nicht gegeben aus seiner Verheißung, wie den Jüden; sonder aus ledig seiner Erbarmniß. . . Ja Paulus wünschet ihnen von Gott, dem Ausspender und Urheber aller Hoffnung, daß selber sie erfülle mit der Freude und dem Frieden in dem Glauben, darum, damit sie den Ueberfluß haben an der Hoffnung und Kraft des heiligen Geistes, auf daß selbe munter, fröhlich, einig, alltäglich wachsen und mehr überfließen in der Hoffnung, und hiedurch gehofften Güthern; wie auch in der Kraft, oder Stärke, in der Gnade und Gaben des heiligen Geistes. So viel will die Epistel anheuntigen Sonntages nach ihrem erklärten

Inhalt sagen; hiebey aber halten wir uns nicht auf, sonder dringen auf den Kern des Evangeliums.

Da ist die Rede von den Werken Christi, welche der verhafte Vorlaufer Johannes in seinem Gefängnisse gehört; diesertwegen sendet selber zween seiner Jünger an Jesum Fragweise; ob er der verheißene Meßias seye, oder ob man eines andern warten solle? Die Antwort Christi hierauf, bestunde nicht so fast in Worten, als thätigen Zeichen oder Wunderwerken: Der Heiland beziehet sich auf die Erleuchtung der Blinden, gerade Glieder der Lahmen, geheilten Aussatzes, ertheiltem Gehöre, Erstehung der Todten; hauptsächlich aber auf die Verkündung des Evangeliums den Armen, als untrüglichen Vorbothen des ächten Meßias. Selig ist (schließt Jesus) der sich an mir nicht ärgert. Gleich darauf, nach abgetretenen Gesandten Johannis, redet Christus von seinem Vorlaufer, erhebet sein Lob, und giebet das Zeugniß, daß selber sein wahrer Vorlaufer sey, laut der Schriftstelle: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deine Wege vor dir bereiten wird: Jesus bezeuget von Johanne, daß er nichts gemeinschäftliches habe mit einem wankenden Rohre; noch mit den Weichlingen in der Kleidung; wohl aber mehr, denn ein Prophet sey; als ein wirklicher Vorlaufer des Meßias.

Hie-

Hiemit zeiget uns die Geschichte anheuntig, Sonntäglichen Evangeliums zwey Stücke, welche wir zu erklären vornehmen: sage, das Zeugniß Christi von sich selbst: sodann das Zeugniß Christi von Johannes seinem Vorlaufer: Beede reichen überfließenden Stoff zu anheuntiger Rede: Geduld, wir stellen hierüber unsere Gedanken!

Erster Theil.

Das Zeugniß Christi von sich selbst.

Anheunte sendet Johannes zween seiner Jünger zu Christo: ihr Thun ware ihm zu sagen; bist du der jenige der kommen soll, oder haben wir eines andern zu erwarten? wohl seltne Frag (machet hier die Neugiere der Christen einen Einwurf) seltne Frag: wie? widersprichet sie nicht dem Amte eines Vorlaufers? ist denn Johannes nicht eben jener, so bey dem Taufe Christi an dem Fluß Jordan mit dem Fenger auf Jesum gezeiget unter folgendem Ausdrücke: sehet das Lamm Gottes, sehet den, welcher die Sünde der Welt hinnimmt? *Joan.* 1. ware er nicht ein Prophet, ja mehr als ein Prophet? zu was sendet er denn anheunte seine Jünger an Christum? warum fodert selber das Zeugniß Jesu? warum

begehret er sichere Zeichen des Meßias? Christen! Gregorius *Hom.* 6. *in Evang.* löset den Zweifelsknotten, antwortet auf die Frag, und saget: warum der Vorlaufer Jesu an dem Ufer des Jordans (bey Gelegenheit dessen Taufes) ihn als Meßiam, oder den Weltheiland erkannt; nicht aber in gefänglichem seinem Verhafte, allwo er durch seine Jünger die Frag an Christum stellet: bist du jener, der kommen solle? die Ursache dessen ist durchaus nicht eine Unwissenheit dieses Prophetens; nein, er zweifelt nicht, daß Jesus der ächte Meßias, der wahre Heiland: sonder er fraget, damit er wisse, ob er (verstehe Jesus) welcher durch sich in die Welt kommen, auch durch sich in die Vorhölle absteigen werde. Diesertwegen (behauptet Hieronymus) diesertwegen lasset Johannes nicht fragen; bist du der, so gekommen ist? sonder, bist du der kommen wird? er will sagen: weil ich bereits in dem Einzuge, mittelst, des Martyrtodes in die Vorhölle abzusteigen; hiemit gebiethe mir, ob ich auch alldort dich müsse verkünden; oder ob du jemand andern zu diesem Geheimniße auserlesen habest. Hieraus folget (erkläret sich Hieronymus) daß Johannes nicht als unwissend die Frag stellen lasset, sonder auf die Art; wie Jesus vor wirklicher Erweckung Lazari von den Todten gefragt, wo man ihn hingelegt habe? *Joann.* 11. und dieß darum, daß jene, so dem Heiland das Ort der Begräbniß zeigten, hie-

durch

durch zu einem lebendigen Glauben bereitet würden, als seheten sie selben schon wirklich von den Todten erwecket: auf gleiche Art, sendet der Vorlaufer (ehvor solcher unter dem Schwerte Herodis fallet) zween seiner Jünger zu Jesu mit der Frage: bist du der da kommen soll? damit sie bey dieser Gelegenheit in Erblickung der Zeichen, Wunderwerken, und Kraft Jesu auch an ihn glaubten, hiemit die aufgegebene Gesandschaft und Frag ihnen zur Lehre diente. . Du aber, mein Christ, lerne hieraus nicht der Neugiere Platz zu geben, sonder in jeder Stelle des Evangeliums (so ferne solche auch dir widersprechend deuchet) ein verborgenes Geheimniß zu erkennen, wiewohl du dieses nicht begreifest; dergleichen Geheimniß legen dir die Worte vor: als Johannes in dem Gefängnisse gehört die Werke Christi, sande er seiner Jünger zween, und ließ ihm sagen: bist du jener der kommen soll, oder haben wir eines andern zu erwarten? anitzo gehen wir näher zu dem Zeugnisse Christi von sich selbst, und erklären selbes.

Auf an ihn gestellte Frag, erwidert Jesus: gehet hin, und verkündet Johannes, was ihr gesehen und gehört. Die Antwort des Heilandes ware thätig; denn, in dem Angesichte der Jünger Johannis wirkete er seltne Zeichen und Wunder: auf diese berufet sich Christus; und eben dieses Zeugniß fodert

Johan-

Johannes, um die Unwissenheit seiner Jünger aufzuklären (lehret ein heiliger Hilarius *Can.* 11.) aus Ursache, damit selbe wußten, er habe von keinem andern als Jesu geprediget, auch kein anderer wäre der ächte Meßias, denn eben dieser; diesertwegen sendet der Vorlaufer sie ab, um mit Augen die Werke Christi anzusehen; daß seinem Zeugniße zugleich die Werke Jesu das Ansehen beylegten. Auch Christus sahe klar ein das Gemüth Johannis; von dar saget er nicht; ich bin der verheißene Meßias; nein, zumal alsdann wurden die Anhörende wenigst das gedenkt, wo nicht geredet haben, was anderwärtig Jesu die Jüden vorgeworfen: du giebest von dir selbst das Zeugniß: aus diesem Grunde, um allen Argwohn einer selbst Erhebung von sich abzulehnen, hat er seine Lehre mehr wahr und offenbar gemacht durch das Zeugniß seiner Werken, durch gewirkte Wunder, weilen das Zeugniß der Werke weit mehr glaublich als das Zeugniß der Worten. Hiemit erleuchtete Jesus an der Stelle, vor den Augen der Jünger seines Vorlaufers die Blinde, schenkte die gerade Glieder den Krummen, und machte viel andere genesen von ihren Gebresten: nicht hiedurch Johannem (so die Kraft Jesu des wahren Meßias schon wußte) zu belehren, sonder jene, welche hieran zweifelten (also Chrysostomus *Hom.* 37.) dergleichen waren die Jünger Johannis und andere Beywesende: so fort folgte das

Zeug-

Zeugniß Christi von sich selbst: gehet hin verkündet Johanni, was ihr gesehen und gehört, die Blinde sehen, die Lahme gehen, die Aussatzige werden rein, die Taube hören, die Todte stehen auf.

Christ! was bündige Sittenlehren ziehest du hieraus? das thätige Zeugniß Jesu von sich selbst, belehret dich, ihm in der Demuth nach zu ahmen, von dir selbst nicht groß zu sprechen: dich über deinen Nächsten nicht zu erheben, ein Christ, nicht den bloßen Namen nach, sonder in den Werken zu seyn: zumal, was nützet der Glaub ohne die Werke? selber ist todt, verstorben, ohne Wirkung, versichert Jakobus der Apostel. Der Glaub an Jesum gebiethet uns, in ihm Gott anzubethen; entgegen die Werke fodern seine Nachfolge; dieß schärpfet Paulus ein 1. *Cor. cap.* 4. *v.* 16. ich bitte euch, seyd meine Nachfolger, gleichwie auch ich Christi Nachfolger bin. Hier ist aber nicht die Rede von der Nachfolge in seinen Wunderzeichen; denn diese machen keinen Christen: sonder von der Nachahmung der Tugenden Jesu: als seiner Demuth, Geduld, Sanftmuth, Liebe der Feinden, und so weiters: dieß fodern die Werke Christi, und in eben diesen gehet der Apostel uns zur Aufmunterung vor, höret: bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, wir werden mit Fäusten geschlagen, und haben

kein

kein gewisse Stadt; *v.* 11. wer siehet da nicht in Paulo die Nachahmung der Geduld Jesu? seiner Sanftmuth, Demuth, Liebe der Feinde? selbe drücket noch lebhafter Paulus aus, da er beysetzt: man verfluchet uns, und wir segnen: wir leiden Verfolgung, und geduldens; wir werden gelästert, und wir bitten; wir sind als ein Kehrsal der Welt, und jedermanns Abscheu, bis auf diese Zeit, *v.* 12. 13. . Christ! du findest aller Ort Gelegenheit die Sanftmuth, die Geduld, die Liebe der Feinden zu üben, hiedurch wie Paulus Christo nachzuahmen. Ein gelassene Uebertragung der Unbilden, ein standhafte Geduld in Kreuz und Leiden, die Vergebung der Beleidigung, machen dich zu einem wahren Christen, welcher die Werke Christi nachahmet.

Hiezu giebt dir Jesus selbst in anheutigem Evangelio den Fingerzeig, da selber (laut seiner Zeugniß von sich selbst) beysetzet: *Beatus*, selig ist, der sich an mir nicht ärgert. Gregorius saget: Christus wolle hiemit bedeuten die Aergerniß seines Kreuzes, welche das starre Judenthum genommen: wir predigen Christum den Gekreuzigten, welcher den Juden ein Aergerniß 1. *Cor.* 1. denn, was will sagen, selig ist, der sich an mir nicht ärgert; als mit klaren Worten seinen künftigen schmachvollen Tod, und sein Demuth hiedurch an hellen Tag zu legen? ich wirke

zwar

zwar anheunt 'große, herrliche Wunder (will sich der Heiland erklären) aber schame mich zugleich nicht, viel zu leiden: also mein Vorlaufer Johannes! weilen ich dir in dem gewaltsamen Tode nachfolge; so sollen sich die Menschen wohl hüten, daß, da selbe meine Zeichen bewundern, an mir den Kreuztod nicht verachten. Die Wunder decken meine verborgene Gottheit auf, um solche anzubethen; aber mein Kreuz und Tod gebiethen die Nachfolg, weil meine leidende Menschheit, die Menschen belehret, aus brünstiger Liebe zu mir, willig, standhaft und geduldig alles Widrige zu ertragen. Christ, so oft du das Kreuz von dir schiebest, in der Trangsal ungehalten bist, das Leiden fürchtest, zur Zeit der Widerwärtigkeit die Geduld nicht übest; eben so oft ärgerst du dich an Jesu: ach! was thörichte Aergerniß ist dieß? wie schädlich einem Christen, von dar, weil selbe dich von der Nachfolge Jesu ausschließet. Entgegen *Beatus*, selig ist, jener Christ, der sich an Jesu nicht ärgert; beherzt, standhaft das Kreuz traget, aus Liebe Jesu leidet: zumal, ein solcher ist ein wahrer Nachahmer Jesu, selber bekennet in den Wundern Jesu seine Gottheit, in dessen Beyspielen aber folget er seiner Menschheit nach.

Allein, nicht nur weiset uns das Zeugniß Jesu von sich selbst seine Wunder, und Werke; die Blinde sehen, die Lahme gehen, die

Aus-

Aussätzige werden rein, die Todte stehen auf; sonder zugleich setzet Christus zu untrüglichen Zeichen, daß er der wahre Meßias, die Verkündung des Evangeliums den Armen: den Armen wird das Evangelium geprediget, lautet der Text. Christ (redet bey dieser Gelegenheit ein heiliger Hieronymus) Christ! unter den Armen magst du verstehen eintweder die Arme in dem Geiste, oder die wahrhaft Arme, das ist die Bedürftige: auf beeden Wegen gehest du nicht irr; nun so viel will mit erwehnten Worten der Heiland andeuten, das (belangend die Verkündung des Evangeliums) durchaus kein Unterschied von Seiten der Edel und Unedeln, von Seiten der Reichen und Bedürftigen seye; hiedurch verathet sich die Stärke des göttlichen Lehrers, und die Wahrheit dieses Verkünders des Evangeliums indeme, weil jedwelcher ohne Ausnahm, so da fähig ist das Heil zu erwerben, auch zugleich vor Gott gleich ist. Aus diesem Grunde, da Paulus von seinem Predigamt meldet, daß er Jesum den Gekreuzigten verkünde, saget selber: sehet euren Beruf an, liebe Brüder, daß nicht viel Weise nach dem Fleische, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edele berufen sind, sonder was vor der Welt thöricht ist, dieß hat Gott erwählt, auf daß er die Welt zu Schanden mache: und was vor der Welt schwach ist, das hat Gott erwählt, auf daß er zu Schanden mache was stark ist, 1. Cor.

cap.

cap. 1. *v.* 26. 27. Christen, merket wohl, was hier der Apostel redet: er saget nicht, das Evangelium seye nicht den Reichen, Mächtigen, Edeln und Gewaltigen dieser Welt verkündet worden; nein, dies nicht, sondern er redet von dem Beruf; weil aber der Beruf abhanget von der Bewirkung, und viele aus dieser Gattung Menschen nicht bewgewirket, das verkündte Evangelium nicht angehört, oder wenigst demselben sich nicht unterworfen, als Weise des Fleisches; hiemit haben selbe ihren Beruf vereitelt, welchen die Arme, Schwache und Thörrichte vor der Welt, zu eigen ihrem Heile vollkommen gemacht; darum schliesset der Apostel: ihr aber seyd aus ihm (das ist aus Gott) in Christo Jesu, welcher uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung; auf daß, wie geschrieben steht; wer sich rühmet, der rühme sich in dem HErrn, *v.* 30. 31.

In der Parabel von dem Saamen und Sämann finden wir die Sache deutlich aus dem Munde Jesu erkläret; er meldet: der Saamen ist das Wort Gottes: die Verkündung des Evangeliums. Der Saamen auf dem Wege, das sind die, welche es hören, aber aus den Herzen sodann der Satan solches raubet, damit sie nicht glauben, und selig werden.

Der Saamen auf dem Felse sind jene, so zwar freudig das Wort annehmen, aber es mangelt ihnen die nothwendige Wurzel: sie glauben eine Zeitlang, und in Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Der Saamen unter den Dörnern sind die Reiche, Mächtige, Edle, Gewaltige; bey denen das gehörte Wort von den Sorgen, Reichthümern und Wollüsten dieses Lebens erstücket wird, und bringet keine Früchte, *Luc. cap.* 8. *v.* 11. 12. 13. 14. 15. Ach, welche große Zahl dergleichen Menschen findet sich nicht annoch zu unsern Zeiten? Endlichen der Saamen auf dem guten Lande, sind die, welche das Wort hören, und behalten es in einem guten, ja besten Herzen, und bringen Frucht in der Geduld. . . . Das Wort Gottes ist immer gut, das verkündete Evangelium immerhin heilig, denn es kömmt von Jesu her: der den guten Saamen säet, dieser ist des Menschen Sohn, *Matth. cap.* 13, *v.* 37. die Welt, das ist, die in der Welt sich befindende Menschen, sind der Acker; der gute Saamen, sind die Kinder des Reichs (verstehe die Auserwählte, Fromme, Gerechte) das Unkraut aber die schalkhafte Kinder, die steinharte Menschen, die Liebhaber der Bosheit, und Feunde des Wort Gottes: also erklärt anderwärtig die Parabel von dem Acker und Unkraut der Heiland, *Matth. cap.* 13. *v.* 38. . . . Christ! bitte Gott, daß dein Herz

ein

ein gute Erde verbleibe, in welchem der Saamen das Wort Gottes Frucht bringe, oder dem guten Saamen gleiche, und nicht dem Unkraut: föderist sage dem höchsten Dank wegen der Gnade des verkündeten Evangeliums; ehre kindlich dessen Diener, die Prediger; höre das von ihnen erklärte Wort mit bester Meynung, mit Aufmerksamkeit; drücke die erhaltene Lehre fest in dein Gedächtniß, befolge sie, richte nach selber dein Leben: gedenke immer, was ausnehmend, groß, wichtig und kostbar sey das verkündete Evangelium, welches Jesus selbst, als ein untrügliches Zeichen seiner Sändung und Ankunft des wahren Messias seinem Vorläufer anheut zu hinterbringen befohlen: gehet hin, und saget Johanni; die Blinde sehen, den Armen wird das Evangelium geprediget. Stoßet euch nicht an den verkehrt boshaften Weltkindern, so die Prediger verachten, das Wort Gottes entweder gar nicht, oder wenigst aus verkehrter Meynung die Predig zu tadeln, solcher beywohnen; schätzet die Verkünder des Worts Gottes als Nachfolger der Apostel, so in ihre Amtspflichte getreten: gehet hin, prediget das Evangelium allen Geschöpfen, welcher glaubet, und wird getauft seyn, wird selig; wer aber nicht glaubet, noch getauft worden, wird verdammt werden, saget zu den Jüngern Christus, und ein gleiches thun die Prediger, als Nachfolger der Apostel.

So viel will das Zeugniß Jesu von sich selbst in anheutigem Evangelio sagen, und dieses hat Christus Johanni seinem Vorläufer gegeben in Mitte des Monats Junius, und zweyten Jahre seines Predigamtes. *Tir. Chron. cap.* 49. Anitzo nehmen wir das Zeugniß Jesu von Johanne vor, und erklären selbes, als zweyten Theile anheutiger Rede.

Zweyter Theil.

Das Zeugniß Jesu von Johanne.

Alsbald die zween abgeschändte Jünger Johannis, mit der ihnen ertheilten Antwort Christi abgetreten; also gleich gab Jesus auch das Zeugniß von ernannten seinen Vorläufer: da nun diese hinweg giengen, (meldet der Text) fienge Jesus an zu reden vor dem Volke von Johanne. Drey besondere Stücke machten in dem Munde des Heilandes das Lob Johannis vollkommen; und all diese waren besonders schöne Tugenden seines Vorläufers, als der Inhalt des Zeugniß Jesu von ihme. Gleich erstens rühmet selber an dessen marmorfeste Standhaftigkeit, welche nichts gemeinschaftlich mit einem wankenden Moßrohre hatte: sodann erhebet er die Strengheit seines Bußlebens, welches widerspricht, den weichen Höflingen, und ihrer zarten Kleidung; endlichen berühmet Jesus den unermüdeten,

ten, angewandeten Fleiß seines Vorläufers, belangend dessen Amtspflicht als eines Vorläufers. Das Evangelium giebt hievon ganz besondere Ausdrücke in den Worten: wir erklären selbe, und fangen von dem ersten an.

Was seyd ihr ausgegangen in die Wüste zu sehen? Bezeuget, oder fraget Jesus die Anwesende, ihnen die Standhaftigkeit Johannis nachdrücklich einzuschärfen: wollt ihr sehen ein Rohr, das der Wind hin und her wehet? . . . Dieser Gleichniß bedienet sich der Heiland nicht, um mit einem schwachwankenden Rohre Johannem in Vergleich zu setzen; wohl aber hiedurch das Gegentheil zu behaupten, seine Standhaftigkeit zu erweisen; fast so, wie aus dem Schatten das Licht heller und glänzender zum Vorschein kommet, und widrig einander entgegen-gesetzte Dinge bündigern Ausdrücke machen. Denn (wie ein heiliger Hilarius behauptet) denn die an Christo von den Jüngern Johannis gestellte Frage: bist du jener der da kommen soll, oder warten wir eines andern? Diese Frage kunnte das anwesende Volk auf die Gedanken bringen, als hätte sich Johannes an Christo geärgert, an ihme gestoßen; hiemit zweifle selber, ob Jesus der wahre verheißene Meßias seye, zumalen, sie kunnten bey sich gedenkt haben (giebt seine Meynung Chrysostomus *Hom.* 37. *in Matth.*) Johannes, welcher

ehevor so wichtig große Dinge von Christo bezeuget, hat seine Meynung von ihm geänderet: er stehet an, ob selber der Meßias: der gefängliche Verhaft hat ihn furchtsam gemacht; ehevorig sein Zeugniß war lediglich ein eitle Großsprechung. Also kunnte das Volk denken: und solches auf bessere Gedanken zu bringen, leget das rühmliche Zeugniß von seinem Vorläufer Christus ab: was seyd ihr ausgegangen in die Wüste zu sehen? Hier redet Jesus nicht, das Volk habe sich wirklich anitzo in die Wüste sich begeben, Johannem zu sehen; nein, zumal, selber war nicht mehr in der Wüste, sondern in Eisen und Bande geschlagen, auf den Befehl Herodis des Königs gefänglich angehalten; wohl aber ist die Rede des Heilandes von Verlassung ihrer Städte, von dem mehrmaligen Zulaufe in der Wüste, so längst schon vorgegangen; denn das Volk würde nicht mit so sehnender Begierde Johannem zu sehen ausgegangen seyn, soferne solches nicht der Meynung gewesen, an ihm einen groß, wunderbar, und mehr, denn steilen Felsen gleichen standhaften Mann zu sehen. *Chrysost. hom.* 34. Nun, in ehevorig ihrer Hochschätzung das Volk fest zu setzen, saget Jesus: was seyd ihr ausgegangen zu sehen? wollt ihr sehen ein Rohr, das der Wind hin und her weher? Er wollte sagen: etwan seyd ihr ausgegangen so oft in die Wüste, einen Menschen zu sehen, so dem wan-

wankenden Rohre ähnlich, welches jeder Wind beuget, und von einer Seite zur andern lenket; als wäre das Gemüth meines Vorläufers eben so wankelbar, und ziehe nur jenes in Zweifel, was selber ehvor mit gesetzten Muthe, unerschrocken, standhaft, und ohne Wiederrufe von mir geprediget? Vielleicht trage selber ein innerlich verborgnen Haß gegen mich: oder wenigst ist ehevorig sein Zeugniß ein leeres Wortgepräng? Suchet er wohl hiedurch ein eitle Ehre, oder einen Gewinn zu erhaschen? Allein, dies sey ferne von meinem Vorläufer, seine Standhaftigkeit ist Marmorhart; und wie, soll Johannes nach Reichthümern sehnen, um sich ein niedliche Kost zu verschaffen, welcher sich mit wilden Honig, und den Heuschrecken beschlagen lassen? Also Hieronymus. Vielleicht suchet er hiedurch die Kommlichkeit in Kleidern? Aber nein, seine Kleidung ist ein rohe Camelhaut: was seyd ihr ausgegangen zu sehen? Wollt ihr sehen einen Menschen in weichen Kleidern? Ihr irret abermal um den ganzen Himmel, denn in der einsamen Wüste, unter dem Aufenthalt der Thieren, in strengster Lebensarte finden sich keine Weichlinge, noch weniger in disterem Kerker, worinn wirklich mein Vorläufer lieget: siehe! die weiche Kleider tragen, sind an den Höfen der Königen.

Christ, schließ aus beygebracht, rühmlichen Zeugniße Jesu von Johanne, wie sehr Jesus belobet die Tugend der Standhaftigkeit seines Vorläufers, daß er nichts mit einem wankenden Rohre gemein habe; ersehe zugleich aus eben diesem Zeugniße Jesu, die streng, rauhe Lebensart Johannis, hierinn aber die Tugend der Strengheit, so allen Weichlingen in dem Kleiderbracht die Schamröthe austreibet: wisse zugleich, daß, nach der Meynung Gregorii, durch das Sinnbild eines wankenden Moßrohrs, ein fleischlich, weich, stets sich abänderendes Gemüth zu verstehen; ein Mensch, so dergleichen Gemüth hat, wird stets umher getrieben, er ist immer in der Bewegung; ein eitels Lob, ein geringe Menschengunst, ein wenige Ehre machet ihn schon wanken; hierinne erhebet er sich gleich dem Rohre bey sanfter Windstille; blaset aber ein rauher Nordwind der Unbilden, Verachtung, Verfolgung, Verläumdung, so beugt er sich, kann sich nicht helfen, er ist ungehalten, darnieder gedrückt, ohne Standhaftigkeit, und christlichen Großmuthe; er klaget gegen dem Himmel, setzet ein Mißtrauen auf Gott, hält sich an fleischerne Stützen, so mehrmal wider Vermuthen zerbrechen, und solche elende Menschen in äußerste Verwirrung setzen. Nicht also, mein Christ! nicht also muß und soll dein Gemüth beschaffen seyn, ahme nach der Standhaftigkeit des Vorläufers Christi, habe nichts gemein-

schäft-

schäftliches mit wankendem Rohre, wohl aber halte dich an dessen tugend und standhaftes Gemüthe, alsdann kann dich kein Menschen Lob, kein eitle Ehre, auch nicht das widrige Geschicke bestürzen, keine Verfolgung oder Trübsal abändern; du stehest aufrecht, hefteſt dich an den Himmel, bist immer gleichgültig in gut und bösen Vorfallenheiten! dein Gemüth ist heiter, dein Herz ungekränkt, deine Sinne versammelt, hiemit ein wahrer Nachahmer Johannis, zugleich ein wahr, ächter Christ, so Gott zu lieb leidet, daß Menschen Lob fliehet, standhaft, unbeweglich, ohne Abänderung sich dem Willen des Höchsten überläßt; du kannst vergnügt zu Gott rufen: HErr schände mich die ganze Welt; wenn du mich lobest, bin ich begnügt! zumal, nicht der, so sich selbst erhebet, dieser ist ruhmwürdig (versichert Paulus 2. *Cor. cap.* 10. *v.* 18.) sondern jener, welcher Gott lobet; ein solcher war Johannes.

Das eingemenscht göttliche Wort Jesus rühmte ihn an nicht nur wegen der Tugend seiner Standhaftigkeit, nicht nur wegen seiner Strengheit in rauher Lebensart, sondern gab anbey auch das Zeugniß des Fleisches, in dem ihm aufgetragenen Amte eines Vorläufers: was seyd ihr hinausgegangen zu sehen (redet weiters Jesus zu dem Volke) wollt ihr einen Propheten sehen? Ja ich sage euch,

auch mehr als einen Propheten? Gleich darauf nennet ihn Jesus einen Engel, so ihm vortrittet: dieser ists, von dem geschrieben stehet: sihe, ich sände meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Wege vor dir bereiten wird. Bey dieser Gelegenheit merket ein heiliger Gregorius: *Hom.* 6. *in Evang.* an; der Heiland belobe durch angeführte Worte den Fleiß Johannis in Erfüllung seiner Amtspflichte: er sagt; das Amt eines Prophetens sey das Künftige zu eröffnen, weiszusagen, nicht aber wirklich gegenwärtig zu zeigen; beedes habe der Vorläufer Christi gethan, hiemit sey selber mehr als ein Prophet, *plusquam Propheta*: denn eben jenen Messiam, welchen er als Vorläufer weissagte, auf diesen zeigte er bey dessen Taufe mit dem Finger, sprechend: sehe das Lamm Gottes, so da hinnimmt die Sünde der Welt. Zudeme, nach der Lehre Hieronymi, erhebet Johannem über die Propheten die große Gnade, den Weltheiland selbst zu taufen in dem Gewässer des Jordans. Ein heiliger Chrysostomus halt sich bey eben angehängten Worten Christi auf: dieser ist, von deme geschrieben steht: siehe, ich sände meinen Engel vor deinem Angesichte her: hieraus erweiset selber, wessentwegen dieser Vorläufer Christi größer denn die Propheten, *Hom.* 38. nämlich darum, weilen solcher nahe bey Christo. Erwehnt guldener Redner erkläret sich in einem

nem Gleichnisse ; jene (meldet *Cryſoſt.*) welche die Nächſte an dem Wagen des Königs ; gehen andern Leute vor , weilen ſie die nächſte an der Seite ihres Monarchen ; an der Seite Christi aber war der Nächſte Johannes, laut des Textes : ich ſände ihn vor deinem Angeſichte , *Malachiæ* 3. ; ſo gebühret demnach dem Vorläufer der Rang vor allen Propheten, wegen der Gegenwart des Meßias ; darum wird ſelber auch ein Engel genannt , ſiehe , ich ſände meinen Engel ; nicht als wäre der Vorläufer ein Engel der Natur nach, wohl aber ſeiner Würde und Amte nach , denn , *Angelus* ein Engel , will eben ſo viel bedeuten , als *Nuntium* , einen Abgeſandten , ſchließe ich mit Gregorio , *Hom.* 6. *in Evang.*

Christ ! hier haſt du erſehen , wie hoch der Heiland den Fleiß ſeines Vorläufers in Vollſtreckung ſeines Amtes anpreiſe : weist du aber zugleich ; was die Amtspflicht eines Christen von dir fodere ? . . Die Amtspflicht Johannis war , Christo vorzulaufen ; und die Amtspflicht eines Christens iſt , Christo nachzulaufen durch die Nachfolge ; dieſe Nachfolge beſteht in der Nachfolge des Leidens Jeſu , in ſchleuniger Fluchte aller Sünde ; in ſteter Geduldübung , ſagt Paulus , *Hæbr. cap.* 12. *v.* 1. 2. 3. laſſet uns ablegen alles , was uns drücket , und die anklebende Sünde (lauten die Worte des Apoſtels) und durch Geduld

lau-

laufen zu dem Kampfe, der uns aufgelegt ist. Den schnellen Lauf beförderet die Ablegung alles Lastes, der uns drücket; und die wahre Nachfolge Jesu fodert die Ablegung der Sündenbürde. Ja, wie Johannes Christo vorgelaufen in dem Tod, weil selber durch das Schwert Herodis gefallen: also müssen wir Christo nachlaufen in seinem Kreuze, solches willig und geduldig aufnehmen; dieß erheischet Paulus, höret: lasset uns sehen auf den Anfänger (fahret der Apostel fort) und Vollender des Glaubens Jesum, welcher da ihm vorgelegt ward Freude, hat er erlitten das Kreuz mit Verachtung der Schande, und sitzet zur Rechten des Stuhles Gottes: Christ, merke diese Worte, und sey fürderhin nicht der thörichten Meynung, das Leiden sey dir ein Schande: nein, eben solches ist dein Amtspflicht, weil du hiedurch dich Jesu gleichförmig machest. Immerhin must du den leidenden Jesum dir vor Augen stellen, und dessen Bildniß niemal aus dem Gedächtniße entlassen; selbe stärket dich in dem Kampfe, in dem Laufe, in der Nachfolge Jesu: du wirst nicht ermüden, wohl aber an Kräften zunehmen, alle Hinderniß aus Liebe Christi verachten, und mannlich leiden: darum, so gedenket an den (sagt Paulus) der ein solches Widerspreschen von den Sünderen erlitten hat, daß ihr nicht laß und matt werdet in eurem Gemüthe; denn ihr habt noch nicht bis

auf

auf das Blut widerstanden mit Gegenkämpfen wider die Sünde *v.* 4. Ach! wie würdig sind diese Worte Pauli? Uebet solche, und gedenket, so viel belehre euch das Zeugniß Jesu von seinen Vorläufer; wir aber schließen die Rede mit einer Erinnerung.

Schluß.

Christen! erinneret euch der ersten Worte anheutigen Evangeliums, selbe lauten: als Johannes in dem Gefängnisse gehört hatte die Werke Christi: hier geschiehet Meldung von dem gefänglich ungerechten Verhafte des Vorläufers Christi, und zugleich von den Werken oder Wundern Jesu. Jedoch meldet selbes kein einziges Klagwort Johannis wegen seiner Gefängniß; wiewohl diese wieder alles Recht, Gerechtigkeit und Billigkeit laufte. Auch Christus (ungeacht selber vor den Augen der abgesandten Jüngern seines Vorläufers, herrliche Wunder gewirkt, ihm Lob gesprochen) giebt kein einziges Zeichen einiges Mitleidens gegen dem unschuldig verhaften Johannes; noch weniger zeiget er einen Willen, selben zu erretten aus dem Kerker. Warum dies? darum erwiedere ich; weilen die zeitliche Trübsal (dergleichen die Verfolgung Johannis, und dessen Gefängniß war, weder Johannes selbst, weder Christus vor ein Uebel angesehen: uns zum Unterrichte, ächte Christen! welche

Chri-

Christo und Johanni nachzufolgen sich bestreben, sollen und müssen alles widrige, die Trangsale, das Kreuz freudig aufnehmen, mit Geduld tragen, hierüber sich nicht beklagen, murren, oder ungehalten sich zeigen, ingedenk dessen, was Paulus seinen Römern schreibt *cap.* 5. *v.* 1. 2. 3. 4. 5. 6. Er redet von der Gerechtfertigung der Christen aus dem Glauben an Jesum, und will, der Christ solle immer in unzerstöhrter Ruhe seines Herzens leben von wegen der herrlichen Hoffnung der Kinder Gottes, auch keine Trübsal, kein widrig Geschicke soll ihn wankend machen: ja vielmehr soll sich der Christ rühmen wegen der Trübsale, dieserwegen; dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld wirket, die Geduld aber wirket Bewehrung, und die Bewehrung die Hoffnung, die Hoffnung aber machet nicht zu schanden: der Apostel weiset uns auf die Nachfolge Jesu in dem Leiden, und fraget: warum ist sonst Christus, da wir noch schwach waren nach der Zeit vor die Gottlose gestorben? Er will sagen: ist Jesus aus Liebe unser an dem Kreuze gestorben? Hat er vor uns gelitten; so gebiethet ein wahre Nachfolge Christi (nach dem Triebe einer brünstigen Gegenliebe) mit ihme, vor ihne, aus Liebe seiner zu leiden, von da uns zu rühmen in der Trübsale: hiemit entfernen wir uns so weit von unserm Vorbilde Jesu in der Nachfolge; als weniger wir die Geduld üben; das Kreut

lie-

lieben, vor Jesu leiden zur Zeit der Trübsal; merket dies, und nehmet die Lehren anheutigen Evangeliums in eurem Herze auf, denn, sowohl das Zeugniß Jesu von sich selbst, als dessen Zeugniß von Johanne machet uns aufmerksam, und belehret die Christen, was ihm zu thun obliege: übet selbe in dem Werke, so ist der Frucht aus der Predigt vollkommen; ihr aber wahre Nachfolger Jesu, und Johannis. Wie letzterer Jesu vorgelaufen, so laufet ihr Jesu nach in der Nachfolge, und der Lohn die Krone eures Laufes, als ausgesteckes Ziel, wird seyn der schöne Himmel; ach was Glückseligkeit ist diese?

Dritter Sonntag des Advents.

Evangelium von dem Bekanntniß Johannis des Taufers. Johann. 1.

Eingang.

Um so mehr, als das Erinnerungsfest der gnadenreichen Geburt Jesu annahet; eben um so größere Vorbereitung zu selbem erheischet unsere sorgfältige Kirchenmuter

von

von ihren Kindern. Aus diesem Grunde setzet selbe das Sendschreiben Pauli zu den Philippensern (*cap.* 4.) als die Apostel anheutig dritter Advents Sonntage an. In dieser ermuntert der Apostel seine Philippenser zu sehnender Herzensfreude, weil der HErr nahe: Brüder (lauten die Worte) Brüder, freuet euch in dem HErrn allzeit, abermal sag ich euch, freuet euch; euer Bescheidenheit lasset kund sein allen Menschen; denn der HErr ist nahe. Er will sagen; euer Freude soll sich auf Jesum euren HErrn gründen, nicht auf weltliche Dinge: auch in Mitte der Trübsalen, des Unsterne, der Verfolgungen, soll euer Herz in Freude schweben, in Rücksichte auf unschätzbar jene Gutthaten, so theils euch wirklich zugeflossen, theils in dem Himmel eurer warten. Damit aber eure Freude Vollkommen sey, so gebet ihr als Gespanin bey die Eingezogenheit; verstehe, ordnet mäßig all eure Neigungen und Sitten, auch dem Aeußerlichen nach, zur Erbauung des Nächstens. Denn, jedwelcher guter Christ muß sich bey dem Erinnerungsfeste der Ankunft Jesu in dem Fleische vorstellen dessen zweyte Ankunft als Richter; da selber der Werke wegen uns richten wird. Eine wahre Bereitung hiezu soll das einzige Geschäffte eines ächten Christens seyn, und außer diesem soll selbem all anderes so künftig ist, durchaus nicht kümmern, also der Apostel: bekümmeret euch um nichts, son-

der

der in allen Dingen lasset euer Bitten in dem Geberh und flehen mit Danksagung kund werden vor Gott: oder, was gleichlautend; ihr sollet die Hülfe des Höchsten anflehen mit einem versammelt aufmerksamen Gebethe, voll des Eifers; die Uebergebung eures Gemüthes soll sich großmüthig überlassen der Anordnung Gottes; eure Schuldpflicht ist, immerhin seiner Vorsicht zu danken, was selbe über euch zu verhängen beliebig. Ob euch Gott erhöre, oder nicht erhöre: all dieses sehet gleichgiltig an: und der Friede Gottes (schließet Paulus) welcher übertrifft alle Sinne, bewahre eure Herzen und Gemürher in Christo Jesu unserm HErrn. Das ist (wie Anselmus redet) ein ruhiger Friede (so da ein fortwierige Zufriedenheit des Gemüthes aus Liebe Gottes ist) soll immerhin eure Herzen bewahren; gleich einer sichern Leibwachte beschützen euren Willen, Verstand, euer ganze Seele wider den Anlauf aller Feinden, welche euch zuweilen durch Aengstigkeiten, durch Drohungen, durch überhäufte Geschäffte und Ausschweifungen; einsweilen auch durch neu abermalige Sünden zu beunruhigen sich bemühen. Und dieser herrliche Frieden übersteiget allen Verstand, Sinn, Begreiffungskraft: ja gründet sich auf Christum Jesum unsern Heiland, HErrn, Erlöser; so da, wie ein Fürst des Friedens, also auch ein Ausspender des wah-

ren Herzens Frieden ist. Dieß ist ein kurze Erklärung anheuntig Sonntäglicher Epistel: wir aber halten uns bey dem Evangelio auf.

Solches entscheidet sich von dem Evangelio entwichenen Sonntages in dem, daß alldort das Zeugniß Jesu von sich selbst; sodann das Zeugniß Christi von Johannes zum Vorschein gekommen: im Gegentheile, anheuntiges Evangelium redet von dem Vorläufer Christi Johannes, meldet von seiner Antworte, welche er den abgesandten Jüden gegeben, in Gelegenheit, da selber seiner Person aufhabendem Amte und Verrichtung wegen, befragt worden. Diese haftete in zweyen Zeugnissen, deren er die erste gab von sich, die zweyte von Christo: beede untersuchen wir anheunt; und unsere Anrede theilet sich in zween Theile: Erster behandelt das Zeugniß Johannis von sich; zweyter das Zeugniß Johannis von Christo: eine Sittenlehre schließet die Predigt.

Erster Theil.

Das Zeugniß Johannis von sich selbst.

Johannes der theure Vorläufer Christi taufte und predigte an dem Wasserreichen Jordanfluße; und dieses machte großes Aufsehen

hen bey den Jüden der Stadt Jerusalem; sie fertigten Priester und Leviten als Gesandte ab, mit der Frage: wer bist du? was sagst du von dir selbst? so gleich erklärt sich der Vorlaufer, wer er sey, und nicht sey: sein Zeugniß von sich selbst lautet; ich bin weder Christus, weder Elias, noch einer aus den Propheten: wohl aber ein Stimm des Rufenden. Christen! haltet euch nicht auf bey dieser Bekanntniß und Zeugniß Johannis von sich selbst, daß selber vermeynet ein Prophet zu seyn; da Jesus in vorgehend Sonntäglichen Evangelio klar von selbem bezeugt, er sey mehr denn ein Prophet: seine Worte waren; wollt ihr einen Propheten sehen? ja, ich sage euch, auch mehr als einen Propheten: gleich darauf nennet ihn Christus einen Engel: denn, der ists (sagt selber) von dem geschrieben stehet; Siehe! ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor dir bereuten wird, *Matth. cap.* 11. Nein, haltet euch hierinn nicht auf; zumal Augustinus und Pupertus antworten in der Person Johannis; in diesem Verstande sey selber kein Prophet gewesen, weilen das Amt eines eigentlichen Prophetens ist, das Künftige vorzusagen; dieser Vorlaufer aber hat nicht den künftigen Meßias verkündet, sonder auf den Gegenwärtigen mit dem Finger gedeutet, sehet das Lamm Gottes, sehet, der da hinnimmt die Sünde der Welt. Eben auf die-

se Art redet Johannes die Wahrheit, da er sagt, ich bin nicht Elias, wie wohl Christus selbst (*Matth. cap.* 11.) von ihm seinen Jüngern bezeuget, sagend: wollt ihr es wissen, so wisset, Johannes selbst ist Elias. Denn, dieser Vorlaufer war nur dem Geiste nach Elias, und nicht der Person nach (erkläret die Sache Gregorius *Hom.* 7. *in Evang.*) also redet der Engel zu Zacharia seinem Vater: er wird vor ihm gehen im Geiste und Kraft Elia: zumal, wie Elias die zweyte Ankunft Christi als Richter verkünden wird; so hat die erste Ankunft Christi des Meßias, Johannes verkündet. Hieraus schließet Gregorius; daß, was Jesus von Johanne dem Geiste nach bezeuget, dieß verneinet Johannes von der Person: ich bin nicht Elias, verstehe der Person, wohl aber dem Geiste nach. Und, weilen selber ein Vorlaufer Christi, bekennt selber frey, daß er nicht Christus sey: ich bin nicht Christus, sondern, *vox clamantis*, ein Stimm des Rufenden in der Wüste, richtet den Weg des HErrn. Er will sich erklären, und sagen: nebst den Propheten, nebst Elia, gedenket eines andern die Schrift, benanntlich wird (Isaiä *cap.* 40. *v.* 3.) verheißen ein Vorgänger, Vorlaufer, ein Verkünder des Meßias; dieser bin ich, hiemit ein Stimm des Rufenden, *vox clamantis.* Schön zur Sache redet Gregorius (*hom.* 7. *in Evang.*) „Johannes (lauten seine

ne Worte) hat verneinet das, was er nicht „ war; aber nicht verneinet dieß, was er „ war; hauptsächlich darum, damit selber „ mittelst wahrhafter seiner Antwort ver„ diente ein Glied zu werden dessen, wes„ sen Namen er sich nicht mit Betruge zu„ eignen wollte; denn er war nur in dem Geiste, nicht in der Person Elias; er war nicht Christus, wohl aber ein Vorlaufer Christi: er war kein Prophet, so das Künftige vorbedeutet, sonder den Meßiam zugegen bezeuget; *non sum*, ich bins nicht.

Christ! siehe, was bündige Lehren das Zeugniß Johannis von sich selbst, auch dir selbst gebe; selbes lehret dich eine wahre Demuth zu üben, dich nicht zu erheben, dein eigenes Nichts zu erkennen, den Busen deiner Schwachheit einzusehen: du sollest dich selbst fragen: *tu quis es*, wer bist du? was bin ich? zugleich antworte dir: ich bin ein belebter Staub, ein verächtliches Adamskind, ein sündhafter Mensch, ein Bildniß der Gebresten, ein kothige Erde, ein lauteres Nichts: Allein, wie befolgest du diese Lehre des Vorlaufers? wie lautet das Bekänntniß von dir selbst? *quid dicis de te ipso*, was vor ein Zeugniß legest du von dir ab? siehe, Gott hat dir einen fähigen Verstand mitgetheilet, die Güther des Glückes bey dir gehäufet, dich bey guten Kräften erhalten, in Ehre gesetzet,

ein dauerhafte Gesundheit verliehen, das Deinige gemehret, reichliches Brod verschaffet, dein Ansehen befördert, und tausend andere Wohlthaten und Gnaden erwiesen; wie gebraucheſt du dich deren? küſſeſt du wohl seine Vaters Hand in gebeugter Demuth deines Herzens? dankeſt du ihm als ein gehorchendes Kind, vor seine ausnehmende Güte? erkenneſt du, daß selbe lediglich von seiner Hande herrühren? oder sieheſt du solche vermeſſen als dein Eigenthum an, erhebeſt dich in deinem Sinne, rühmeſt dich thöricht, und legeſt dir eigen bey, was die Güte Gottes dir geborget? *quid dicis de te ipso*, antworte, was redeſt du von dir selbst?

Himmel! bey vielen aus den Christen äuſſert sich das letztere: wie manche erheben sich wegen fähigen Verstand, verwenden deſſen Witz zur Beleidigung Gottes, Unterdrückung der Rechten, Schaden des Nächsten, ja leidigen Untergang eigner Seele: es kommet derley Undankbaren nicht einmal zu Sinne, wegen also ausnehmender Gutthat dem Höchsten zu danken; selbe werden eitele Lobsprecher ihrer Unternehmungen: ihr Mund gehet immer über von eigner Großsprechung, Erhebung, und Hochschätzung. Ihre Wiſſenschaften, Geschicklichkeit, fähiges Weſen, und dergleichen Erhabenheiten machen selbe treiſt, ja zu spöttliche Verachter des Nebenmenschens. Ach, was schädliches Zeugniß von sich selbst iſt dieſes?

ses? Christ, der du dich also brüstest, *quid dicis de te ipso* wie thöricht redest du von dir selbst? aber noch thörichter und unweiser handeln jene Christen, welche wegen den Glücksgütern sich erheben, die vermögliche Habschaft zur Eitelkeit, Hoffart, niedlichen Wohlleben, Brassen und Schlimmen verwenden, die starke Leibskräften, dauerhafte Gesundheit muthig verschwenden, mittelst Pflegung der Lüsten selbe brechen, hiedurch Gott den gütigsten Ausspender so seltner Gaben stirnloß erzürnen, seine Gebothe ohne Scheue übertreten, gleich unbändigem Pferde und Maulthier, ohne Verstand dahin leben? ach, wie viele, welche der milde Gott auf den Leuchter gesetzt, zur Ehrenstufen erhoben, in die Ehren gesetzt; wie viel, wie viel aus diesen, bethen sich selbst als Götzen der Ehre an, geben Gott die Ehre des Dankes nicht, entunehren hiemit ihren so freygebigen Gutthäter? wie viele veranlasset der reichliche Unterhalt, welchen der gütige Himmel ihnen verschaffet; daß selbe nicht an den allgemeinen Brodvater den großen Gott gedenken? mit jenem Reichen in dem Evangelio sich brüsten, welcher die ganze Nacht hindurch an die Menge seiner Früchten gedenket, sich den Glückseligsten unter der Sonne geschätzt; aber ehnder sich unglückselig zu seyn erfahren, als er vermuthet. Ihn hat die Stimm Gottes erschreckt, so in gräßlichem Tone selbem zugeschrien, du Thor! diese Nacht wird man

deine Seele von dir fodern, und die Güter, welche du zusamm geraffet, wessen werden sie seyn? undankbare Christen entgegen (was Gattung solche immer seyn) so sich selbst erheben, in aufgeblaßenem Hochmuthe thöricht von sich das Zeugniß sprechen, diesen sollen die Worte Pauli zu heilsamen Schrecken dienen: wer unterscheidet dich? was hast du, so du nicht empfangen von dem Ausspender alles Guten, von der Milde Gottes? so du es aber empfangen, was berühmest du dich, als wenn du es nicht empfangen hättest? 1. *Cor. c.* 4. *v.* 7. wisset ihr nicht (meldet Jakobus 1. *cap. v.* 17.) daß all sehr gute Gaben, und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen von dem Vater der Lichter? Hiemit irren um den ganzen Himmel jene, so sich wegen mannigfältig erhaltenen Gutthaten Gottes erheben, selbe sich eigen zuschreiben, schuldverbundnesten Dankes vergessen. Nein, Christen! handelt nicht also strafbar; oder mit dem Apostel Jakobus zu reden *v.* 16. irret nicht meine liebste Brüder! denket zurück auf den gutthätigen Gott, von dessen Hand euer Wohl quellet: folget dem Vorlaufer Christi Johannes, übet und liebet die Demuth, nehmet sein Zeugniß von sich selbst zur Richtschnur eures Thuns; saget zu allem, was ihr in euch Vortreffliches findet, mit jenem: *non sum*, ich bin nichts, habe auch nichts von mir, alles entgegen von meinem

Gott:

Gott: seiner Güte danke ich allein das, was ich besitze; die Wissenschaften, die Reichthümer, die Ehre, das Ansehen, mein Gesundheit, die starke Kräften, mein Brod: kurz all das Meinige ist sein, ihm sey unendlicher Dank erstattet; alle beste Gaben, alle und jede gute Gaben sind von oben herab, sein mildherzige Vatershand sey ewig gepriesen.

Foderist aber, mein Christ, bekenne ohnverholt mit Johanne, daß du seyest, *vox clamantis*, die Stimm des Rufenden in der Wüste; nicht zwar in diesem Verstande, wie selber Johannes als ein Vorlaufer Christi gewesen; sonderrr, daß dein gemessene Schuldigkeit erheische ein lautere Stimme zu seyn, welche in der Wüste dieser Welt die Großthaten Gottes preiset, seine Erbarmnissen erhebet, seine Gnaden verkündet, seiner Milde Lob sprüchet, und hievor / unendlichem Dank Gott erstattet; spreche mit David *Psalm* 12. *v.* 6. HErr, ich hab auf deine Barmherzigkeit vertraut, mein Herz wird in deinem Heile vor Freuden aufspringen; ich will dem HErrn singen, der mir Gutes gethan hat, und will Lob singen dem Namen des Allerhöchsten: ich will den HErrn loben, der mir Verstand gegeben hat *Psalm* 15. *v.* 7. Ein guter Christ muß die ganze Welt zu Anbethung des gütigen Gottes, zur Dankbarkeit wegen empfangener Gutthaten ermuntern,

und mit Johanne sagen; bereitet den Weg des HErrn: alle Geschöpfe stimmet das Lob dem Schaffer an, alle danket ihm, als eurem höchsten Gutthäter und Ausspender alles Gutens; aller Menschen Herzen sollen wohl bereutete Brandaltäre seyn, worauf das Opfer des Dankes gegen Gott immerhin brinnen solle: denn jene Fürsten geben das beste Zeugniß von sich selbst, welche in tiefester Demuth des Herzens Gott allein das Lob sprechen, sich nichts zueignen, alles eitle Lob von sich abwenden; immer mit Johanne sagen: *non sum*, ich bin nichts, weil alles, was ich bin, ich aus der Gnade, und durch selbe bin, davor preise ich den Namen des Höchstens, und will seyn, *vox clamantis*, ein rufende Stimme, welche diesem unermessenen Gutthäter unermüdet Lob sprichet. Christ, merke dieß, dessen erinnert dich das Zeugniß Johannis von sich selbst: anitzo wollen wir das Zeugniß dieses Vorlaufers von Christo in dem zweyten Theile untersuchen. Nur so viel setze ich bey, daß erwehnte Gesandte zu dem Vorlaufer Christi Johannes kommen den ersten Tage des Monat Merzens, und sechs und fünfzigsten nach dem Taufe Jesu in dem Jordanfluße *Tir. Chron. c.* 49.

Zwey-

Zweyter Theil.

Das Zeugniß Johannis von Christo.

Die tief gebeugte Demuth des Vorläufers Christi (Kraft welcher sich Johannes weder einen Propheten, weder Eliam, noch Christum zu seyn erkläret) machte die abgesandte Pharisäer irre; sie ereifern sich, und fragen: so ferne (laut eignen deren Eingeständniß) du weder Christus, weder Elias, noch ein Prophet; warum taufest du denn, so du nicht Christus bist? noch Elias, noch ein Prophet? . . . Es war ihnen aus der Schrifte wissend, benanntlich aus Ezechiel, *cap.* 36. *v.* 25. und Zacharia, *cap.* 13. *v.* 1. daß zur Zeit ankommenden Meßias ein Tauf vorgehen werde: denn, ich will über euch ausgießen das reine Wasser (saget ersterer) ihr werdet gereiniget werden von all euren Unreinigkeiten: und zweyter weissagte: an jenem Tage wird ein Brunnen offen stehen dem Hause Davids. Nun weil aber Johannes sich Christum, oder den Meßias zu seyn verneinte; hiemit bestraften sie ihn seines Taufes wegen, als welchen selber offentlich dem Volke gab; welches ein kühn, wiederrechtiges Unternehmen ihnen deuchte. Warum taufest du dann? Fragen sie: der Vorläufer entgegen antwortet mit einem herrlichen Zeugniß von Christo: ich taufe mit Wasser; aber

mit-

mitten unter euch ist er gestanden, den ihr nicht kennet, er ist, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist; und ich bin nicht werth, daß ich seine Schuerriemen auflöse. Ein heiliger Chrysostomus und Theophylactus erklären dies herrliche Zeugniß Johannis von Christo, und sagen; der Vorläufer Jesu habe hiedurch deutlich reden wollen also: eure Meynung ist gegründet, das jener Taufe, welchen die Propheten verkündet, allein zu der Zeit, oder Ankunft Christi des Meßias gehörig: auch ich unterfange mich nicht dieses Taufes; zumal mein Tauf (wie wohl selber mir von Gott gebothen) ist nur ein Schattenwerk in Gegenhalt des ersten: selber reiniget nicht die Unreinigkeiten der Seele; ja (außer der Abwaschung des Leibes und Bekänntniß der Sünden) hat selber nichts besonderes. Er ist nur ein Vorbereitung zu dem wahren Taufe des Meßias; und dieser Meßias ist mitten unter euch gestanden: das ist, selber ist wirklich ganzer dreyßig Jahre mit euch gewandelt, ja wandelt annoch unter euch; dieser wird euch mit einem weit mehr edleren Taufe taufen; zumal, er ist, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist: er ist, so den Schatten meines Taufes mit dem Lichte der Wahrheit seines Taufes aufklären wird, diesertwegen ist selber unendlich herrlicher und größer als ich: ja sein Herrlichkeit, Vortrefflichkeit und Größe, in Gegenhalt meiner

ner ist also unbegreiflich, daß ich nicht werth, seine Schuriemen aufzulösen. Er will sagen; selber ist in so weit vor mir, daß ich nicht einmal würdig sein geringster Diener zu seyn: denn die Auflösung der Schuriemen ist der Dienst, eines geringsten Diener, also Chrysostomus. . . . Die ganze Sache, beede Zeugnissen Johannis von sich, und Christo, giengen vor zu Bethania so jenseits des Jordans gelegen; hiemit wurde diese Gesandschaft zu Johannes abgefertiget den ersten Tag des Monath Merz und 56 Tage nachdeme der Vorläufer Christum getauft.

Christen! das Zeugniß Johannis von Christo meldet von der Ankunft des Meßias und seiner Gottheit: seine Ankunft drüket der Vorläufer durch die Worte aus: mitten unter euch ist er gestanden, den ihr nicht kennet, der ists, der nach mir kommen wird. . . Belangend die Gottheit dieses Meßias, decket Johannes solche klar auf durch den Beysatz: welcher vor mir gewesen ist, welches so viel sagen will, als Johannes der Schooßjünger nachmal geschrieben: im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort: dieses ewige Wort ist in der Zeit, und zwar zur Zeit Johannis Fleisch geworden, dessen Vorläufer er war; selbes hat 30. Jahre unter den Jüden gelebt, und jedoch haben selbe dieses Wor,

nicht

nicht erkannt, wiewohl solches so geraumer Zeit mitten unter ihnen gestanden; dieserwegen setzt der Vorlaufer bey: Er (verstehe Jesus) sey jener den ihr nicht kennet; nicht, als den verheißenen Meßiam, noch weniger als Gott. Um aber das starre Judenvolk der Gottheit des wirklich angekommenen Meßias zu überzeugen, schilderet solcher dessen Hoheit in dem dunkeln Schatten eigner Demuth ab, erkennet sich unwürdig, als geringster Diener Jesu, ihm die Schuriemen aufzulösen; ich bin nicht werth (lautet seine Bekenntiß) das ich seine Schueriemen auflöse. . . Christ! schließ hieraus, was die Ankunft des Meßias, und seine Gottheit von dir fodere: erstere soll in dir eine ausnehmende Freude erwecken; zweyte (will sagen seine Gottheit) soll in dir anzünden das flammende Feuer der Liebe: beede Anmuthungen betreibet und reizet in dir die Frage, soferne du dich selbst fragest: wer ist angekommen? nämlich mein Heiland, mein Erlöser, mein Seligmacher, der wahr ächte Meßias: und warum? mich zu erlösen, mich selig zu machen, mein Heil zu wirken. Himmel! was kunnte wohl ein mehr größere Freude erwecken, als wenn wir zu Gemüthe führen jene geheimnißvolle Worte, so der Glauben uns in den Mund legt, nämlich, Jesus sey jener, *qui propter nos homines*: welcher wegen uns Menschen, & *propter nostram salutem*, und wegen unserem Heile *descendit de cælo*, von

dem

dem Himmel abgestiegen, von dem heiligen Geist empfangen, Fleisch geworden, gebohren aus Maria der Jungfrauen? Was kunnte uns mehr zu flammender Gegenliebe reizen, als die erniedrigte Gottheit, welche aus brünstiger Liebe zu uns die Gestalt eines Knechtes angenommen? Denn, also hat Gott die Welt geliebt (saget der Schooßjünger) daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben. Die Liebe Davids gegen Jonathas war brünstig, weil dieser königliche Prinz sein eigenes Kleid ausgezogen, und selbes David gereicht; die heilige Blätter beschreiben die Größe dieser Liebe, nach dem Leben, 1. *Regum cap.* 18. *v.* 1. Es begab sich, daß die Seele Jonathä mit Davids Seele stark verbunden war; und Jonathas hatte ihn so lieb, als seine eigene Seele. Ach! wie unendlich größer war die Liebe Jesu des Meßias gegen uns? Solche ist auf die höchste Stufen gestiegen, da selber nicht nur in dem Fleische unsertwegen erschienen, unter den Menschen so geraume Zeit gewandelt: *medius vestrum stetit*, er stunde mitten unter euch, bezeuget von ihm anheut sein Vorlaufer; sondern sogar sein Blut und Leben, eigen seine Seele vor uns gesetzet: also erkläret Jesus selbst seine Liebe: *Joan. cap.* 15. *v.* 13. niemand hat größere Liebe, als daß er seine Seele vor seine Freunde setze; ihr seyd meine Freunde, *v.* 14. und vor uns verstarb selber an dem Kreuze, dort

hat

zu üben : ich aber schließe die Rede mit einer Sittenlehre.

Schluß.

Christen ! wir hören im anheutig Sonntäglichen Evangelio ein zweifaches Bekänntniß Johannis des Vorläufers Christi ; als , sein Zeugniß von sich selbst ; sodann das Zeugniß von Christo. Erstes giebt uns die bündige Sittenlehre , das Laster des Hochmuths äußerst zu hassen ; entgegen die Demuth Johannis geflissigst nachzuahmen ; gedenket , wer sich mit diesem erniedriget , wird erhöhet werden : erinneret euch immerhin des menschlichen Nichts , so aus der Erde den Ursprung genommen , und in Staub und Aschen wiederkehret : redet euch selbst an mit einem sicheren Lehrer : menschliches Nichts , was erhebest dich ? Dein Empfängniß ist eine Schuld , die Geburt eine Strafe ; der Tod eine Nothwendigkeit. Wählet diese Worte zu eurem Sinnspruche , und saget mit Johannes : in bin , *vox clamantis* , eine Stimme des Rufenden in der Wüste ; nicht zwar in diesem Verstande , wie der Vorläufer Christi eine Stimme war ; sondern eine Stimme , so mit dem Klang oder Halle vergeht , hiemit des menschlichen Nichts uns erinnert , und die Demuth als ein Sinnbild belehret.

Anbey belangend das Zeugniß Johannis von Christo; erweget in selbem eure Glückseligkeit; indeme wir Christum, als unsern Gott, Meßiam und Erlöser erkennen, welchen die Juden zur Zeit des Vorläufers nicht erkannt; danket hiemit dem gütigen Gott vor die Gnade des Glaubens. Vor so viele Heilsmittel, welche uns Jesus beygebracht; erweget, was unzählig viel der Gefahren wir in dem aufgeklärten Gnadengesetze entrissen, so in dem geschriebenen Gesetze sich vorgefunden; freuet euch demnach, und nehmet auf euch mit Frolocken das süße Joch Christi, eifert vor seine Ehre, haltet den Glauben an Jesum fest, übet die Hoffnung, liebet ihn aus ganzem Herzen, so ist eure Freude vollständig, hiemit, freuet euch in dem HErrn allzeit (schließe ich mit dem Apostel) abermal sage ich, freuet euch, und der Friede Gottes, welcher übertrifft alle Sinne, bewahret eure Herzen und Gemüther in Christo Jesu unsern HErrn.

Dies wünsche ich!

zu üben : ich aber schließe die Rede mit einer Sittenlehre.

Schluß.

Christen ! wir hören im anheutig Sonntäglichen Evangelio ein zweifaches Bekänntniß Johannis des Vorläufers Christi ; als , sein Zeugniß von sich selbst ; sodann das Zeugniß von Christo. Erstes giebt uns die bündige Sittenlehre , das Laster des Hochmuths äußerst zu hassen ; entgegen die Demuth Johannis geflissigst nachzuahmen ; gedenket , wer sich mit diesem erniedriget , wird erhöhet werden : erinneret euch immerhin des menschlichen Nichts , so aus der Erde den Ursprung genommen , und in Staub und Aschen wiederkehret : redet euch selbst an mit einem sicheren Lehrer : menschliches Nichts , was erhebest dich ? Dein Empfängniß ist eine Schuld , die Geburt eine Strafe ; der Tod eine Nothwendigkeit. Wählet diese Worte zu eurem Sinnspruche , und saget mit Johannes : in bin , *vox clamantis* , eine Stimme des Rufenden in der Wüste ; nicht zwar in diesem Verstande , wie der Vorläufer Christi eine Stimme war ; sondern eine Stimme , so mit dem Klang oder Halle vergeht , hiemit des menschlichen Nichts uns erinnert , und die Demuth als ein Sinnbild belehret.

Anbey belangend das Zeugniß Johannis von Christo; erweget in selbem eure Glückseligkeit; indeme wir Christum, als unsern Gott, Meßiam und Erlöser erkennen, welchen die Jüden zur Zeit des Vorläufers nicht erkannt; danket hiemit dem gütigen Gott vor die Gnade des Glaubens. Vor so viele Heilsmittel, welche uns Jesus beygebracht; erweget, was unzählig viel der Gefahren wir in dem aufgeklärten Gnadengesetze entrissen, so in dem geschriebenen Gesetze sich vorgefunden; freuet euch demnach, und nehmet auf euch mit Frolocken das süße Joch Christi, eifert vor seine Ehre, haltet den Glauben an Jesum fest, übet die Hoffnung, liebet ihn aus ganzem Herzen, so ist eure Freude vollständig, hiemit, freuet euch in dem HErrn allzeit (schließe ich mit dem Apostel) abermal sage ich, freuet euch, und der Friede Gottes, welcher übertrifft alle Sinne, bewahret

eure Herzen und Gemüther in
Christo Jesu unsern HErrn.
Dies wünsche ich!

Vierter Sonntag des Advents.

Evangelium von den Predigten Johannis des Täufers. Lucä 3.

Eingang.

Die Ankunft Jesu in dem Fleische, ist ein demuthvolle Ankunft; und die Kirche will, ihre Kinder, die Christen sollen sich emsig in dieser Tugend üben, den ankommenden Heiland in der Demuth erwarten, daß er selbe dermaleinst, in Zeit seiner Ankunft als Richter belohnen, und nicht als Hochmüthige, zu den Geistern der Hoffart und der Hölle verweise: dannenhero setzet sie das erste Sendschreiben des Apostels zur Epistel viert und letzten Advents Sonntages an, in welcher Paulus alle Menschenurtheile großmüthig verachtet; entgegen aber, zufolg eigenem Beyspiels, den hochtrabendē Corinthiern die Demuth einschärfet. Die ganze Epistel haltet uns drey Stücke vor: Erstens in Paulo einen wahren Apostel und Diener Christi, als getreuen Ausspender seiner Schätzen: Zweytens in eben diesem Apostel einen großmüthigen Verachter menschlicher Urtheile: Dritt- und letz-

letztens in selbem einen Lehrer der Demuth. Jedes in das besondere erklären wir kurz: Paulus schreibet seinen Corinthern (*Epist.* 1. *cap.* 4. *v.* 1.) Brüder! also haltet man von uns, wie von Dienern Christi, und Ausspendern der Geheimnissen Gottes.

Christ, siehe, hier ist die Rede von einem wahren Diener Christi und Apostel; ein solcher ware Paulus; er will sagen; jeder Mensch halte sicher davor, daß wir zwar eure Diener in Verkündigung des Evangeliums; aber hauptsächlich Diener Christi seyn, als Abgeordnete, welche er zu euch gesändet: und zwar nicht mit leren Handen, daß wir euch das Eurige rauben; sondern mit vollen überflüssenden Schätzen geistlicher Güther, hiedurch euch zu bereichen. Denn, wir sind Diener Christi, und Ausspender der Geheimnissen Gottes; das ist, der sittlich, verborgen göttlichen Lehre, der heiligen Sacramenten, Ablässen, und andern von Christo der Kirche verliehener Gnaden. Als Diener Jesu haben wir vollkommenen Gewalt zu schenken, nachzulassen die Schulden, die Sünde zu vergeben, weilen wir Ausspender der Geheimnissen Gottes sind.

So fort zeiget der Apostel seinen Großmuth, in Verachtung menschlicher Urtheile, und setzet bey: mir aber ist ein gar gerin-

ges, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage. Urtheilet von mir nach eurem Dünkel (will Paulus sagen) ich verachte mit Großmuth all menschliche Urtheile, und unterwerfe mich allein dem Urtheile Gottes. So gar mich selbst getraue ich mir nicht zu richten; denn, wiewohl (belangend das mir aufgetragene Apostelamt) mein Gewissē keine Untreue, oder sträfliches Vergehen überführet; jedoch bin ich darum nicht gerechtfertiget; der ist aber Gott, so mich richtet: vielleicht siehet sein untrüglich, scharfes Auge in mir einige Fehler, die ich nicht bemerke; indem ich nicht weis, mit was Meynung, Gewissen, oder Gründe ich gehandelt. Ja den meisten Theil der Fehler (wie ein heiliger Basilius lehret) verstehen wir nicht, da wir doch in vielen alle anstoßen. Aus diesem Grunde beziehet sich Paulus auf Gott, den untrüglichen Richter, und saget, der HErr ist, so mich richtet.

Wer siehet hier nicht die Demuth des Apostels, welcher zwar die Menschenurtheile verachtet, aber zugleich die unerforschliche Urtheile Gottes fürchtet: in gebeugter Demuth erkennet, daß er nicht gerechtiget vor Gott, weil selber sich nichts schuldig weis? Hiemit tringet Paulus auf seine Nachfolge in der Demuth, lehret diese seine Corinther, und setzet

obigen

obigen seinen Worten bey: darum richtet nicht vor der Zeit, so lang, bis der HErr komme, der da wird an das Licht bringen, was in dem Finstern verborgen ist; denn, wer den Nächsten richtet, dieser ist hochmüthig, aufgeblasen, trauet vermessen auf sich, als wäre er unsträflich, gerecht; liebet durchaus nicht die Demuth; und eben von dar ist ein solcher vor Gott strafmäßig, selber fallet in sein untrügliches Gerichte. Diesem aber zu entgehen, rathet Paulus die Nachfolg in seiner Demuth an, die Worte lauten: dies aber, liebe Brüder, habe ich auf mich und Apollo gedeutet, um euretwillen, damit ihr an uns lernet, daß sich niemand weiter, denn geschrieben steht, wieder seinen Nächsten vor einen andern aufblase. *v.* 6. sondern die Demuth geflissigst übe. *Tunc* (schließet der Apostel) alsdenn wird jedwelcher das Lob von Gott haben. *v.* 5. . . . Christ! erlerne aus der Epistel anheuntigen Sonntages mit Paulo der Menschen Urtheile großmüthig verachten; ehre die Diener Christi, deren Amtsverrichtung dir höchst nöthig und nützlich; richte deinen Nächsten nicht, sey nicht aufgeblasen, und übe die Demuth; diese so bündige Sittenlehren drücke in dein Gedächtniß. Ich gehe nun zu dem Evangelio über; da prediget Johannes an dem Jordann, zur Zeit Tiberii des Kaisers: er prediget den Tauf der Buße zu Vergebung der Sünden; er will, man soll

den Weg des HErrn bereiten, und seine Fußsteige richtig machen, darum, weil alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen. Hiemit erzählet das Evangelium, wenn, wo, was der Vorläufer geprediget; diese drey beträchtliche Umstände untersuchen wir in anheutiger Rede; oder, was gleichlautend, so reden wir in dem ersten Theile von der Zeit, zu welcher Johañes geprediget: in dem zweyten von dem Ort, wo er geprediget: in dem dritten, von der Buße, die er geprediget. Lasset uns eines nach dem andern erklären.

Erster Theil.

Die Zeit, zu welcher Johannes geprediget.

Das Wort des HErrn geschahe über Johannem dem Sohn Zacharia in der Wüste, saget *Lucas cap.* 3. *v.* 2. und hiebey erzhälet dieser Evangelist die besondere Umstände der Zeit! jene Fürsten machet selber nahmhaft, welche dazumal dieses Gelände beherrschten. Tiberius tragte die römische Krone als unumschränkter Kaiser; und das Jahr seiner Regierung war das fünfzehende. Die Beherrschung des Judenlandes ware übertra-

gen

gen Pontio Pilato, als von Tiberio verordneten Landspfleger. Herodes Antipa vertrate die Stelle eines Vierfürstens über Gallilåa: entgegen Philipp sein Bruder verwaltete, unter nämlichen Ehrennaine, den Bezirch Ihuråa, so an dem Fuße des Bergs Libano gelegen, sich der Länge nach von Panrade (ansonst Cåsarea Philippi genannt) bis zu den Bergen von Tyro erstreckte: dieses Gelände nannte sich Ithuråa von Jethur dem Sohn Ismaels. Anbey stunde unter dessen Bottmäßigkeit die Landschaft Trachonitis, welche über den Jordans Fluß gelegen, und seiner Namensdeutung nach ein schrofig, steiniges Ort bedeutet. Annebst war ein Vierfürst von Abilina (welcher Erdbezirch sich von Abila, der zwischen dem Liban und Antiliban gelegenen Städte herleitet) *Lysanias*; nicht ein Sohn Herodis, sondern einer aus den Edeln von Calcide, wie Josephus behauptet. Hierauf machet der Evangelist Meldung der höchsten Priestern dortiger Zeit, und saget: unter den hohen Priestern Anna und Caipha, geschahe das Wort des HErrn: Caiphas zwar war dazumal wirklich hoher Priester; Annas aber (den Josephus Ananum nennet) war vorselbem sieben ganzer Jahre hindurch höchster Priester. Nun, bey also gestelten Zeitumständen, Kaiser, und Fürsten, geschahe das Wort, verstehe die Stimme, der Befehl, das Geboth Gottes über Johannem den Vorläufer

Christi, Christum als Meßiam zu verkünden. Belangend den ausdrüklichen Befehl, die Stimme Gottes; so bestunde selbe eintweder in einer äußerlichen Stimme oder Einsprechung; oder in einer innerlichen; kraft dieser fangte Johannes an zu taufen, zu predigen, und die Stelle eines Vorläufers des Meßias zu vertreten.

Frageſt du nun, mein Christ, warum Lucas der Ordnung nach alle Zeitumstände angesetzt? So erwidere ich; darum, hiemit anzudeuten, das dort schon als ein Vorläufer und Verkinder Christi Johannes gesändet worden, da wirklich die siebenzigste Wochen der Jahren Daniels angefangen, in welcher ihm der Himmelsgeist die offentliche Ankunft des Meßias vorgesaget. Zugleich schließe aus eben diesen Zeits Umständen, daß der Scepter von Juda dazumal schon gewichen, und ganz Palestina unter fremde Mächte getheilet worden, daß alleinige Priesterthum bliebe noch bey den Jüden: und von dortigen Zeiten an, bis auf anheutigen Tag irren selbe, und schwermen in der Welt umhero ohne König, ohne Staat, ohne Tempel, als ein verworfenes Volk. Da, zur Zeit Johannis, war die Weissagung des alt bedagten Jakobs erfüllet von künftiger Ankunft des Meßias: Der Scepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Herzog von seinen Lenden,

bis

bis da kommen werde der, so gesandt soll werden, und dieser wird die Erwartung der Heiden seyn, *Gen. cap.* 49. *v.* 10. zur Zeit des Vorläufers Christi war der Scepter der Zunft Juda schon entrissen, folgbar die siebenzigste Woche Daniels angefangen.

Allein, was mag wohl die Ursache seyn, daß Jesus der wahre Meßias bey hier erzählten Zeit Umständen, wo keinen König die Jüden aus den Ihrigen hatten, ankommen? diesertwegen halte ich davor, auf daß die Erneuerung der Welt lediglich der weißisten Güte Gottes zugeschrieben werde, welche sich weder auf die Monarchen, noch das Priesterthum gesteuret, noch weniger deren benöthiget war; hiedurch anzudeuten, Jesus der Meßias sey ein König der Königen, ein HErr der Herrschenden, der allein und wahre König, wie der Jüden, also der Heiden, weil er ist die Erwartung der Heiden: also bezeuget klar der abgesandte Erzengel zu Maria: sehe du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren, und du sollst seinen Namen heißen Jesus: dieser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und Gott der HErr wird ihm geben den Stuhl seines Vaters David: er wird im Hause Jakobs herrschen ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende seyn. *Luçæ cap.* 1. *v.* 31. 32. 33.

Da mein Christ, erlerne die unendliche Güte deines Gottes zu erkennen, welche eben alsdann ihre milde Werke zum Nutzen des Menschens ausführet, wenn die verworrniste Zeiten die Hülfe der Menschen versagen. Lerne hiemit zu bösen Zeiten wider alle Hoffnung zu hoffen: werfe deine Sorge jederzeit auf den HErrn, an ihn heffte dich, und stütze dich nicht auf den zerbrechlichen Menschen Arm; Gott allein ist, welcher helfen kann, helfen will, helfen wird; wenn anderst dein Vertrauen auf ihn kindlich ist. So wenig als ein liebender Vater seines Kindes vergisset, so wenig wird dich Gott verlassen, falls du seiner Hülfe benöthiget. Verzage nicht, wenn dich die Trübsal drücket, das Kreuz beschweret, die Menschen verlassen, die Armuth in betrangte Umstände setzet, eine anhaltende Krankheit auf das Bette wirfet, ein Uebel nach dem andern auf deinem Haupte sich häufet, Unsterne mit abermaligen Unsternen abwechselt; nein, verzage nur nicht, sonder ergreife mit voller Zuversichte den untrüglichen Anker einer lebendigen Hoffnung auf Gott; flehe sein Hülf an, bitte, bethe zu ihm, er wird dich erhören, seine Güte dir angedeihen lassen, dich aus dem Elende erretten, sehe auf David dem Manne nach dem Herzen Gottes: stelle dir vor seine Beträngnissen, die Verfolgungen Saul des Königs, welcher ihn mehrmal zu ermorden gesucht; sehe wie er flüchtig gehet vor dem Angesichte Absolons

solons seines meineidigen Sohns; fasse zu Gemüth tausend andere Gefahren mehr, so diesen Monarchen auf das äußerste gebracht: dessen ungeacht hat ihn Gott geschützet, dem gewaltsamen Tod entzogen, auf den Thron Israels gesetzet, aus der Hand seiner geschwornesten Feinden väterlich errettet, mit Ehren und Schätze überhäuft. Was war wohl die Grundursache einer also väterlichen Obsorg Gottes gegen ihn? zweifele nicht, sein unberücktes Vertrauen auf den Höchsten, seine ankerfeste Hoffnung auf selben, sein kindliche Zuversicht auf Gott; diese hat ihn heil gemacht, und den gütigen Beystand Gottes auf selben gezogen: lese nur die Psalmen des frommen Davids, hierinn wirst du nichts mehr, denn sein Vertrauen, seine Hoffnung, sein Zuversicht auf Gott hören: ich ziehe nur ein oder die andere Stelle aus solchen, zu untrüglichen Beweis dessen an. *Psalm* 7. *v.* 2. seufzet er zu Gott: HErr, mein Gott! ich hoffe auf dich, erledige mich von allen, die mich verfolgen, und errette mich. *Psalm.* 12. *v.* 6. Ich hab auf deine Barmherzigkeit vertrauet, mein Herz wird in deinem Heile vor Freuden aufspringen; ich will dem HErrn singen, der mir Gutes gethan hat, und will Lob singen dem Namen des allerhöchsten HErrn. *Psam.* 25. *v.* 1. 2. richte mich o HErr, denn ich bin in meiner Unschuld daher gegangen; und dieweil ich auf den HErrn vertraue,

so

so werde ich an Kräften nicht abnehmen. Sogleich erkläret David sein unberückt, standhaft, kindliches Vertrauen auf Gott: prüfe mich HErr! und versuche mich, bewähre durch das Feuer meine Nieren und mein Herz. *Psalm.* 117. *v.* 7. 8. 9. Verwirfet dieser König all eitles Vertrauen auf gebrechlichen Menschen Arm, und schärfet ein kindliche Zuversicht auf Gott ein: der HErr ist mein Helfer, darum will ich meine Feinde verachten; es ist besser auf den HErrn vertrauen denn auf Menschen, es ist besser, auf den HErrn hoffen, denn auf Fürsten: ich werde nicht sterben, sonder leben, und die Werke des HErrn erzählen: *v.* 11.

Christ! folge David; hoffe, baue, traue auf Gott; auch du wirst mit diesem Könige gleiche Hülf erfahren. Sehe anderer seits auf das Beyspiel des Weltberufenen Jobs: auch dieser belehret dich, auf Gott zu trauen: sollte mich der HErr tödten (sagt selber) so will ich jedoch auf ihn hoffen, *Jobi cap.* 13. *v.* 15. Gedenke an die unschuldige Susana, wie nahe sich bey wirklich gewaltsamen Tode gestanden; aber das Vertrauen auf den Höchsten hat sie hievon errettet. Stelle dir vor Daniel, in Mitte Blutsehnender Löwen; selbe haben ihm kein Haar verletzt, weilen sein Vertrauen auf den Himmel unberückt war: erinnere dich des äußerst bedrängten Josephs, des Sohns Jakobs;

kobs; Gott hat ihn in dem Gefängniße erhört, seine Sklavenfessel zerbrochen, auf den Thron Egyptens gesetzt. Schließe hieraus zu deinem Unterrichte, was ein lebendige Hoffnung, ein wahres Vertrauen auf Gott, bey Gott vermöge: kurz, wie bey den verwirrtesten Zeites Umständen (laut anheuntigen Evangelnums) der so lang verheißene Meßias angekommen zum Trost der Welt; eben also wird niemal mehr Gott dir seine helfende Hand reichen, als wenn die Zeit, und dessen Umstände nichts wenigers, denn diese vermüthen läßet. Merke dieß, wenn du anheunte in dem Evangelio lieseſt: in dem fünfzehnden Jahr der Regierung des Kaisers Tiberii, geschahe das Wort Gottes über Johannem den Sohn Zachariä. Anitzo habe ich genug geredet von der Zeit in dem ersten: wir wollen reden von dem Orte, wo der Vorläufer geprediget, in dem zweyten Predigttheile.

Zweyter Theil.

Das Ort, wo Johannes geprediget.

Das Ort, wo der berufene Vorläufer Christi geprediget, war die Wüste; denn, das Wort Gottes geschahe zu Johannes in der Wüste, *in de ſerto*, bezeuget Lucas; und (wie Theophilactus behauptet) war selber bis zur

Zeit

Zeit seiner Offenbarung verborgen in der Wüste: hauptsächlich darum, daß man auf ihn nicht den geringsten Verdacht werfen könnte, Johannes bezeuge so große Dinge von Christo, theils weilen er selbem nahe anverwant dem Fleische nach: theils als hätte solcher mit Jesu von ersten Kindsbeinen an vertrauten Umgang gepflogen. Hiemit war die Wüste (als ein von aller Mensen Gemeinde entferntes Ort) sein steter Aufenthalt. Aus diesem Grunde gestehet der Vorläufer (*Joan. cap.* 1.) ungezwungen ein; *nesciebam illum*, ich kennete ihn (Christum) nicht; verstehe bis zur Zeit, wo das Wort Gottes über ihn in der Wüste geschehen, selber das Amt eines Vorläufers wirklich angetreten, und den Messiam verkündet.

„ Ein heiliger Gregorius Nissenus saget:
„ eben darum, weilen Johannes in dem Geiste
„ und Kraft Eliä, in diese Welt gekommen,
„ hielte sich selber von aller Menschen Ge-
„ meinschaft abgesöndert in der Wüste auf, und
„ legte sich lediglich auf die Betrachtung un-
„ sichtbarer Dinge; damit er nicht von den
„ trügenden Sinnen geblendet, einem Fehler
„ und Verwirrung sich aussetzte, welche der
„ Bescheidenheit eines so großen Mannes ent-
„ gegen stehen kunnte: diesertwegen wurde der
„ Vorläufer auf so hohe Stuffen göttlicher
„ Gnaden erhoben, daß ihm größere Gnade

„ als

„ als den Propheten eingegossen worden. „ Christ ! schließe hieraus, daß, wer eintweder Gott hören will ; oder da er von Gott redet, will gehöret werden, selber die Einsamkeit, die Ruhe, das Stillschweigen lieben müsse: die Einsamkeit machet den Zuhörer aufmerksam, und giebt dem Prediger ein Ansehen. So du dich unter das Volk viel mischest, wirst du auch dem Volke ähnlich werden, und mißfallen ; wenigst werden dich viele verachten, du hiemit der Welt wenig Nutzen bringen. Hauptsächlich aber liebe die Einsamkeit, wenn du betheſt ; denn diese haltet deine Sinne versammelt, daß sie nicht ausschweifen ; bereite dein Herz zu einem kindlichen Vertrauen auf Gott, weil selbes von den Menschen abgesöndert, lediglich an den Höchsten sich heftet ; sie bewahret deine Seele von überflüssigen Sorgen der Welt, und des Zeitlichen ; schärfet die Aufmerksamkeit, betreibet den Eifer, machet die Seufzer hervorbrechen : die Neigungen werden rege, und ein tief gebeugte Demuth mit voller Ehrfurcht begleitet dein Gebeth: kurz aller Gefahr einer Heichlerey, so auf das Menschen Lob siehet, wird hiedurch vorgebogen, und kein pharisäische Verstellung findet alsdann in dem Bethen Platz. Dieß rathet dir Christus selbst ein bey Mattheo *cap.* 6. *v.* 6. du aber, wenn du betheſt (lauten seine Worte) so gehe in deine Schlafkammer,

schließe die Thür zu, und bethe zu deinem Vater in dem Verborgenen: und dein Vater, der in dem Verborgenen siehet, wird dirs vergelten. . Hieraus aber mußt du keine Folge machen und sagen: der Heiland verwirfet das offentliche Gebeth der Pharisäer in den Synagogen oder Tempel: er will, man solle in dem Verborgenen allein bethen; hiemit ist das Gebeth in der Kirchen oder in dem Gotteshause (weilen dieß offentlich) von keiner sondern Kraft? O nein! nicht also schließe, du irrest; denn wisse, mein Hauß ist ein Bethhauß (betheuret Jesus selbst) und die Kirchen oder Gotteshäuser sind die bequemlichste Orte des Gebethes: da ist Gott zugegen wesentlich in dem Tabernackel des Altars, da hat er seinen Thron aufgeschlagen, da giebt er dir Gehör, vernehmet dein Flehen, Bitten, Ansuchen und Bethen: da kannst du alles erhalten, wenn du nur wohl bethest, nicht wie die Heuchler, wie die Pharisäer, von den Menschen gesehen, belobt und gepriesen zu werden; denn, nur die Heichlerey verwirfet Gott, nicht das Gebeth. Gedenke, daß Anna die Ehegattinn Helcanä in dem Tempel von Gott erhöret worden, weil sie allda eifervoll gebethet hatte; warum solle Gott die Christen nicht erhören in den Kirchen und Gotteshäusern des neuen Gesetzes? Christ! halte sicher davor, daß auch die Kirch, das Gotteshauß eine Einsamkeit, gleich der Wüste sey dem Bethenden;

wie

wie wohl ein große Menge des Volkes alldort sich einfindet: aber alsdann, wenn dein Geist, Herz, und Gemüth versammelt, ohne Zerstreuung, Ausschweifung, mit entzünd flammenden Eifer zu Gott, ohne Ruckſicht auf gegenwärtige Menschen bethet: zumal dort redest du mit Gott allein, und er mit dir: da höreſt du die Stimme des Höchsten, welche dir zu Herzen redet; du höreſt zugleich die Stimme des Predigers, der dir, gleich dem Vorläufer Johannes, das Heil verkündet. Lasse dich nur nicht irren von der Volkes Menge, so zu gegen stehet; falls nur dein Herz einsam ist, so ist, und wird dir das Gotteshauß eine Wüste seyn, ein Einsamkeit, in welcher du verborgen berheſt; indem der innerste Busen deines Herzens Gott allein wissend ist, und du auf die Menschen kein Aug schlageſt.„

„Ein Einnöde, ein Einsamkeit (meldet „Ambrosius) ist die Kirche selbst; weilen „sie mehr Kinder hat als die Synagog, „so da einen Mann hat. Also geschahe „das Wort Gottes, über sie, daß diese gleichsam ehemal einsam verlassene Erde die „Kirche, uns die Früchte hervor brachte. Wahr ist es, dieser Mayländische Bischoff redet hier nicht von dem Gotteshauß, wohl aber von der Kirche, welche ist ein gemeinschaftliche Versammlung der Gläubigen: jedoch ist ebenfalls unstreitig wahr, auch das Gotteshauß, als ein Hauß des Gebehtes, sey und bleibe dir ein

Einsamkeit, wenn dein Herz einsam, deine Sinne nicht zerstreuet, kein Menschen Lob und Heuchlerey bey dir einschleichet, denn auch eben da fruchtet dein Gebeth, du fühlest dessen Wirkung häufig, und das Wort des HErrn geschiehet über dich, Gott gewähret deine Bitte, höret dein Bethen, unterstützet dich mit seiner Gnade; du wirst fruchtbar, gebähreſt heilige Gesinnungen, erstarkest in dem Geiste, wachsest in dem Christenthum, erbauest deinen Nächsten, mehrest die Tugenden: kurz, der Frucht deines Gebethes ist hundertfältig. Gedenke daran, wenn du in der Kirche, in dem Gotteshause bethest; und sehe selbe an als ein Wüste, als ein Einsamkeit; dessen habe ich dich erinnern wollen in Gelegenheit des Orts, der Wüste, wo Johannes geprediget: *factum est verbum Domini*, das Wort des HErrn geschahe über Johannem dem Sohn Zachariä, *in deserto*, in der Wüste. Was folgt? Antwort auf den zweyten der dritte Predigtheil, auf das Ort, wo der Vorläufer geprediget, der Inhalt seiner Predigt: und diese behandelt die Buße.

Dritter Theil.

Die Buße, oder der Inhalt, was Johannes geprediget.

Ja die Buße prediget Johannes, also Lucas: Er kame in alle Gegende des Jordans, und predigte den Tauf der Buße, zu Vergebung der Sünden. . Da machet ein heiliger Ambrosius die erste Anmerkung: Christ, saget selber, sehe darauf, habe acht, was der Text redet: „ Erstens geschahe das Wort, „ und hierauf folgte die Stimme: denn das „ Wort wirkte ehvor von innen; und auf „ dessen Wirkung ließe sich die Stimme hören, „ verrichtete die aufgetragene Amtspflicht. Das „ Wort war das Wort des HErrn; die „ Stimme war ein Stimme des Rufenden in „ der Wüste: dessen Pflicht aber den Meßi„ am zu predigen: darum meldet die Schrift: „ er kame (verstehe Johannes) in alle Ge„ gende des Jordans: auch dir mein Christ, redet das innerliche Wort Gottes zu Herzen, falls du aufmerksam höreſt das äußerliche Wort, welches der Prediger vortraget: und die Schuldpflicht eines ächten Christens vollstreckeſt, zu welcher dich selbes aufmuntert. Was aber (frageſt du) hat der Vorläufer geprediget? der Inhalt seiner Predigt war die Buße, erwideret hierauf der Evangeliſt: er predigte den

Tauf der Buße, zu Vergebung der Sünden: diesen Tauf der Buße (versichert Gregorius *Hom.* 20. *in Evang.*) hat Johannes nicht nur geprediget, verkündet, sonder anbey solchen etwelchen gegeben, wie wohl selber seinen Tauf zur Nachlaß der Sünden nicht geben kunnte. „ Darum (fallet hier ein Chrysostomus, *super Matth. Hom.* 10.) weilen weder „ das Opfer geschlachtet war; verstehe Christus das Lamm Gottes an dem Kreuze vor „ das sündhafte Menschengeschlecht, zur Zeit „ Johannis geopfert worden; weder der verheißen, heilige Geist abgestiegen; so kunnte „ der Nachlaß der Sünde nicht gegeben werden. Hiemit fraget erwähnter Lehrer: wie kunnte denn der Tauf des Vorläufers bey also gestellten Umständen die Sünden nachlassen? selber antwortet sich selbst, und löset den Zweifelsknotten auf: „ Die Jüden (saget er) „ waren unwissend und thum; ihr eigene Verbrechen überlegten sie nicht; und weil dieß „ ihr unbeugsames Wesen die Quelle und „ Grundursache alles Uebels, diesertwegen (weil „ selbe nicht ihre Sünden erkannten; mittelst „ der Reue, den Heiland und Meßiam nicht „ suchten) kame Johannes, rathete ihnen die „ Buße an, auf daß sie durch die Reue gebessert und zerknürscht, sich bemüheten den „ Nachlaß zu erhalten. Hiemit setzt der Evangelist den Worten; *venit*, er (verstehe Johannes) kam, und predigte den Tauf der Buße, bey:

in remiſionem peccatorum, zum Nachlaß der Sünden: denn, ſollten die Jüden die Buße nicht ergreifen, ſo wurden ſie auch nicht bethen, um die Gnade, welche doch ein Bereitung war zu dem Glauben Chriſti.

Ein heiliger Gregorius von Nazianz nriſchet bey dieſer Gelegenheit eine zwiſchen Einſchaltung von der Zerſchidenheit des Taufes ein, und giebt hiebey ein bündige Sittenlehre. Er ſagt: Moyſes der ehemalige Heerführer Iſraels habe getaufet, aber in dem Waſſer, in der Wolken, in dem Meere; vielleicht mag man hierunter verſtehen, das Waſſer, oder die Geſetzmäßige Reinigung der Jüden: die Wolke, ſo das Manna abgetriefet, wie Paulus ſaget 1. *Cor. cap.* 10. *v.* 1. 2. unſere Väter ſind alle unter der Wolken geweſen, alle ſind durch Moyſin unter der Wolken, und im Meere getauft worden: verſtehet man hiemit das Meere, durch welches er Iſrael geführt: wir behaupten dieſe Auslegung nicht, weilen ſelbe Gregorius nicht erkläret; nur ſo viel ſetzet er bey, daß der Tauf Moyſis ein ledige Figur, oder Bildniß geweſen. Auch hat Johannes getäufet (fahret dieſer Lehrer fort) aber nicht nach dem Judenbrauche, weilen ſein Tauf nicht in bloß alleinigem Waſſer beſtanden, ſonders annebſt zum Nachlaß der Sünden: jedoch nicht durchaus auf ein geiſtliche Weiſe; denn es ſtehet nicht geſchrieben, daß er getauft,

Spiritu, in dem Geiste. Allein Jesus taufete in dem Geiste, und dieser Tauf war vollkommen. So fort verfallet Gregorius auf die vierte Gattung des Taufes, welcher geschiehet mittelst des Martyrtodes, und Vergießung eigenen Blutes: mit diesen Blut Taufe wurde Christus getaufet, dieser Tauf ist um so mehr ruhmwürdiger, als solcher nicht mehr durch wiederholte Ansteckung bemackelt wird: und nach diesem folget der Bußtauf, so sehr mühesam ist; mit welchem sein Nachtlager und Schlafkammer David mit Thränen gewaschen: bis anher Gregorius: ich dringe hier auf den Kern der Sittenlehre.

Christ! du bist nicht getauft mit dem Taufe Moysis, oder der Jüden, welcher ein lediges Schattenwesen war; sonder getauft mit dem Taufe Christi, welcher dir (mittelst Ausschittung des Wassers und Sprechung der Wort) den Glauben an Christum eingegossen, die heiligmachende Gnade beygebracht, und dich zu einem Christen gemacht. Ach erkenne diese ausnehmende Gutthat des Höchsten, so dich zum Heile erkiesen: und wiewohl deine Schuldpflicht wäre, in dem Bluttaufe Christo nachzufolgen zur Dankbarkeit; jedoch, weilen deine Kräften zu schwach; so trage wenigst ein sehnliche Begierde, vor deinen Heiland das Blut zu vergießen, mit eigen deinem Tode die Glaubensbekanntniß zu unterzeichnen. Solle

aber

aber die menschliche Gebrechlichkeit dich nach dem Taufe verleiten zu einer schweren Sünde, so dir die heiligmachende Gnade entraubet; ach, so greife mit reumüthigen Thränen und zerknirschtem Herz nach dem Bußtaufe, büße, bereue deine Sünde mit dem gefallenen Petro, mit Magdalena, mit David: schreye und seufze ohne Unterlaß mit letzterm: HErr, mein Gott! erbarme dich meiner nach der Menge deiner Erbarmnissen! vergieße, wie Petrus häufige Thränen, von dem die Schrift meldet; er gienge hinaus, und weinete bitterlich, lasse die Zäher abtriefen auf die Füße Jesu deines Heilands wie Magdalena; mit Thränen fangte sie an seine Füße zu benetzen, bezeuget der Text, folge hierinn denen, so in der Buße dir vorgegangen, und gedenke, dessen erinnere dich der Bußtauf Johannis in der Wüste: er kame in alle Gegende um den Jordan (wiederhole ich die Worte des Evangelistens) und predigte den Tauf der Buße zu Vergebung der Sünden: bereitet den Weg des HErrn, daß er zu euch komme; also kommet ihr leicht zu ihm. Der Weg des HErrn deutet auf einen fertigen Willen zur Buße; und so ferne der Sünder sich großmüthig zu büßen entschließet, so folget ohne Verzug die Gnade des Heilands: diese erfüllet alle Thäler, traget alle Berge ab, machet die krumme Wege gerad, alles Rauhe angenehm: das ist, all und jede in dem Wege stehende Beschwernissen der Buße

werden leicht, der Trost wechselt das Bittere ab, alles Fleisch wird zu seiner Zeit sehen den göttlichen Heiland in seiner Menschheit ankommen als gütigen Richter, so das verlohrene, aber zugleich gefunden wiederkehrende Schaaf zur Rechten, und nicht zur Linken (wo die unbußfertige Böcke sich einfinden) stellen wird; selbes wird sehen Jesum als einen Heiland in dem Reiche seines Vaters, in der Glori und Herrlichkeit des schönen Himmels, als glückselige Bürger dieses unaussprechlichen Freudenorts. Christ! sehne nach diesem brünstig, und seufze mit Job: ich weis, daß mein Erlöser lebe: ich auch am letzt, oder jüngsten Tage von dem Grabe erstehen werde: ich werd wieder mit meiner Haut umgeben, in meinem Fleische meinen Gott sehen: diese meine Hoffnung ist mir in meiner Schooß gelegt, Job. *cap.* 19. *v.* 25. 26. 27. welch tröstliche Hoffnung ist diese? vergesse aber anbey der Buße nicht, so ferne du gesündiget; ansonst wird dein Auferstehung nicht glückselig sonder unselig seyn. Halte dir immer den Inhalt der Predigt Johannis vor Augen, selbe behandelt die Buße: er predigte den Tauf der Buße zu Vergebung der Sünden: merke dieß!

Schluß.

Merke die Zeit, in welcher das Wort des HErrn über Johannem geschehen: solche

che war das fünfzehnde Jahr der Weltbeschreibung Kaisers Tibery, da Pontius Pilatus römischer Landpfleger; Vierfürsten entgegen Herodes, Pilipp sein Bruder, und Lysanias waren: das höchste Priesterthum stunde bey Annas und Caipha: kurz, die Zeiten waren verwirrt; und jedoch hat Gott seinen Sohn bey solchen Zeites Umständen durch den Vorläufer zum Heile der Welt verkünden lassen. Lerne hieraus wider die Hoffnung zu hoffen zur Zeit der Trübsale, und du wirst die Hülf des Höchsten zu deinem Trost erfahren. Merke auf das Ort, wo Johannes prediget: dieß war die Wüste, die Einsamkeit, *in deserto*; auch du liebe die Einsamkeit, so ferne du mit Gott sprechen, oder seine Stimme hören willst; foderst liebe die Einsamkeit in dem Bethen: die Einsamkeit des Herzens, auch in offentlichem Gotteshause, daß deine Sinne nicht ausschweifen. Merke den Inhalt der Predigt Johannis, selber behandelt die Buße: büße hiemit in der Zeit, und wirke würdige Früchte der Buße; denn die Agst ist schon an die Wurzel des Baumes gesetzt: lasse dich keine Hinderniße hievon abschrecken: ein fertiger Willen machet das Krumme gerad, das Unrichtige richtig, füllet die Thäler ein, erniedriget die Berge und Bühel: alsdann bereitest du den Weg des HErrn, seine Ankunft wird dir zum Heile gedeihen, alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen, genug!

Sonn-

Sonntag nach dem Feste der Geburt Christi.

Evangelium von der Opferung Christi in dem Tempel. Lucæ. 2.

Eingang.

Unheuntige Epistel des Sonntages sprichet uns frey von der Knechtschaft des alten Gesetzes: Paulus schreibet den Galatern Gleichnißweis, daß, da Christus in dem Fleische erschienen, wir die Anwünschung zur Kindschaft empfangen: Brüder (meldet der Apostel) als lang der Erbe noch klein ist, so ist unter ihm und einem Knecht kein Unterschied. Denn, sey es, daß das Kind Herr ist angeerbter Güther: so stehet selbes jedoch unter der Hand seiner Vormunder, bis die von dem Vater bestimmte Zeit annahet, und selbes den Besitz der Erbschaft wirklich antrittet. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit uns: also sind auch wir, da wir noch klein waren, den Elementen der Welt in knechtlicher Dienstbarkeit unterworfen gewesen. Wir waren zwar Erben Abrahams unsers Vaters, aber nur rohe und unvollkommene vor der Ankunft Christi.

Wir

Wir dienten unter den Elementen der Welt; verstehe, wir waren gebeuget unter das alte Gesetz Moysis, welches Gott der Welt gegeben als ein Alphabet und erste Grundsatzungen des wahren Glaubens, und der Frömmigkeit: zumal, diese Gesetze waren unvollkommen, bedürftig und schwach, eure Gerechtigkeit und Heil zu befördern; da entgegen Jesus zufolge seines neuen Gnadengesetzes alles vollkommen gemacht. Also erklären die Worte des Apostels die heilige, Hieronymus und Anselmus: beeden stimmet Theodoretus bey. Was thuet Gott? Paulus saget: da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, gemacht aus einem Weibe, und dem Gesetze unterthan, damit er die, so unter dem Gesetze waren, erlöset, daß wir die Anwünschung zur Kindschaft empfangen. Der Apostel will sagen: nach dahin gestrichener Zeit, welche Gott der Vater ausgesteckt, die Erbschaft und den Segen (so den Kindern oder Erben Abrahams verheißen war) zu empfangen; da schickte Gott auf die Erde seinen eingebohrnen Sohn, welcher ohne männliches Zuthun gebildet worden aus der alleinigen Wesenheit einer reinen Jungfrauen. Wiewohl aber dieser Sohn des Höchsten als unumschränkter Gott und HErr aller Gesetze, durchaus nicht unter dem Gesetze stunde; dessen ungeacht, *factus sub lege*, wollte er unter diesem (verstehe dem Mosaischen Gesetze) stehen, der Beschneidung, und andern,

dern, von selbem vorgeschriebenen Gebräuchen sich unterwerfen; darum, daß er uns (die wir unter dem Gesetze waren) von der Dienstbarkeit und bündender Schuldpflichte dessen erlöfete; hiemit aus Leibeigenen des Gesetzes Moysis frey machte, und zu Kinder Gottes an Kindstatt wählte; hiemit hat Gott in euch als seinen wahren Söhnen den Geist seines Sohnes, das ist den göttlich heiligen Geist (welcher wie von dem Sohn, also von dem Vater ausgehet) gesendet, damit wir von dem Geiste Christi getrieben und unterrichtet, schreyen mögen, Abba, oder Vater! denn, Christus wollte, wir sollen zu Gott fliehen, nicht wie der Diener zu dem Herrn; wohl aber gleich den Kindern, mit kindlicher Neigung und Liebe zu dem liebsten Vater. Dieß will der Apostel sagen durch die Worte: weil ihr denn Kinder seyd, so hat Gott gesendet den Geist seines Sohns in eure Herzen, der da schreyet: Abba, Vater! und dieß ist die Meynung Theophilacti und Anselmi. Hieraus schließet Paulus, und setzet vorigen Worten bey: so ist es derohalben nicht mehr ein Knecht, sondern ein Sohn, ist es aber ein Sohn, so ist es auch ein Erb durch Gott; das Kind hat sein Vollkommenheit durch Christum erhalten: und ist als ein ächter Sohn auch Erb geworden. Christ! erwäge, was große Guthat dir Christus erwiesen, welcher das alte Gesetze ausgetilget, dir die Knechtschaft abgenohmen

nohmen, und dich in die Freyheit der Kinder Gottes gesetzet; sein Reich zur Erbschaft dir angewiesen, dich so hoch erhoben, daß du mit kindlichen Vertrauen seinen himmlischen Vater, deinen liebsten Vater nennen darfst: danke seiner Güte, bestrebe dich, daß du durch die Sünd den Himmel, deine Erbschaft nicht verliereſt, liebe ihn kindlich, und in allen Vorfallenheiten, schreye zu Gott zuversichtlich: Abba, *Pater*! mein Vater! auch er wird sich gegen dir jederzeit einen Vater erweisen. Anheunt (laut des Evangeliums) finden wir den gegen uns also mildvollen Erlöser als ein Kind in den Handen des alt bedagten Simeons; wir lesen seine Weissagung von selbem, das Zeugniß Annä der Tochter Phanuels, das Wachsthum Jesu in der Gnade und Weisheit. Von diesen dreyen Stücken wollen wir itzo reden; von der Weissagung Simeons in dem ersten, von dem Zeugnisse Annä in dem zweyten, von dem Wachsthume Jesu in dem dritten Predigttheile: wir halten die Ordnung, und behandeln das Erste, verstehe die Weissagung Simeons.

Erster Theil.

Die Weissagung des bedagten Simeons.

Da Joseph und Maria die Mutter Jesu, sich über jene Dinge erstaunen, was von dem Jesu Kind gesagt worden: haltet der alt

bedag-

bedagte Simeon selbes in seinen Handen; er segnet sie, zugleich gehet sein Mund in eine seltne Weissagung über; Simeon spricht zu Maria der Mutter Jesu: siehe, dieser ist gesetzt zu einem Falle, und zu Auferstehung vieler in Israel, und zu einem Zeichen, deme widersprochen wird. Unerwartete Vorbedeutung! wie ist wohl solche zu verstehen? Origenes Theophilactus, Euthimius und Beda stellen hierüber ihre Gedanken, und erklären uns die dunkele Worte Simeons: „ *hic*, dieser (lauten selbe) dieser (verstehe Jesus der „ Meßias) ist gesetzt zum Falle vieler (Isaias „ sagt, zum Steine des Anstoßens, und „ zur Felsen der Aergerniß, und Unterganges) „ das ist, zu größerer Blindheit und Verstockung der boshaften Juden: und zwar „ ist selber hierzu gesetzt von Gott, nicht durch „ sich, wohl aber zufälliger Weise, ohne seine „ eigene Schuld. Zugleich ist Christus gesetzt „ zu Auferstehung vieler von ihren Sünden, „ zur Heiligmachung meldet Isaias, nämlich „ der Frommen und Gläubigen. Gregorius Nissenus (*in Catena græcorum Patrum*) saget: Jesus sey der Fall jenen, so sich an der Demuthe seines Fleisches stoßen; entgegen ein Auferstehung denen, welche die Stärke der göttlichen Anordnung erkennen. Origenes betrachtet diese Worte in dem sittlichen Verstande „ (*hom.* „ 17.) *positus est hic in ruinam*, dieser ist ge„ setzt zu dem Fall: warest du ein Sünder

(laus-

„ (lauten seine Worte) so soll der Sünder „ fallen in dir, damit du alsdann aufstehen „ könnest, und mit Paulo sagen: sind wir „ mit ihm gestorben, so werden wir mit „ ihm auch leben, 2. *Tim.* 2. Chrysostomus haltet davor, die Auferstehung sey nichts anderes, denn ein neuer Wandel, oder Lebensart, hiemit, soferne der unkeusch oder geile Sünder, keusch lebet, der Geizige mildherzig wird, der Zornmüthige gelassen, sanft, dort ist die Auferstehung; weil die Sünde stirbt, aber die Gerechtigkeit erstehet. Christ! willst du wissen, ob dir Jesus zum Fall, oder Auferstehung sey: so sehe den Busen deines Herzens ein, fallet in dir die Sünde, so stehest du mit Christo auf; will sagen, verstirbest du der Sünde, so lebest du in Christo, und Christus in dir: liebest du aber die Sünde, so stirbet deine Seele, und Jesus weichet von dir. Sehe besonders auf deinen Wandel, wie solcher eingerichtet; ob du die Laster fliehest, oder übest: thust du das erste, so ist dir Christus gesetzt zur Auferstehung: behandelst du das zweyte, so ist er dir zum Fall. Es bleibt bey den Worten Chrysostomi: „ die „ Auferstehung ist nichts anderes, als ein neuer „ Wandel oder Lebensart; so, wie der Fall „ nichts anderes, denn der Aufenthalt in der „ Sünde, in dem Bösen.

Allein, die Weissagung Simeons lautet ferners, Christus sey gesetzt *in signum*, zum Zeichen, dem widersprochen wird. Isaias sagt, zum Zeichen und zum Wunder; das ist, zu einem seltnen und ungewöhnlichen Schauspiele; zufolge seiner wundersam, der Welt schnurgerad entgegen gesetzten Lehre, seinem Leben, Tode, Auferstehung, und Wirkung der Wunder, sowohl durch sich, als die Seinige. Zumal mittelst diesen Zeichen wird Jesus vorbilden die der Welt gegebene Erlösung und das Heil: aber diesen Zeichen werden die ungläubige Jüden, und viele aus den Heiden widersprechen mit Worte und Werke. Ein heiliger Basilius verstehet unter dem Zeichen des Widersprechens das Kreuz Christi; denn dieses wird in seiner Figur ein Zeichen genannt, *Num. cap.* 21. da Moyses die ährine Schlange in der Wüste aufgerichtet, der Text meldet: Moyses hat gemacht ein ährine Schlange, *& posuit in signum*, und hat selbe zum Zeichen gesetzt. Diese Schlange war ein Bildniß des Kreuzes Christi, von deme Paulus betheuret: wir predigen Christum den Gekreuzigten welcher den Jüden ein Aergerniß, und den Heiden ein Thorheit scheinet. Christ! siehe das Zeichen des Widerspruches, das Kreuz Christi: scheuest du die Trübsale, hassest du die Widerwärtigkeit; so hassest du zugleich das Kreuz Jesu: du widersprichest diesem Zeichen, wenn deine Sitten

verkehrt, bösartig: wenn dein Wandel gottlos, wenn dein Leben sündhaft, falls du ein After und Scheinchrist, welcher auf dem sanften Bolster der Listen sorglos einschlummert. Zumal dein Heiland will, daß der, so ihm will nachfolgen, sich selbst abläugnen, sein Kreuz auf sich nehmen, und ihm folgen solle. Du aber widersprichest diesem Zeichen, weil dir das Kreuz unerträglich deuchet, dich nicht abläugnest, der Listen pflegest, der Welt, und ihren Ueppigkeiten anhängest, nicht Jesu nachfolgest; sonder den breiten Weg des Verderbens laufest, welcher mit angenehmen Rosen bestreuet, zu der Hölle führet. Siehe, auf diese Art ist bey dir Christus, *signum*, ein Zeichen, welchem widersprochen wird. Lasset uns anitzo die Wirkungen des Widersprechens untersuchen.

Diese sind das Schwert des Schmerzens in dem Herz der Mutter Jesu; dein, sein Seele, wird ein Schwert durchdringen, weissaget Simeon: sehe hier die erste Wirkung des Widersprechens. Die zweyte ist, die Aufdeckung vieler verborgenen Gedanken, woraus man erkennen kann, wer wahrhaft, und wer nur dem Schein nach ein Christ sey: auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden, machet diesen Widerspruch Simeon nahmhaft. Was belanget den Dolchen, das scharfe Mordschwert, so das Herz durchdringen wird; ist selber von dem bittersten Leiden Jesu zu verste-

hen (erkläret die Sache Gregorius Nissenus, *in Catena græcorum Patrum*) aber gehet zugleich dessen reineste Mutter an; denn Maria nahme Theil an allem, was ihro göttlichen Sohn widerfahren, sowohl was angenehm, als was schwerzhaft war: an den Freuden; zugleich auch an dessen Leiden: darum weissaget selber Simeon: dein, seine Seele wird das Schwert des Schmerzen durchdringen; zumal, gleicher Gewalt der Peinen, Qual und Schmerzen, als empfindlichster Herzens Stoß, welcher deinen Sohn ermorden wird, wird zugleich dich verwunden. Und diese Seelenwunde hat die schmerzvolle Gottes Mutter wirklich gefühlet, da solche unter dem Kreuze Jesu gestanden; seine Wunden, Qualen, Schmerzen und Peinen, den schmachvollen Tod mit eigenen Augen erblicket. Ach, was kunnte empfindlicher, mehr schmerzhaft, und eindringender seyn, als eigenes, brünstig geliebt, und schätzbarestes Kind mit tausend Schmerzen ringen ersehen? ist wohl der spitzigste Dolchen, das blanke Schwert, ein schneidendes Mordmesser (wenn selbes durch die Brust mit heftigem Gewalt dringet) also schmerzhaft, als voll der Schmerzen Maria war in dem Tode Jesu ihres Sohns? und auf diese Art erkläret die Weissagung Simeons der ehrwürdige Beda, dein, seine Seele wird das Schwert des Schmerzens durchdringen: „man muß verstehen unter diesem „Schwerte (lauten seine Worte) den Schmer-

zen

„ zen des Leidens Jesu : welcher ihre Seele
„ durchdrungen : denn, wiewohl sie Jesum als
„ den Sohn Gottes freywillig sterben sahe, an-
„ bey durchaus nicht zweifelte, daß selber mit-
„ telst seinem Tode den Tod besiegen werde;
„ dessen ungeacht (weilen der Leib Jesu aus
„ eigen ihrem zartesten Fleische gebildet) war
„ nicht möglich dessen Kreuzigung ohne Füh-
„ lung heftigsten Schmerzens anzusehen. Aus
„ diesem Grunde schließet Simeon seine Weis-
„ sagung: auf das vieler Herzen Gedanken
„ offenbar wurden: er will sagen: hieraus
werden sich offenbaren die Gemüths Beschaf-
fenheiten jeder; ob in Ansehen des mit Schmer-
zen ringenden Jesu, und seiner Mutter, das
Gemüth mitleidig, from̃; oder aber gottlos, stein-
hart; ob solches getreu zugethan dem leidenden
Heilande; oder selbem abhold, ungetreu und
zuwider sey. Auf diese Art wird man sehen, daß
die Schreiber und Pharisäer, welche sich brü-
steten ausnehmende Liebhaber, Beförderer,
Schützer der Gerechtigkeit, des Gesetzes, des
Meßias zu seyn: eben von dar (weilen selbe
ihn ermorden werden) am hellen Tage geben
ihre Heuchlerey, so da von aller Gerechtigkeit
weit entfernet: also ein H. Augustinus, und
der ehrwürdige Beda. Christ! wie stehet es
mit deinen Gedanken? wie bemitleidigest du
den leidenden Jesum, und seine schmerzhafte
Mutter? liebest du ihn wohl brünstig, als
deinen Erlöser, so aus flammender Liebe zu dir

an dem Schmachholz des Kreuzes erblasset? oder bist du ein starrer Felsen, und unbeweglich, eiskalt, und erfrohren in der Liebe zu selbem? Frage mit Einsicht eigen dein Gewissen, durchforsche deine Gedanken, diese werden sich dir offenbaren, wenn du nur aufmerken willst, ob deine Lebensart mehr nach dem gemeinen Sinne oder nach dem Sinne Christi geordnet sey: widersprechen deine Sitten den Sitten Christi, höreſt, oder sieheſt du dergleichen Widersprüche ohne Schauder in andern, lasseſt du dich aus kahler Furcht der Widersprüche abhalten von offentlicher Ausübung christlicher Tugenden; als denn habe acht, daß nicht zu deinem Fall gesetzt jener, welcher kommen ist, dich von dem Fall Adams aufzurichten, und in dir den Stand der Unschuld wieder herzustellen, wo unter Seele und Leib kein Widerspruch Platz fande: die Neigungen des Fleisches sich beugten unter die Vernunft, die Vernunft aber unterwarfe sich Gott: hiemit war Seele und Leib befriediget: itzo solle die Tugend mit der Gnade thun, was dort die aus Gnade mitgetheilt, ursprüngliche Gerechtigkeit in uns hätte gewirket. Christ, lege Gewalt an, gebe nicht nach, du wirst siegen. Nun gehen wir von der Weissagung Simeons zu dem Zeugniß der alt bedagt frommen Anna, der Tochter Phanuels über; hiemit von dem ersten zu dem zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Das Zeugniß Annä, der Tochter Phanuelis.

Die Weissagung Simeons war voll der Geheimnissen, und selbe unterstützte das Zeugniß Annä der Tochter Phanuels, einer Wittwe von vier und achtzig Jahren; sie hatte ihren Ehegaten durch zeitlichen Hintritt verlohren schon in erster Blühe des Alters, und zwanzigsten Jahre des Lebens: vom diesem an verbliebe sie in dem Wittwen Stande, kame nicht mehr von dem Tempel, heiligte sich dessen Diensten: ihre Wohnung war nächst diesem, weilen sie aus der Zahle jener Matronen, deren Thun dem Tempel geweihet war. Fasten und bethen wechselten immer bey selber ab: kurz, sie diente Gott eifrig, geflissen, nach allen Kräften. Christ! trageſt du Begierde zu wissen, warum diese Wittwe (mittelst einer Weissagung) das Zeugniß von Christo gegeben? so wird dir Ambrosius dessen die Ursache aufdecken: er sagt: „ es hat geweissaget Simeon, „ geweissaget ein Verehelichte, geweissaget eine „ Jungfrau: also war geziemend, daß auch „ eine Wittwe weissagte, daß kein Geschlecht „ abgienge, so nicht das Zeugniß ablegte von „ dem Meßias. Lege auch du dein Glaubensbekanntniß bey, und sage zu Jesu mit Petro:

du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes; dieß glaube ich unberuckt: und, weilen du, mein Jesus! der Sohn des göttlichen Vaters, so hoffe ich auf dich Ankerfest, als meinen Heiland, Erlöser, und Mittler bey selbem: hiemit liebe ich dich auch brünstigst, als das höchst, unbegreifliche Guth, so aus Liebe zu mir das Fleisch angenommen, Mensch geworden, und anheunte in den Armen des bedagt, alten Simeons als ein Kind lieget: ach Jesu! mache lebendig meinen Glauben, stärke die Hoffnung, mehre in mir die Liebe!

Origines (*Hom.* 17.) in Rucksicht auf Annam, die Tochter Phanuels; erhebet selbe als eine Prophetinn, und schreibet die Gabe der Weissagung in ihr, der steten Keuschheit zu, dem Fasten, Bethen und fortwürigem Dienste Gottes: giebet aber zugleich ein bündige Sittenlehre den Jungfrauen und Verehlichten, wir hören seine Worte: „ der heilige Geist (lauten diese) „ hat nicht zufälliger Weise in ihr gewohnet; „ zumal, es ist ein sehr gute Sache, so jemand „ kann die Jungfrauschaft besiegen: kann aber „ dieß nicht geschehen; ereignet sich, daß eine „ Verehelichte durch zeitlichen Tod ihren Ge„ mahl verlieret; alsdann soll selbe den Witt„ wenstand erwählen, und diesen auch zur „ Lebzeit ihres Mannes in dem Gemüthe be„ halten: damit im Fall der Ehegatt nicht sturbe, „ jedoch ihr guter Willen und Vorsatz von

„ dem

„ dem HErrn gekrönt werde. Sie mag bey „ ihr selbst sagen: dieß gelobe, dieß verspreche „ ich, so ferne mir der Tod den Gemahl „ entreißet aus menschlicher Abänderung (wel„ ches ich aber durchaus nicht wünsche) als„ dann will ich immerhin ein keusche Wittwe „ verbleiben. Hieraus schließet Origenes und setzet bey: billig demnach hat diese heilige Matron verdienet den heiligen Geist zu empfangen, allweil sie, mittelst fortwüriger Keuschheit, langen Fasten auf die höchste Stufen gestiegen. Lehrnen hieraus die Jungfrauen den silberreinen Kranz jungfräulicher Reinigkeit sorgsam zu bewahren: erlehrnen hieraus die Verehelichte den Ehelichen Stand sich verdienstlich zu machen, heilige Gedanken zu hegen; lehrnen hieraus die Wittwen in fortwüriger Keuschheit; ununterbrochenem Dienste Gottes, verdienstlichen Werken, und Gott gefälligem Leben, nach dem Vorbilde Annä zu beharren; all dessen erinnern diese Stände, die Worte des Evangeliums: es war ein Prophetinn mit Namen Anna: eine Tochter Phanuels, aus dem Geschlechte Aser. . Sie war eine Wittwe von vier und achzig Jahre; die kame nicht mehr von dem Tempel, diente Gott mit Fasten und Betten Tag und Nacht. Zumal das Zeugniß dieser Annä von Jesu, wird wegen ihrer Heiligkeit schätzbar. Das Evangelium lobet in ihr, den langmüthigen Wittwenstand, und in selbem das immer andau-

rende Fasten und Bethen. Durch diese heilige Uebung ward solcher der Prophetengeist mitgetheilt, welcher sie angereizet, eben zu rechter Zeit in den Tempel zu eilen, und die herrliche Weissagung des bedagten Simeons mit eigen ihrem Zeugniß zu unterstützen. Christ! siehe, also hat Gott das beschauliche Leben in Ehren; denn dieses ist ein Leben, so durch die Beschauung göttlicher Geheimnissen in heiligen Süßigkeiten schwimmet, nachdem es sich der Wohllüsten der Erde großmüthig entschlagen. Vielleicht weist du etwan gar nichts von den Freuden des Geistes, welche dir das einsame Leben nicht nur leidentlich, sonder angenehm machen wurden: ach, gebe der Himmel, daß du sie kosten möchtest: dieß aber wird nicht geschehen, es sey denn, du entschlageſt dich aller sinnlicher Ergetzungen. O daß du ihnen, verstehe den Weltfreuden, doch einmal Urlaub zu geben dich entschließtest? sey gesichert, daß ein dergleichen in Gott verborgenes Leben heilig sey, und von unsäglich größerem Werthe, als all überhäuft deine Geschäffte und Weltsorgen: erinnere dich der Worte Jesu, welche der Heiland zu Martha gesprochen, in Gelegenheit der süßesten Geistes Zufriedenheit Magdalenä bey den Füßen Jesu. Er sagte zu dieser Dienstgeflissen, sorgvollen Martha: Martha, Martha! du bist sorgfältig, und zerrittest dich wegen vielen Dingen; aber nur eines ist nothwendig: Maria hat den

besten Theil erwählt, der von ihr nicht wird genommen werden: der beste Theil ist das beschauliche Leben Magdalenä, das verborgen heilige Leben anheuntiger Annä der Tochter Phanuels: entgegen, das mit Sorgen angehäufte Leben Marthä, ein Bildniß des Weltlebens, wo die Geschäffte mit Sorgen, die Sorgen mit den Geschäfften verbunden. Christ, willst du klug handeln, so wähle das Bessere.

Nun kehren wir zu dem Evangelium: da giebt wirklich ernannte Anna die Tochter Phanuels das Zeugniß von Jesu: die Schrift meldet; diese kame auch dazu (verstehe zu der Weissagung Simeons) gleich zu derselben Stunde: preisete den HErrn, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Israel warteten. Gregorius Nissenus (*orat. de occursu Domini*) meldet von dieser Anna, daß ihre Tugenden seyen fast ähnlich den Tugenden des alten Simeons gewesen: „ so, wie „ dieser, war sie in dem Tempel; so, wie „ jener, wurde sie gewürdiget die Gabe der „ Weissagung zu empfangen: gleich erstem „ ware selbe mit den schönsten Tugenden ausgeschmücket; darum meldet die Schrift: diese kame auch dazu, gleich zu selbiger „ Stunde (da Simeon weissagte) und preisete den HErrn; das ist, sie erwiderte schuldverbundnesten Dank, alldieweil ihr zu sehen „ vergunnet worden das Heil der Welt in

„ Israel, Jesum, den so sehnlich gewünschten „ Messias: hiemit redet sie von ihm zu allen, so da warteten auf die Erlösung Israels. Christ! frage hier nicht, was erwähnte Anna von Jesu geredet? in wem ihr Zeugniß bestanden? denn, Throphilactus und Titus Postrensis erwidern; daß (weil selbe nur weniges und dieses dunkel von dem Heilande vorgebracht) das Evangelium solches nicht nach laut der Worten anziehe. Vielleicht aber kame ihr (um sich umständlich zu erklären) die Weissagung Simeons bevor, zumal dieser bildet das alte Gesetz vor, weil sein Namen eben so viel, als der Gehorsam, bedeutet: der Namen Annä entgegen die Gnade unter welchen (verstehe das Gesetz und die Gnade) Christus das Mittel: hiemit hat das Evangelium den bedagten Simeon, mit dem alten Gesetze sterbend entlassen: die lebende Gnade aber, unter der Namensdeutung Annä beybehalten. Unsere Schuldpflicht ist, mit Anna der Tochter Phanuels Gott zu preisen, sein Erbarmniß zu erheben, die Gnade der Erlösung als ein unschätzbar Gut- und Wohlthat zu erkennen, hievor eine fortwürige Dankbarkeit zu erstatten. Christen, euch spreche ich die Worte Davids (*Psalmo* 106. *v.* 1. 2. 3.) zur Erinnerung künftigen Dankes in die Ohren: Lobet den HErrn, denn er ist gut; seine Barmherzigkeit währet ewiglich; dieß sollen sagen die von dem HErrn erlöset sind, die er von der Hand des Feins

des

des errettet hat, und aus den Landschaften zusammen gebracht, von Aufgange der Sonne, und Niedergang: von Mitternachte und von dem Meere. . v. 21. 22. Sie sollen den Herrn um seiner Barmherzigkeit willen preisen, und seine Wunder den Menschen Kindern erzählen; ihm Lobopfer reichen, und seine Werke mit Frohlocken verkünden. Thut dieß: aber so mit dem Herze, wie mit dem Munde; alsdann wird auch bey uns wahr werden, was von Anna das Evangelium meldet: sie preisete den HErrn, und redete von ihm zu allen: die da warteten auf die Erlösung Israels. Hiemit schließen wir diesen zweyten Theil von dem Zeugnisse Annä, und nehmen in dem dritten das Wachsthum Jesu vor.

Dritter Theil.

Das Wachsthum Jesu an der Gnade und Weisheit.

Christen! die Opferung des Jesu Kindes im Tempel des Höchsten ist wirklich geschehen, die Weissagung Simeons vollendet, das Zeugniß Annä der Tochter Phanuels abgestattet: Joseph und Maria mit dem göttlichen Kinde treten die Reis in das Land Galiläa nach ihrer Wohnstadt Nazareth an: da sie alles

vollen-

vollendet hatten nach dem Gesetze des HErrn (lautet der Text) kehrten sie wieder in Galiläam zu ihrer Stadt Nazareth: dieß (was noch besonderer Erwägung würdig) begreifen die Worte ein, mit welchen sich anheuntiges Evangelium schließet: das Kind wachste auf (lauten selbe) und ward gestärket voller Weisheit; und Gottes Gnade war in ihm: hiemit kommet annoch die Rede von dem Wachsthum Jesu in der Weisheit und Gnade in dritt und letzten Theile vor. Wir erklären erstens das Wachsthum in der Weisheit, so dann das Wachsthum in der Gnade: *puer autem crescebat*, das Kind aber wachste, und ward gestärket. Christ! (machet hier ein Erinnerung der ehrwürdige Beda) „ Christ! habe acht und unterscheide „ wohl die Worte des Textes: denn unser „ HErr Jesus Christus, belangend seine „ Kindheit (das ist, die angenommene Gestalt „ menschlicher Gebrechlichkeit) mußte nach Erheischen der Menschennatur nothwendig wachsen und erstarken, weil Jesus das wahre „ Fleisch (aus Maria der reinesten Jungfrauen als ein Kind gebohren) angenommen, „ also mußte das Kind wachsen, an Kräften „ und Stärke zunehmen: *confortabatur*, selbes ward gestärket voll der Weisheit, sagt Lucas: und billig (giebet hierüber seine Meynung Cirillus, oder eigentlicher Theodoretus, in *Catena græcorum Patrum*) „ und billig hat

der

„ der Evangelist dem Wachsthum in dem Al-
„ ter beygesellet das Wachsthum in der Weis-
„ heit, sagend: *confortabatur*, selbes ward
„ gestärket, verstehe in dem Geiste: zumal,
„ nach Maaß des leiblichen Alters, deckte die
„ göttliche Natur ihr eigene Weisheit auf:
„ denn, so ferne Jesus annoch klein an Jah-
„ ren, seine vollkommene Weisheit den Men-
„ schen gezeiget hätte, so wurde man solche
„ als ein Wunder angesehen haben: darum
„ wollte der Heiland ehvor an den Jahren er-
„ starken, und nach dem Wachsthum deren,
„ seine immer zunehmende Weisheit der ganzen
„ Welt vorlegen, mit dieser selbe erfüllen, al-
„ so Theophilactus. Zugleich, da Lucas von
dem Wachsthum, und der Erstarkung Jesu
meldet der Weisheit nach; setzet er auch die
Gnade bey: er ward gestärket voller Weis-
heit, und Gottes Gnade war in ihm.

Belangend die Weisheit, so war Jesus von dieser voll, weilen in ihm wohnete alle Völle der Gottheit leiblich: die Gnade aber, weilen selbem als Menschen die große Gnade gegeben worden, daß dieser von ersten Zeitpuncte an, da er Mensch geworden, zugleich der vollkommene Gott war: dieß bejahet auch Paulus, da er seinen Collossern schreibet, *cap.* 2. *v.* 9. in ihm (verstehe Christum) wohnet alle Völle der Gottheit *corporaliter*, leibhaftig: denn die Gottheit wird in ihm wohnhaft

genennt

genennt nicht dem Schatten nach, wie in dem alten Bunde; sonder wesentlich, wahrhaft; weilen die Gottheit nicht nur der Seele nach (wie in den Auserwählten durch diese Erkanntniß und Liebe) sonder auch dem Fleische nach in ihm wohnte durch die Aufnehmung zur Einigkeit der Person, da in dem einzig göttlichen Wesen, oder Dreyeinigkeit, Gott der Sohn ein besondere Person ausmachet. Noch mehr war Christus voll der Gnade, weilen er das Wort Gottes, und Gott war, wie Johannes bezeuget: im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort, und das Wort ist Fleisch worden, hat unter uns gewohnet: wir haben ersehen seine Glori, gleich eines Eingebohrnen von dem Vater, voll der Gnade und Wahrheit. Als das Wort, bedarfte er keines Wachsthums in der Stärke; aber, da er in dem Fleische noch klein war, so hatte er die Gnade Gottes, damit, (wie in ihm alles wunderbar sich zeigte) also auch seine Kindheit Wundervoll wäre; hiemit die unendliche Weisheit Gottes erfüllet wurde: also redet der ehrwürdige Beda über die Worte des Evangeliums: er ward gestärkt voller Weisheit, und Gottes Gnade war in ihm.

Christ! deuchet dich hier erwähnte Erklärung zu dunkel, unbegreiflich; so begnüge dich mit dem sittlichen Verstande, und wisse,

daß

daß auch wir wachsen können an der Weisheit mittelst der Einsicht göttlicher Wahrheiten: an der Gnade, durch die Uebung christlicher Tugenden, so in täglichen Gelegenheiten niemal abgehen. Göttliche Wahrheiten findest du der Menge nach in dem Evangelienbuch, welche alle von dem Munde ewig untrüglicher Wahrheit quellen, und von ewiger Weisheit selbst (verstehe von Christo) uns in der wahren Weisheit zu unterrichten, gegeben worden. Befolge selbe nur, mittelst stet ununterbrochener Nachahmung in dem Werke, in den Sitten, in deinem Leben: und um so mehr wirst du an der Weisheit wachsen, zunehmen, und gegründet werden, als mehr du nach dem Evangelio lebest. . . An der Gnade wirst du ebenfalls wachsen, erstarken und zunehmen, jemehr du die Tugenden zu üben dich bestreben wirst, diese reizet dich an zur Tugend, zu guten Werken, zu christlichen Wandel; sie stärket dich, muntert dich auf, und führet dich bis zu der Vollkommenheit des Geistes: jedoch mußt du auch das Deinige beytragen, niemal schläfrig, saumselig, träg und verdrossen seyn in Bewirkung des Guten. Nun sage mir, Christ! was Sorge wendest du diesertwegen an? zielet deine Sorge dahin, was die Ehre Gottes, und die Sicherheit deines Heiles fodert? beede können ohne schwere Arbeit und mannlichen Streit nicht bestehen: habe acht,

daß du kein Kind seyest: selbes ist weder zu arbeiten noch zu streiten gewachsen: Arbeit und Streit erheischet was Männliches. . . Man muß Kräften hiezu haben, und diese verspricht dir die Gnade: man muß Weisheit besitzen; und diese erlernest du aus den ewigen Wahrheiten: ersterer wirke bey; auf die zweyte lege dich besonders: übe selbe, alsdenn wird auch bey dir wahr werden: er wachste, wurde gestärket, voller Weisheit, und Gottes Gnade war in ihm: du wirst wachsen in der Tugend: gestärket werden, und dieß wird bey dir die Gnade bewirken. Was kunnte ich tröstlichers sagen zum Beschluß dieses dritt und letzten Predigt Theils?

Schluß.

Nunmehro fassen wir alles kurz zusammen: Christ! was hast du zu deinem Seelen Heile nutzliches aus anheunt erklärtem Evangelio erlernet? Antwort: drey besondere Stücke hat solches behandelt: die Weissagung des alt betagten Simeons, das Zeugniß Annä der Tochter Phanuels: das Wachsthum des Jesu Kindes an der Weisheit und Gnade. Die Weissagung Simeons lehret mich immer auf Sorgvoller Hute zu seyn, daß Jesus mir nicht zum Fall: wohl aber zur Auferstehung von der Sünde zur Tugend gedeihen möge;

möge; solche belehret mich, meinem Jesu und seiner Lehre nicht zu widersprechen, wenn Kreuz, Trübsal, Widerwärtigkeiten drücken. . . Auch das Zeugniß der weissagenden Annä in dem Evangelio dienet mir zur Sittenlehre, ihro in der Tugend der Keuschheit, in Fasten, Bethen, und eifrigem Dienste Gottes nachzufolgen: das beschauliche Leben (wo nicht selbst zu umfangen) wenigst andere in selbem nicht zu stöhren, noch weniger solches verachten. Es belehret mich erwähntes Zeugniß die unschätzbare Wohltat der Erlösung dankbar zu erkennen, Jesum meinen Heiland diesertwegen zu preisen, seine mehr denn väterliche Erbarmniß kindlich zu erwägen, und ihm hievor immer Lob zu sprechen. Endlich das Wachsthum Jesu an Weisheit und Gnade, giebet mir den sicheren Unterricht, wie ich ebenfalls an Weisheit und Gnade zunehmen möge: an der Weisheit zwar, mittelst der Einsicht göttlicher Wahrheiten; an der Gnade aber durch die Uebung christlicher Tugenden, welche man an sich bringet mittelst emsiger Beywirkung der Gnade. Also mein Christ, frage dich, und antworte dir selbst; so dann wird das Wort Gottes bey dir Frucht bringen, und der Nutzen reichlich seyn. Vor heunt aber senden wir zu Gott einen Bittseufzer: und weilen dieses das Kind Jesu auf den Armen Simeons uns vorgezeigt, so seufzen wir zu Jesu. O HErr! der du so geschwind, als es sich geziemte, die Kinderschue

ausgezogen, und deinen Weg wie ein Ries mit großen Schritten gelaufen bist, stärke uns zu gleichen Lauf; mache uns bald zu Männer, und gebe uns ein mannliches Herz, zu sammt männlichen Gesinnungen, damit wir allen Kindband der Welt verachten, deine Ehre suchen, an Weisheit und Gnade wachsen, hiedurch dir getreulich dienen, dort einstens aber dein holdliebes Angesicht in dem Reiche deines Vaters, die glückselige Ewigkeit hindurch ansehen mögen: dieß bitten wir dich, durch deine heilige Kindheit, so dem großen Werke der Erlösung den Anfang gemacht: ach Jesu! höre, und erhöre uns!

Sonntäge nach dem HH. drey König Feste.

Erster Sonntag nach dem Feste der HH. drey Königen.

Evangelium von dem Aufenthalt Christi in dem Tempel. Lucä 2.

Eingang.

Ehe und bevor wir das Evangelium zu Hand nehmen, selbes nach seinen Umständen zu erörtern; machen wir der Epistel (so jenem vorgesetzt) ein kurze Erinnerung: da deutet Paulus (*Rom. cap.* 12. *v.* 1. *& seq.*) gleich erstens auf die Schuld verbundneste Dankbarkeit wegen häufig empfangener Gnade; belehret seine Römer, und will, jedwelcher solle seiner Amtspflicht abwarten, seinen Nächsten (auch den Feind mit einbegriffen) aus ganzem Gemüthe lieben. Euch liebe Brüder! (schreibet der Apostel) bitte ich durch die Erbarmniß Gottes, ihr wollet eure Lei-

ber dargeben zum Opfer, welches lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sey, zu eurem vernünftigen Gottesdienste. Die Erbarmniß des Höchsten (will Paulus sich erklären) ist gegen euch unendlich groß, weilen er euch zu Gnaden aufgenommen, in seine wahre Kirche gesetzt, wo selber viele aus den Jüden verworfen. Oder, mit dem Apostel zu reden: so waren die Heiden (dergleichen auch die Römer waren) wilde Zweige, welche Gott in den gut und feißten Oelbaume der wahren Kirche eingepropft, da selber die Jüden als aus der Art schlagende Zweige abgerissen. Etlich sind von den Zweigen abgebrochen (lauten die Worte Pauli, *Rom. cap.* 11. *v.* 17.) du aber, da du ein wilder Oelbaum warest, bist unter sie eingepropft, und also der Wurzel und der Feiste im Oelbaume theilhaftig worden. Hiemit seyd ihr auch dankbar zu seyn verbunden vor diese Wohlthat: und eben so, wie ihr alles von Gott empfangen; so ist der Billigkeit gemäß, daß ihr auch alles, foderist eure Leiber, oder euch selbst; ihm reichet zu einem ewigen Schlachtopfer; nicht zwar nach der Ordnung Aarons (wo man Blut geopfert, wie in dem Tempel Salomons zu ersehen) sonder zu einem christlichen Schlachtopfer, welches mit dem sittlichen Dolchen der Abtödtung getödtet wird; aber durch den lebendigen Glauben lebet, durch die Hoffnung beseelet, und mittelst der Liebe gestärket, gereini-

reiniget, zugleich von all anklebenden Sündenmackeln, heilig, und Gott wohlgefällig sey. Dieses Gott so beliebige Opfer solle euer vernünftiger Gottesdienst seyn, nicht nur ein leiblich, oder äußerlicher, (wie der Gottesdienst der Juden, welche das unvernünftige Viehe dem HErrn zum Opfer geschlachtet) sonder ein innerlich, geistlicher, und sittlicher: so der gesunden Vernunft gemäß. Er will, daß, wie Gott ein purer Geist, also eben er auf eine geistliche Art solle geehrt werden. Auf diesen Schlag redet Christus: es kommet die Stund, und ist schon izo da, daß die wahre Anbether den Vater im Geiste anbethen werden: denn der Vater will auch solche haben, die ihn anbethen, *Joann. cap. 4. v. 23.*

Gleich darauf dringet der Apostel auf die schuldverbundneste Dankbarkeit, daß wie seine Römer, also auch wir als ein sittliches Schlacht- und Dankopfer zufolge dieser Dankbarkeit uns abändern mittelst Erneurung der Sinne, damit ihr wissen möget, welches der gut, wohlgefällige Wille Gottes sey. Um weil sich aber die ächte Dankbarkeit auf ein gebeugte Demuth gründet; also lehret der Apostel seine Römer sich nicht zu erheben. Den Nächsten nicht zu verachten; sondern selben herzlich zu lieben, ja so gar die Feinde: denn er setzet bey: keiner unter euch wölle weiser, als sich gebührt, seyn; sonder ein jeder sey

weiß zur Nüchter und Mäßigkeit. Paulus erkläret sich durch ein Gleichniß des Leibes und der Glieder: letztere sind viel, aber der Leib ist nur ein Leib, und ein jedwelches Glied hat sein besondere Verrichtung: gleichergestalt (schließet der Apostel) seyn wir viel ein Leib in Christo; jeder aber ist des andern Glied in Christo Jesu unsern HErrn. Kein Glied des Leibes hasset das andere; sollte auch eines dem andern Schmerzen erregen: ebenermaßen soll keiner seine Feinde haffen, falls selbe auch Beleidiger seyn, weil wir Glieder eines Leibes (das ist Christi, so vor seine Feinde an dem Kreuze gebethen) sind, und dessen Lehre die Feinde zu lieben gebieth: liebet eure Feinde, und thut Gutes denen, die euch hassen. Ich wiederhole obige Worte Pauli zu bündigem Nachdrucke, und sage: wir viele sind ein Leib in Christo, aber ein jeder, ist je einer des andern Glied. Merken dieß jene schein und after Christen, so sich wider Recht erheben, den Nächsten verachten, selbst klug seyn wollen, der Welt und nicht Gott dienen, den Listen sich zum Opfer weihen, die Erbarmniß des Höchsten gegen sich nicht erkennen; wie strafmäßig selbe, wie weit solche als Glieder von dem Leibe Christi entfernet seyen? Lernen diese aus der Epistel anheuntigen Sonntages ihre Sitten zu bessern, Gott zu danken, den Nächsten, so gar auch die Feinde zu lieben, ihre ungezäumte Neigungen zu brechen,

und

und ächte Christen in der That, nicht aber dem eiteln Namen nach zu werden. Christen! so bündige Lehren giebt uns anheuntige Epistel; was Nutzen werden wir aus dem Evangelio dieses Sonntages ziehen? selbes führet uns in den Tempel zu Jerusalem; weiset vor den zwölfjährigen Jesum, sitzend mitten unter den Lehreren des alten Gesetzes: denn dahin hat er sich mit seinen Aeltern, Maria und Joseph begeben, welche all jährlich um die österliche Zeit dahin walleten; wir sehen letztere äußerst bestürzt, weilen sie Christum gemisset auf dem Wege, ihn drey ganzer Tage emsigst gesuchet, endlichen an dem dritten, voll der Herzens Freude Jesum in dem Hause seines Vaters gefunden. Diese sind die drey besondere Stücke, so wir anheunt Theilweis erörtern: und zwar in dem ersten, die Wallfahrt Christi aus Nazaret nach Jerusalem: in dem zweyten, den verlohrnen; in dem dritten den wieder in dem Tempel gefundenen Jesum: Geduld, wir gehen zur Sache!

Erster Theil.

Die Wallfahrt Jesu von Nazaret nach Jerusalem.

Das Wallen, oder vorgenommene Wallfahrten sind ein uralter Brauch, ein stete

Uebung der wahr römischen Kirche: selbe leiten ihre Urquelle von Christo dem Heilande selbst, welcher all jährlich um österliche Zeit mit beeden seinen Aeltern Maria und Joseph, nach dieser heiligen Stadt, und dessen herrlichen Tempel gewallet: also bezeuget klar das Evangelium dieses Sonntages: da Jesus zwölf Jahre alt war, giengen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes, *Lucæ cap.* 2. *v.* 42. und gleich in vorgehendem Vers meldet der Evangelist, *v.* 41. seine Aeltern giengen alle Jahre nach Jerusalem auf das herrliche Osterfeste. Chrysostomus *Orat.* 1. *contra Judæos*, machet hier eine Anmerkung: „das Gesetz (meldet dieser Lehrer) „gebothe in allen Feyerlichkeiten und Festtagen „der Jüden nicht nur die Zeit, sonder an„nebst das Ort genau zu beobachten: dieser„wegen wollten so gar die Aeltern des HErrn, „außer Jerusalem, das Osterfest nicht be„gehen. Himmel! wenn die Jüden (laut des Gesetzes) all jährlich verbunden waren nach Jerusalem zu wallen, wenn ihnen nicht nur die Zeit, sonder annebst das Ort der Wallfahrte vorgeschrieben wurde: wenn die Aeltern Jesu, und Jesus mit ihnen diese Wallfahrt angetreten; wer will das Wallfahrten der Christen zu den Gnadenorten Jesu und Mariä anstreiten? wer selbes ahndungswürdig, verdächtig, oder als einen sträflichen Mißbrauch ausrauschen? und doch geifern unser Wallen,

len, die Wallfahrten, der wahren Kirche widrig gesinnte Schwärmer und Irrgeister anach werfen doch diese die Augen auf anheuntiges Evangelium, so werden sie ihres dummen Unfuges überzeuget, erstummen müssen: als Jesus zwölf Jahre alt war, giengen sie (verstehe Joseph und Maria mit Jesu) hinauf gen Jerusalem, nach der Gewohnheit des Festes: lautet der untrügliche Text der Schrift: ja, all und jede Jahre geschahe diese Wallfahrt: seine Aeltern giengen alle Jahre nach Jerusalem, auf das herrliche Osterfeste. Die Ursache, (fallet hier der ehrwürdige Beda ein; *in Hom.*) warum der HErr alle Jahre um die Zeit der Ostern mit seinen Aeltern nach Jerusalem gewallet, ist die Demuth seiner angenommenen Menschheit; weilen die Schuldpflicht eines Menschens ist, daß seinige nach allen Kräften beyzutragen, daß Gott die Opfer gereichet, und selber durch das Gebeth mit uns versöhnet werde: dannenhero meldet die Schrift: nach Gewohnheit des Festtages: „ also, meine Christen! (schließet Be„ da) lasset uns Jesu nachfolgen auf dem „ Wege seines menschlichen Umganges: wenn „ wir sehnende Begierden tragen, die Glori „ und Herrlichkeit seiner Gottheit dermaleinst „ anzusehen: merken diese Worte die Feinde der Wallfahrten: selbe wallen nicht mit Jesu in dem Leben; also werden sie ihn auch nicht sehen nach dem Leben.

Christen!

Christen! folget Christo nach in heiligen Wallfahrten; er wallet so gar schon in dem zwölften Jahre seines blühenden Alters nach Jerusalem dem Tempel Gottes, und Hause seines Vaters: um! uns ein Beyspiel zu geben, in was Ehren jeder Christ die heilige Festtage und Gebräuche halten solle. Man muß keine Ausflucht suchen wegen hier und dort einschleichender Mißbräuche; weilen wegen dem Mißbrauche ein löblicher Gebrauch nicht auszutilgen ist, noch das Fest, und dessen Feyrlichkeit zu unterlassen: ansonst erhaltet die ungezäumt, ruchlose Gottlosigkeit die Oberhand, zu höchstem Nachtheile der Religion. Sage man mir; ist wohl in Zweifel zu stellen, daß bey all jähriger Wallfahrt der Juden nach Jerusalem, bey also unzähliger Volksmenge nicht nur einige, sonder wohl mehr der ahndungswürdigen Unordnungen sich werden geäußert haben? dessen ungeacht gebothe das Gesetze diese Wallfahrt denen Männern, verstehe an dem herrlichen Osterfeste, an den Festen der Pfingsten, und Tabernackeln: ja Jesus selbst entzohe nicht seine Gegenwart ernannter Feyerlichkeit, ohne sich stöhren zu lassen von eingeschlichenen Unordnungen. Er heißete diese Andacht gut, jene Irrlehrer zu beschämen, welche selber vorsahe (daß sie als geschworneste Feinde der Wallfahrten seiner künftigen Kirche) sothane Wallfahrten, unter dem Vorwande der einschleichenden Mißbräuchen abzuthun, hiemit

mit mit dem Unkraut auch den reinen Waizen auszujetten sich unterfangen würden. Was Unfug ist, wegen etwelchen Mißbräuchen die beste, lobwürdigste Gebräuche verwerfen? falls andere Böses thun, was gehet es dich an, soferne du das Uebel nicht heben, das Böse nicht verhüten, oder hindern kannst? der Mißbrauch bleibet immer sträflich; entgegen der gute Gebrauch allzeit ein löbliche Sache: Christ! setze du dir in dem Wallen die gute Meynung vor; sage, ich will gottselig die Wallfahrt unternehmen, das ist, also, daß mein Wallen die Andacht zum Grunde habe, und die Andacht ernähre. Auf diese Art wallen, ist jedem nutzbar, außer den, die aus Schwachheit nicht können, oder aus Gehorsam nicht dürfen, oder wegen überhäuft nothwendigen Geschäften nicht sollen wallfahrten. . Christen lasset euch nicht stöhren, was bösartige Zungen wider das löbliche Wallen zischen; antwortet selben aus dem Evangelio: da Jesus zwölf Jahre alt war, giengen sie (das ist Jesus mit Maria und Joseph) hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes; setze bey: mein Jesus wallet gen Jerusalem mit Maria seiner Mutter, mir zum Vorbild ihm zu folgen; auch ich will Wallfahrten zu den Gnadenörtern Jesu und Mariä mit heiliger Meynung: weiche von mir, der mich abhalten will! So viel hat in Gelegenheit des nach Jerusalem wallenden Jesu, von den

Wallfahrten der erste Predigttheil behandelt. Nun wird der zweyte von dem verlohrnen Jesu reden.

Zweyter Theil.

Der in der Ruckkehre verlohrene Jesus.

Den Verlust des zwölf jährigen Jesu in der Ruckreise beschreibet der Evangelist umständlich, höre: als sie die Tage vollendet hatten, und wieder zu Hause giengen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Aeltern wußten es nicht; denn sie vermeynten, er wäre unter den Gefährten. . Alle Worte Lucä sind beträchtlich, und erwägungswürdig. Er saget: als sie die Tage vollendet hatten: anzudeuten, daß die Feyerlichkeit des Osterfestes sieben ununterbrochene Tage hindurch angetauret: da diese hindann gestrichen, traten Joseph und Maria die Ruckreise nach Nazaret an. Der Text nennet beede: *parentes*, die Aeltern Jesu; und nicht ohne Grunde (behauptet *Origenes Hom.* 19.) „ weilen Mariä, als seiner reinesten Mutter und „ Gebährerin, Joseph aber, von wegen gereichter Nahrung, und emsigen Dienstleistungen „ diese herrliche Nämen eines Vaters und „ Mutters, anfolglich der Aeltern Jesu, mit „ bestem Rechte gebühreten. Nun geschahe „ (fahret der Evangelist fort) daß das

Kind

Kind Jesus blieb zu Jerusalem, und seine Aeltern wußten dieß nicht: wie geschahe wohl das? Metaphrastes und Gerometer erwidern: darum bliebe Jesus verborgen in Jerusalem, daß seine Aeltern nicht hinderten seinen künftigen Schriftstreit mit den Gesetzes Verständigen: oder etwan aus Ursache, damit es nicht scheinte, als verachtete selber Mariam und Joseph, falls er ihrem Befehle nicht wurde schleunige Folge leisten; dahero bleibet Jesus verborgen, daß selber nicht sie begleiten müßte auf gegebenen Befehl, oder einigen Ungehorsam ihnen erzeigte. Das Kind Jesus bliebe zu Jerusalem, und seine Aeltern wußten dieß nicht, meldet Lucas.

Ach Himmel! seufzen da fromme Christen auf: wie ist es möglich, daß so heiligste Aeltern, als Joseph und Maria waren (welchen das holdliebe Jesu Kind an das innerste des Herzens gewachsen, ihr Augapfel, und anderes ich ware) so theueren Verlust nicht gemerket, ein so kostbarestes Kleinod außer Augen gelassen haben? wo ist ihr immerhin emsige Sorge vor selbes, daß sie seiner vergessen, nicht wußten, wo Jesus sich hinbegeben? fromme Christen! der ehrwürdige Beda soll euch begnügen, und hierüber die Antwort stellen, *Hom. in Lucam*: „ die Jüden hatten den Gebrauch (lauten seine Worte) daß sie als „ Kinder Israels, zur Zeit der Festtagen und

Feyer-

„ Feyerlichkeiten (da sie nach Jerusalem zohen,
„ oder von dannen nach Hause kehrten) in ge-
„ theiltem Schwarm giengen jedes Geschlechte
„ in das besondere: verstehe die Männer in
„ ihrer Ordnung: auch zugleich das Frauen-
„ volk allein: belangend die Kinder und Kna-
„ ben, giengen solche eintweder mit dem Vater,
„ oder mit der Mutter, dieß stunde ihnen
„ frey. Aus diesem Grunde war Maria der
„ gesicherten Meynung, der liebe Jesus beglei-
„ te Joseph seinen Nährvater; und Joseph
„ haltet davor, selber finde sich bey Maria
„ seiner Mutter ein; hiemit meldet der Evan-
„ gelist: sie meynten, er wäre unter den
„ Gefährten. Origenes will, *Hom.* 19. (wie
Jesus den Händen der Jüden seiner Feinden
unvermerkt entgangen, wenn sie ihm nachge-
stellt) also habe sich auch selber den Augen bee-
der seiner Aeltern, bey dieser Gelegenheit ent-
zogen, zu Jerusalem sich verborgen aufgehal-
ten: man kann hier die Worte Johannis,
cap. 10. *v.* 39. anschreiben: er gienge aus
ihren Handen. Darum setzet der Evangelist
bey: *non invenientes*, sie kamen eine Tagreise,
suchten ihn unter den Bekannten und Freun-
den, und da sie ihn nicht findeten, giengen
sie wieder nach Jerusalem, und suchten ihn.
Christ! erwäge was genauers den Verlust Je-
su: zumal auf zerschiedene Art wird selber ver-
lohren. Man verlieret Christum durch eine
schwere Sünde: denn, so wie Jesus in dem

Herze

Herze des Christens sich einfindet, wenn selber seine Gebothe unzerbrüchlich haltet, laut eigen seiner Eingeständniß: wer meine Gebothe hat, und sie haltet, der ist, so mich liebt: und so mich jemand liebet, der wird mein Wort halten, mein Vater wird ihn lieben: wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen, *Joann. cap.* 14. *v.* 21. 23. . Eben auf gleiche Art weichet Jesus aus dem Herzen des Christen, wenn solches die Sünde in Besitz nehmet. Ach, welch unaussprechlicher Verlust ist der Verlust Jesu durch die Sünde: Sünder! hast du deinen Jesum hiedurch aus eigen sträflicher Schuld verlohren; saume nur nicht, mittelst schleunig, zerknürschter Reue und Buße selben zu suchen, die Sünde durch die Beicht aus dem Herzen zu werfen, Jesum aber abermal einzunehmen: denn, ergreifest du die Buße nicht, so suchest du vergebens Jesum: du kannst und wirst ihn nicht finden: dessen versichert dich Jesus selbst, *Joann. cap.* 8. *v.* 21. ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen, und werdet in eurer Sünde sterben: fürchterliche Drohworte! Christ! umfange die Buße mit Ernst, daß solche an dir nicht, wie an den starren Juden erfüllet werden.

Allein, auch fromme, gerechte, wahre Christen verlieren auf ein gewisse Art zu weilen Christum; nicht zwar, daß selber von ihnen weiche: nein, als lang sie gerecht, ohne Sünde, bleibet er bey ihnen mit seiner Gnade; aber er verbirget sich öfters, solche zu prüfen; entziehet ihnen die süße Ruhe des Herzens, die stete Zufriedenheit des Gemüthes, den honigsüßen Zucker des Trostes, und zwar ohne ihr Schuld. Was ist zu thun, das Verlohrene zu finden, die Ruhe des Herzens anher zu stellen, die entwichene Tröstung beyzubringen? ich erwidere, man soll drey Tage emsig selbe suchen: als, der erste muß seyn ein Tag der Erforschung, warum Gott diese Tröckne des Gemüthes über uns verhänget: der zweyte ein Tag des Schmerzens über die Schwere des Verlustes; der dritte ein Tag der Freude, da die vorige Ruhe wiederkehret. In diesem Geschäffte erwähle dir zu Gefährten in dem Suchen den Glauben, die Hoffnung, die Liebe; diese drey Tugenden haben Joseph und Mariam in Suchung des verlohrnen Jesu unermüdet gemacht, und mittelst dieser wirst du, wie jene in dem Tempel, also du den verborgenen Jesum in Mitte deines Herzens abermal finden: merke dieß! unser Thun ist in dem dritten Theile anheuntiger Erklärung von dem gefundenen Jesu zu reden.

Dritter Theil.

Der in dem Tempel gefundene Jesus.

Drey ganzer Tage suchten die, bis in den Tod bestürzte Eltern Jesu, Maria und Joseph das verlohren göttliche Kind: indessen haltete selbes sich auf in dem Hause seines Vaters, in dem Tempel zu Jerusalem; er sitzte in Mitte der Lehrer und Gesetzesverständigen: selber hörte ihnen zu, und fragte sie: dort finden endlich Maria und Joseph den lieben Jesus: es begab sich (schreibet Lucas *cap.* 2.) nach dreyen Tagen funden sie ihn in dem Tempel, sitzend unter den Lehrern, daß er ihnen zuhört, und sie fraget. . Christ! ermesse, was Mühe, Sorgen und Fleiß die Eltern Jesu angewendet selben zu suchen, bis sie ihn gefunden? eine Zeit von dreyen Tagen wendeten sie an, und zwar (laut der Glossa oder Auslegung) hatten selbe die Ruckreis von Jerusalem schon einen Tag hindurch fortgesetzt: den zweyten Tag suchten sie unermüdet Jesum unter den Befreunden und Bekannten: endlich den dritten Tag nahmen sie den Weg abermal nach Jerusalem, und finden ihn in dem Tempel. Lerne mein Christ, Jesum suchen: du findest selben nirgend sicherer, als in dem Tempel, in dem Gotteshause: da wartet er deiner, und wird sich dir zu erkennen geben zu dei-

nem Trost; zumal, nicht gleich, auf kaum angefangenes Suchen findest du Christum, versichert dich Origenes *Hom.* 18. „ du must „ nicht thöricht davor halten, unter Fleisch „ und Blut, unter den Anverwandten, Freun„ den, und Versippschaften halte er sich auf; „ nein, hierinn irrest du um den ganzen Him„ mel; da wirst ihn nicht finden: er haltet „ sich auch nicht auf offentlicher Strassen und „ Gassen auf, wo den Gespons die liebende „ Braut gesuchet; sonder in dem Tempel, „ in dem Gotteshause, in der Kirche: suche „ ihn bey den Lehrern, so in dem Tempel seyn, „ bey den Predigern und Verkündern seines „ Wortes: er redet aus ihren Munde, die „ Worte des Heils, höre selbe mit Aufmerk„ samkeit, mit Eifer, mit geziemender Mey„ nung, mit Ehrerbietung. Schon erwähnter Origenes *Hom.* 19. redet klar, und saget: sie (verstehe Joseph und Maria) sie haben Jesum nicht gefunden unter den Befreunden; denn es vermögte nicht ein menschliche Versippschaft den Sohn Gottes bey sich behalten: Fleisch und Blut liebet Christus nicht: nicht unter den Bekannten, weilen Jesus weit grösser, als all menschliche Erkenntniß und Wissenschaft: wo finden sie ihn dann? in dem Tempel erwideret Origines: du, falls du den Sohn Gottes suchest, thue ein gleiches: suche ihn erstens in dem Gotteshause; dahin begebe dich, dort wirst du zweifels frey die

Rede

Rede und die Weisheit, das ist den Sohn Gottes finden, und zwar so, wie ihn seine Eltern gefunden: sie funden ihn im Tempel sitzend mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhöret, und selbe fraget. „Christ! „ darum höret Christus den Lehrern zu, und „ befraget sie (redet hier abermal Origenes „ *Hom.* 9.) darum; weilen er der Sohn „ Gottes war; so war geziemend, daß sel„ ber in Mitte der Lehrer sich befande, ihnen „ die wahre Weisheit (als die Weisheit des „ Vaters) beyzubringen, sie zu unterrichten. „ In so weit aber, als Jesus ein Knab „ war: so findet man selben in Mitte der „ Lehrer, nicht lehrend, sonder fragend. An„ zudeuten, daß Jesus ein wahrer Mensch sey (fallet hier Beda ein) so hörte er mit De„ muth die Menschen als Lehrer; um aber zu erweisen, daß er zugleich wahrer Gott sey; so hat Jesus ihnen, da sie redeten von ho„ hen Dingen, hoch geantwortet. Muthmaßlich waren seine, an die Gesetzverständige gestellte Fragen von dem Meßias, dessen Zeit, und Zeichen seiner Ankunft: was Wunder, daß der Text meldet: alle die ihn hörten, kunnten sich nicht genug bewundern ab seinem Verstande und Antworten: und da sie ihn sahen, entsetzten sie sich: dieß geschah um so mehr (giebt seine Meynung Chrysostomus) (*super Joann. Hom.* 20.) als Jesus Dauer seiner Kindheit kein einziges Wunder gewirkt,

außer diesem in dem Tempel. Ja der ehrwürdige Beda setzet bey: „ die Zunge dieses Knabens zeigte eine göttliche Weisheit, da die „ Schwachheit eines Kindes sein zartes Alter „ verrarhete, und die menschliche Schwachheit: „ diesertwegen als die Jüden so hohe Dinge „ von ihm hörten, anbey so geringes Alter an „ ihm sahen: so waren sie vor Verwunderung „ außer sich. Uns was belanget, so wundert „ nicht in Anhörung so seltner Dinge; weil „ wir aus Isaia dem Propheten (*cap.* 9.) „ wissen, daß Jesus uns als ein Kind geboren, zugleich verbleibe, *Deus fortis*, der „ starke Gott.

Indessen, so groß als die Freude der reinesten Mutter in Ersehung ihres verlohrenen Sohnes war: so bitter war ehvoriger Schmerzen, den sie mit ihrem jungfräulichen Gespons Joseph ab dessen Verlust gefühlet: dieser machte selbe in die Klagworte ausbrechen: Sohn! warum hast du uns also gethan? siehe dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Hier wirfet sich die Frage auf: warum haben seine Eltern den Knaben Jesus mit Schmerzen gesucht? etwan waren selbe der Meynung, er seye wirklich verlohren, oder habe sich verirret? Nein, saget Origenes (*Hom.* 19.) dieß sey ferne von Joseph und Maria zu denken: „ es kunnte ihnen niemal zu Sinne kommen,

„ Jesus

„ Jesus sey verlohren, weil sie gewiß wuß-
„ ten, eben dieses Kind sey ihr HErr und
„ Gott: sondern sie vermeynten, er habe sie
„ auf ein Zeit verlassen, seinen Weg dem
„ Himmel zu genommen; von dannen er nach
„ seinem Belieben wieder zu ihnen kehren wur-
„ de. Diesertwegen klaget Maria: siehe, dein
„ Vater und ich haben dich mit Schmer-
„ zen gesucht: worauf der Heiland erwiderte:
„ was ists, daß ihr mich gesuchet habt?
„ wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in
„ deme, was meines Vaters ist. Diese Ant-
wort begnügte die klagende Mutter: und Je-
sus leistete seinen beeden Eltern vorigen Ge-
horsam, gehet mit ihnen ohne Widerrede nach
Nazareth, und war ihnen unterthan: da
wachset er, wie an dem Alter, also an der
Weisheit und Gnade bey Gott und den Men-
schen.

Christ! willst du den verlohrnen Jesum finden zu deinem Heile: so suche ihn mit einem wahren Reueschmerzen, suche ihn mit Sorgfallt, suche ihn standhaft, spare weder Arbeit noch Mühe; dessen erinnert dich Origenes (*Hom.* 19.) jener (lauten die Worte) jener, welcher Jesum suchet, muß nicht hinläßig vorbeygehen, nicht saumselig seyn, wie viele den Heiland suchen, aber nicht finden; sonder mit angewohnter Mühe, stets fortgesetzten Arbeit, und dringenden Schmerze des Her-

zens. Auch den schleunigen Gehorsam, schärfet den Kindern gegen ihre Eltern der gehorsame Jesus ein: selber muß seyn behend, ohne Widerrede; blind, ohne Untersuchen, was man ihnen zur Arbeit anweise; standhaft, ohne solchem sich zu entziehen; demüthig, wegen der schuldverbundnesten Ehrfurcht gegen die Erzeuger: also fertigen Gehorsam lehret der Gehorsam Christi, er ware ihnen unterthan. Ach, wahrhaft glückselig jene christliche Eltern, welche Kinder erzeuget, so in dem Gehorsam dem Kind Jesu nachahmen: zugleich über glückselig ist jenes Hauß, welches in gewissem Verstande das einschließet, was das Hauß Nazareth: in jenem war der beste Mann, der keusche gerechte Joseph; ein beste Frau, die reineste Mutter Jesu: das beste Kind, die so unschätzbare Leibesfrucht dieser jungfräulichen Gebährerin, der gehorsamme Christus. Ueberglückselig ein Hauß, wo der Mann fromm, die Frau gottesfürchtig, die Kinder gehorsam: hiemit schließe ich den dritten Theil von dem, in dem Tempel gefundenen Heiland, und stelle das Ende der Predigt.

Schluß.

Christen! die Wallfahrt Jesu nach Jerusalem mit Maria und Joseph beeden seinen Eltern, war der Inhalt ersten Theils: lasset

euch

euch diesen nicht aus dem Gedächtniße entweichen; denn selber lehret schätzen die Wallfahrten, weil Jesus mit eigenem Beyspiele hierinn vorgehet: da Jesus zwölf Jahre alt war (meldet das Evangelium) giengen sie (verstehe seine Eltern) hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Wisset, die eingedrungene Mißbräuche bey dem Wallen, machen selbes nicht verächtlich: setze dir, wenn du wallfahrtest, ein gute Meynung vor, erzeige dich ehrerbietig, ersetze in deiner Andacht, was andern abgängig; so ist dein Wallen Gott angenehm. In zweytem Theile kame vor der zu Jerusalem verlohrene Jesus: du sollt niemal Christum mittelst einer schweren Sünde verlieren: oder, soferne dich auch die menschliche Gebrechlichkeit zu schwerem Falle verleitet; so stehe geschwind, durch ernsthafte Buße auf, und suche deinen verlohrenen Jesum: verbirget sich aber selber bey einer frommen Seele, da solcher den süßen Trost ihr entziehet: so muß sie drey Tage anwenden den Verlohrenen zu suchen: erster soll seyn ein Tag der Erforschung, warum Gott die Tröckne des Geistes über sie verhänget: zweyter ein Tag der Schmerzen, über die Schwere des Verlustes, dritter ein Tag der Freude, weil die vorige Ruhe wiederkehret: Glaub, Liebe und Hoffnung müssen dabey unabsönderliche Gefährten seyn; dessen erinneren dich die Worte des Evangeliums: das Kind Jesus

bliebe zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. - Endlich dritt und letzter Theil untersuchte die Erfindung Jesu in dem Tempel: da findest du, mein Christ, viele untermischte Sittenlehren: als, niemal findest du Gott mehr sicher, denn in dem Gotteshause oder Tempel: du must ihn aber suchen ernsthaft, mit Schmerzen, und angewendeter Mühe. Sodann die Weisheit Jesu (ab welcher die Jüden erstaunet) muß uns nicht wunder nehmen, weil wir wissen aus Isaia, dieses Kind Jesus sey zugleich der starke Gott. Dessen Gehorsam lernet allen Kindern den Eltern zu gehorchen; er war ihnen untertan: und die größte Glückseligkeit eines Christenhauses sey, wenn in selbem ein frommer Mann, ein gottesfürchtige Ehegatinn, und gehorsamme Kinder zu finden. Christen! sehet, wie lehrreich anheuntiges Evangelium? euch stehet zu diese bündige Lehren in die Uebung zu bringen, alsdann haben wir genug gethan; bestrebet euch dessen.

Zwey-

Zweyter Sonntag nach dem Feste der HH. drey Königen.

Evangelium von der Hochzeit zu Cana, Johannis. 2.

Eingang.

Anheuntige Epistel hat einen Zusammenhang mit der Epistel entwichenen Sonntages: erstere ist aus dem Sendschreiben Pauli gezogen zu den Römern, an dem zwölften Kapitel, und erstrecket sich bis auf den siebenden Vers, von welchem anheuntige Epistel ihren Anfang nehmet: dessen Inhalt mit letzterer gleich einschlaget, weilen selber die Liebe des Nächsten und ein gegründte Demuth zum Grunde hat. Jedoch entscheidet sich diese von erster indeme, daß solche in das besondere behandelt die Pflicht eines guten Christen: zumal, der Apostel redet hier von den Gaben nach der Gnade, so uns gegeben ist, und machet diese in das besondere namhaft: er redet von der Weissagung nach dem Maaße des Glaubens, von dem Amt oder Dienste, verstehe die Gnade eines äußerlichen Kirchenamts; dergleichen sind die Dienste nach der Ordnung heiliger Weihungen; die Gabe

zu lehren, zu predigen, oder Gottes Wort zu verkünden: die Gabe zu geben, das ist, eines Allmosengebers, dergleichen in erster Kirche war das Amt der Diaconen; die Gabe, Werke der Barmherzigkeit zu üben, so wohl geistlich als leibliche, verstehe das Amt den Kranken beyzuspringen, die Fremde zu beherbergen, die Unwissende zu unterrichten. In all besagten Gaben oder Amtspflichten erheischet Paulus die Treue unverbrüchlich zu halten, hierinn Gott aufrecht zu dienen, *Deo servientes*; also lautet der latein, griechisch- und syrische Text. Entgegen ein H. Ambrosius liefet, *tempori servientes* der Zeit dienen, verstehe nach Erheischung der Zeit, und dessen Umstände sollen sie dienen: anbey sollen sich selbe erfreuen mit ankerfester Hoffnung, oder sicher und gewisser Erwartung himmlischer Güther. Damit aber der Apostel allgemein rede, so schärfet er allen die Liebe des Nächsten ein, gebiethet das Böse zu hassen, das Gute zu üben, weil dieß die Liebe fodert, seyed mit brüderlicher Liebe einander wohl geneigt, lauten die Worte. Hierauf erzählet er die besondere Liebsstücke, der Ehrerbietung gegen den Nebenmenschen, der Innbrunst in dem Geiste eines aufrechten Dienste Gottes; ermahnet zur Geduld in Trübsalen, zur Beharrlichkeit in dem Gebethe, zu den Werken christlicher Erbarmniß, belangend die Hülf der Dürftigen, Beherbergung der

Frem-

Fremden, Segnung der Feinden, oder Verfolger. Er will, man soll mit Fröhlichen sich erfreuen, mit Weinenden aus Mitleiden weinen, ein Herz und einen Sinn untereinander nähren, den Hochmuth fliehen, die Demuth entgegen geflißigst üben: kurz, selber fodert von den Christen, und wünschet ein solche Gleichheit, daß jedwelches gut oder böses Geschicke jeden in das besondere, als sein eigenes rühren solle, welche Wirkung der Liebe nach der Lehre eines heiligen Basilii und Bernardi die größte Stücke erwachsener Tugend, und ausserordentlicher Vollkommenheit sind. Der Schluß der Epistel endet sich mit schon angeregter Uebung der Demuth, denn die Worte lauten: *non alta sapientes*, haltet nicht was hoches von euch, sonder haltet es mit den Schlechten und Demüthigen. . .

Ueberhaupt belehret selbe jene Haupttugenden, von welchen anderwärtig der Apostel meldet: izo aber bleiben diese drey, der Glauben, die Hoffnung und Liebe; das größte aber aus diesen ist die Liebe. Den Glauben deutet der Apostel in der Epistel an durch die Worte: *Deo servientes*, ihr sollet Gott dienen; denn wer Gott dienet, muß nothwendig ehvor an selben glauben. Die Hoffnung machet er namhaft; *se gaudentes*, erfreuet euch mit der Hoffnung, verstehe künftig, in dem Himmel zurückgelegter

Güther

Güther: und die Liebe erkläret selber nach den Umständen: seyd mit brüderlicher Liebe gegeneinander freundlich und wohl geneigt: die Liebe des Nächsten entgegen beziehet sich auf die Liebe Gottes, welche vorgehen muß; also anderwärtig die Schrift: du sollst Gott deinen HErrn lieben aus ganzem deinem Herzen, deiner Seele, und nach allen deinen Kräften, dieß ist das erste: das zweyte aber ist jenem gleich, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Weißt du, mein Christ! daß der Grund eines wahren Christenthums diese drey Tugenden sind? sie bleiben iñer, versichert dich Paulus, besonders itzo: itzo aber bleiben diese drey: Glaub, Lieb und Hoffnung: hiemit willst du einen Nutzen aus anheuntiger Epistel ziehen, so erinnere dich immerhin erwähnter Tugenden, zugleich übe sie emsig, täglich, sonderbar die Liebe Gottes und des Nächsten; denn, *major horum est Charitas*, das größte aus ihnen ist die Liebe, alsdann hast du genug gethan.

Anheuntiges Evangelium zeiget uns ein ausnehmendes Stück der thätigen Liebe in Jesu bey der Hochzeit zu Cana in Galliläa; dort, (auf das Vorwort Mariä seiner Mutter) wandelt der Heiland das Wasser in Wein, seiner Mutter, und dem Hochzeitbaar zu lieb. Wiewohl aber Jesus nicht gleich das

Bit-

Bitten seiner Gebährerinn erhört; weil die Stunde annoch nicht gekommen; hat selber jedoch nachmal ihr zu lieb ein herrliches Wunder gewirket, welches um so mehr grösser, als solches das erste bey dem Heiland gewesen, so Maria bey ihm ausgewirkt. Wir untersuchen in diesem Wunder dessen Ursache, die Weise, die Wirkung, diese drey Stücke theilen anheuntige Rede in drey Theile: erster behandelt die Ursache, zweyter die Weiß, dritter die Wirkung des Wunders Jesu: Geduld, ich fange von dem ersten an!

Erster Theil.

Die Ursache des gewirkten Wunders Jesu zu Cana.

Jesus mit Maria seiner reinesten Mutter erscheinet heunte bey einem Hochzeitmahl zu Cana in Galliläa: es ward ein Hochzeit zu Cana in Galliläa (schreibet Johannes *cap.* 2. *v.* 1. 2.) und die Mutter Jesu war daselbst: nun waren auch Jesus und seine Jünger auf die Hochzeit geladen. Christen, lasset uns der Grundursache nachspuren, warum Jesus mit Maria bey ernannter Hochzeit zugegen: Augustinus ist der Meynung, hiedurch wolle uns der Heiland der Demuth erinnern und selbe belehren: „ siehe (lauten

Zseine

„ seine Worte *de verbis Domini serm.* 41.)
„ unter andern kommet der Sohn der Jung-
„ frauen zu dem Hochzeitmahl, welcher, da er
„ bey seinem himmlischen Vater war, den
„ Ehestand eingestellt: schame dich von dar,
„ du Mensch! hochmüthig und aufgeblassen
„ zu seyn, da sich demüthig erzeiget dein Gott.
Es hat sich aber dieses Hochzeitfest ereignet, *die tertia* (meldet der Evangelist) den dritten Tage, verstehe nach dem Berufe Petri und Andreä: und fünften Merz, den sechszigsten Tag nach dem Taufe Jesu in dem Jordan. Belangend das Ort Cana, so liegte solche nicht in Phönicien (welches das größere Cana genennt wird, ohnweit der Stadt Sidon) sonder in dem unteren gallilädischen Gelände, nächst dem Meere Tiberiadis; also behauptet ein heiliger Epiphanius (*Hæresi* 31.) welcher beysetzet, diesertwegen sey Joseph bey diesem Mahl nicht mit Maria erschienen, weil selber schon Todes verblichen war. Allein nicht nur kame Jesus zu besagter Hochzeit, uns nach eigen seinem Beyspiele die Demuth zu belehren; sonder die eigentliche Ursache ist den Ehestand zu ehren, nicht nur mit seiner Gegenwart, sonder mittelst erstem Wunder; künftigen Irrgeistern die Schamröthe in das Angesicht zu treiben, welche den Ehestand würden verfluchen, ja selben als ein Erfindung und Werke des Satans verleumden.

Christ, ermesse wie weit der Demuthvolle Geist Christi entfernet von dem flatierenden Geist jener Schnarcher, welche nichts loben, als was sie selbst thun. Jesus hat vor sich den Ehestand nicht gewählet; jedoch haltet er diesen in Ehren, und preiset ihn. . . Sey es (wollte er sagen) sey es, daß dieser Stand unvollkommen: so hat doch die Vorsicht Gottes in dessen Einsetzung die Hand dabey; und es wird ein Tag anscheinen, wo viele Jungfrauen den Verehlichten werden weichen müssen, darum, dieweil erstere zwar einen vollkommeneren Stand erkiesen, aber nicht auf ein vollkommene Weise, nach Erheisch der Pflichte ihres Standes gelebt haben. Dir, mein Christ, lieget ob, erstlich geflissene Sorge zu tragen für ein gute Wahl in Bestimmung des Standes; nachmal aber die Sorge eines guten Wandels nach der Vorschrift des Standes: beede diese Sorgen machen unsere Vollkommenheit aus, und beugen den Hochmuth jenes Christens, welcher sich seines Standes wegen brüsten und erheben will. Zugleich beschamen sie die Trägheit jener, welche dem Stande, den sie gewählet, nicht gemäß leben. Kurz, Jesus lehret hier, man soll immer sich begnügen lassen mit seinem Berufe, niemal aber mit sich selbst; sonder den Beruf immer vollkommener zu machen sich bestreben. Hat dich Gott in den Ehestand

gesetzt; so ist zwar unlaugbar, daß selber ein vielfältiges Wehe in sich schließe; zerschiedene Vorfälle, so dich in Verlegenheit setzen könnten: aber setze alsdann der Trübsal ein kernhafte Geduld entgegen, so wird selber verdienstlich, und dir ein Ehrenstand seyn, wodurch du zu der Kron der Seligkeit gelangest: gedenke immer der Gegenwart Jesu bey der Hochzeit zu Cana, und des ersten, dem Ehestande zur Ehre gewirkten Wunders; alsdann wirst du begnüget leben: eines Wunders hast du dich zwar nicht zu getrösten in deiner Ehe, wohl aber des Beystandes Jesu, und seiner Gnade, mit welcher du alle verdrüßliche Vorfallenheiten leicht überwinden magst.

Daß aber ein Grundursache der Ehestand zu ehren, die Gegenwart Jesu bey der Hochzeit zu Cana gewesen, versichert der ehrwürdige Beda (*in Hom. Dom.* 1. *post Epiphan.*) „ „ Es bestättiget den Glauben der Wahrgläu- „ bigen (lauten die Worte) die Gegenwart „ Jesu zu Cana bey dem Hochzeitmahle; sel- „ be leget an hellen Tag die Irrlehre des „ Tacians und Marcions, beeder Ketzer, und „ anderer, so den Ehestand stirnlos verläum- „ den, daß diese schwärmende Irrlehre ver- „ worfen sey. Zumal, wäre ein unbemackel- „ tes Ehebette und die Hochzeiten sträflich, „ welche in geziemender Keuschheit begangen „ werden; so würde niemal der HErr bey

„ solcher sich eingefunden haben. Anitzo wei-
„ len gut ist die eheliche Keuscheit, besser aber
„ die Enthaltung in dem Wittwenstand, das
„ beste die jungfräuliche Vollkommenheit
„ (um alle Stuffen der Standeserwählun-
„ gen zu prüfen: aber zugleich die Verdien-
„ ste jedes Standes von dem andern zu ent-
„ scheiden) so würdigte sich Jesus aus dem
„ reinesten Leibe Mariä gebohren zu werden;
„ von dem weissagenden Munde Annä der
„ Prophetinn und Wittwe wird selber als ein
„ Kind gesegnet: und (als erwachsen zur
„ Feyerlichkeit der Hochzeit geladen) beehret
„ er selbe mittelst der Gegenwart seiner Kraft.
Christliche Eheleute! was Trost bringen euch hier angesetzte Worte des ehrwürdigen Beda?

Augustinus, und Eutimius bekräftigen gleiches mit Beda: sie geben der Gegenwart Jesu bey der Hochzeit zu Cana ein dreyfache Ursache. Erstens, erschiene dort der Heiland, daß er durch selbe den Ehestand heiligte, ehrbar machte, und bestättigte: sodann zweytens, daß Jesus die Demuth uns belehrte: wie auch unsere dürftig arme Bekannte und Anverwandte nicht zu verachten: letztens, daß selber Gelegenheit tande, zur Ehre des Ehestandes das erste Wunder zu wirken, also redet ein heiliger Cyrillus.

In diesem Verstande schreibet von der Ehe Paulus den Ehesern, *cap.* 5. *v.* 32. dieß ist ein großes Sacrament, ich sage aber in Christo und in der Kirchen, weilen der Ehestand vorbildet die Verbündniß Christi mit seiner Kirche als seiner Braut. Augustinus (*Tract.* 8 *in Joann.*) will, die Ehe bilde vor die menschliche Natur, mit welcher sich Jesus als Gott vermählt: „ was Wun„ der (redet dieser große Lehrer) was Wun„ der, wenn in das Hauß zur Hochzeit in „ Cana jener getreten, welcher zur Hochzeit „ in diese Welt kommen? denn er hat da ei„ ne Braut (verstehe die Menschen Natur) „ so selber mit eigen seinem Blute erlöset: „ welche er sich beygesellet in dem Leibe der „ Jungfrauen, und zum Unterpfand selber den „ heiligen Geist gegeben: denn das Wort „ (Jesus) ist der Bräutigam, seine Braut „ entgegen die Menschen Natur, das angenom„ mene Fleisch: beede sind der einzige Sohn Got„ tes, und diesertwegen ist er der Sohn des „ Menschen. Jener reineste Leib Mariä der „ Jungfrauen vertrittet die Stelle des Ehe„ bettes. Aus welchem er hervorgetreten, *tanquam sponsus* (laut der Schrift) gleich einem Bräutigam aus dem Ehebette. . . Beede Gleichnissen, die Verbündung Christi mit der Kirche nach dem Ausspruche des Apostels, und seine Verbündung oder Vermählung mit menschlicher Natur, machen den

Ehe-

Ehestand schetzbar, und geben den Verehelichten die gemessene Sittenlehre mit Paulo: ein jedweicher habe seine Ehegattinn lieb, wie sich selbst, diese aber fürchte ihren Mann. *Ephes. cap.* 5. *v.* 33. und weiter oben, *v.* 25. 28. ihr Männer liebet eure Weiber, wie Christus auch die Kirche geliebet hat, und sich selbst über sie dargegeben, also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, wie ihre eigene Leiber: wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst. Himmel! sollten die Verehelichte, angezogen treuherziger Meynung, Rath und Befehl des Apostels gehorchen; was Friede, Eintracht, Zufriedenheit und Vergnügen wurde der Ehestand beybringen? Was Zank, Hader, Zwietracht, Argwohn, und mehr ärgiste Früchten der Unzufriedenheit wurden unterwege bleiben? bey also friedfertigem Eheband wird Jesus zugegen seyn mit seiner Gnade; denn der Frieden rufet ihn zu sich als einen Fürsten des Friedens: es wurde wahr; *vocatus est autem & Jesus ad nuptias*, es wurde auch Jesus zur Hochzeit geladen. Allein genug von der Ursache seines ersten Wunders, welches Jesus anheunt bey der Hochzeit (dem Ehestande zu ehren) gewirket; wir gehen von dem ersten zum zweyten Theil über, untersuchen dessen Weis und Art.

Zweyter Theil.

Die Weis und Art des gewirkten Wunders Jesu.

Die besondere Umstände, so das gewirkte Wunder bey der Hochzeit zu Cana begleiten, decken dessen Weis und Art satsam auf: uns, stehet nur zu, dieß, was vor, was mit, was nach dem Wunder sich ereignet zu untersuchen. Selbem, (verstehe dem nachmal gewirktem Wunder) gienge vor die mitleidige Klage seiner jungfräulichen Mutter Maria: *Vinum non habent*, sie haben keinen Wein! Christ! betrachte hier, was ein thätig, mitleidende Liebe vermag? wie scharfsichtig ihre Augen, so ferne selbe erblicket den Nächsten Mangel leiden? also war geartet die Liebe Mariä gegen das Hochzeitbaar und beywesende Gäste; der Mangel des Weins, welchen niemand, außer der Mutter Jesu bemerket, leget selber schon mitleidende Sorgen in das zarte Gemüth, diesertwegen eine Vorsehung zu machen. Von dem Herzen gehet der beredte Mund über; *vinum non habent*, sie haben keinen Wein, lauret ihre Bitte: sehe, ein thätig, ächte Liebe muß der Dürftigkeit des Nächsten bevorkommen, ehnder solchem die hilfreichende Hand biethen, als er nach selber sehnet. Deine Liebe gegen

dem

dem mangelleidenden Nebenmenschen ist übersscheinig, weil sie nur auf eigenes siehet, aber fremdes Bedürftniß übersiehet, hiemit als ein after, oder schein Liebe ist selbe ahndungswürdig: zumal, wenn du deinem Nächsten helfen kannst, und die Hülf entziehest, alsdann ist die Liebe Gottes in dir erfrohren, also Johannes, 1. *Epist. cap.* 3. *v.* 17. Wer der Welt Güther hat, und sieher seinen Bruder Noth leiden, und schließet sein Herz vor ihm zu; wie bleibet in selbem die Liebe Gottes? wie? denn die Liebe muß thätig seyn und wirken, meldet der Schoosjünger *v.* 18. Meine Kinder! lasset uns nicht lieben mit dem Wort, noch mit der Zunge, sonder mit dem Werke und mit der Wahrheit; falls wir aus voller Kehle zu Gott schreyen: HErr ich liebe dich! aber wegen Gott, unsere Liebe nicht thätig gegen den Nächsten erweisen: wie bleibet in uns die Liebe Gottes? Christ! lerne von Maria thätig lieben deinen Nebenmenschen; ihre Liebe war nicht begnüget, daß sie von Jesu Hülf begehrt wegen dem Mangel des Weins bey dem Hochzeitmahl; sonder annebst ließe sie sich nicht irren die etwas rauhe Ruckantwort Jesu; Weib! was habe ich mit dir? meine Stunde ist annoch nicht kommen. Nein, also spröde Abfertigung schrecket Mariam nicht, sie vertrauet auf die Macht ihres Sohnes, und seine kindliche Willfährigkeit:

mehr erwiedert sie nicht, denn zu umstehenden Dienern: dieß, was er will, das thut. Hier kommet ein Bildniß eines wahren Vertrauens auf Gott in Maria zum Vorschein; welches, wenn selbes auch nicht erhaltet das, nach dem es sehnet: jedoch unberückt in den Willen Gottes, und dessen Vorsicht sich wirfet, alles dem Himmel anheimstellet: übrigens den festen Anker der Hoffnung ergreifet, welche nach Zeugniß des Apostels niemal trüget, *spes non confundit*. . Wie bist du, mein Christ! geartet, wenn du zu Gott bethest, und das, was du bethest nicht erhaltest? dir entrennet die Geduld, du wirst mißtrauig, lassest von dem Bethen ab, suchest die Hülf anderwärtig, und steurest dich auf den gebrechlichen Menschen Arm? nicht also Maria, ihr Vertrauen auf Jesum ist unberücket, sie will anderes nichts, als daß man ihm Folg leisten solle: dieß was er will, das thut: auch du, folge Mariä, erwarte den Willen Gottes, er erwartet nur die Ergebung deines Willens in den seinen: geschieht das, so willfahret selber deinem Willen, wenn anderst dieser nicht wider eigen dein Heil streitet, merke das!

Nun kommen wir auf die Umstände, so sich mit dem Wunder eingefunden. Der Evangelist erzählet selbe wie folgt: die Diener mußten erstlich sechs vorgefundene steinerne Kriege

bis

bis oben an mit Wasser füllen, und dem Speismeister reichen; füllet die Kriege mit Wasser (lautet der Text) und bringet sie dem Speismeister. Es war aber hier schon das Wasser zu Wein worden. Bethe da an die freygebige Allmacht Gottes. So denn erhebte der Speismeister die Güte des Weins: bewundere hier die mitleidige Freygebigkeit. Letzens wußte der Gespons nicht, wie ihm geschehen: Christ, du weist aus dem Zeugniße der Vätern, daß Gott den ganzen Schatz seiner Erbarmniß in die Hände seiner Mutter gelegt; hoffe nächst Gott auf Mariam, ihr Vorbitt ist vielmögend: der Sohn versaget seiner bittenden Mutter nichts; sie ist ein Mittlerin bey dem Sohne: da der Sohn unser Mittler bey dem Vater; beede erhalten alles: der Sohn bey dem Vater, Maria bey dem Sohne. Anheutig erstes Wunder Jesu stehet dem zum Zeugniße: da wurde das Wasser, auf ihr Vorwort in Wein verwandelt; und bey dir, mein Christ! wird sich das trübe Wasser der Uebel, Trangsalen, und wasserley Unsterne, in den süßesten Wein der Freuden, des Vergnügens, der Errettung aus selbem umstalten; vertraue nur kindlich nebst Gott auf sie, du wirst es erfahren, ich gesichere dich dessen. Allein, was hat sich denn nach dem Wunder ereignet? ich antworte, wider allen Brauch der Welt ist den Hochzeitgästen der kostbar beste Wein, vor dem

schlecht, geringern vorgesetzet worden. Dessen erinnert den Bräutigam der Speismeister, und sprach zu ihm: jedermann giebt zu erstens den guten Wein, und wenn sie trunken worden sind, alsdann den geringern: du aber hast den guten Wein behalten bis hieher? Erlernen wir den Brauch des Himmels; dieser gehet Stuffenweis: erstens schenket selber die Güther der Natur; nachmal die Güther der Gnade; endlich die Güther der Glori, falls du die Güther der Natur zu seiner Ehre anwendest: die Güther der Gnade mit Emsigkeit und Eifer betreibest, und deren dich wohl zu gebrauchen weist. Güther der Natur sind, ein fertiger Verstand, Gesundheit, dauerhafte Leibeskräften, ein gute Bildung des Körpers: Güther der Gnade sind, ein christlich löblicher Wandel, zerschiedene Tugenden, Gott gefällige Werke; weil alle diese aus der Gnade quellen. Die Güther der Glori bestehen in ewiger Anschauung Gottes in jener Welt, in dem Orte der Auserwählten, in dem schönen Himmel: diese sind die kostbareste Weine Gleichnißweis: denn hievon redet David, *Psalm.* 35. *v.* 9. 10. sie werden trunken werden von dem Ueberfluße deines Hauses: und du wirst sie tränken mit dem Bache deiner Wollüste: daß aber die Rede hier von dem Himmel, bezeuget nachfolgendes: denn bey dir ist der Brunne des Lebens: und wir werden in

deinem Lichte das Licht schauen. Christ, sehe! diesen edelsten Wein, die ewige Glückseligkeit setzet dir Gott zu letzens vor, darum, daß du nicht von dem trüben Wasser der Weltfreuden, gleich thumen Viehe trinken; wohl aber immerhin dich dürsten solle nach christlicher Gerechtigkeit, welche zu den Wollüsten und Freuden des Himmels führet. Reichet dir den Becher der Listen die betrügliche Welt, hievon nach Genügen Bescheide zu thun; so schlage dieses Anerbiethen aus, und sage: dieser Wein ist mit der Galle des Reukaufes vermischet, er schadet mir, ich erwarte den lautern Wein des Himmels. Dieser wird mich erquicken: packe dich Welt! du reicheest mir eitel Gift. So viel belehret dich die Art und Weis anheuntigen Wunders, so Jesus gewirket zu Cana, bey Verwandlung des Wassers in Wein, welches vorgegangen den fünften Tag des Monats Merz, und sechzigsten nach dem Taufe Christi *Tir. Chron. cap.* 49. sofort wollen wir die Wirkung besagten Wunders in dem dritten Theile einsehen; diese war die Erkenntniß und die Hochschätzung Jesu, *manifestavit gloriam suam*, er offenbarte seine Herrlichkeit.

Drit-

Dritter Theil.

Die Wirkung oder Frucht des Wunders Jesu.

Ja, mittelst gewirktem Wunder zu Cana, *manifestavit gloriam suam*, hat Jesus seine Herrlichkeit geoffenbaret; und diese war die Wirkung, der Frucht ernannten Wunders. Der große Augustinus haltet sich bey erwähnter Stelle des Evangeliums auf (*Tract.* 9. *in Joann.*) er sagt: „ dieses „ Wunder des HErrn (daß aus dem Was„ ser Wein geworden) kame nicht wunder„ vor denen, welche wußten, daß dieß Gott „ gewirkt: denn, eben jener Gott (so in „ den steinernen Krügen bey der Hochzeit zu „ Cana das Wasser in Wein gewandelt) ist „ jener, der all Jährlich an den Reben den „ Wein machet: nur darum hat sich Gott „ welche ungewöhnliche Dinge zu machen „ vorbehalten, damit selber die in dem Un„ danke und Vergessenheit seiner Wohlthaten „ eingeschlummerte Menschen zu seiner Erkennt„ niß und Dienst durch Wunder aufweckte: „ diesertwegen folget auf das Wunder zu „ Cana der Frucht seiner Offenbarung, *ma„ nifestavit gloriam suam*, er hat seine Herr„ lichkeit geoffenbaret, weil er ist der Kö-

nig

„ nig der Glori, welcher als ein gebiethen-
„ der HErr die Elementen abänderet.

Christ (will dieser Lehrer sich erklären) du siehest das schwere Gewässer der Wolken hängen, ohne daß selbes sich wegen Natur gemäßer Schwere zum Verderben des Weltrundes ergieße: ist dieß kein Wunder seiner Glori, Herrlichkeit und Allmacht? all Jährlich wachset aus wenig ausgesprengten Saamen Körner eine reiche Ernde; die Bäume bringen ihre Früchten reichlich hervor: der Weinstock giebet den Wein in dem Ueberfluße: alle lebende Geschöpfe werden gespeiset, ernährt, erhalten: unsäglich andere Wunderstücke göttlich, vorsichtigster Allmacht zu übergehen: sage, offenbaret hierinn nicht der Höchste seine Glori? wer zweifelt? aber diese rühren dich nicht: warum? darum, weilen selbe dir nichts ungewöhnliches; weilen alle Jahre alle Tage, alle Stund und Augenblicke du in dem Ueberfluße ersiehest die Allmacht Gottes, seine Herrlichkeit und Glori in dem Geschaffenen. Was thut Gott? Antwort, er sucht dich aus dem distern Undankes Schlaf zu erwecken, hiemit behaltet selber sich die ungewöhnliche Dinge vor (dergleichen die Wandlung des Wassers in Wein, bey der Hochzeit zu Cana war) lediglich aus diesem Grunde, daß du vor seine alltägliche Gutthaten ihm danken, Glori und Ehre sprechen, seine All-

macht

macht preisen, erheben, und sie in gebeugter Demuth anbethen sollest. Ach, wie oft hast du diese deine gemessene Schuldpflicht eines Geschöpfes gegen den Schaffer, sorglos, dankvergessen, strafmäßigst unterlassen? du erstaunest mit starrenden Haare ab einem Wunder des Himmels, von welchen du höreſt, oder lieſest: aber die tägliche Wunder machen dich unempfindlich. Gehe in dich, erkenne die Allmacht des Höchsten, wie anheunt an dem gewandelten Wein, also in allen Dingen, die du täglich erblickest: bessere deinen sträflichen Undank, und zeige dich fördershin dankbar; dessen, verstehe einer schuldmäßigen Dankerstattung in das Künftige, erinneret dich anheuntiges Wunder zu Cana; die Frucht, die Wirkung dieses ist, daß du die Glori Gottes erkennest, hievor dankest. Dieß (verstehe die Wandlung des Weins bey der Hochzeit) ist das erste Wunder, das Jesus thate zu Cana in Gallilâa, *& manifestabat gloriam suam*, hiedurch offenbarte er seine Herrlichkeit. Christ, denke an selbes alsdann, falls du die tägliche Wunder der Allmacht des Höchsten siehest; und danke Gott.

Seye gesicheret, nichts anderes war die Frucht oder Wirkung ernannten Wunders, denn die Erkenntniß und Hochschätzung Jesu. Hiedurch legte er an hellen Tag, daß er zwar

ein

ein Mensch, zugleich aber auch Gott sey, deme die Elementen auf jedem Winke gehorchen. Zugleich war besagte Erkenntniß so rührend und Machtvoll, daß die Jünger an ihn zu glauben anfangten, *credidernnt discipuli ejus*, seine Jünger haben an ihn geglaubt, und machten die erste Kirche zu stalten den Anfang. Christ, hier erwäge, daß die Kirche Christi auf Wunder sich gründe: durch selbe wurde sie gebohren; Wunder nährten sie, Wunder machen solche scheinbar, daß sie allen Menschen grell in die Augen leuchtet, und unmöglich kann verborgen bleiben; gleich einer Stadt, so auf den Berg gesetzet, ist solche sichtbar, weilen ihre Wunder, gleich der Sonne um sich strahlen: jedoch wisse, daß die Wunder zerschieden seyn: hiemit finden sich auch in der Kirche nicht gleiche Wunder: es giebet Wunder der Güte; ein solches war anheuntiges: Wunder der Weisheit; wie die erstaunungswürdige Erbreitung des wahren Glaubens und Christenthums war: Wunder der Allmacht, wie der Sturzfall der Abgötterey und falscher Götzendienste ist: zugleich äußern sich auch Wunder der Gerechtigkeit, dergleichen war der Untergang aller Tyrannen, Schwärmer, Irrlehrer, Ketzer, und von wahrer Kirche Christi abtrinniger Flüchtlinge; all hier angezogene Wunder besitzen eine übernatürliche Kraft, welche zu Bekehrung der Seelen gedeihet. Eben auf besagte Art pfle-

get der Himmel auch unsere Seelen zu gewinnen. Christ, bist du ein Sünder gewesen, aber mittelst einer zerknirrschten Buße aufgestanden von dem Falle: siehe, in dem Anfange deiner Wiederkehrung zu Gott, pfleget selber deine Bußthränen und das Wasser der Zäher in angenehmen Wein der Tröstung zu verwandeln; selber ist süß, mehr denn Hönig und Hönigwaben: dieß ist kein geringes Wunder der Erbarmnißreichen Güte Gottes. Aber über kurz wirket Gott in uns ein anderes empfindliches Wesen, welches eben so wunderbar, jedoch nicht also angenehm und geschmackhaft. In dir selbst überlege die seltne Wege, durch welche dich die anbethungswürdigste Vorsicht des Himmels aus dem Stande eines Sünders gezogen, aber nachmal in den Stand eines zerknirrschten Büßers übertragen hat: sodann erwäge die Hülfsmittel, welche Gott dir beygebracht, dich in den Stand der Zunehmenden zu bringen; letzlich, auf was Art Gott sich bestrebet in den Stand der Vollkommenheit dich zu setzen: halte sicher davor, soferne aus diesen Wundern dein Glaub und Tugend nicht zugenommen; sey dessen kein andere Bewegursache, als daß du nur jene Wunder gerne hast, wo aus dem Wasser Wein; nicht aber jene, wo aus dem Wein Blut wird. Verstehest du wohl was ich hiedurch bedeuten wolle? ich erkläre mich kurz: aus dem Wasser wird Wein,

falls

falls dir Gott den niedlichen Wein seiner Tröstungen himmlischer Süßigkeiten in voller Maaß einschenket: aus dem Wein wird Blut, wenn aus deinem Herzen aller Trost weichet, dein Geist spröd, dein Herz trocken, deine Seel schmachtend wird, mittelst innerlicher Verlassenheit, Entziehung des Trostes, der Zufriedenheit deines Gemüthes, also (daß du auf gewisse Art zu reden) aus Mißtrost das helle Blut schwitzen möchtest. In so bittern Umständen, was ist wohl vor ein Heilpflaster auf die Wunde der schmachtenden Seele zu legen? ich sage, die Geduld, und gelassene Uebertragung deiner Verlassenheit und Trückne, bis zu weiterer Anordnung Gottes: so, wie auf abfallenden Regen folget der helle Schimmer der Sonne: also folget auf die Tröckne des Geistes das angenehme Thau des Himmels. Die Strahlen göttlicher Gnade werden deinen distern Verstand allgemächlich durchdringen, aufklären: alsdann wird alle Finsterniß verschwinden. Dir lieget ob das zu thun, was jene gebrauchen, so auf dem Meere kreuzen, wenn weder Sonne noch Sterne an dem Himmel leuchten: alle ziehen die Magnetnadel zu Rathe, nach dieser richten sie den Lauf des Schiffes, wiewohl mit weniger Lust, jedoch mit gleicher Sicherheit. Zugleich wisse, daß die Nadel des Magnets ein Bildniß des Glaubens sey; gebrauche dich demnach dei-

nes Glaubens in der Verlassenheit des Gemüthes: dieser wirst das Schifflein deiner Seele am gewünschten Porte unter die Anker bringen. Hiezu aber ist kein mehr dienlichers Mittel, als daß du nebst Gott dein Vertrauen setzest auf jene, so ihres Namens deutung nach ein Meersterne ist: dahin weiset dich der Hönigtriefende Abt von Clarevall Bernardus: verstehe zu Maria; sie ist so schön als die Sonne, denn aus ihr ist vorgetreten Christus Jesus unser Gott, die Sonne der Gerechtigkeit. Flehe in betrübter Tröckne des Geistes ihre mächtige Vorbitt an; sage das zu Maria, was sie anheunt Bittweis zu ihrem Sohn in dem Evangelio gesprochen: *vinum non habent*, sie haben keinen Wein mehr! seufze aus kindlichem Herzen: große Gottes Mutter, du sichere Trösterin der Betrübten: ach sehe, der süße Wein inneren Herzenstrostes hat abgenommen, selber ist in meiner Seele eingetrocknet, mein Geist schmachtet vor Durst; ach, bitte bey Jesu um ein Labsal, um die Freude des Geistes, um den Geschmack seines Trostes; mache, und spreche vor mich, daß Gott in mir vollende, was selber angefangen zu wirken, nämlich das Wunder seiner Geduld, das Wunder seiner Erbarmniß, das Wunder seiner Freygebigkeit. Also bitte, bethe, flehe Mariam an, lasse nicht nach, sofort wirst du die Wirkung, die Frucht ihres Vorwortes fühlen: Gott wird seine Mutter erhören, die Heiterkeit des

Ge-

Gemüthes wird abermal sich einfinden, und in dir die Glori Gottes offenbar und verherrlichet werden, *manifestavit gloriam suam*, er offenbarte seine Glori. Nun schließen wir die Rede, und zwar mit einer Sittenlehre.

Schluß.

Daß, zu Cana gewirkte Wunder war herrlich in seiner Ursache, herrlich in der Art und Weise solches zu thun, herrlich in seiner Wirkung und Frucht. Herrlich in der Ursache, weil selbes geschehen, den Ehestand zu heiligen, zu bekräftigen, ihn zu ehren. Dieses Wunder war herrlich in der Weise und Art; indem jenes uns ermahnet zu einer thätigen Liebe des Nächsten, welche vor Gott herrlich ist, von dar, weil sie ihm angenehm. Zugleich herrlich in der Wirkung und Frucht, denn hiedurch wurde die Glori Gottes verherrlichet. Nur eines muß ich erinneren zum Beschluß anheuntiger Predig: du sollst wissen, daß die Wandlung des Wassers in den Wein, nicht nur einmal: verstehe zu Cana in Galiläa geschehen, sonder anbey sich so oft ereigne, als oft der süße Wein der Andacht in dem Herzen eines frommen Christens eintrocknet, entgegen das bittere Wasser der Thränen solchen Mangel betauret. Wie oft kann man sagen, *vinum non habent*, sie haben keinen Wein? alle Freude der Seelen ist eingetrocknet? und dieß ist der Stand der Ver-

lassenheit. Allein, fromme Christen, betrübet euch nicht; eure Verlassenheit ist keine wahre Verlassenheit, wiewohl der sittliche Geschmack die süße des Trostsweins nicht kostet, noch fühlet. Nein, Jesus ist jedoch in eurem Herze zugegen, selber hat sich nur verborgen; dieß thut er eure Standhaftigkeit zu prüfen, ob ihr auch in den Finsterniſſen des Geistes ihm nachzufolgen euch bestrebet, das dumpere Glaubenslicht beybehaltet, und mit selbem euch begnüget, ohne die vortretende Sonne des Trostes zu erwarten. Folget dem Rath, welchen die Mutter Jesu in dem Evangelio den Dienern mitgetheit; er sage euch, was er wolle, so thuet es, sprach jene: und ich rede euch zum Trost ein gleiches: erwartet mit Geduld und Gelassenheit, bis es Gott beliebig, sich euch freundlich zu erzeigen, so wird das Wunder folgen, das Wasser in Wein, die Spröde des Geistes in süße Tröstungen, das Mißvergnügen in volles Vergnügen gewandelt werden. Uebrigens gewöhnet euch an das Harte, auch an die Verlassenheit; denn das Brod ernähret die Erwachsene: der süße Zucker dienet nur den Kindern. Die Gnade Gottes ist das Brod, die Tröstung ein Zucker: so sagte Gott zu Paulo in einer andern Gelegenheit, *sufficit tibi gratia mea*, es ist dir genug meine Gnade: saget ein gleiches, und danket um die Gnade, selbe ist höchsten Dankes werth.

Dritter Sonntag nach dem Feste der HH. drey Königen.

Evangelium von dem Aussätzigen, und des Hauptmanns Knechte. Matth. 8.

Eingang.

Haß, Zorn, Neid, Rache, Wiedergeltung der Unbilden, sind schnurgerad der thätigen Liebe des Nächstens zu widerlaufende Laster: zumal, die Liebe ist geduldig, gütig, denket nichts Arges, glaubet, liebet, übertraget alles. Darum setzet der Apostel, laut anheuntiger Epistel (nachdem selber in letzter von der Liebe geschrieben) die leibliche Werke der Erbarmniß (welche sogar auch an unsern Feinden zu üben) als ein Eigenthum dieser Tugend bey: verbiethet entgegen mit Nachdrucke alle Rache, allen Zorn, alle Widergeltung des Bösen, mit Bösem. Hiemit sind die Worte anheuntiger Epistel ein ledige Fortsetzung vorgehend seines Sendschreiben zu den Römern, *cap.* 12. welches entwichener Sonntag vorgeleget, und anheuntiger den abgebrochenen Faden des Zusammenhanges neuerdinges anbindet. Der Apo-

stel fahret fort von der thätigen Liebe zu sprechen, und schärfet diese Tugend neuerdings ein: Brüder (lauten die Worte) haltet euch selber nicht vor klug: das ist, vollstrecket nicht das, was euch die verderbte Klugheit der Welt betrüglich in den Sinne wirfet; denn die Weisheit dieser Welt ist ein Thorheit vor Gott: die Welt und ihre vermeynte Klug und Weisheit will, man soll die empfangene Unbilde rächen, in stetem Zank, Streit, Hader, Unfriede leben mit dem Nächsten: allein dieß verbiethet die Liebe, so jedoch wahrhaft klug und weiß ist: hiemit setzet Paulus bey: vergeltet nicht Böses mit Bösem: entgegen, befleißet euch des Guten, nicht nur vor Gott, sonder auch vor allen Menschen: das Menschen Aug kann man hintergehen, niemal aber das Aug Gottes; dieß siehet den innersten Busen des Herzens ein: hiemit wirket der Christ nur Gutes vor den Menschen, so sind dergleichen Werke in sich nicht gut, sonder ein eitel, verstelltes, gleißnerisches Wesen, welches dem Höchsten durchaus mißfallet. So fort meldet der Apostel von dem Frieden, so da alle Uneinigkeit, Haß, Zank, Hader, ausschließet: ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede; zumal, der liebe Frieden ist ein ächtes Kennzeichen des guten Christens, so Christo nachahmet dem Fürsten des Friedens, der eben diesen uns zum Erbtheile hinterlas-

sen,

sen, laut eigen seiner Worten, *Joann cap.* 14. *v.* 27. den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; ich gebe euch denselben nicht, wie ihn die Welt giebt: denn bey dem Weltfrieden erfüllet sich, was Jeremias betauret *cap.* 8. *v.* 11. Sie haben gesagt, Friede, Friede: da doch kein Frieden war.

Weilen aber der Zorn ein Stöhrer des Friedens, und Zunder zur Rache ist; verbiethet beede der Apostel: rächet euch selbst nicht, Liebwürdige (ermahnet selber) sondern weichet dem Zorn: denn es stehet geschrieben; mein ist die Rache, ich wills vergelten, spricht der HErr. Paulus will sich erklären und sagen: gebet dem Zürnenden gelassen nach, werfet keine Schmächworte entgegen; erwidert nicht Streiche mit Streiche, Zank mit Gezänke. So gar die Heiden haben dieß genau beobachtet: zumal *Livius dec.* 1. *Lib.* 1. meldet: *date spatium iræ*, lasset dem Zorn Raume und Platz, bis selber ausgerauchet, gebet nach, erbittert den Zürnenden nicht mehr. Und der Apostel will, ein Christ solle die Rache Gott anheim stellen; ihm allein gebühret selbe. Hiemit, weilen die Liebe wirkend und thätig ist, so erweiset solche auch den Feinden Gutes. Aus diesem Grunde (da Paulus die Rache verbiethet) schließet selber die Liebe der Feinde ein, so nicht zürnet, sonder gütig und

willfährig ist: wenn dein Feind Hunger hat (lauten seine Worte) so speise ihn, wenn er Durst hat, so gebe ihm zu trinken: denn wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Durch die Kohlen des Feuers muß man hier nicht verstehen, das zischende Feuer des Zorns, die Flammen der Zankworte; wohl aber das Feuer der Liebe, der Reue, der Zerknürschung und Buße, von Seiten des Zürnenden; mit welchen brennen wird sein Herz, und zu deiner Gegenliebe angeflammet werden. Christ! der ganze Inhalt anheuntiger Epistel beziehet sich auf die Lehre Jesu: Liebet eure Feinde, und thut Gutes denen, die euch hassen: so dich jemand auf dein Wange schlaget, so biete selbem auch das andere dar: diesertwegen setzet Paulus bey: laß dich das Böse nicht überwinden, sonder überwinde du das Böse mit Gutem. Dieß thue, mein Christ; so hast du, wie die Lehre Jesu, also den Willen des Apostels vollstrecket: die Liebe der Feinde ist die Frucht und Wirkung beeder. Ja, niemand mehr, als Jesus ware gutthätig und liebreich: seine Liebe gegen männiglich, beweiset das Evangelium anheunte in dem Aussätzigen, welchen er an der Stelle gereiniget: und in dem Knechte des Hauptmanns, dem der Heiland auf das Vorwort seines Herrn die Genesung ertheilet. Um weil aber der lebendige

Glauben und wahres Vertrauen auf Jesum zu beeden Wundern Anlaß gegeben, so reden wir auch in Erklärung des Evangeliums von diesem: ermessen hieraus die Frucht oder Wirkung. Hier haben wir abermal ein dreyfache Theilung der Predigt: Erster Theil behandelt das Vertrauen des Aussätzigen; zweyter das Vertrauen des Hauptmanns, dritter Theil zeiget von beeden die Frucht. Wir gehen zur Sache!

Erster Theil.

Das Vertrauen des Aussätzigen.

Jesus hatte auf dem Berge ein Rede gehalten; nachmal steiget er von selbem hinab; ihme folgte ein angehäufte Menge Volkes nach: unter andern kame ein Aussätziger, wirfet sich auf sein Angesicht, bethet Jesum an, und bittet mit ankerfesten Vertrauen und Glauben um die Genesung, welche er auch an der Stelle erhalten: denn er wurde gereiniget, und zu dem Priester gewiesen. Als er vom Berge herab kame (lauten die Worte Matthäi) folgte ihm ein große Schaare Volkes nach: und siehe, ein Aussätziger kame, berhete ihn an, und sprach: HErr! so du willst, kannst du mich reinigen. Hier wirfet sich die Frage auf: hat denn Jesus

auf dem Berge keine Wunder gewirket? warum hat er solche gethan auf der Ebne, nachdem selber von dem Berge abgestiegen? Origenes (*Hom.* 5. *in diverf.*) stellet hierüber die Antwort, selbe ist beträchtig, wir hören sie: „ „ Unten an dem Berge heilet Jesus; ober „ selben wirket er nicht (lauten seine Worte) „ darum, weil alles unter der Sonne seine „ ausgesteckt gewisse Zeit hat; es ist ein Zeit „ zu lehren, und ein Zeit zu heilen: auf dem „ Berge lehrte der Heiland; er heilte dort „ die Seelen, die Herzen. Da die Lehre „ vorbey, steiget selber von dem Berge, und „ heilte (wie er abgestiegen von den Berge „ des Himmels, die Menschen selig zu ma„ chen) so gar die Leiber: gebiethete den Ge„ presten, machte genesen die Kranke. Der aussätzig elende Tropf anheunt stehet dem zu Zeuge: und siehe ein Aussätziger kam bethete ihn an. Christen! so wie das Thun Jesu, sein Lehren und Wirken uns nachdrücklich erinnert die Zeit wohl auszutheilen, solche niemal müßig zu verschwenden, weilen sie kostbar, und nicht mehr kann eingeholet werden; also deutet uns der sieche Mensch durch seinen Glauben auf das Vertrauen, welches wir in dem Gebethe unberückt auf Gott und den Himmel setzen sollen. Dieser, (verstehe der Aussätzige) *adoravit eum*, bethet ihn, das ist, Jesum an: Marcus saget *cap.* 1. *v.* 40. er bathe ihn, fallet auf seine Knie:

Lucas

Lucas beschreibet diese Anbethung noch deutlicher, *cap.* 5. *v.* 12. siehe da war ein Mann, welcher voll Aussatz war: und da er Jesum sahe, fiel er auf sein Angesicht, bathe ihn, und sprach: HErr! so du willst, kannst du mich reinigen. Christen! merket das vielsagende Wort, *si vis*, wenn du willst, *potes*, so kannst du: hiedurch verrathet sich ein wahrhaft lebender Glaub und kindliches Vertrauen auf die Allmacht Jesu (*Chrysostomus super Matth. in opere inperfecto*) saget, dieser Aussätzige habe sich nicht zu Christo begeben, als zu einem kunstreichen Arzten, sonder er bethete ihn an als Gott. Aber ein vollkommenes Gebeth ist der Glaube und das Bekenntniß: dannenhero hat solcher das Werk des Glaubens (verstehe eines lebendigen Glaubens und ächten Vertrauens) durch sein Anbethen Jesu, und das Werk der Bekenntniß in seinen Worten vollkommen gemacht: HErr! wenn du willst, *potes*, so kannst du mich reinigen: er wollte sagen (erkläret die Worte des aussätzigen Origenes *Hom.* 5.) „ HErr! durch dich ist alles gemacht; hiemit wenn du willst, kannst du „ mich reinigen; dein will ist schon das Werk, „ und alle deine Werke gehorchen deinem Willen: du bist jener, welcher schon ehelängst „ Naaman den Syrier durch die Hand Eliseys deines Propheten von dem Aussatze „ heil gemacht; willst du? so kannst mir

gleiche

„ gleiche Gnad und Reinigung angedeihen las-
„ sen. Chrysostomus (*Hom.* 26. *in Matth*)
setzet bey: dieser sieche Mensch habe nicht ge-
saget, wenn du wirst Gott bitten, oder wirst
bethen; nein, sonder sein Bekenntniß von der
Gottheit Christi war vollkommen: HErr!
wenn du willst, *potes*, so kannst du mich
reinigen. Auch schreyet er nicht auf: HErr!
reinige mich! sonder alles lasset er dem Wil-
len Jesu, und seiner Allmacht über: er erken-
net ihn als unumschränkten HErrn, und
leget ihm den vollkommenen Gewalt alles
wirken zu können bey, uns zum Unterrichte
(redet gedacht guldener Redner) *sup. Matth.*
in opere imperfecto ut supra) uns zum Un-
terrichte, wie wir Gott anbethen, und in dem
Gebethe zu ihm bethen sollen. Der arme Tropf
(lauten die Worte Chrysostomi) hat auf die-
se Art dem sittlich und geistlichen Arzte Chri-
sto, auch eine geistliche Belohnung gereichet,
oder dargebothen; denn, wie zeitliche Aerzte
das Geld zum Mitleiden beweget, als der
Lohn unternommener Mühe; auf gleiche Weise
wird Gott durch das Gebeth besänftiget. Zu-
mal, wir können Gott nichts mehr würdi-
gers darbieten, als das Gebeth, welches ein
lebendiger Glauben, und ankerfestes Ver-
trauen auf ihn, beseelet. Indem aber, daß
selber zu Jesu saget: *si vis*, wenn du willst;
zweifelt selber durchaus nicht an dem, zur
Hülfe geneigtesten Willen des Heilands; son-

der

der (um weil ihm wissend war, nicht jedwelchem gedeihe die Genesung des Körpers zu Gutem) also war solchem verborgen, obwohl diese ihm werde nützlich seyn; demnach dem beträchtlichen Schaden seiner Seele vorzubeugen, seufzet er: *si vis*, wenn du willst; als sagte der Aussätzige: ich glaube standhaft, du wolleſt immer dieß, was gut ist, geben, aber eben dieß, was ich begehr, ob es meiner Seele gut, erkenne ich nicht: anfolglich handele nach deiner, alles genaueſt einsehender Vorsicht: *si vis*, wenn du willst, *potes*, so kannst du mich reinigen.

Christ! sehe, wie klug, vorsichtig anheuntiger Sieche sein Bitten und Gebeth eingerichtet? wie ist dein Gebeth geordnet? betheſt du wohl deinen Gott mit lebendigem Glauben an? *adoravit eum*, er bethete ihn an: wo ist das kindliche Vertrauen? wo die Ergebung in den Willen Gottes, wo die Gleichgiltigkeit des Gemüthes? sageſt du wohl mit jenem (wenn du betheſt um Abwendung eines Uebels, fürchterlichen Unsterne, großer Beträngniß, obschwebender Trübsal) ☩Err! wenn du willst, *si vis*, so kannst du; wenn dieß, um was ich dich so sehnlich anflehe, nicht zum Nachtheil meiner Seele gereichet, wenn die Gewährung meiner Bitte zu größerer Ehre deiner abzielet, wenn dieß dein göttlicher Will ist? wie? betheſt du wohl also? ach nein,

dein

dein Glauben in dem Gebethe ist gering, das Vertrauen mangelt; du bethest nur blind hin um die Abnehmung des Uebels, Gewährung deiner Bitte; und richtest das Augenmerk nicht auf den Willen Gottes, auf den Nutzen deiner Seele: denn deine Leidenschaften sind verwirret, die schädliche Liebe deiner selbst ist viel zu groß: die Schwere des Uebels benehmet dir alle Zeit, die Sache wohl zu überlegen: die Sorge deines Seelenheils ist bey dir eingeschlummert, die Betrübniß kränket dich zu sehr; hiemit bethest du blind, ohne reife Untersuchung, ohne Bedenken, ohne dein Gebeth wohl zu ordnen. Nun sage mir: soll dich Gott erhören? dieß hoffest du; allein, dein Hoffnung wird vereitelt; du zeigest dich gegen Gott als ein unwitziges Kind, welches aus voller Kehle um das schädliche Messer schreyet: was thut Gott? Antwort, selber vertrittet die Stelle eines milden Vaters: raumet das so sehnlich anverlangte Messer auf die Seite; will sagen, er schlaget dir dein ungereimte Bitte ab: er höret wohl, aber er höret nicht dein thörichtes Gebeth: weil du nicht weißt um was du bittest, und daß die Gewährung der Bitte zu dem Schaden deines Heils gereichen wird; hiemit läßt er dich an dem Kreuze hangen zu deinem Nutzen, wie der Vater das unverständige Kind weinen läßt ohne Rührung, falls dieser ihm das thöricht begehrte Messer entzohen.

Ach Christ! sehe auf anheuntigen Siechen, lerne von ihm bethen, ergebe dich in den Willen Gottes, stelle mit jenem dem Höchsten alles in seine freye Willkur; spreche mit ihm, HErr! *si vis*, wenn du willst, *potes*, so kannst du mich reinigen, mir das Uebel abnehmen, das Kreuz ringern, die Trübsal von den Schultern ziehen: wirst du also bethen; so wird auch die Erhörung bey dir, wie bey dem Aussätzigen folgen. Ahme aber zugleich nach dessen lebendigen Glauben, ankerfester Hoffnung: diese haben verursachet, daß ihn an der Stelle Jesus gereiniget: Jesus streckte seine Hand aus (meldet Matthäus) rührte ihn an, und sprach; ich will, sey gereiniget! und alsbald ward sein Aussatz gereiniget.

Glückseliger Sieche! der sich einem Allmächtigen Arzte zur Heilung überlassen! der Schmerz seines dringenden Uebels war der Grund, daß selber seine Gedanken auf die Wunder lenkete, welche der Ruf von Jesu verbreitet: aus diesem höchst löblichen Nachsinnen quellte ein lebendiger Glaube; aus dem Glauben ein ankerfeste Hoffnung: aus dieser endlich das Gebethe. Christ! dein Gebeth ist erfroren, weilen dein Herz eiskalt: ach, gebe auf dich acht, lerne dich selbst kennen, und deine dürftige Armuth des Geistes: das Kenntniß deiner wird dich reizen, bewegen, antreiben,

förderhin allen Kräften aufzubiethen in dem bethen. Dieß (um weil selbes bis anher nicht geschehen) machte dein Gebeth eitel, ohne Wirkung, aus Mangel wahren Vertrauens und lebendigen Glaubens. Du erwidereſt: ach Gott! die Uebel des Leibes ſind mehr denn zu viel empfindlich: gleich einem zur Erde drückendem Laſte ſchwer; dieſe feuerten in anheuntigem Siechen das Gebeth an: wohl! du redeſt zur Sache nicht ungegründet; allein, ſey geſicheret, daß die Uebel der Seele dem Willen eben ſo empfindlich fallen werden, falls (wie die Einbildungskraft leibliche Uebel durch die Sinne begreifet) alſo die geiſtliche Uebel dem Willen das grelle Licht des Verſtandes, zur Abſcheu vorſtellen wird. Nun biſt du geblendt, brüſteſt dich der Reichthümern, unwiſſend deiner äußerſten Armuth: was Thorheit iſt dieſe? gehe mit dir ohne Saumniß zu Rathe, beſſere deinen Fehler, ahme dem Siechen nach, bethe eifrig, mit lebenden Glauben, unberückten Vertrauen: ſo wirſt du hievon die Wirkung zu deinem Troſt erſehen. Nun genug von dem Ausſätzigen in dem Evangelio geredet; wir behandeln nach dem erſten den zweyten Predigttheil: und gehen von dem Siechen und deſſen Vertrauen, zu dem Vertrauen des Hauptmanns in ſelbem über.

Zweyter Theil.

Das Vertrauen des Hauptmanns.

Kaum hatte Jesus das erste Wunder mit dem Siechen gewirket, selben rein an der Stelle gemacht, an den Priester gewiesen, seine Schankgabe nach dem Gesetze Moysis zu reichen, anbey empfangener Wohlthat wegen reinen Mund zu halten: sofort folgte das zweyte Wunder mit dem Hauptmanne: und dieses letztere, gleich erstem, war die Grund ursache ein wahrer Glauben, und kindliches Vertrauen. Die Geschicht gienge vor in der Stadt Capharnaum. Da kommet ein Hauptmann zu Jesu, bittet den Heiland nachdrücklich wegen seinem krank zu Bette liegenden Knecht: der Evangelist meldet: da er aber zu Capharnaum hineingegangen war, trat ein Hauptmann zu ihm, bath ihn und sprach: HErr! mein Knab lieget zu Hause, ist gichtbrüchig, und leidet große Qual. Capharnaum die Stadt, will (nach der Meynung des gelehrten Haymon) eben so viel sagen, als die Kirche, so von den Heiden gesammelt ist: denn das Wort Capharnaum heißet ein Mayrhof der Feiste, und ein Acker der Tröstung; die Kirche aber ist mit sittlicher Feiste erfüllet, laut des *Psalms* 62. *v.* 6. lasse meine Seele wie mit Schmalz und Feiste

erfüllet werden : zugleich ist selbe in Mitte der Drangsalen dieser Welt voll himmlischen Trostes, weil David *Psalm* 93. meldet: nach der Menge meiner Schmerzen, die ich in meinem Herzen hatte, haben deine Tröstungen meine Seele erfreuet, *v.* 19. Aus diesem Grunde saget Matthäus: da er zu Capharnaum hineingegangen war, trate zu ihm ein Hauptmann und bathe ihn. Christ! sehnest du nach der Feiste des reichen Gottes Segen, und nach der Tröstung seiner Milde, so lieget dir ob, diesertwegen den Höchsten zu bitten mit dem Hauptmanne: drücken dich die Bedrängnissen, seufzest du nach dem Trost in solchem, so suche ihn bey Jesu; er ist wie ein Tröster der Seele, also auch ein Arzt des Leibes. Dieser Hauptmann war ein Heid, weil zu damaliger Zeit das jüdische Gelände schon eingenommen hatte die römische Besatzung und Kriegsknechte, wie Augustinus behauptet (*serm.* 6. *de verbis Domini*) allein selber war zugleich die erste Frucht aus den Heiden (meldet Chrysostomus *super Matth. in opere imperf.*) sein Glauben war so kostbar, das in Gegenhalt dessen, aller Glauben der Juden eigentlicher ein Unglauben, als Glauben zu nennen. Er hatte weder Christi Lehr gehört, noch mit Augen ersehen das Wunder mit dem siechen Menschen; sonder auf bloßen Ruf der Reinigung des Aussätzigen, glaubte selber mehr als er gehöret. Geheim-

niß-

nißweis drücket dieser aus künftige Heiden, so da weder das Gesetz, noch die Propheten gelesen von Christo, noch weniger die gewirkte Wunder Jesu erblicket. Dessen ungeacht, trittet er zu Christo, bittet ihn, und spricht: mein Knab liegt krank zu Hause, und leider groſse Qual. Ach, was Mitleidenvolle Güte finden wir an diesem Hauptmanne? vor das Heil seines Knechtes eilet selber sorgvoll zu Jesu, als wachste ihm kein zeitlicher Schaden in dessen Tod zu, sonder der Verlust des Heiles. Christ! was Mitleiden erweisest du deinem Nächsten, falls du solchen in einem groſsem Elend, Trübsale, oder Kreuz erblickest? sorgest du für ihn wie dieser Hauptmann? reichest du selbem hilfreiche Hand? oder (im Fall du unvermögend bist) sprichest du wohl bey andern vor ihn ein gütiges Wort? ach nein. Die tägliche Erfahrniß zeiget das Gegentheil, und ein gänzlich erloschene Liebe des Nächsten (welche gleich einem Klotze unbeugsam, unerbittlich, hartem Marmor gleich) fremde Armseligkeiten durchaus nicht fühlet, hat die Christen nunmehriger Zeit eingenommen. Wie? beschamet dich nicht anheuntiger Hauptmann als ein Heid? mit was Nachdrücke erinnert selber dich der Liebe des Nächsten? wie lebhaft bildet er dir mein Christ! deine Schuldpflicht vor? sein mitleidendes Herz machte keinen Unterschied von Seiten des Herrn und Dieners: denn er

wußte, daß (wiewohl in dieser Welt ein Himmel hocher Unterschied zwischen beeden gehalten werde) jedoch die Menschen-Natur von Seiten erstern und zweytens durchaus gleich seye; hiemit sahe er den Knecht an, als ein Bein von seinen Beinen, das Fleisch von seinem Fleische. Ach, wie gütig ist die Liebe auch bey einem Heiden, falls selbe dessen Herz beherrschet?

Nun kommen wir auf das ankerfeste Vertrauen, und lebendigen Glauben dieses Kriegsmanns. Den liebenden Jesum hat die Liebe des Nächstens in diesem Hauptmanne gerührt: *ego veniam*, ich will kommen, (erwideret Jesus auf vorgebrachte Bitte) und ihn gesund machen: Nein HErr! (stellte dessen lebendiger Glauben und kindliches Vertrauen die Ruckantwort) Nein HErr! nein! denn ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest; sonder spreche nur ein Wort, so wird mein Knab gesund werden. Ein heiliger Hieronymus stellet eine Anmerkung, und saget: „ der HErr habe den „ Glauben, die Demuth, seine Klugheit ein- „ und angesehen. Diesertwegen sogleich sich „ anerbothen in sein Hauß zu treten: *ego* „ *veniam*, ich will kommen, und ihn ge- „ sund machen. Chrysostomus bewundert bey „ dieser Gelegenheit ein ungewöhnliche Sache „ bey Christo, *sup. Matth. in opere imperf.* „ *Hom.*

„ *Hom.* 27. daß, was Jesus niemal ehvor
„ gethan (lauten die Worte) dieß thut er hier,
„ aller Orte gienge er nach dem Willen der
„ Bittenden; bey dem Hauptmanne entgegen
„ kommet er vor, verheißet nicht nur dem
„ Knecht die Genesung, sonder annebst er-
„ biethet er sich in das Hauß zu kommen:
„ warum? darum erwidert dieser Lehrer,
„ damit wir erkennen die Kraft ernannten
„ Kriegsmanns, seinen Glauben, sein Ver-
„ trauen: zumal, hätte Jesus nicht schon zu-
„ vorgesaget, *ego veniam*, ich will kommen,
„ und ihn gesund machen, so würde der
„ Hauptmann nicht erwidert haben: HErr
„ ich bin nicht würdig! zudem, weil sel-
„ ber vor seinen Knecht bey Christo die Bitt
„ eingeleget, also versprache der Heiland in
„ sein Hauß zu kommen; uns zur Lehre, daß
„ wir nicht auf das Ansehen der Großen,
„ der Mächtigen gehen, ihnen dienen; entge-
„ gen Arme und Dürftige verachten; sonder
„ Arme und Begütherte in gleicher Ehre halten
„ sollen. Christ! erlerne von anheuntigem Hauptmanne das Vertrauen, einen lebhaften Glauben: ahme zugleich geflissen nach seine gebeugte Demuth. Christus erbothe sich in sein Hauß zu treten; aber der Haußherr schützte seine Unwürdigkeit vor, und gestehet frey ein, er glaube standhaft, der HErr könne auch abwesend das Uebel weichen machen, mit einem einzigen Wort den Gepresten ge-

biethen, eben so leicht als er, der Hauptmann, nur sagen darf dem Knecht: gehe, so gehet er: komme, so kommet er: thue das, so thuet ers. Schließe hieraus, wie beredt den Menschen ein lebendiger Glaube mache. . Der Satz wird ohne Eingang gemacht: HErr! mein Knecht wird hart gequälet: Hierauf folget in vollem Ernst ein Gegenred: HErr! ich bin nicht würdig! sodann äußert sich ein vollkommenes Bekenntniß des Glaubens. Sage nur ein Wort, so wird mein Knab gesund. Das Bekenntniß schließet hiemit ein, ein nachdrücklich bündige Vorstellung, mittelst Vergleichung der Macht Christi mit seiner Macht gegen die Knechte. Christ! warum erstummest du so oft in dem Gebethe, da du kaum angefangen? warum ist dein Glauben so seicht? dein Vertrauen so gering? nämlich eigen dein Erkenntniß mangelt dir; diese wurde überflüßenden Stoffe reichen, dein Klagen mit Nachdrücke vorzubringen wegen obschwebenden Armseligkeiten: gestehe nur frey ein, du kennest Gott nicht recht, denn dein Glauben hat nicht so viel Leben, daß du die unermessene Güte Jesu gegen seiner unumschränkten Macht abzuwägen fähig bist. Erwäge, wie dein Gebeth kräftig seyn möge und Wunderwirkend. Stelle dir nur vor das, was du bethest; dich, der du bethest: den, zu welchen du bethest: aus der Materi des Gebethes, aus der Person, die

bethet,

bethet, und aus Gott, zu deme man bethet, quellen die Affect und Anmuthungen, die süße Herzensstöße und Seufzer, welche dein Gebeth beselen: hauptsächlich aber vergesse der Demuth nicht: so, wie ein zerknirscht und demüthiges Herz Gott nicht verachtet, um so weniger verschmähet selber ein in der Demuth gegründetes Gebeth; merke dieß, und folge anheuntigem Hauptmanne, dessen Beyspiel dieser zweyte Predigttheil vorhaltet: anitzo untersuchen wir in dem dritten, von beeden Wundern die Frucht oder die Wirkung des Vertrauen und Glaubens. Nur so viel erinnere ich dich, daß beede heunt behandelte Wunder vorgegangen in dem zweyten Jahre des Predigtamts Jesu um die Mitte des Monats May. *Tir. Chron. cap.* 49.

Dritter Theil.

Die Früchte des Vertrauens des Aussätzigen, und Hauptmanns.

Die Früchte beeder, verstehe des Aussätzigen und Hauptmanns, war ein zweyfaches Wunder, so an der Stelle erfolget. Zu erstem sprichet Jesus in Rücksicht auf dessen Vertrauen und Glauben: *volo*, ich will; *mundare*, werde gereiniget; und der Aussatz mußte auf den Befelch des Heilands weichen:

nur an den Priester zur Gutachtung, sendte ihn Jesus, und zu Verschweigung des Wunders haltet er selben an: *vide, nemini dixeris*, siehe zu, daß du es niemand sagest. Belangend den Hauptmann, erhebet Jesus seinen Glauben, preiset sein Vertrauen, haltet beede entgegen dem geringen Glauben und Vertrauen der Juden, und gestehet frey ein: wahrlich sage ich, also großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden: aber ich sage euch, daß viel kommen werden von Aufgange und Niedergange, und werden mit Abraham, Isaak und Jakob in dem Himmelreich zu Tische sitzen, wo die Kinder des Reiches werden hinaus geworfen werden in die äußerste Finsterniß, *Matth. cap.* 8. *v.* 10. 11. 12. die Frucht und Wirkung dieses Glaubens war die Gabe der Genesung des kranken Knechts ernannten Hauptmanns: gehe hin (lautet der Befehl Jesu) dir geschehe wie du geglaubt hast: und der Knecht ward gesund in selber Stunde, *Ibid. v.* 13. Auf der Stelle folgte das Wunder. Von der Frucht des Glaubens und Vertrauens beeder (sage des Aussätzigen und Hauptmanns) redet die Auslegung; in dieser von dem ersten Chrysostomus *Hom.* 26. „ auf „ den Glauben des siechen Menschen, HErr „ so du willst, und auf die Antwort Jesu; „ *volo*, ich will, folgte die Wirkung (redet dieser Lehrer) alsbald ward sein Aus-

„ satz gereiniget; weil die Natur in schnelle-
„ ster Behändigkeit dem gebiethenden Heiland
„ gehorchet und gewichen. Aber die Grund-
ursache so seltnen Wunders, war der Glau-
ben, behauptet Origenes *Hom.* 5. „ weilen
„ dieser Aussätzige durchaus nicht gezweifelt
„ zu glauben, so saumte auch die Genesung
„ nicht: und weilen selber das Bekenntniß
„ seines Vertrauens nicht verschoben, so wur-
„ de auch die Reinigung nicht zurückgehalten;
„ *confestim mundata est lepra*, alsbald ward
„ sein Aussatz gereiniget. Christ! so viel
vermag ein lebendiger Glauben, und anker-
festes Vertrauen auf Jesum. Gleiche Wir-
kung hatte der Glauben, das Vertrauen des
Hauptmanns; auch sein Knecht wurde ge-
heilet, *vade*, gehe hin, dir geschehe wie
du geglaubt hast, meldet Jesus; zugleich,
ward der Knab gesund zu selber Stunde.
Als wollte der Heiland sagen, erkläret seine
Worte *Rabanus*: „ nach dem Maaße deines
„ Glaubens, wird dir auch die Gnade ge-
„ messen seyn: so, wie dein Glauben außer-
„ ordentlich, behend, lebendig, über groß;
„ auf gleiche Art ist auch dessen Wirkung
„ oder Frucht ausnehmend, wundervoll,
„ schnell und behend, *sanatus est puer*, der
„ Knab ward gesund zu selber Stunde.
Bey dieser Gelegenheit bewundert Chryfosto-
mus *Homil.* 22. das behend erfolgte Wun-
der: „ bewundere die Geschwindigkeit (redet

„ selber) zumal es zeiget nicht nur die göttliche „ Kraft Christi die Heilmachung von der „ Krankheit des Knechts an, sonder beson„ dere Umstände machen solche ausnehmend, „ da dieses unvermuth, in kürzestem Zeit„ punct, ja in einem Augenblicke vorgangen. Du aber mein Christ, wundere nicht, falls bey dir das Gegentheil sich ereignet; wenn dein Gebeth gar nicht, oder selten erhöret wird; wenn der Himmel von hartem Marmor gebildet zu seyn anscheinet: nein, wundere nicht diesertwegen: denn dein träger, gering und wankender Glauben, dein Mißtrauen traget Schuld hieran. Erinnere dich nur angezogener Worte *Rabani*, er sagt, nach dem Maaße des Glaubens wird auch die Gnade gemessen: ist dieser groß, so ist auch dessen Frucht und Wirkung namhaft; ist selber behend, so folget auch ein schleinige Erhörung: fehlet es aber an dem Glauben, an dem Vertrauen: so folget ebenfalls die Gnade nicht, wohl aber ein gemessene Strafe des Unglaubens. Dieß will Jesus bedeuten, da er saget: ich sage euch, daß viele kommen werden von dem Aufgange und Niedergange, und werden mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen, aber die Kinder des Reiches werden hinaus geworfen werden in äußerste Finsternissen: ach, wie viele Heiden werden mit einem lebendigen Glauben in den Himmel eingehen; aber wie viele

Chri-

Christen (so zwar glauben, jedoch dem Glauben nicht gemäß wirken) stehet das Ort der Finsternissen, zu ewigem Weinen und Zahnklapern bevor? erstere, wenn selbe das Licht des wahren Glaubens erhalten, machen den Glauben mittelst der Werke lebend; zweyte (verstehe saumselige Christen) wirken dem Glauben nicht bey, hiemit tödten sie solchen, und machen ihn unfruchtbar zu eigenem Verderben: zumal, nicht jeder, so saget, HErr HErr! wird eingehen in das Reich der Himmeln (versichert Jesus) sonder der den Willen meines Vaters thut, der in dem Himmel ist, der wird zum Himmelreich eingehen *Matth. cap.* 7. *v.* 21. Auch jene thörichte Jungfrauen (denen das Oel verdienstlicher Werke gemangelt, und die Ankunft des Gesponses hiedurch versäumet) schryen aus voller Kehle bey verschlossener Himmelsthüre: HErr HErr, mache uns auf! aber vergebens, *nescio vos* (lautet der fürchterliche Hall der Ruckantwort des Bräutigams) ich kenne euch nicht *Ibid.* 25. *v.* 11. Ach Christen (gebe ich hier die Sittenlehre mit Jesu) wacher (mittelst einem thätigen Glauben, welcher wirket) denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde, wenn der HErr ankommen werde, damit euch des höchst nöthige Oel gut verdienstlicher Werke in dem Tode nicht mangle. Ferne sey von uns, daß wir von dem Reiche Christi ausgeschlossen bleiben,

ben, wie die ſtarre Iſraeliten, von denen Auguſtinus bemerket, *de verbis Dom. ſerm.* 6. „ „ ſo, wie der HErr in das Hauß des Haupt„ manns nicht leiblich eingetreten, ſonder „ mit dem Leibe abweſend, gegenwärtig aber „ mit ſeiner Kraft und göttlicher Majeſtät den „ Knecht geneſen gemacht; alſo iſt Jeſus al„ lein leiblich gegenwärtig bey alleinigen Ju„ denvolke geweſen: bey andern Völkern ent„ gegen wurde er weder aus einer Jungfrau „ gebohren, noch hat er unter ſelben gelitten, „ noch als Menſch gewandelt, noch aber gött„ liche Wunder gewirket: deſſen ungeacht wur„ de erfüllet, was geſchrieben ſteht, *Pſalm.* „ 80. das Volk, welches ich nicht erkennt, „ hat mir gedienet, in dem Gehör ihres „ Ohres hat ſelbes mir gehorchet: denn, „ das jüdiſche Volk hat den Heiland erkennt, „ aber zugleich gekreuziget; die Heiden in gan„ zer Welt haben ihn gehört, und an Jeſum „ geglaubet: darum wurde das Judenvolk „ meiſtens verworfen, an ihrer ſtatt aber die „ Heiden erwählet. Chriſt! fürchte, daß dir nicht ein gleiches wiederfahre! nun ſchließen wir die Rede.

Schluß.

Ach, wie groß und ausnehmend bey Gott iſt der Werth eines lebendigen Glaubens und kindlichen Vertrauens auf Gott, die

Wir-

Wirkung dessen haben wir anheunt zum Erstaunen an dem siechen Menschen, und bittenden Hauptmanne ersehen: die Uebung ihres Glaubens wurde mit zweyfachem Wunder belohnet. Weist du, mein Christ, wie dein Glaube in der Nachfolge soll gestaltet seyn? ich lehre dir dieses: ein wunderthätiger Glaube muß zu seiner Wirkung gleichgiltig sich halten, den ledigen Willen Gottes zum Grunde haben, mit dem Aussätzigen sprechen: HErr, wenn du willst, *si vis*! ein solcher Glaube muß der Demuth zugleich des Hauptmanns nachahmen: HErr ich bin nicht würdig! sehe mein Christ! diese sind die zwey höchst nöthige Eigenschaften, welche den Glauben allmächtig machen. Willst du in das Künftige zu Gott bitten, um eine Gnade bitten; so nehme dir itzo vor, vor dem Bethen bedachtsam zu überlegen, zu wem, von was, und was du reden wollest. Hiedurch werden die Gedanken geordnet, und das Herz vorbereutet zu dem Bethen. In diesem redest du zu Gott, hiezu wird erfodert ein lebender Glaube, und das Vertrauen; du begehrest von Gott eine Gnade, und diese lehret dich um selbe demüthig bethen; du bethest wirklich: bedenke hier, was du reden wollest, und bethe mit aufmerksam versammelten Sinnen, ohne Ausschweifung, eifrig, brünstig, nachdrücklich, standhaft. Uebest du diesen gemachten besten Vorsatz in dem Werke, in dem Bethen;

so

so erhaltest du das, was du begehrest. Gott willfahret dir wie dem Aussätzigen und Hauptmanne in dem Evangelio, folge!

Vierter Sonntag nach dem Feste der HH. drey Königen.

Evangelium von dem Ungewitter auf dem Meere.

Matth. 8.

Eingang.

Die Epistel anheuntigen Sonntages ist kurz, redet aber mit wenig Worten vieles: denn selbe behandelt abermal die Wirkungen der Liebe aus dem dreyzehnten Kapitel des Sendschreiben Pauli zu den Römern. Da meldet der Apostel: seyd niemand was schuldig, als daß ihr unter einander lieber: denn wer den Nächsten liebt, der hat das Gesetz erfüllet. Weil die Liebe auch das Eigene großmüthig ausspendet, so verbiethet der Apostel dem Nächsten ein Schuldner zu verbleiben; er will, man soll all fremdes Geld (so man etwan solches von dem Nebenmenschen geborget überkommen, oder auf wasserley Art ihm schuldig ist) bey Zeit, alsbald

die

dieses möglich, mit Dank anheim erstatten, die Schulden abtilgen, dem Glaubiger genug thun, und allen Schuldenlast ablegen; entgegen nur allein die gemessene Schuldpflicht einander brüderlich zu lieben, beybehalten. Diese Schuld der Liebe gebiethet Paulus als eine höchst nöthig, immerfort andaurende Sache, wovon sich keiner ausnehmen kann, noch selbe abtragen. Zumal, man muß lieben seines gleichen; lieben die Vorgesetzte, oder Obern: lieben die Aeltern, lieben all unsere Nebenmenschen. Ja diese Liebe mag nicht zu hoch getrieben werden, man kann diesem Gebothe niemal also genug thun, daß nicht immer ein neue Schuld sich äußere, welche uns zu Fortsetzung der Liebe des Nächsten anhalte: also erklären angefügte Worte Pauli die heilige, Augustinus, *August. Epist.* 62. *ad Cœlestinum* S. *Fulgentius serm. de Charit.* Chrysostomus Fulgentius. Die Grundursache aber, warum uns die Liebe also verbünde mit dem Nebenmenschen, ist die Erfüllung des Gesetzes nach der zweyten Tafel, *diliges proximum*, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; hierinn werden alle Gebothe in einem kurzen Begriffe eingeschlossen und wiederholet, saget Augustinus; der Apostel aber machet selbe namhaft: du sollst nicht Ehebrechen (lauten seine Worte) du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugniß geben, du sollst

nicht

nicht begehren : und so ein anderes Geboth mehr ist ; das wird in dieser Summen begriffen, du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst : zumal , alle hier erwähnte Gebothe sind Gebothe , so das Böse verbiethen : eben das aber verbiethet das Geboth der Liebe : diesem stehet selbes entgegen, weil solches dem Nächsten all Gutes zu erweisen gebiethet. Hieraus folget richtig , was Paulus meldet , und hiemit anheuntige Epistel sich schließet : die Liebe des Nächsten thut nichts Böses : so ist derohalben die Liebe des Gesetzes Völle. Augustinus *Lib.* 8. *de Trinit. cap.* 8. setzet bey : *plenitudo* , sie die Liebe ist die Völle , das ist die Erfüllung, wie der griechische Text redet ; oder die vollkommene Vollendung des Gesetzes. Christ ! dir haltet anheuntige Epistel in dem Gebothe der Liebe einen kurzen Inhalt der ganzen christlichen Gerechtigkeit vor ; diese bestehet in Meidung des Bösen , und Wirkung des Guten ; gleiches befihlet das Geboth der Liebe , indem selbes einschließet die , alles Böse verbiethende Geboth ; anbey die Wirkung des Guten zum Grunde hat. Alsdann wirst du ein wahrer Christ , wenn du deinen Nächsten wahrhaft liebest , durch die Liebe erfüllest das ganze Gesetz ; denn diese machet selbes vollständig ; und die Haltung des Gesetzes bringet dir die ächte christliche Gerechtigkeit , dessen sie ein kurzer , aber bündiger Inhalt ist.

Mehr sage ich dir nicht, mein Christ, als was der sterbende Schoosjünger mehrmal wiederholet, nämlich *filioli diligite*, Christen lieber! *sufficit*, dieß ist genug, ihr habt euren Pflichten gemäß gethan, *sufficit*.

Nun gehen wir in das Evangelium über: da finden wir ein fürchterliche Ungestüme auf dem Meere, wo Jesus mit seinen Jüngern in dem Schiffe sich befindet. Die Fluthen brausen, die Winde stürmen, das Schifflein laufet in Gefahr des Unterganges, selbes ist schon mit Wellen von dem Gewässer bedeckt: und in Mitte dieses schauderenden Umstandes schlafet Jesus in dem Schiffe. Die Jünger von beklemmender Herzensangst gerührt, erwecken den Heiland, schreyen aus voller Kehle; HErr helfe uns, wir verderben! ungesaumt stehet er auf, bestrafet der unmäßigen Furcht wegen seine bekümmerte Jünger, gebiethet den Winden und dem Meere. Sehe! wider Vermuthen verschwindet alle Gefahr; es ward eine große Stille. Das Erstaunen der Beywesenden, machte das Wunder beredt: was ist dieß vor einer (sprachen sie) daß ihm die Winde und das Meer gehorchen. Wir lassen die Menschen wundern: erwägen im Gegentheile in Gelegenheit anheuntigen Evangeliums, das Toben der Wellen in dem ersten; die

Furcht der Jünger in dem zweyten: die Macht Christi über Wind und Meer in dem dritten Theile unserer Rede. Geduld!

Erster Theil.

Das Toben der Wellen.

Ich mache den Anfang von diesem Umstande mit den Worten, Origenis *Hom.* 6. *in varios Evang. locos*: „ Nachdeme Jesus viel „ Seltnes, Wunderbar und Großes auf ebe„ nen Lande gewirkt (meldet erwähnter Leh„ rer) so gehet selber auf das Meer, um „ alldort annoch weit herrlichere Werke zu „ zeigen; hiedurch aber sich einen unumschränkt, „ gebiethenden HErrn der Erde und des „ Meeres zu erweisen: darum schreibet Mat„ thäus: *ascendente Jesu in naviculam*, als „ der HErr Jesus einstiege in ein Schiff„ lein, folgten ihm seine Jünger nach. „ Die Gegenwart seiner Jünger in dem Schiffe „ war kein zufällige Sache, ist die Meynung „ Chrysostomi *Hom.* 29. *in Matth.* zumal hier „ war ein Geheimniß verborgen; denn, dieß „ geschahe darum, daß der Heiland selbe auf „ immer sich ereignende Wege gefaßt und „ beherzt machte, daß sie weder in obschwe„ benden Gefahren sich fürchten, noch wegen „ der ihnen zugestandenen Ehre sich erheben.

„ sone

„ sonder in allen Vorfallenheiten ein gemäßig-
„ tes Gleichgewicht halten sollen. Die Auf-
„ nehmung der Jünger in das Schifflein Jesu,
„ war ein Zeichen der Ehre, welche keinem
„ aus dem Volke zugestanden wurde; zu-
„ mal dieses hat Jesus entlassen: allein eben
„ dieser Ehre wegen verhängte der Heiland
„ die Gefahr auf dem Meere, darum, weil,
„ wo seine Wunderhand wirkte, dort das
„ Volk mußte zugegen seyn zu eigen ihrem
„ Troste: entgegen wo die Versuchung, Furcht
„ und Gefahr innstehet, da erwählet Jesus
„ seine Jünger, welche selber zu künftige Hel-
„ den der Welt zu machen beschlossen. Christ,
willst du wissen, wie hoch du bey Gott an-
geschrieben, wie dich der Himmel schätze; ob
du eine große Seele, oder ein feige und gerin-
ge seyest; so sehe auf die Betrangnissen, Trüb-
sal, Kreuz, und wasserley Unsterne, welche
dir der Himmel sendet: um so mehr du jene
gelassen, standhaft, geduldvoll, großmüthig
übertrageſt, dich gleichgiltig darein giebest;
um so größer ist deine Seele, um so mehr
beherzter dein Geist: um so mehr zeigest du
dich einen ächten Jünger Christi, um so näher
stehest du zur Seite Jesu, um so höher
schätzet dich der Himmel. Aus diesem Grunde
erinnert dich der Weise *Eccleſiaſt. cap.* 2. *v.* 1.
Mein Sohn, wenn du den Dienst Gottes
antreten willst, so stehe in der Gerechtig-
keit, und in der Furcht, und bereite deine

Seele zur Anfechtung: verdemüthige dich in deinem Herzen, und leide *v.* 2. Ein dergleichen wahrhaft groß, und Gott angenehmste Seele war Tobias wegen geduldiger Uebertragung der bittern Blindheit, mit welcher ihn der Himmel (seinen Starkmuth zu prüfen) geschlagen: dieß herrliche Zeugniß sprichet selbem Raphael der Erzengel: dieweil du Gott angenehm, so war nöthig, daß dich die Anfechtung bewehrte, *Tobiæ cap.* 12. *v.* 13. Christ! stelle dir vor den unüberwindlichen Helden der Geduld, den Fürsten der Landschaft Huß, und berufenen Job, den betrangten David, den äußerst verfolgten Jünger Christi Paulum, und tausend große Seelen, als geübte Kämpfer und herrliche Sieger der Drangsalen; nach diesen mußt du dich bilden. Du lebest in der Welt; diese aber gleichet dem sturmenden Meere, wo nichts denn Wellen, Wind, Gefahr und Furcht zum Vorschein kommet: das aufgebrachte Meergewässer in dem Evangelio kann dir hievon einen lebhaften Abriß machen. Und das Toben der Wellen einen ächten Begriff, was dir zu thun obliege.

Ecce! motus magnus factus est in mari (lautet der Text) siehe! es ward ein großes Ungestüme auf dem Meere, also, daß das Schifflein mit Wellen bedecket wurde. Jesus schlafet in dem Schiffe, und se-

he!

he! wider alles Vermuthen, brauset ein stürmender Wind, es bäumen sich die Fluthen auf, das schaumend aufgebrachte Gewässer schwinget sich in das Schiff, bedecket selbes; die Gefahr, ob schwebender Untergang, und fürchterliche Umstände machen den gräßlichen Schrecken in den Herzen der Jünger Christi rege; die Furcht durchlaufet die Beine, das schwache Schifflein von den Winden geschutzet, von den Wellen gedrücket, ist in steter Bewegung. Christ! hier erblickest du ein ächtes Bildniß menschlichen Herzens: dieß stehet immer in Bewegung; zerschiedene Anmuthungen, gleich stürmenden Winden, schutzen solches: die Drangsalen, Uebel, Unsterne, und wasserley in dem Leben vorkommende Armseligkeiten sind drückende Fluthen, fürchterliche Wellen, so das Schifflein menschlichen Herzens immer in einem Wirbel treiben. Itzt empören sich die Leidenschaften, itzt lehnet sich das Fleisch wider den Geist auf, bald drohet die Gefahr der Einwilligung in die Sünde, es schrecket der Untergang; und was in also verwirrten Umständen des Herzens, solches meistens zagen machet, so wird wahr, was das Evangelium anheunt meldet, Jesus schlafte in dem Schiffe, *ipse vero dormiebat*: auch die Gnade Christi scheinet zuweilen an, als schlafe sie, weil sich keine Merkmaale ihrer Kraft bey dem bedrückten Menschen äußert, bis solche durch eifrig, brün-

stiges Gebeth erwecket wird. Christ! fasse dich, erwäge wohl, daß du immer in Gefahren, auf betrüglich furchtvollen Meere kreuzest, als lang du lebest: erinnere dich, daß du niemal an sicherem Port stehest außer der Gefahr der Scheiterung: lebe hiemit immerhin in heilsamer Furcht; meide die Schaden anrichtende Sicherheit, als eine Tochter des Hochmuthes, die ihr selbst mehr denn zu viel antrauet, und eine Mutter der Keckheit ist, so frevelhaft der Gefahr entgegen laufet; richte anderen Saite dein Augenmerke auf hohe Ceder von Liban, welche gestürzet; auf große berühmte Seelen, so gescheiteret haben aus alleinigem Irrwahne, weilen selbe thöricht beglaubten, sie kunnten nicht zu Grunde gehen. Wie unzählich viele sind schwer gefallen, weilen sie sich zu weit gewaget, zu vermessen sich in die Gefahren geworfen, hochmüthig auf baufällige eigene Kräften getrotzet? seye gesichert, derley Thränenwürdige Fälle kommen niemal mehr, als in einem geistlichen Leben zum Vorschein: die Zerschiedenheit der Geschäffte, der Personen, der Stände überzeugen uns dessen. Christ, gehe in dich, nehme hieraus ein nutzliche Lehre, erforsche deine Begierlichkeit so wohl, als deine Furcht: stelle dir Zufälle vor, so dir, wie andern begegnen kennen; und prüfe dich vorhinein, auf was Art du dich bey vorkommenden Umständen verhalten wollest, sowohl wenn die

Winde

Winde der Versuchungen brausen; als wenn die Fluthen der Drangsalen stürmen; wenn die Gefahr in eine schwere Sünde einzuwilligen zu gegen, der Untergang deiner Seele nahe stehet, oder aber deine Geduld, in dem Kreuze gleich taumlenden Schiffe zu wanken begunnt, erlerne die Gnade Gottes in der Versuchung mittelst des Gebethes, zu erwecken: kurz, bereite dich vorsichtig auf künftige Vorfallenheiten, denn dergleichen Bereitung ist löblich, und nutzet nicht nur zu deiner selbst Erkenntniß zu gelangen, sonder anbey waffnet selbe das Herz mit dem Panzer eines christlichen Starkmuthes wider alle Reizungen und Schrecken der zagen Furcht: *factus est motus magnus in mari*, es ward ein große Ungestüme auf dem Meere, also daß das Schifflein mit Wellen bedecket wurde. Christ! merke diese Worte, selbe bilden dir dein künftiges Geschicke vor.

Ja dein Geschicke (erwidere ich, und dessen versichert dich Chrysostomus *Hom.* 29. *in Matth.*) „ dieses Ungewitter war ein Bildniß „ künftiger Versuchungen (lauten seine Worte) von welchen Paulus nachmal seinen „ Corinthern geschrieben 2. *Cor.* 1. *v.* 8. wir „ wollen euch liebe Brüder! unsere Trübsal nicht verhalten, welche uns in Asien „ wiederfahren ist, daß wir über die Maaße „ und über unser Vermögen sind beschwe-

„ ret worden, also, daß es uns auch ver-
„ drosse zu leben. Demnach, daß Jesus
„ auch einen Raum und Zeit der Furcht sei-
„ ner Jünger setzete, schlafet er in dem Schiffe:
„ *ipse vero dormiebat*, er aber schlafte; da-
„ rum, damit die Furcht nutzlich werde: zu-
„ mal, hätte sich diese Ungestüme des Meeres
„ ereignet bey wachendem Heiland: so wür-
„ den seine Jünger eintweder sich gar nicht
„ gefürchtet, oder ihn nicht gebethen; wenigst
„ nicht geglaubet haben, seine Macht kenne
„ Winde und Wellen gebiethen. Christ schlie-
ße hieraus, daß alsdann die Furcht nutzlich
sey, falls selbe uns zu dem Gebeth, und in
diesem zu Gott ziehet, den Glauben und wah-
res Vertrauen auf den Himmel in uns rege
macht: denn, selbe ist nicht ein knechtliche,
sonder ein kindliche, hiemit preiswürdigste
Furcht: so viel erinnert dich das Toben der
Wellen im ersten Predigttheile. Die Furcht
der Jünger in dem zweyten wird das meh-
rere belehren.

Zweyter Theil.

Die Furcht der Jünger.

Die Furcht der Jünger war außerordentlich,
also, daß selbe gleichsam außer sich ge-
setzt, mit großer Ungestüme den schlafenden

Hei-

Heiland erwecket, versichert Origenes *Hom.* 6. *in var. Evang. locos*: auch das Evangelium drücket selbe aus, zufolg der Worte: die Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf, und sprachen: HErr: helf uns, wir verderben! die Größe der Furcht gestattete kein Gelassenheit in Erweckung des schlafenden Jesu; alle insgesammt laufen zu Jesu, alle Jünger wecken ihn auf, alle schreyen aus voller Kehle: HErr helfe uns, wir gehen zu Grund! heunt war die Wirkung dieser Furcht das Gebeth, das brünstige Begehren der Hülf Jesu, wiewohlen auch ein schwacher Glaube mit untergelaufen. Allein, man fraget bey dieser Gelegenheit; warum Christus geschlafen, bey solchen Umständen, obschwebender Gefahr seiner Jünger? diesen Einwurf setzet Origenes: „ist es nicht ein „seltne Sache (meldet er) und höchster Er„staunung würdig: daß jener, welcher an„sonst niemal schlafet, niemal einschlummert, „anheunt schlafe? zugleich löset dieser Leh„rer diese Frage auf, und setzet bey: „Je„sus schlafte zwar dem Leibe nach, selber „wachte aber Mittelst seiner Gottheit: hie„durch zeigte Christus, daß er eine wah„re Menschenleibe und Natur angezohen; „hiemit schlafte zwar der Leib, daß er das „Wachen den Jüngern belehrte, und damit „wir alle niemal der Seele, dem Gemüthe „nach einschlummern, darum erweckte selbe

„ Jesus nachmal auf dem Oelberge, und „ sprache: wachet und bethet, daß ihr nicht „ in Versuchung fallet, den der Geist ist „ zwar willig, aber das Fleisch schwach: Christ! wache auch du jederzeit, und stehe auf emsiger Hute, daß der Schlaf deine Seele nicht überrasche: denn, dir ist wissend, daß in der Parabel von dem Unkraute, alsdann der feindliche Mensch selbes in den Acker gesprenget, da die sorglose Menschen geschlafen: *cum dormirent homines*: der Schlafe der Seele ist gefährlich, weil dieser sie mehrmal tödtet durch die Sünde, so unvermerkt einschleichet, und das Unkraut der Laster zum Wachsthum befördert. Ja, der Schlummer deutet auf die Lauigkeit, wie der Schlaf der Seele auf die Sünde: wo aber diese, da finden sich die schädliche Nessel der Laster gehäufet ein. Des schlafenden Jesu auf dem Schiffe war ein Bildniß der in dem Schiff schlafende Jonas der Prophet: denn, „ als die, so mit ihm „ schifften, in Gefahr des Unterganges lauften (meldet Hieronimus *cap.* 1.) war dieser allein ohne Sorge, schlafet, und wird „ erwecket: auch Christus, laut anheuntigen „ Evangeliums, schlafet bey stürmenden Winden auf dem Meere, die Jünger erwecken „ ihn: *ipse vero dormiebat*, er aber schlafte; *suscitaverunt eum*, sie haben ihn aufgeweckt.

Ehvor schon erwähnter Origenes ereifert sich wegen der zagen Furcht der Jünger, er ahndet selbe nachdrücklich mit Jesu, und schreyet auf: „ wie ihr Jünger Christi: seyd ihr wohl „ ächte Jünger des Heilandes? ihr habet ihn „ bey und mit euch; und fürchtet die Gefahr? „ das Leben selbst ist zugegen, und des To„ des wegen kümmert ihr euch? verantwor„ tet ihr euch, und saget: wir sind noch klein, „ gering, schwach, diesertwegen fürchten wir „ uns: falls ihr dieß einwendet (erwidert „ hierauf Origenes) so erinnert euch der ge„ messenen Ahndung eures Meisters: denn, „ *dixit eis Jesus*, Jesus sprach zu ihnen „ (lautet der Text) warum seyd ihr furchtsam ihr Kleingläubige? selber will sich „ erklären: habet ihr meine Macht auf dem „ Lande, auf der Erde erkennt: warum glau„ bet ihr nicht, daß ich ebenfalls mächtig „ zu Wasser auf dem Meere sey? sollte auch „ der Tod wirklich euch befallen; müsset ihr „ nicht solchen, gemäß eurer Schuldpflicht, „ mit Großmuth und Standhaftigkeit erdul„ den? Hierhaus schließet dieser Lehrer und „ saget: dessen Glaube nur ein schwacher, „ gering und kleiner Glauben ist, (wie der „ Glaub der Jünger Christi bey der Unge„ stüme des Meeres war) dieser wird mit „ jenen geahndet, oder bestrafet: wer aber „ gar nicht glaubet, ein solcher wird verur„ theilet und verworfen werden: *modicæ fidei*,

ihr

ihr Kleinglaubige! warum seyd ihr so furchtsam? bis anher Origenes.

Ich aber sage in Gelegenheit der Furcht bey den Jüngern; Christus habe ihr Furcht nicht geahndet, weilen selbe ein Furcht; wohl aber, weil diese die Schwachheit des Glaubens zum Grunde gehabt: denn eben diese Furcht lehrte sie bethen: HErr hilf uns, wir verderben; von da war diese Furcht einer Seits ein löbliche Furcht: anderer Seits aber, weil selbe ein sichere Anzeige eines seicht, klein, und schwachen Glaubens, ahndet sie Jesus: warum seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubige? Christ, wisse, daß ein gut und böse Furcht zu finden. Zerschiedene Gattungen einer bösen Furcht thun sich hervor, wo entgegen die gute Furcht nur eine ist, verstehe die Furcht Gottes, zufolg, welcher man Gott fürchtet als unumschränkten HErrn, welcher nicht nur vollkommene Macht hat den Leib des Christens zu tödten, sonder anbey die Seele in die Hölle zu stürzen. Diese Furcht ist ein preiswürdig, löbliche Furcht, um welche David brünstig zu Gott seufzet, *Psalm* 118. *v.* 120. durchsteche mein Fleisch mit deiner Furcht, denn ich habe mich vor deinen Rechten gefürchtet: erwähnte Furcht dilget die Sünde, stehet ihr entgegen, und machet den Christen aufmerksam. Nun, was betrifft die böse Furcht, von was immer einer

Gat-

Gattung solche sey: so hat sie immer eine Schwachheit des Glaubens zum Grunde. Oefters fürchtet man ein Uebel, als stehe selbes bevor, von welchem jedoch der Glaube das Gegentheil behauptet, und ist entweder das vermeynte Uebel nur ein Blendwesen, ein eitler Schatten, durchaus kein Uebel; oder aber (so ferne dieser auch ein Uebel) so versichert selber uns hierinn der sicheren Hülfe Gottes, Mittelst welcher wir jenem entgehen, oder selbes großmüthig besiegen mögen: hiemit ist dergleichen kahle Furcht immerhin ahndungswürdig, als eine Schwachheit in dem Glauben; immer bleibet die best verdiente Ahndung: *quid timidi estis*, warum seyd ihr so furchtsam ihr Kleinmüthige. Willst du mein Christ! aller Furcht entgehen, so da strafmäßig: so ist dein Schuldpflicht ein stete Uebung in dem Glauben: lebst du aus dem Glauben; so lebest du verdienstlich, ohne einzige Gefahr; dieser (verstehe den Glauben) besieget all deine Feinde, und versichert dich des Lohns. Fort mit all böser Furcht, halte dich an den Glauben: *quid timidi*, warum seyd ihr furchtsam ihr Kleingläubige? anitzo genug von der Furcht der Jünger: denn der dritte Predigttheil haltet uns die Macht Christi vor Augen, von dieser reden wir.

Drit-

Dritter Theil.

Die Macht Christi, über Meer, und Winde.

Die Macht Christi behandelt dritt und letzter Predigttheil, und diese erweiset das gewirkte Wunder: denn, nachdem der milde Jesus die zage Furcht, als ein Quelle des Unglaubens an seinen Jüngern geahndet; so zeigte selber die Macht seiner Gottheit: er stund auf (redet das Evangelium) gebiethet den Winden, dem Meere, und es ward ein große Stille. Chrysostomus (*Hom.* 29. *in Matth.*) bewundert hier die Größe des Wunders, die unumschränkte Macht Jesu, und die plötzlich abgeänderte Ungestüme des Meers mit augenblicklich erfolgter Stille: „ Die Worte des Evangelisten (redet ernannt „ goldne Redner) deuten klar an, gesammt „ fürchterliches Meergewitter habe an der „ Stelle sich geendet, das nicht die geringste „ Spure hievon mehr zu ersehen war: und „ eben dieß war ein selten, nie erblickte Sache: „ zumal der Natur gemäß, daß sich allgemach, nach langem Zeit Raume die tobende Fluthen brechen, welche immerhin mit „ vollem Gewalt gegen einander stürmmen: „ aber das Gegentheil äußert sich anheunte „ bey dem Wunder Jesu: alles auf einmal

„ giebet

„ giebet sich zur Ruhe: auf das Geboth des
„ Heilands gehorchte das Meere in einem
„ Winke, und es ward ein große Stille.
Warum dieß? darum (antwortet Chrysostomus) weil das, was der Psalmist von dem göttlichen Vater meldet (*Psalm* 106. v. 25.) Jesus in dem Werke erfüllet hat: jener (verstehe David) meldet: er sprach, und es erhub sich ein Sturmwind, und seine Wellen giengen hoch: da fuhren sie hinauf bis gen Himmel, und kamen wieder herunter bis zu den Abgründen: ihre Seele verschmachtete in den Nöthen; sie waren voll des Schreckens: und sie ruften zu dem HErrn, und er rettete sie aus ihren Nöthen: er änderte den Sturmwinde in ein sanfte Luft, und seine Wellen wurden stille *v.* 26. 27. 28. 29. all, hier besagtes hat sich dem Buchstaben nach in dem Evangelio geäußert: das Toben der Wellen war schreckbar; denn, es ward ein große Ungestüme auf dem Meere: die Winde brausten, das Schifflein hievon geschuzet, von dem einschlagenden Gewässer gedrücket, laufte in Gefahr: *ita*, *ut navicula*, also, daß das Schifflein mit Wellen bedecket ward: auch schryen die Jünger zu Jesu aus Furcht des Unterganges: HErr helf uns wir verderben! und der Heiland retette sie aus den Nöthen: er stund auf, und geborthe den Winden, und es ward ein

große Stille. Christ sehe auch hier erfüllet die Worte David: er ändert den Sturmwind in ein sanfte Luft; und seine Wellen wurden still. Denn, „ eben jener, „ das ist Christus (fallet hier ein ein Origenes „ *Hom.* 6. *in varios Evang. locos*) welcher in „ das Schifflein getreten, hat die Ungestüme des Meers gemacht: darum meldet der „ Text: als der HErr Jesus einstieg in „ ein Schifflein, siehe, da ward ein grosse Ungestume im Meere. Christ, halte nicht davor (redet Origenes) selbe habe sich von ungefähr ereignet: Nein! sonder dessen Ursach war der Gehorsam dieses „ Gewässers, welchen das Meer der Macht „ des gebiethenden Heilands geleistet, weil er „ jener (laut des 134ten Psalmens) der „ alles, was er gewollt hat, gemachet „ in dem Himmel, auf Erde, im Meere „ und in allen Abgründen. . Der die Winde aus seinen Schätzen hervor bringet. *v.* 6. 7. Jesus (lasse ich hier Chrysostomum abermal reden) Jesus hat mit einem Wort und Befehle das Meer ausgeheitert, und solches bezäumet. Ach! wer soll bey dieser Gelegenheit die unumschränkte Macht Jesu nicht erkennen, wer seine innwohnende Gottheit nicht anbethen, wer seine milde Güte nicht preisen, so niemal, auch in verworrnisten Umständen seine Hülfe entziehet, immerhin den Bedrangten seine mitleidenvolle Vatershand biethet? Seine

Macht

Macht setzte männiglich in Erstaunung bey anheunte gewirktem Wunder, welche das Evangelium ausdrücket mittelst der Worte: Die Menschen verwunderten sich, und sprachen: was ist dieß für einer, daß ihm die Winde und das Meer gehorchen? „ Das Aug, „ so den Menschen selten, einander schnur „ gerad entgegen gesetzte Dinge vorgezeiget, „ macht das Erstaunen in ihnen rege; (erkläret die Sach Chrysostomus) sie fragen; „ was ist dieß vor ein Mensch? zumal „ der Schlaf auf dem Schiffe, das unempfindliche Wesen auf die Erweckung, deuteten einen Menschen an: aber das Meer, „ die unvermuth, augenblickliche Stille dessen „ auf den Befehl Jesu, verratheten seine Gottheit. Hieraus folgte das Verwunderen der Menschen; die Menschen wunderten, und sprachen: was ist dieß vor einer, daß ihm die Winde, und das Meer gehorchen? Dieß Wunder hat sich ereignet zu Anfange des Monats Merz in dem zweyten Jahr seines Predigtamtes *Tir. Chron. cap*, 49.

Christ! so viel redet dir in die Ohren die Macht Jesu: so viel der Gehorsam auch lebloser Geschöpfe: ein einziger Wink ist hinreichend daß sie an der Stelle vollziehen den Willen des Höchsten. Sage, warum gehest auch du nicht auf den Augenwank Jesu?

warum geben sich deine aufgebrachte Leidenschaften nicht zur Ruhe? warum legen sich nicht die verwirrte Anmuthungen in deiner Seele? ich halte sicher davor, daß, wie das ungestüme Meere nicht gehorchen kann, ohne daß die rasende Winde sich legen: also stellet sich der äußere Mensch eben so hart nach dem Willen Gottes an, als lang die innerliche Unruhe und Zerrittung der aufgebrachten Anmuthungen in voller Bewegung ist: weist du, was bey also gesetzten Umständen deine gemessene Schuldpflicht? dir lieget ob, ein Herr deiner Begierlichkeit zu seyn; du must selbe beherrschen, unterjochen, besiegen: hiedurch ahmest du, auf ein gewisse Art, deinem Schaffer nach, dessen Oberherrschaft über all geschaffenes sich täglichen Tages unter die Augen leget. Also verbleibest du ein eigener Herr deiner Leidenschafften, Anmuthungen, Begierlichkeiten: zugleich ist in deiner Seele die vollkommene Ruhe hergestellt; das Fleisch wird dem Geiste gehorchen, die Anmuthungen, Leidenschaften, Begierden geordnet seyn. Das Gegentheil äußert sich bey einem Menschen, welcher nicht sein eigener Herr ist: seine Verrichtungen sind ohne Ordnung, und seine Leidenschafften ohne Zaume, er zürnet unmäßig; itzt naget ihn der blasse Neid, bald berstet selber vor Ungeduld, dort erhebet er sich über andere; mehrmal, befallet ihn ein Schwermuth, ein kleinmüthiges Wesen,

in

in welchem solcher fast verzaget: kurz: alles ist bey ihm zerrittet, alles in steter Verwirrung, ohne Ordnung, ohne mindeste Rast oder Ruhe: immerhin kämpfet, streitet, krieget er mit sich, balget sich mit eigen seinen Anmuthungen und Leidenschafften: aber vergebens, ein solcher Christ wird niemal zu innerlicher Ruhe und Friede gelangen, es sey denn, selber siege mittelst der Gnade des Himmels großmüthig sich selbst, eigene Begierlichkeit, und werde dessen Herr und Gebiether, alsdann wird die Stille folgen; *facta est tranquilitas magna*, es ward ein große Stille auf dem Meere.

So gar der Schlaf Christi an also unbequemen Orte, zu unbegwohnlicher Zeit (seiner Macht zu geschweigen) belehret uns, daß durchaus nichts unmögliches sey, in Mitte der Unruhe, ein ruhig stilles Herz zu besitzen: dieß geschiehet mittelst Vereinigung des Verstandes eines Christen mit dem Verstande Gottes, und seines Willens mit dessen Willen: sind wir auf diese Art dem Verstande und Willen nach mit Gott vereiniget: so genießen wir der angenehmen süßen Ruhe des Herzens, wiewohl der äußere Mensch tausend Abänderungen ausgesetzet, so wir nicht vermeiden mögen; dessen ungeacht ist der innere Mensch gleichgiltig, ruhig, ohne Stöhrung. Denn die Grundquelle der Unruhe quellet lediglich aus eigen unserem Urtheile,

Kraft dessen wir, außer der weisesten Anordnung Gottes ein anderes Geschicke, und außer dem Willen Gottes, etwas anderes thörichter wollen. Christ! hänge dich an Gott, heilige und weihe deinen Verstand und Willen dem Verstande und Willen Gottes, gedenke immer, dir stehe zu ein Ebenbild Gottes zu seyn, so immer ihm selbsten gleich ist: was dir immer vorkommet, stelle dem Willen des Höchsten, und seiner weisesten Anordnung anheim, spreche mit Samuel, 1. *Reg. cap.* 3. *v.* 18. er ist der HErr, er thue was gut ist in seinen Augen. Oder mit deinem Heiland: nicht mein, sondern dein Will geschehe! alsdann wirst du in allen vorfallenden Beschwernissen heiter, ruhig, in vergnügtem Frieden leben: *facta est tranquilitas magna*, es wurde eine große Stille auf dem Meere. Du schlafest ruhig mit Jesu mitten unter brausenden Fluthen und stürmenden Winden menschlicher Vorfallenheiten in sanfter Ruhe, *ipse vero dormiebat*, er aber schlafte.

Von dem Schlafe und der Macht Jesu redet ein heiliger Hilarius (*Can.* 7. *in Matth.*) zu unserem Unterrichte trostvoll: „ er schlafe darum (rede ich seine Worte) weilen „ er durch seinen Schlaf in uns schlafet, und „ dieß geschiehet, daß wir zur Zeit der Furcht „ der Gefahr, von Gott die Hülf sicher „ hoffen. Nur zu wünschen ist, daß der

„ Christ

„ Christ diesen untrüglichen Anker der Hoff-
„ nung ergreife, und zuversichtlich hoffe ge-
„ wiß der Gefahr entgehen zu können, we-
„ gen der Kraft Christi, so in uns wachet.
Demnach muntert uns zu ächt wahren Ver-
trauen Origenes (*Hom.* 6. *in varios Evang. locos*) auf: „ lasset uns mit Freude zu ihm
„ mit David gehen, und mit jenem sprechen:
„ stehe auf, warum schlafest du ein HErr?
„ (*Psalm* 43. *v.* 23.) sogleich, wird selber
„ den Winden, das ist, den Mächten der
„ Finsternissen (als welche die Fluthen, ver-
„ stehe die Fürsten der Welt aufbringen die
„ Gerechte zu verfolgen) mit Macht gebie-
„ then; es wird ein Stille werden, belan-
„ gend den Leib, und die Seele. Es wird
„ der Friede der Kirche, und die Heitere der
„ Welt gegeben werden. Also muß dein Ver-
trauen, Glauben, Hoffnung und Zuversicht
auf Jesum gebildet seyn; alsdann erfüllen sich
bey dir die Worte der Sprüchwörter, *sap.* 12.
v. 21. es wird den Gerechten nichts be-
trüben, was ihm auch immer wider-
fahret: darum, weil die Macht Jesu un-
umschränkt, die Hülf gewiß, die Ruhe des
Gerechten ein süßer Schlaf, all Ungestüme
ohnvermuth verschwindet: *facta est tranquilitas magna*, es ward ein große Stille auf
dem Meere: ach, was Trost ist dieß vor
einen wahren Christen?

Schluß.

Ja, ein unsäglicher Trost, weilen durchs aus nicht zu fürchten das Toben der Wellen, von dem erster Theile geredet: indem die Fluthen der Drangsalen, die stürmende Winde der Widerwärtigkeiten, alleinige Prüfungen sind eines wahr ächten Christens, standhaft, frommer Seele; selbe reinigen sie so, wie flammendes Feuer das Gold von den Schlaggen. Ein Trost von dar, weilen kein feige Furcht bey wahren Christen Raum findet, so aus der Schwachheit des Glaubens quellet, und diesertwegen strafbar ist: gerechte Seelen fürchten nur die Sünde als größtes Uebel: sie fürchten nur Gott, welcher zugleich den Leib tödten, zugleich die Seele in die Hölle weisen kann: und diese Furcht ist ein löblich preiswürdigste Furcht, weilen selbe ein kindlich, und nicht knechtliche Furcht ist. Ein Trost; denn fromme Christen halten immer den Anker zuversichtlicher Hoffnung auf Jesum in den Handen; sie trauen, bauen und stützen sich auf dessen Macht, welche, falls sie auch mehrmal zu schlafen anscheinet, jedoch wider Vermuthen erwachet, den Fluthen, Winde und Meere all obschwebender Gefahren gebiethet: *& facta est tranquilitas magna*, und es ward ein große Stille, nur dieß allein lieget dem Christen ob, daß solcher seinen Verstand und Willen groß-

müthig vereinbare mit dem Verstande und Willen Gottes: alsdann folget die Ruhe der Seele, die Zufriedenheit des Gemüthes, der süße Schlaf des Vertrauens, die sichere Errettung aus aller Gefahr. Dieß belehret anheuntiges Evangelium, welches von dem Toben der Fluthen in dem ersten, von der Furcht der Jünger Jesu in dem zweyten; und von der Macht des Heilandes in dem dritten Theile der Predigt geredet: merke diese Lehren, und übe selbe.

Fünfter Sonntag nach dem Feste der HH. drey Königen.

Evangelium von dem Unkraut des Feindes. Matth. 13.

Eingang.

Paulus will, seine Coloser sollen emsige Nachahmer der Heiligen seyn: hiemit eben dessen sich unermüdet bestreben, was jene gethan: hievon redet an heuntige Epistel, und in selber der Apostel, *ad Colloss. cap.* 3. *v.* 12. *& seq.* seine Worte lauten: ziehet an als Auserwählte Gottes die heilige

und geliebte, herzliche Erbarmniß, Gütigkeit, Demuth, Sanftmüthigkeit, Geduld: hierauf setzet Paulus die Früchte und Wirkungen ernannter Tugenden an, welche auf die Vergebung der Unbilden, brüderliche Eintracht nach dem Vorbilde Jesu sich beziehen; dessen Sanftmuth, Erbärmniß, Demuth, Langmüthigkeit und Geduld die Grundregel eines wahren Christen in der Nachfolge Christi ist; dieses drücken aus die Worte Pauli: einer übertrage den andern: und vergebet einander, so jemand über den andern zu klagen hat: wie der HErr euch vergeben hat, also thuet auch ihr. Um weil aber ohne die Liebe des Nächstens das Ansuchen des Apostels unmöglich kann zu Stande kommen; darum verfallet selber auch auf die Liebe; rathet sie an seinen Colosern, als eine höchst nöthige Sache zur Nachfolge Jesu, und seiner Tugenden: über dieß alles (schreibet er) habet die Liebe, so das Band der Vollkommenheit ist, das ist: die Liebe, als ein vollkommenes Band, bindet, und vereiniget vollkommen die Gläubige unter einander: oder dieses Band der Liebe (weil sie all oben erfoderte Tugenden zusammen bindet) so machet solches auch den Christen vollkommen: denn sie vertrittet gleichsam die Stelle der Seele in dem Leibe, versammelt, und begreifet in sich alle Glieder, Säfte, Sinnen des Leibes, welche ansonst ausschweifen würden.

den. Hieraus, verstehe aus der Liebe, quellet der Friede Christi, welchen uns von dem Himmel der Heiland überbracht: dieser frohlocket in unsern Herzen, er wird das Ziel erhalten, den Siegespalme brechen über gesamte Leidenschafften, widriges Geschicke, und all uns entgegengesetztes, siegreich unterjochen. Also erklären die Worte Pauli ein heiliger Chrysostomus, Theodoretus, Theophilactus, Decumenius.

Hiemit fodert der Apostel wegen ausnehmender Gutthat des Fridens Christi, von den Christen eine schuldmäßige Dankbarkeit, und saget: *grati estote*, seyd dankbar: das Wort, das ist, die Lehre Christi, soll immerhin einen fortwürig taurenden Sitz oder Wohnung in euren Herzen halten; welche euch überflüßend bereichert mit geistlichen Schätzen der Wissenschaften, der Gnaden und Tugenden: ich verstehe mit der Gnade, Munter und Fröhlichkeit, und Wohllust (welcher nicht ein fleischlicher, sonder sittlich oder geistlicher ist) saget Theophilactus. Endlichen schreibet der Apostel die Weiß und Art Gott zu danken vor, und meldet: alles was ihr thuet mit Worten oder mit Werken, dieß thuet in dem Namen des HErrn Jesu Christi; danket Gott und dem Vater durch ihn. Christ! ziehe aus anheuntiger Epistel die Lehre: vergebe deinem Nächsten, im Falle

er dich beleidiget ; sey mild, gütig, sanftmüthig, geduldig, Erbarmnißvoll ; hierinn folge Jesu nach, und liebe den Nebenmenschen als dein anderes ich ; bestrebe dich immer, den Frieden Christi beyzubehalten : mit selbem wirst du deine Leidenschafften unterjochen. Vor diesen herrlichen Siege aber, vergesse niemal der schuldverbundnesten Dankbarkeit : diese wird vollkommen seyn alsdann, falls du alles, was du thuest, zu größerer Ehre, und Glori Gottes unternehmest ; in dem Namen unsers HErrn Jesu Christi : kurz, liebe den Feind, bemitleide den Nächsten, lebe in stetem Frieden, danke Gott, und wirke alles zu größerer seiner Ehre in dem Namen Jesu ; so viel erinnert dich anheuntige Epistel.

Das Evangelium aber redet von dem, auf den Acker gestreutem Unkraut, so der Feind ausgeworfen : zeiget die emsige Sorge der Knechten, was mit selbem vorzunehmen : zugleich aber deutet solches auf den Langmuth des Haußvaters, so selbes bis zur Zeit des Schnittes in dem Acker erduldet. Hier haben wir drey Stücke aus dem Evangelio des Sonntages, woraus wir drey besondere Predigttheile bilden. Erster behandelt das Unkraut, oder die Boßheit des Feindes, zweyter den Eifer des Knechtes, dritter den Langmuth des Haußvaters, Geduld ! einen nach dem andern erklären wir.

Erster

Erster Theil.

Das Unkraut, oder die Bosheit des Feindes.

Die Hölle, der Satan, ist ein geschworner Feind, wie Christi, also der Christen: er schadet, wo er immer mag beykommen, weilen er ein Geist des Hasses, des Neides; überhaupt ein verschmitzter Widersacher des gesammten Menschengeschlechtes ist: dieß will die Parabel anheuntigen Sonntages, in dem von dem Feinde ausgestreuten Unkraut bedeuten. Das Himmelreich ist gleich einem Menschen (sprach Jesus zu dem Volke) der da guten Saamen auf seinen Acker säete, da aber die Menschen schlaften, kam seyn Feind, und säete Unkraut unter den Waitzen, und gienge davon. Christ! zweifele nicht, daß unter dem Himmelreich der Sohn Gottes verstanden werde (saget ein heiliger Remigius) welches Reich gleichet einem Menschen, so guten Saamen in seinen Acker gesäet: zumal der Saamen ist das Wort Gottes, die Lehre Christi, welche der Heiland Dauer seines Predigtamtes ausgestreuet. Um weil aber der Satan nichts mehr, als das Wort Gottes den besten Saamen anfeindet, hiemit ist selber bedacht Unkraut einzustreuen: dahin deutet die Stelle des Evangeliums: da die Menschen schlaften, kame sein Feinde, und säete Unkraut. Chrysostomus (*Hom.* 47.)

bemerket hier die Weise und Art der Nachstellungen der Hölle: „ hier erweiset sich (lauten die Worte) daß nach der Wahrheit der „ Irrwahn folge, zufolg des Ausganges der „ Sachen. Zumal, auf die Propheten folgeten die After oder Scheinpropheten: auf „ die Apostel Christi, die Scheinapostel: und „ nach Christo der sogenannte Antichrist: denn, „ der Satan versuchet nicht, er sehe denn „ zuvor, was er in selber nachahme, und „ welche er versuche. Da äußert sich die Bosheit des Feindes in Ausstreuung des Unkrautes: solcher sahe vor, daß der gute „ Saamen da in dem Acker werde hundertfältigen, dort sechzigfachen, anderwärtig „ dreyßigfachen Frucht bringen: die Frucht „ hinterstellig zu machen (mittelst der Ausjethung schon eingewurzelten Saamens) vermöchte selber nicht: was thuet er? ernannter Lehrer antwortet, der Satan habe sich eines andern Listes in der Versuchung bedient: auch seinen Saamen streute er aus, welcher mittelst vielen Aehnlichkeiten den Schalk verbarge, auf daß selber jene hintergehen möge, welche unvorsichtig sich betriegen lassen. Dieserwegen saget das Evangelium nicht, daß der Feind einen andern Saamen ausgeworfen, nein, sonder selbes setzet gefliffen das Wort, *Zizania*, das Unkraut: und dieß darum, weilen das Unkraut, dem äußerlichen Ansehen nach gleichet dem gut, reinen

Wai-

Waitzen. „ *hinc apparet diaboli malignitas*
„ (schließet Chrysostomus die Auslegung)
„ daher zeiget sich die Bosheit des Sa-
„ tans : denn, alsdann hat er ausgesäet,
„ da alles schon in vollkommenem Wachs-
„ thum war, damit solcher dem uner-
„ müdetem Fleiße des Ackermanns mehr
„ Schaden anrichte.

Der große Augustinus (*de quæst. Evang.*) haltet sich bey den Worten des Evangeliums (*cum dormirent homines*, da die Menschen schlafeten) auf : er verstehet unter diesen die Vorgesetzte der Kirche, welche nach dem zeitlichen Hintritte der Apostel und Jünger Christi sorglos eingeschlummert, saumselig und hinläßig aufhabendes Amt verwesen : dieser bequemen Gelegenheit hat sich die Hölle bedienet : der Feind, das ist der Teufel kame, und säete das Unkraut, verstehe böse Kinder, wie Jesus selbst erkläret, *Matth. cap.* 13. *v.* 36. 37. 38. *& seq.* ob aber diese die Ketzer und Irrgläubige, oder aber bösartige Christen seyen, wirfet sich die Frage auf : Augustinus antworter hierüber ; daß hiedurch böse Christen verstanden werden, weil der Feind das Unkraut mitten unter den Waitzen geworfen. Jedoch, weil zugleich Christus in vorgebrachter Parabel durch den Acker nicht die Kirche, wohl aber die ganze Welt verstehet ; so werden durch das Unkraut auch

bedeutet die Ketzer, und Abtrinnige von der wahren Kirche: diese sind ein wahrhaft Schaden anrichtendes Unkraut, so den Acker der Kirche verwüsten, dem reinen Waitzen das Wachsthum hemmen. Entgegen bösartige Christen stehen eigenthumlicher in Vergleich mit dem leeren Strohe, so auch einen Grunde mit dem Waitzen hat dem Halm nach, wiewohl die Früchten gebrechen, hiemit solche eitel Stroh, ohne Waitzen seyn.

Christ! stehe hier still, mache Halt, bedenke, was einer Gemeinde mehr Schaden beybringen kenne, fremde Bosheit, oder eigene Schläfrigkeit? fremde Bosheit ersiehest du an dem Feinde, welcher das Unkraut in den Acker gestreuet: eigen schläfrig oder Saumseligkeit bilden dir die Menschen vor, so eingeschlummert, und sorglos geschlafen haben: da die Menschen schlafen, kam der Feind. Die Bosheit des Feindes (welcher den Satan vorbildet) war verschmitzt, listig und groß: aber, zuweilen findet man auch Menschen, deren Bosheit durchaus ähnlich der Bosheit des Satans ist: wer diese? jene sind es, welche aus nagendem Triebe des Neides oder Hasses schaden, allein darum, damit sie schaden ohne allen Eigennutz, ja zu eigenem Schaden; falls nur der Nächste hiedurch beschädiget wird. Wer kann diese Bosheit von einer teuflischen Bosheit rechtfertigen?

dem Satan nutzet durchaus nicht, wenn er Schaden anrichtet; ja solcher gedeihet zu eigen seiner größeren Peine: jedoch schadet er, weil seine Bosheit auf das höchste gestiegen, und einen unversöhnlichen Haße gegen dem Menschen zum Grunde hat. Ach, findet man nicht auch bösartige Christen, deren Bosheit wahrhaft teuflisch zu nennen? Himmel! wie oft höret man dergleichen Kinder des Satan mit boshafter Zunge zischen, aus bissigem Neide, Rachbegierde sagen: ich will mein Haupt nicht sanft legen, bis ich meinen Nächsten gestürzt: soll mein ganzes Vermögen, all mein Guth und Gelde zu Grunde gehen, so bin ich fest entschlossen, mit Freuden in den Bettel zu laufen, falls nur mein Nebenmensch gleiches Schicksal erfahren muß: ich suche nur seinen Untergang. Sollte mir gleiches mit ihm wiederfahren: so schmerzet mich dieses nicht, woenn ich nur ihm Schaden anrichten mag. Himmel! was teuflische Bosheit ist diese? was schädliches Unkraut in dem Acker der Kirche, was Abentheuer eines Christens?

Allein, auch der Schlummer und sorgloſe Schlafe der Christen, besonders der Vorgesetzten, ist höch schädlich. Schlafen diese (wo sie wachen sollen) so kommet der Feind der Satan, streuet das Unkraut; die arge Folgen und Wirkungen hieraus sind beträchtlich: das Unkraut wachset, verderbet

den

den Acker der Kirche; zerschiedene Laster, als bruthen dieser Nessel finden sich ein; die Sünden mehren sich, der reine Waitzen wahrer Christen wird an dem Wachsthum in den Tugenden gestöhret, und die Grundquelle eingedrungenen Uebels ist der Mangel höchst nöthiger Liebe. Also, wie der unversöhnliche Haß gegen dem Menschen den Satan. nicht schlafen läßt, also ist die Schuldpflicht ächter Liebe immer wachbar, auf fleißiger Hute zu seyn, um die Bosheit der Hölle abzutreiben, das schädliche Unkraut zu verhüten, damit selbes nicht den Acker der Kirche verderbe. Denn, die Wirkung besagten Unkrautes ist, all angewohnte Mühe und Arbeit in Ausspreng gung des guten Saamens zu Grunde zu richten, alle Fruchtbarkeit des Ackers zu hindern. Christ! sehe den Acker eigen deines Herzens ein, hat nicht in dieses der Satan das Unkraut der Sünde gestreuet? was traget Schuld daran? zweifele nicht, dein Schlaf, dein Schlummer, dein Fahr- und Sorglosigkeit; hiedurch hast du das Wachen gescheuet, nun hast du aus der Wirkung dessen, eigen deine Träg- und Faulkeit: hiemit Ursach über Ursache selbe zu verfluchen. Willst du anitzo das Versaumte herein bringen; was die Bosheit des Feindes verwüstet, ersetzen: so schlage die Hand auf ein neues an, dopple deine Arbeit, welche du dir selbst aufgebürdet durch dein träges Schlafen, sorgloses Einschlummern in

dem

dem Guten, gegebener Gelegenheit der Bosheit des Feindes, welche das Unkraut in dein Herz gestreuet: *cum dormirent homines*, da die Menschen schlafren, kam sein Feind, und säete Unkraut unter den Waizen. Der Eifer des Knechtes wird dich in dem zweyten Theile belehren, wie groß dein künftige Sorge seyn müsse, wenn du deiner Schuldpflicht ein Genügen leisten willst.

Zweyter Theil.

Der Eifer des Knechtes.

Das ausgestreute Unkraut faßte Wurzel, erwachste, und kame unter dem Waitzen zum Vorschein: die sorgfältige Augen der Knechte kunnten diese schädliche Nessel nicht trügen; ungesaumt gehen selbe zu den Herrn des Ackers, bringen mit Eifer und Nachdrücke die Klage vor: Herr! hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet, woher hat er denn das Unkraut? der Hausvater erwidert: dieß hat der Feind gethan. Unter den Dienern will Augustinus *de quæst. Evang.* nicht die Engel verstehen (weilen diesen nur gar zu wohl wissend ist die Bosheit des Satans, als Urheber des Unkrautes) sonder die wahr und rechtgläu-

bige Menschen, welche zugleich auch den Namen des guten Saamens tragen. Zumal, aus zerschiedenen Bedeutnissen kommet auch eine einzige Sache unter mehr Gleichnissen vor; eben wie Jesus (*Joann. cap.* 10.) sich in Vergleich stellet mit einer Thüre, *ego sum ostium*, ich bin die Thür; anbey mit einem Hirten: *ego sum Pastor bonus*, ich bin der gute Hirt; wiewohl selbe auf besondere Art auszudeuten.

„ Fromme Seelen, gute Christen (meldet ein
„ heiliger Remigius) treten zu Gott als ei-
„ frige Diener nicht dem Leibe, sonder dem
„ Herze, und Gemüthbegierde nach, gleich
„ den Knechten zu dem Hausvater, befragen
„ sich wegen des Unkrautes: und von Gott
„ (verstehen selbe, solches rühre aus der Ver-
„ schlagenheit des Satans her. *Et ait illis*,
„ er sprach: dieß hat der Feind gethan.
„ Es wird aber der Teufel ein Feind genannt
„ versichert Chrysostomus *Hom.* 47.) wegen
„ den Schaden, so er den Menschen bey-
„ bringet: wobey zu merken, daß zwar die
„ Hölle uns auf zerschiedene Art zusetze, ver-
„ suche: jedoch der Anfang der Versuchung
„ quellet nicht von dem Hasse gegen uns, son-
„ der aus der Feindschaft, die er, der Satan,
„ gegen Gott selbst traget. Allein, die getreue Knechte waren nicht begnüget, daß selbe den HErrn des Ackers wegen Vorgegangenen berichtet, um die Ursache des Unkrautes ihn befraget; sonder annebst erbiethen sie ihre Dienste,

ste, die schädliche Nessel auszujetten auf seinen Befelch und Augenwanke: willst du (sprachen die Knechte) daß wir hingehen, und selbes ausraufen? „ sehe Christ „ (redet da Chrysostomus *Hom.* 47.) sehe „ den Fleiß, und die Liebe der Knechte: sie „ waren bereit das eingedrungene Unkraut „ auszujetten; und hierinn legen sie an hellen Tag, daß ihre Sorge einzig auf den „ Nutzen des Saamens abziele: ihre Absicht ist, nicht daß jemand gestrafet werde, welcher hieran Schuld traget: wohl „ aber, daß der gute Saamen erhalten werde, und solcher nicht zu Grund gehe.

Bey dieser Gelegenheit finden wir ein dreyfache Verrichtung eines gemäßigt nicht übertriebenen Eifers, welche zu bündiger Sittenlehre den Stoff reichet. Christ! ich frage; wie ist dein Eifer gestaltet, falls du ein große Beleidigung Gottes mit Augen ansiehest? ist es dir wohl eben also um das Herz, ereifereſt du eben so, wie ab eigner deiner Beleidigung? geheſt du auf den Grund des Verbrechens, untergrabeſt die Wurzel der Sünde, bist du bereit dem Uebel nach all angewendeten Kräften abzuhelfen? erbrinnet dein Eifer in volle Flammen, seufzeſt du mit David, *Psalm* 68. *v.* 10. der Eifer deines Hauses hat mich verzehret? oder schmerzet dich mit ihm in dem innersten des Herzens

die Unbilde Gottes, also, daß dein Mund hievon gleich David übergehe: Ich habe die Uebertretet gesehen, und bin verschmachtet, denn sie haben dein Wort nicht gehalten, *Psalm* 118. *v.* 158. Eiferst du wie Moyses, verfolgest du gleich jenem die Sünde? ahmest du Jehu dem König nach, dessen Eifer vor den HErrn allen Götzendienern Baals den Hals gebrochen? O nein! bey dir äußert sich das Gegentheil: du bist ohn einzige Fühlung unempfindlich, es gehet dir nicht zu Herzen die Beleidigung Gottes, es rühret dich nicht seine ihm angefügte Unbilde: du haltest dich gleichgiltig; hiemit ist aller Eifer in dir erkaltet, und mit selbem auch die Liebe Gottes. Oder sage mir: kannst du wohl Gott lieben, ohne die Sünde, als eine Beleidigung Gottes auf ein heilige Art zu rächen? merke wohl, was ich rede: ich fodere von dir keinen unbescheidenen Eifer; denn dieser ist so wenig zu billigen, als strafwürdiger ein erfrohrener Eifer: auch Jesus hat sowohl an Petro, (welcher aus übertriebenem Eifer in dem Garten Gethsemani das Schwert gezückt) die Unbescheidenheit geahndet: als auch nicht genehm gehalten das Begehren der Jünger (so aus nämlichen Triebe das Feuer von dem Himmel zu rufen begehret) jene einzuäschern, so den Heiland nicht aufnahmen. Auch Paulus begnehmiget nicht den unbescheidenen Eifer der Juden; hievon schreibet der

Apostel

Apostel seinen Römern Zeugnißweis, *cap.* 10. *v.* 2. ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie einen feurigen Eifer Gottes haben; aber nicht nach dem rechten Verstande. Ein ächt wahrer Eifer übertrittet nicht sein Maaß, Ziel, und Schranken: nicht alles was erlaubet ist, ist darum auch thunlich: Nein, die Knechte in dem Evangelio belehren uns das Gegentheil; selbe eifern zwar vor das Wohl ihres Herrn, aber mit Bescheidenheit: zumal, sie bedauren dessen Schaden wegen Einstreuung des Unkrautes, jedoch unternehmen sie nichts ohne besondern Befelch des Hausvaters: sie erwarten seinen Entschluß, und auf sein gegebenes Wort stellen sie sich zufrieden. Christ! erlerne hieraus den wahren Eifer von dem Scheineifer zu entscheiden: Erster gründet sich auf die Zärtlichkeit der Empfindung, wenn was Böses vorgehet, oder sich ereignet: Zweyter (verstehe ein Schein- und after Eifer) haltet weder Maaß noch Ziel, noch Schranken. Ein wahrer Eifer übertreibet nichts, stellet das Uebel mit Gelassenheit ab, so ferne solches wirklich geschehen: er siehet auf die Tilgungen des Unkrautes, auf die Ehre Gottes und Erhaltung des guten Waitzen. Christ! dein Schuldpflicht erheischet ein gleiches zu thun: mit den Knechten des Evangeliums der Grundursache des Unkrautes nach zu spuren, deinen letzen Willen beyzulegen in dessen Ausjettung; zugleich immer den Eifer in Schran-

ken zu halten, daß solcher nicht ausschweife. Sage mit den Dienern zu Gott: hast du nicht guten Saamen in deinen Acker gesäet, woher kommet denn das Unkraut? willst du daß wir hingehen und selbes ausraufen? HErr! unser Willen ist bereit, der Eifer vor dich brünstig; befehle! so viel von dem Eifer der Knechten, welchen der zweyte Predigttheil behandelt: nun untersuchen wir in dem dritten den Langmuth des Hausvaters.

Dritter Theil.

Der Langmuth des Hausvaters.

So groß der sorgvolle Eifer der Knechte das in den Acker eingedrungene Unkraut auszujetten; so bescheiden und gemäßiget war der Langmuth des Hausvaters: Nein (erwidert selber auf gemachten Vortrag seiner Diener) nein! haltet inne, damit ihr nicht vielleicht, falls ihr das Unkraut ausreutet, den Waitzen zugleich mit ausraufet: lasset beede mit einander wachsen bis zur Ernde. „ Hier „ ist die Rede (saget Augustinus, *de quæst. Evang.*) von der Bescheidenheit in Uebertragung der Bösen: zumal die Gute (als „ selbe noch schwach sind) sind benöthiget „ einer Untermischung der Bösen: theils, daß

„ mit

„ mit sie hiedurch geprüfet; theils, daß selbe
„ in Gegenhalt der Bösen ermuntert werden,
„ mehr sich der Frömmigkeit zu bestreben; weil
„ auch der reine Waitzen in Gefahr laufet
„ der Ausreutung im Falle das Unkraut un-
„ bescheiden ausgejettet wurde. Denn, viele
„ Menschen sind Anfänglich eitel Unkraut,
„ nachmal werden sie in einen Waitzen um-
„ gestalt: diese, wenn man sie zur Zeit, da
„ solche noch böse sind, nicht mit Geduld
„ übertraget, so gelangen sie nicht zu löblicher
„ Abänderung: reißet man dieß Unkraut un-
„ vorsichtig aus, so wird auch künftiger
„ Waitzen (in welchen sie wurden abgeändert
„ werden) ausgeraufet. Aus diesem Grunde
„ setzet der langmüthige Hausvater bey: las-
„ set beede mit einander wachsen bis zur
„ Ernde. Christ! erlerne hieraus die Sün-
der zu übertragen: das Laster zwar zu hassen,
die Person aber zu lieben, zumal Gott fallet
nicht unmöglich auch aus Marmor-harten
Steinen Kinder Abrahams zu machen: bist du
fromm, gerecht, ein tugendhafte Seele, so
stehe auf emsiger Hute, daß du nicht fallest;
große Ceder von Liban (dergleichen David,
Salomon, Petrus,) sind gestürzet; wie?
sollst du nicht als wankendes Moosrohre
dich fürchten? bemitleidige den Sünder, wie
der Erbarmnißvolle Samarit den verwundten
Jüngling von Jericho bemitleidet, wie Jesus
der allgemeine Seelenarzt niemal die Sün-

der verschmähet, sonder selbe geliebt, gesucht, auf den Weg des Heils gebracht.

Allein, du machest hier ein Einwendung, und sagest: Paulus gebiethet die Böse, als schädliche Unkraut auszureuten: er schreibet seinen Corinthern von dem berufen, Blutschänderischen Corinther deutlich, 1. *Cor. cap.* 5. *v.* 2. ihr seyd noch aufgeblasen, und habet euch nicht darum bekümmert, daß derselbig, so diese That begangen, aus eurem Mittel hinweck geschaft wurde. Der Apostel, auch als abwesend, sprache diesem Sünder das Urtheil, und übergabe ihn (von flammenden Racheifer brinnend) dem Satan. Die Worte lauten: er soll in dem Namen unsers HErrn Jesu Christi in eurer Versammlung mit meinem Geist und mit der Kraft unseres HErrn Jesu dem Satan übergeben werden zum Verderben des Fleisches, *v.* 4. 5. hieraus folget Sonnenklar, daß alles Unkraut auszureißen, und bösartige Sünder zu vertilgen seyn? oder auf was Art sollen wir die Sünder aus unserem Mittel schaffen? Christ! gemach mit voreilig, unbescheidenem Eifer: ein heiliger Hieronymus wird die Frage beantworten, und nach ihm Augustinus (*contra Epist. Parmeniani, Lib.* 3. *cap.* 1.) ersterer saget: „der HErr will, wir sollen nicht (wo die „Sache in Zweifel stehet) unbesonnen das

Ur-

„ Urtheil über den Sünder sprechen; wohl
„ aber selbes dem richtenden Gott überlassen,
„ daß dieser am Tage der Ernde, des Gerich-
„ tes, da er kommen wird als Richter, nicht
„ den ungegründeten Argwohn des Lasters, son-
„ der dessen offenbare Schuld aus der Ge-
„ meinde der Heiligen werfe. Und Augusti-
nus redet von einem solchen Sünder, wel-
cher der Verbannung, Bahnstrahlen, und
des Fluches schuldig: selber will, man soll ihn
zwar hart strafen, aber in der Liebe; nicht das
Unkraut des Sünders, sonder die Sünde
ausreuten, den Sünder aber zu bessern. Glei-
ches hat Paulus gethan bey eingezogen straf-
mäßigen Corinther; solchen hat er zwar
dem Satan übergeben zum Untergang des
Fleisches; nicht aber der Seele. Es geschahe
lediglich sein Seele zu retten, auf daß der
Geist selig werde an dem Tage unseres
HErrn Jesu Christi, lauten die Worte v.
5. an dem Tage des Gerichtes, an dem Ta-
ge der Ernde, wo nur der Waitzen in die
Scheuren des Himmels gesammelt wird.
Christ! dein Schuldpflicht ist, den Sünder
liebreich zu ermahnen, zwischen dir und ihm,
dieß gebiethet Jesus: höret selber dich nicht:
dic Ecclesiæ, so sage es der Kirche: diese
wird das rauhe vorkehren, und mit dem schar-
fen Messer des Bahnes das faule Fleisch ab-
schneiden: merke das, und urtheile niemal vor
der Zeit den Sünder: erwäge mit Einsicht

die Worte des Hausvaters in dem Evangelio: lasset beede miteinander wachsen (spricht er zu den Knechten) bis zur Zeit der Ernde, alsdann will ich zu den Schnittern sagen: sammelt erstlich das Unkraut, und bindet es in Büschel, daß man es verbrenne: aber den Waitzen sammelt in meine Scheuren. Diese Parabel tragte Jesus vor zu Anfang des Monats Julii, in dem zweyten Jahr seines Predigtamtes. *Tir. Chron. 1. cap.* 49.

Christ! bey dieser Gelegenheit untersuche die Ursache langmüthig zuwartender Geduld Gottes, mittelst welcher er die Vermischung der Frommen mit den Bösen duldet: dieß geschiehet zum Nutzen der Frommen, und Offenbarung seiner Milde und Erbarmiß. Gott läßt diese Vermischung zu, damit die fromme gerechte Seelen nicht als Unschuldige mit den Schuldigen leiden müssen: oder, was gleichlautend, daß nicht, soferne das Unkraut ausgerauft würde, auch zugleich der reine Waitzen Schaden leide. Annebst ist die zweyte Grundursache der Langmüthigkeit Gottes von Seiten seiner selbst; auf daß sich niemand seiner strengen Gerechtigkeit wegen beklagen könne. Sünder! habe acht, und trage Sorge dieser Gnade wegen, daß dich Gott unter den Frommen geduldet: denn, selbe ist zwar ein Gnade, aber ein mißliche: zumal dir

ist

ist verborgen, ob Gott zuwartet, zu deinem Heile die Zeit zur Besserung und Umarmung der Buße zu gestatten: oder aber anderer Wegen, daß die Fromme durch dich geprüfet, und durch eigen deine Bosheit in der Tugend mehr geübet werden. So viel ist gewiß, auch giftig, wilde Thiere unterhaltet Gott zu Prüfung der Seinigen; aber keines aus solchen ist zu dem Opfer geschickt. Bediene dich demnach der Zeit, in der Zeit, bey Zeite: büße da du noch vermagst zu büßen: mißbrauche nicht den Langmuth Gottes; denn du weist weder den Tag noch die Stunde, da der HErr, der Hausvater kommen wird, den Schnittern zu sagen, sammelt das Unkraut, und bindet es in Büschel, daß man es verbrenne: oder was gleichlautend: gehet hin ihr Verworfene in das ewige Feuer: ach, trachtet mittelst wahrer Buße und Reue in reinen Waitzen umstaltet zu werden, daß ihr in die Scheuren des Himmels gesammelt werdet, da ist das Ort der Freuden: entgegen wo das Feuer; dort ist Heulen und Zahnklapern. Christ! du hast die Wahl, zu brennen als ein Unkraut; oder als reiner Waitzen in der Scheuren des Himmels ewig glückselig zu seyn. Wähle das Bessere wir schließen die Predigt.

Schluß.

Schluß.

Diese hat drey Stücke, in eben so viel Theilen behandelt: das Unkraut, oder die Bosheit des Feindes, den Eifer der Knechte, und den Langmuth des Hausvaters. Erster, verstehe die Bosheit des Feindes machet uns sorgfältig, wachbar, und aufmerksam den edeln Saamen verdienstlicher Werke, christlicher Tugenden wohl zu bewahren, die Liste der Höllen zu fliehen, daß nicht die schädliche Nessel der Sünde und Laster eingestreuet, hiemit der gut reine Waitzen zu Grund gehe. Wir erlernen hieraus jene Gattung der Menschen zu fliehen, welcher Bosheit teuflisch ist, weil sie nur Schaden anrichten, daß sie schaden, wiewohl ihnen kein Nutzen auf fremden Uebel quellet, ja vielmehr eigener Schaden. Zweyte, verstehe der Eifer der Knechte erinnert uns bündig und nachdrücklich vor die Ehre Gottes zu eifern, die fremde Sünden zu unterdrücken, selbe abzustellen nach Vermöge unserer Kräften, als viel in unserem Gewalt stehet. Wir werden zugleich unterrichtet, den Eifer nicht zu übertreiben, sonder zu mäßigen; weil ein unbescheidener Eifer mehr Uebel anrichtet, als selber Gutes bringet. Endlich, der Langmuth des Hausvaters fodert die Sünde zu hassen, zu strafen, zu ahnden: aber die Sünder zu lieben: allweil auch dergleichen Unkraut in rei-

nen Waitzen kann gewandelt, wie aus Steinen Kinder Abrahams werden. Vor künftigen Fall ist kein gerechte Seele gesichert: also gebühret sich den Gefallenen zu bemitleiden, ihn helfen aufzurichten, mit christlicher Liebe selbem unter die Arme zu greifen. Zugleich deutet der Langmuth des Hausvaters, auf die grundlose Güte Gottes. Welche zu fürchten einem Sünder oblieget; indem solcher nicht weis, ob der Höchste seine Bosheit übertrage zur Buße; oder aber zu größerer seiner Verdammniß, und Prüfung der Gerechten. Christ! was bündige Sittenlehren sind diese? lasse dir solche niemal aus der Gedächtniße entfallen; sehe sie reif ein, als oft du die Worte des Evangeliums liesest, oder höreſt, welches anfanget: *simile est regnum Cœlorum homini*, das Himmelreich ist gleich einem Menschen, welcher guten Saamen in seinen Acker gesäet. Dieser Mensch ist Christus Jesus, der Saamen aber du selbst; habe acht, daß du als reiner Waitzen, und nicht als eitel Unkraut befunden werdest: denn zur Zeit der Ernde (an dem Tage des Gerichtes) wird letzteres in Büschel gebunden zum Verbrennen; erster in die Scheuren gebracht. Fürchterlicher Ausspruch!

Glückselig der Waitzen, wehe dem Unkraut!

Sechster Sonntag nach dem Feste der HH. drey Königen.

Evangelium von dem Senfkörlein und Sauerteig. Matth. 13.

Eingang.

Die Gnade des wahren Glaubenslicht ist eine der größten Gnaden Gottes, weil niemand ohne den Glauben kann Gott gefallen, diesertwegen danket Paulus in dem Gebethe ohne Unterlaß dem Höchsten, und erstattet ihm Dank, wegen dem aufrecht wahren Glauben, mit welchen die Milde Gottes seine Thesalonicenser begnadet. Hievon redet die Epistel anheuntigen Sonntages: in dieser aber fanget das erste Sendschreiben des Apostels zu ermannten Thesalonicensern an, welche selber geschrieben zu Athen, nach der Meynung Baronii (*ad Annum Christi* 52.) in dem zwanzigsten Jahre nach dem Tode Jesu; wir setzen die Worte Pauli an: Brüder! wir danken Gott allzeit vor euch alle, und thun euer Meldung in unserem Gebeth ohne Unterlaß: gedenkend an eure Werke des Glaubens, an euer Arbeit und

Liebe,

Liebe, und an euer Geduld, in der Hoffnung unseres HErrn Jesu Christi, vor Gott, und dem Vater: wissend von Gott eure Auserwählung. Der Apostel meldet hier nicht von einem trägen Glauben, sonder von einem wirkenden, aus welchen viele gut verdienstliche Werke hervor quellen. Selber redet von der Hoffnung, als einer fruchtbaren Mutter der Geduld, so großmüthig übertraget die Drangsalen wegen der Hoffnung künftigen Lohnes: also ein heiliger Anselmus. Aus diesen sichern Zeichen, und best gegründter Muthmassung saget Paulus: wir wissen von Gott eure Auserwählung, das ist, wir erkennen euch von Gott auserkiesen zu seiner Gnade und Freundschaft, und wenn ihr beharret, auch zur Glori und seinem Genuß; ist die Meynung Theophilacti. Die Auserwählung zur Gnade, Freundschaft Gottes, erweiset Paulus aus dem seinen Thessaloncensern gepredigten Evangelio: weilen dieses nicht nur in äußerlicher Erklärung und mündlicher Einschärfung, sonder in der Kraft und Wirkung bestanden. Zumal selbes hat Paulus bekräftiget mit manigfältig erstaunungsvollen Wundern vor den Augen dieses Volkes, mit dem heiligen Geiste, verstehe mittelst häufiger Gaaben dieses göttlichen Geistes, welche sie sichbar nach damaligem Zeitlauf empfangen; indem selbe fremde Sprachen geredet, Weißgesaget, die Teufel und

Krank-

Krankheit weichen gemacht, *in plenitudine multa* mit vieler Völle, oder vollkommener Versicherung. Er will sagen; durchaus ist nichts abgegangen, um meinem euch verkündeten Evangelio vollkommenen Glauben beyzulegen, *propter vos*, euretwegen, eigen eurem Heile zu gutem: denn, mittelst euer ausnehmenden Frömmigkeit seyd ihr worden ein Vorbild allen Gläubigen nicht nur in Macedonia und Achaia beeder Gelände; sonder auch in allen Orten ist euer Glaube an Gott ausgebrochen, also, daß uns nicht vonnöthen ist was weiters zu reden. Das Wort Gottes, *sermo Domini*, hat sich erbreitet, nämlich der Rufe evangelischen Predigtamtes, und eures Christenthumes hat vollkommen gemacht eure Tugend, Standhaftigkeit und Eifer in dem Glauben. Also verstehen den Text Theophilactus, und Cornelius a Lapide.

Sie selbst (fahret Paulus fort) sagen von uns, was für einen Eingang wir zu euch gehabt haben, und wie ihr bekehret seyd zu Gott von den Götzen, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott. Das ist, jene so eure Tugenden gehört, urtheilen von uns, wie wohl und nützlich unsere angewente Mühe und Arbeit bey euch gewesen. Euer thätiger Glauben, Geduld und Standhaftigkeit reden deutlich hievon.

von. Hiemit erwarten wir Jesum den Sohn Gottes, so als künftiger Richter von dem Himmel kommen wird, welcher durch seinen Tod uns von der Strafe ewiger Verdammniß (so den Gottlosen und Ungläubigen bevorstehet) erlöset, und an dem Tage des Gerichtes vollkommen erretten wird aus aller Armseligkeit, Verfolgung und Bedrückung alsdann, wenn selber mit der Krone der Glori uns beschenken wird. So viel wollen bedeuten die Schlußworte der Epistel: *exspectantes filium Dei Jesum*, wir warten auf seinen Sohn Jesum von dem Himmel (welchen er auferweckt hat von den Todten) der uns erlöset von dem künftigen Zorn. Christ! dich unterweiset anheuntig Sonntägliche Epistel, keinen todten, sondern thätigen Glauben stets zu üben: nach dem Vorbilde der Thesalonicenser standhaft in dem Guten zu seyn; der Tugenden, besonders einer kernhaften Geduld, geflissigist dich zu bewerben, Drangsalen, Widerwärtigkeiten, Kreuz, und all vorfallende Uebel gelassen, großmüthig, als ein ächter Christ zu übertragen in Hoffnung künftigen Lohnes, welchen Jesus, als ankommender Richter den Standhaften zutheilen wird. Hauptsächlich danke Gott immerhin wegen der ausnehmenden Gnade des Glaubens; und bitte in deinem Gebethe wie Paulus, daß selber wie in dir, also auch in

andern nicht abnehme, wohl aber sich mehre, wachse, zunehme, und du hiedurch von Jesu dem Anfänger und Vollender des Glaubens die Kron der Gerechtigkeit erhaltest.

Wir halten uns, wie gewöhnlich, an die Erklärung des Evangeliums. Hierinn bringet Jesus zwey zerschiedene Gleichnissen vor: erste redet von dem Senfkörnlein, zweyte von dem Sauerteig: beede sind erwägungswürdig. Föderist die bündige Bewegursache, welche Jesus giebet, daß er in Gleichnissen geredet. Die Predigt hat hiemit zwey Theile; erster ziehet die Gleichnissen des Senfkörnleins und Sauerteiges nach den Umständen an. Zweyter untersuchet die Ursache der Gleichnissen; den Schluß setzet ein Sittenlehre; Geduld.

Erster Theil.

Die Gleichnissen des Senfkörnleins, und Sauerteiges.

Anheunt traget Jesus zwo besondere Parabel oder Gleichnissen in dem Evangelio vor: er redet von dem Senfkörnlein, und dem Sauerteige: beede enthalten in sich besondere Geheimnissen. Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörlein (spricht Jesus

zu

zu dem Volke) das ein Mensch nahm, und säet selbes auf seinen Acker: welches zwar das kleineste unter allen Saamen: wenn es aber erwachst, so ist es das gröβte unter allen Kräutern, und wird ein Baum, also, daß die Vögel des Lufts kommen, und wohnen unter seinen Zweigen: wer zweifelt, daß unter dem Senfkörnlein Jesus selbst verstanden werde? zumal ein heiliger Augustinus (*Tract.* 57. *in Joan.*) vergleichet ihn mit dem Waitzenkörnlein, welches in dem Erdreiche ersterben muß, damit selbes Frucht bringe; wir hören die Worte:

„ Er, der HErr Jesus selbst, wäre das „ Körnlein, so ersterben mußte; daß es „ sodann fruchtbar vermehret wurde: er„ sterben durch den Unglauben der Jüden; „ aber vermehret werden durch den Glau„ ben der Völker an ihn. Gleichet nun der Heiland dem Waitzenkörnlein; warum soll nicht auch das kleine Senfkörnlein auf ihn deuten? diese Folge ist nicht ungereimt auf die Meynung Hilarii (*cap.* 13. *in Matth.*) „ der „ HErr (meldet dieser Lehrer) hat sich selbst „ mit dem Senfkörnlein in Vergleich gesetzt, „ als welches ein scharfer Saamen, dessen „ Kraft die Bedrückungen rege machen. Ja „ (fallet hier Gregorius ein 19. *Moral cap.* „ 1. ja, er (Jesus selbst) ist das Senf„ körnlein, welches in dem Garten der Be„ gräbniße gepflanzet zu einem groβen Baume

„ erwachsen. Dieser (verstehe Jesus) war
„ ein kleines Körnlein, da er als Mensch an
„ dem Kreuze verachtet verstarbe; wurde aber
„ ein Baum, da selber von den Todten auf-
„ erstanden. Ein Kernlein war er mittelst
„ seiner Demuth, angenohmenen Fleisches;
„ nachmal erwachste er zu großem Baum
„ durch die Macht seiner Majestät und Herr-
„ lichkeit. Christ! ich will nichts, hier an-
gezogener Erklärung Gregorii beysetzen; son-
der lasse einen heiligen Hilarium die Sache
umständlicher erleuchtern, er saget: „ eben
„ dieses Senfkörnlein Christus Jesus (nach-
„ dem solches in den Acker gesäet, das ist,
„ als der Heiland von dem Judenvolke ge-
„ fangen, und dem Kreuzestod überge-
„ ben, hiedurch gleichsam in den Acker, mit-
„ telst seiner Begräbniße geworfen worden)
„ wachste über alle Kräuter, und übertrafe
„ alle Glori der Propheten: zumal statt des
„ Krautes, hat Gott dem krank-darnieder-
„ liegenden Israel das Predigtamt der Pro-
„ pheten verordnet: anitzo aber wohnen die
„ Vögel auf den Aesten Christi, des zu großen
„ Baume wirklich schon erwachsenen, ehvor
„ geringstem Senfkörnlein. Hiedurch sind
„ zu verstehen die Apostel und Jünger Chri-
„ sti, als Zweige von seinem Baume, so
„ gesammte Welt beschatten, und in selbe sich
„ erbreiten. Alle Völker fliegen dahin zur
Hoffnung des Lebens, welches die stürmender

Winde

Winde der Mächten der Finsterniß, (sage die Versuchung des Satans) beunruhigen; da ruhen sie sicher als auf den Aesten dieses Baums Christi.

Christ! willst du ein wahrer Christ, oder Nachahmer Christi seyn: so mußt du auch dem Senfkörnlein ähnlich werden, du mußt ersterben in dem Erdreiche der Trübsalen, mittelst steter Geduld in selben, großmüthiger Uebertragung der Widerwärtigkeiten; du mußt versterben dem alten Menschen, den Sinnlichkeiten, Listen, bösen Begierden; versterben mit Jesu an dem Kreuze, deine Seele hassen in dieser, daß du sie besitzest in jener Welt. Kurz, du mußt, wie das Senfkörnlein, klein seyn in deinen Augen, die Demuth Jesu nachahmen, verborgen, und gleichsam vergraben leben in Christo; so wirst du mit ihm auferstehen, erwachsen zu einem Baume, so die edelste Früchte der Tugenden, verdienstlicher Werke hervorbringet. Dieß will dir der Apostel andeuten, da er schreibet seinen Collosern *cap.* 3. *v.* 3. 4. ihr seyd verstorben, aber euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen: wenn sich aber Christus euer Leben wird offenbaren, alsdann werdet ihr mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit. Das Senfkörnlein muß vor ersterben in der Erde, ehvor selbes zu einem Baume erwachset; und wahre Nachfolger Jesu müssen mit Jesu

leiden, daß sie mit ihm auch herrschen, saget anderwärtig der Apostel: hiemit dringet selber bey einem Christen allein auf die Abtödtung, *v.* 5. so tödtet nun eure Glieder, die auf Erde sind; fliehet die Laster, ziehet aus den alten Menschen mit seinen Werken, und ziehet den neuen an, der zur Erkenntniß erneuret wird, nach dem Ebenbilde dessen, der ihn geschaffen hat, *v.* 9. 10. auf diese Art wachset das kleine Senfkörnlein zu einem Baume, und der Christ wird ein Nachfolger Christi. Fallet dir aber, mein Christ, deine eigene Abtödtung schwer; kommet dir das Kreuz bitter vor, die Drangsalen herb, so folge nach den Vögeln des Luftes, welche unter den Nästen des, aus dem Senfkörnlein erwachsenen Baumes wohnen. Dieser ist Christus an dem Kreuze; die Näste seine ausgespannte Arme und Füße: da fliehe hin, suche Ruhe, schlage deine Wohnung auf, erholle Rathes, und tröste dich mit diesen. Du wirst Stärke in dem Widrigen, Trost in dem Kreuze, Hülf in der Verlassenheit bey Jesu finden. Dieß haben heilige Seelen zu eigen ihren Vortheil gethan, und unter diesen verstehet Gregorius (19. *Moral. cap.* 1.) die Vögel des Luftes, *in istis volucres requiescunt* lauten die Worte: „ unter den Aesten wohnen die Vögel des Luftes, verstehe heilige Seelen, welche sich mit den Fliegeln der Tugenden von all Irdischem in die

„ Höhe

„ Höhe schwingen, alldorten Trost finden, „ und als ermüdet sich erholen. Thue ein gleiches, so wirst du gleiche Wirkung fühlen: denn das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, das ein Mensch nahme, und in seinen Acker säete. Das Senfkörnlein ist Jesus, und ihm mußt du mein Christ nachfolgen, so wirst du auch ähnlich dem Senfkörnlein.

Allein, Jesus traget anheunte nach der Parabel von dem Senfkörnlein, ein andere vor; nämlich von dem Sauerteig, mit welchem er neuerdings das Himmelreich in Vergleich stellet. Ein andere Parabel redet er zu ihnen (meldet das Evangelium) das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm, und vermenget ihn unter drey Metzen Mehls, bis er ganz durchsäuret. „ Dieß Gleichniß deutet auf die „ Liebe (behauptet Augustinus *de quæst. Evang.* „ *q.* 12. *Lib.* 1.) und diese kommet unter „ den Sauerteig zu verstehen; entgegen das „ emsige Weib, so den Sauerteig unter „ das Mehl menget, bildet die Weisheit vor. „ Unter den dreyen Metzen Mehls mag man „ eintweder verstehen die Liebe aus ganzem „ Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem „ Gemüthe: oder man mag selbe auch den „ Wirkungen der Liebe beylegen, so bey man„ cher Seele hundertfältig, bey andern sechs-

„ sechzigfach, bey etlichen nur dreyßigfache
„ Früchten bringen, nachdem die Liebe bey den
„ Christen mehr flammend, brünstig und thä-
„ tig ist. Auch ein dreyfache Gattung der
„ Menschen kann man hiedurch verstehen, de-
„ ren Gerechtigkeit ein Vorbild der Christen ist:
„ als, den gerechten Noe, den gerechten
„ Daniel, den gerechten Job, von welchen
„ bey Ezechiel Gott redet, *cap.* 14. *v.* 20.
„ daß er ihnen schonen wolle um ihrer Ge-
„ rechtigkeit willen, wenn sein Grimme über
„ gesammtes Israel sich ergießen sollte: der
„ Text saget: Sie allein wurden durch ihre
„ Gerechtigkeit ihre Seelen erretten. Christ!
ziehe aus dieser Erklärung, gleich der Büne das Honig; nehme die Sittenlehre, sage zu dir selbst: wahrhaft gleichet die Liebe dem Saurteige: weilen, wie dieser den ganzen Teig, alles Mehl durchsäuret: also muß die Liebe in unserer Seele oder Gemüth verborgen, immer brünstiger werden, und wachsen so lang, bis das ganze Gemüth durch selbe vollkommen wird; also denken lehret dich Rabanus.

Auf dieser Welt wird zwar ernannte Vollkommenheit nur angefangen; in jener Welt aber, bey klarer Anschauung Gottes vollkommen gemacht. Denn, Dauer Lebens sehen wir Gott (wie Paulus saget) nur auf ein dunkle Art, *in ænigmate*, durch einen Spiegel, gleich als in einem Räthsel: itzt erken-

ne

ne ich nun vollkommen, alsdann aber werge ich erkennen, wie ich auch erkannt bin, 1. *Cor. cap.* 13. *v.* 12. der Apostel will sagen: wir sehen Gott und sein göttliches Wesen nicht eigentlich, wie selber in sich ist; sonder nur als widerfallende Strahlen; welche uns Gott weisen in und aus den Geschöpfen, nur von weitem, dunkel: so, wie das Fernglas weit entlegene Dinge uns vorstellet. Dort aber, in dem Himmel, werden wir Gott sehen vollkommen, klar; nicht durch Gleichnissen, als durch den Spiegel; sonder nach eigen seiner Wesenheit. Der Apostel giebet ein Gleichniß von sich, und setzet bey: *sicut ego jam a Deo cognitus sum*, wie ich auch von Gott erkannt bin, verstehe nach meiner Wesenheit, wie ich in mir selbst bin; das ist, auf das klarist, vollkommneste; so werden wir auch nach dem Leben Gott sehen. Zugleich mein Christ! weilen das Weib in der Parabel vorstellet die Weisheit; so belehret dich auch dieses die Liebe: sie belehret dich, wie du den Acker deines Herzens durch sie zu vollkommener Fruchtbarkeit bereuten sollest: so wie der kluge Ackersmann, wenn sein Feld dreyßigfache Frucht bringet, selbes immer mehr bereitet, damit solches sechzigfach, sodann hundertfach fruchte. Auf gleiche Art wirket die Liebe immer in dir, in deinem Herzen, daß ihre Früchten hundertfältig. Dieß geschieht alsdann, wenn du Gott liebest aufrecht, aus

ganzem Herzen, ganzer Seele, und ganzem Gemüthe. Die Liebe führet dich zu christlicher Gerechtigkeit, und soferne solche nicht so vollkommen, als die Gerechtigkeit eines Noe, eines Daniels, eines Jobs; so ist doch selbe Gott angenehm. Schließe hieraus, daß die Liebe wahrhaft ein Sauerteig sey, welcher die drey Metzen Mehls durchsäuret, verstehe dein Herz, dein Gemüth, dein Seele einnehmet, brinnend und flammend machet. Jedoch ist nicht genug, daß du Gott liebest: sonder anbey wird erfodert, daß du den Nächsten liebest wie dich selbsten, weil das erste Geboth dem zweyten gleich, und die Liebe Gottes ohnmöglich bestehet ohne die Liebe des Nächsten. Wegen der Liebe des Nächsten schreibet Paulus seinen Corinthern, 1. *Cor. cap.* 13. *v.* 4. die Liebe ist geduldig, sie ist gütig, die Liebe eifert nicht, sie handelt nicht boshaftig, sie blaset sich nicht auf, sie ist nicht ehrgeizig, sie suchet nicht das Ihrige, sie läßt sich nicht erbittern, sie gedenket nichts Arges, sie erfreuet sich nicht der Ungerechtigkeit, freuet sich aber der Wahrheit: sie übertraget alles, sie glaubt alles, sie hoffet alles, sie erduldet alles, *v.* 5. 6. 7. all diese Stücke gehen den Nächsten an, dessen Wohl und Aufnahm die Liebe suchet. Darum schließet Paulus; nun aber bleiben Glaub, Hoffnung, Liebe, diese drey: aber die Liebe ist das größte unter ihnen, *v.*

13.

13. sie ist weit größer, weil Glaub und Hoffnung bey uns, nur Dauer Lebens bleiben, die Liebe entgegen begleitet uns auch in künftigen Leben, da sie vollkommen wird durch klare Anschauung Gottes. Aus diesem Grunde nennen sie die Schulen die größte, herrlichste Tugend, ja eine Königinn der Tugenden, *Scholast. in 2. 2. de Charitate.*

Hier mein Christ, hast du ein umständliche Erklärung beeder anheuntiger Gleichnissen aus dem Evangelio, welche Jesus vorgetragen zu Anfang des Monats Julii in dem zweyten Jahre seines Predigtamtes *Tir. Chron. cap.* 49. Verlangest du aber von selben einen kurzen Auszug, und mehr begreifliche Erleuchterung; so wisse, daß beede erklären die Kraft kleiner Dinge, sonderheitlich die Kraft evangelischer Lehre: diese kommen unter dem Bildniße des Senfkörnleins und Sauerteiges zu verstehen. Zumal, wie ersteres unter allen Saamen das Geringst und Kleinste; nachmal aber in dem Wachsthum übergesammte Kräuter sich schwinget, zu einem Baume erwachset, also, daß hierauf die Vögel des Luftes ihre Nester bauen: und, wie der Sauerteig, soferne er nur gering und wenig ist, vieles Mehl durchsäuret; auf gleiche Art ist beschaffen die Kraft evangelischer Lehre. Anfänglich war selbe gering; denn dem starren Judenvolke deuchte solche, wie das

Kreuz

Kreuz Christi ein Aergerniß; und den dummen Heiden eine Thorheit: nachmal aber nahm solche zu in dem Wachsthume, stiege gleich einem Baume in die Höhe in ihrer herrlicher Wirkung, daß sich alle Weise erstaunten, weilen die wundersame Veränderung diese Lehre ungemein verherrlichet. Christ, hieraus ziehe die Sittenlehre; die Sorge auch kleiner Dinge müße groß seyn bey jenem, welchem wissend ist, daß man den Werthe einer Sache nicht abwägen oder urtheilen solle nach der Größe des äußerlichen Körpers, wohl aber aus der Kraft des Geistes. Auf diesen Schlag redet Hieronymus, die Worte lauten: „ das Weib, so den Sauerteig genommen „ und unter das Mehl gemenget, scheinet „ mir daß gepredigte Evangelium zu seyn, „ dessen Lehre: oder die Kirche, so von zer„ schiedenen Völkern gesammelt worden. Sie „ nehmet den Sauerteig, mischet solchen un„ ter drey Metzen Mehls, darum, daß der „ Geist, die Seele, und der Leibe mit ein„ ander einstimmen und gleichsam eines wer„ den, und nicht einander zu wider stehen. Itzt genug, von den Parabeln anheuntiges Evangeliums geredet in dem ersten, wir wenden uns zu der Grundursache vorgebrachter Gleichnissen in dem zweyten Predigttheile.

Zweyter Theil.

Die Ursache vorgebrachter Gleichnissen des Senfkörnleins und Sauerteiges.

Nach angesetzten Parabeln von dem Senfkörnlein und Sauerteige, bezeuget Matthäus in dem Evangelio: solches alles redet Jesus durch Gleichnissen zu dem Volke, und ohne Gleichnissen redet er nichts zu ihnen: auf das erfüllet wurde was gesaget ist durch den Propheten, der da sprichet: ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und will aussprechen die Heimlichkeiten von Anbeginne der Welt. Drey besondere Gründe finden wir in angeregten Worten des Evangeliums, warum Christus durch Gleichnissen geredet. Erster ist, den starren Juden zu zeigen, seine Lehrart, und dieß was er lehrte, sey nichts Neuerfundenes, oder von ihm selbst erdachtes: sodann zweytens rede er das, was die Propheten, besonders David, *Psalm* 77. *v.* 2. klar geredet. Die dritte Ursach endlich, in und durch Gleichnissen zu reden, war theils die minder Fähigkeit seiner rohen Zuhörer, theils die Unwissenheit des Volkes (zu diesen redete er in Parabeln) welches durch begreifliche Dinge zur Erkenntniß der ewigen Wahrheiten mußte geführet werden. Marcus redet hievon klar aus dem Munde Jesu. Denn, da er das

Volk

Volk lehrte (meldet selber, *cap.* 4. *v.* 2.) lehrete er sie viel Dinge durch Gleichnissen. Und nach vollbrachter Parabel von dem Säemanne und Saamen, redet Jesus zu seinen Jüngern *v.* 11. euch ist gegeben das Geheimniß des Reichs Gottes zu wissen; jenen aber die draußen sind (verstehe dem Volke) wiederfahret alles in Gleichnissen. Ja, nach von Jesu vorgebrachter Parabel von dem Senfkörnlein, meldet Marcus, *v.* 33. er redete das Wort zu ihnen durch viel solche Gleichnissen, nach deme sie es hören kunnten, und redete nichts zu ihnen ohne Gleichnisse: aber hernach legte er alles seinen Jüngern absonderlich aus, *v.* 34. Auf gleiche Art setzet anheunt Matthäus bey: solches alles redete Jesus durch Gleichnissen zu dem Volke, und ohne Gleichnissen redet er nichts zu ihnen: daß aber der Heiland die Gleichnissen vorgebracht, um von sich abzulehnen allen Verdacht einer neuerfundenen Lehre; gestehet Chrysostomus unverhehlet ein, und giebt zugleich die zweyte Ursache, weilen der Prophet (verstehe David) dieses vorbedeutet: die Worte ernannten Lehrers lauten also: *Hom.* 48. *in Matth.*: „ nach vorgegangenen Parabeln (daß niemand argwohnen kunnte, Christus bringe ein neue Lehre hervor) so ziehet der Evangelist auch den „ Propheten an, welcher diese Art zu lehren „ vorsaget: benanntlich *Psalm* 77. *v.* 1. 2.

„ mein

„ mein Volk habe acht auf mein Gesetz;
„ neiget euer Ohr auf die Worte meines
„ Mundes, ich will meinen Mund auf-
„ thun in Gleichnissen, *loquar propositiones*
„ *ab initio*, und verborgene Dinge von An-
„ fang ausreden. Christ, sehe, schlagen nicht die Worte Matthäi mit den Worten David ein, *operiam in parabolis os*, ich will meinen Mund in Gleichnissen öffnen, *& eructabo abscondita a constitutione mundi*, und will aussprechen die Heimlichkeiten von Anbeginne der Welt. In Betracht der Worte des Prophetens, ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen redet ein heiliger Anselmus aus der Anmerkung, oder *glossa interlineari* in der Person Christi also: „ ich, der ich ehvor durch die
„ Propheten geredet, will nun persönlich re-
„ den, meinen Mund aufschließen in Gleich-
„ nissen, und will von dem Schatz meiner
„ Geheimnissen die Heimlichkeiten entdecken,
„ welche von Anbeginne der Welt, bis anher
„ verborgen waren. Wie kunnte aber der Heiland dem roh dummen Volke dergleichen Geheimnissen mehr begreiflich, deutlich, nutzlich und klärer vortragen, denn durch die Parabeln? zumal eine Parabel ist nichts anderes (versichert ein heiliger Remigius) als ein Gleichniß in lateinischer Sprache, wie ein Gleichniß in Griechischer unter dem Namen einer Parabel vorkommet, durch welche Gleichniß die Wahrheit erwiesen wird. Chri-

stus

stus zeiget in der Gleichnisse selbst gewisse Zeichen der Wörter, und Bilder der Wahrheit: darum meldet Augustinus (*de quæst. Evang. in Matth. q.* 14.) daß er fast keine Rede zu dem Volke erkläret, wo selber nicht durch eingemischte Parabel etwas angedeutet: wiewohl er auch andere Lehren beygebracht; also finden wir ganze Reden Christi zu dem Volke durch Gleichnissen erkläret.

Kurz, die Ursache durch Gleichnissen zu reden, war die Weissagung Davids, so da umständlich müßte erfüllet werden, daß Gott durch Gleichnissen rede: uns an hellen Tage zu legen, der dumme Starrhalse der Jüden habe wider alle Wahrheit und Vernunft sich Jesu ihrem Meßias entgegegen gesetzet, wenden selbe ein, sie haben ihn niemal predigen oder lehren gehört; so ist dieß ein offenbare Unwahrheit: denn Matthäus *cap.* 4. *v.* 23. bezeuget das Gegentheil: Jesus gieng herum in dem ganzen Land Gallilea (lauten die Worte) lehrete in ihren Synagogen, und predigte das Evangelium des Reiches: und *cap.* 9. *v.* 35. Jesus gienge umher durch alle Städte und Flecken, lehrete in ihren Synagogen, und lehrete das Evangelium. Weiter versichert Marcus, *cap.* 6. *v.* 6. er (verstehe Jesus) zoge durch die Flecken rings herum, und lehrete. Sagen sie aber, die Lehre Jesu sey nicht klar, aufgedeckt,

son-

sonder dunkel, und unbegreiflich gewesen; so stoßen selbe abermal an; zumal die Schrift meldet: er redete zu ihnen durch Gleichnissen, und ohne Gleichnissen redete er niemal zu ihnen. Anheuntige Parabel von dem Senfkörnlein und Sauerteig, tausend andere zu geschweigen, sind überzeugende Beweisthümer hievon. Mit was Grunde kennen den die Juden behaupten sie haben ihn weder predigen gehört, noch verstanden? war nicht ein boshaft angenohmene Dumheit ihre Verstockung? oder sage man mir, was ist begreiflicher und leichter zu begreifen, als eine Parabel oder Gleichniß? dergleichen Lehrer, so diese einschalten, hiedurch ihre vorgetragene Lehre erklären, gehen von den leichteren, zum schwereren Lehrpuncten, und von bekannten Wahrheiten zu unbekannten: wer siehet hierinn nicht die leichteste Art eine Sache zu begreifen? eine Gleichniß begreifen so gar die Sinne: warum soll hiedurch der Verstand nicht gereizet werden?

Indessen wirfet sich die Frage auf: warum haben denn die Gleichnissen nicht gleiche Wirkung in allen Predigten? da jedoch jede ein Senfkörnlein, oder Sauerteig seyn sollte? ich antworte; darum, weilen nicht alle Prediger, Verkünder des Wort Gottes sind, und nicht alle Zuhörer sind, wie sie seyn

sollten. Die Sache erkläre ich: wie oft schweifet der Prediger in solche Dinge aus, so weder nützlich dem Zuhörer, weder dem Evangelio gemäß? wie oft machet ein schlechte Vorbereitung die Predigt nicht saftig? wie oft prediget man nicht das Wort Gottes, sonder von diesem weit abweichende Neuigkeiten? wie oft reizet man die Ohren mit eitelm Wortsgepränge, ohne tringende Beweise, ohne eingemengt höchst nöthige Schriftstellen, und Meynungen der Väter; welche jedoch das Salz und Gewürz sind, wodurch das göttliche Wort geschmach, und hungerigen Seelen den Hunger zu stillen fähig wird. Ich übergehe tausend andere beträchtliche Mängel, welche sich in Verkündung des Wort Gottes eingeschlichen; und rede nur was weniges von den Zuhörern. Aus diesen findet man wenig also geartet, wie selbe seyn sollten. Manche gehen in die Predigt aus sträflichen Vorwitze, ohne gut vorgehende Meynung; oder mit ahndungswürdiger Meynung den Prediger zu tadeln, seine Lehre zu untersuchen, selbe nachmal bey andern höhnisch durchzulassen. Viele hören weder auf das, was der Prediger abhandelt; weder sind ihre Sinne gesammelt; wohl aber schweifen solche aus in den Hausgeschäfften, in den Weltsorgen; sowie die Augen nicht auf den Prediger, sonder auf die Anwesende in der Predigt gerichtet. Unanständiges Geschwätze, muthwilliges

Scher-

Scherzen und Lachen, dienet dergleichen scheinZuhöreren zu ihrer beliebigen Zeitvertreibe. Ach Gott! ist es wohl möglich, daß das Wort Gottes bey dergleichen Afterchristen Wurzel fasse, dieser kostbare Saamen Frucht bringe? Nein, und zwar aus eigen dero Schuld; weil eintweder eine Verachtung des göttlichen Worts mit einlaufet, oder wenigst die hiezu behörige gute Meynung mangelt. Hiemit so strafbar jene Prediger sind, welche das reine Wort Gottes nicht predigen; eben also ahndungswürdig sind jene Zuhörer dessen, welche nicht sind, wie sie seyn sollten. Christen merket dieß, und bestrebet euch das Wort Gottes anzuhören mit Aufmerksamkeit, versammelten Sinnen, bester Meynung, heiligem Eifer, und geziemmender Ehrerbietung. Hiemit schliessen wir den zweyten Predigttheil von den Bewegursachen der Gleichnissen, welche anheunt Jesus in dem Evangelio gesetzet, und schreiten zu dem Ende unserer Rede.

Schluß.

Dieses wiederholet beede Predigttheile, und deroselben kurzen Innhalt. Ersterer behandelte die von Jesu vorgetragene Gleichnissen von dem Senfkörnlein und Sauerteige: deren jede besondere Lehren in sich einbegreifet. Das

Senfkörnlein reizet einen wahren Christen zu seiner Aehnlichkeit: denn, wie dieses seine Kraft äußert, wenn solches gedrücket wird: auf gleiche Art muß ein Christ das wahre Christenthum zeigen in gelassener Uebertragung der Drangsale; er muß an dem Kreuze verstorben mit Christo, und also nachdem Ausspruche des Apostels verstorben, und sein Leben in Christo verborgen seyn. Er muß der Demuth Jesu nachahmen, all Widriges lieben: so wird solcher mit ihm auferstehen, und erwachsen zu einem Baume, welcher die edelste Früchten schönster Tugenden und verdienstlicher Werke hervorbringen wird. Hiemit werden an ihnen auch die Worte Pauli erfüllet werden: wenn sich Christus euer Leben wird offenbaren, alsdann werdet ihr auch mit ihm offenbar werden in der Glori und Herrlichkeit.

Der Sauerteig zeiget das Geheimniß einer thätigen Liebe Gottes und des Nächsten, welche den Acker des Herzens nicht nur zu dreyßig, sechzig, sonder hundertfältiger Fruchtbringung bereitet: diese Wirkung äußert sich alsdann, wenn der Christ Gott liebet aus ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Gemüthe, aus allen Kräften; den Nebenmenschen aber wie sich selbst, wie ein anderes ich: ihn schätzet, ehret, geduldig übertraget, selbem beyspringet, unter die Arme greifet, ihm

Hülf

Hülfe leistet: geduldig, gütig, mild, willfährig sich gegen dem Nächsten erweiset. Die Liebe aber wird alsdann vollkommen, wenn sie nach dem Tode Gott der Wesenheit nach, wie selber in sich selbst ist, in dem schönen Himmel ansiehet: diesertwegen bleibet sie immer bey den frommen Menschen, wie in dem Leben, also nach dem Tode: und Paulus saget: izt aber bleiben Glaub, Liebe und Hoffnung diese drey: *major autem horum est Charitas*, aber die grösste unter diesen ist die Liebe, als ein Königinn aller Tugenden.

Ueberhaupt deuten beede angefügte Parabeln oder Gleichnissen auf die Sorgfallt kleiner Dinge, welche man nicht nach dem Körper, sonder nach dem Geiste urtheilen muß. Auch das Evangelium und die Lehre Christi war anfänglich klein und gering, gleich dem Senfkörnlein und Sauerteige: aber solche wachste zu einem großen Baume, durchsäuerte vieles Mehl, erbreitete sich in die ganze Welt: nachdem die erstaunliche Wunder und Abänderungen den Menschen die Augen aufgeklärt, dessen Macht Kraft und Wirkungen zu erkennen.

Der zweyte Theil untersuchte die Grundursachen, warum Jesus in Parabeln geredet; und diese waren, daß seine Lehre sey nicht neuerfunden, sonder von den Propheten auf

diese Art vorbedeutet, benanntlich durch David, welcher in der Person Gottes redet: *aperiam in parabolis os meum*, ich will meinen Mund in Gleichnissen eröffnen: und aussprechen die Heimlichkeiten von Anbeginne der Welt. Nebst diesem, hatten selbe zum Grunde die hier erwähnte Weissagung, und deroselber Erfüllung. Zugleich wollte der Heiland nach dem Begrife und Fähigkeit seiner Zuhörer der Juden predigen, damit selbe sich dermaleinst nicht entschuldigen könnten, die Lehre des Meßias entweder nicht gehöret zu haben, oder daß sie solche nicht begreifen können. Bey dieser Gelegenheit erörtern wir die Frage: warum nicht in allen Predigten nunmehriger Zeiten die Krafte der Gleichnissen sich äußerten, da doch jede ein Senfkörnlein oder Sauerteig seyn sollte. Die Antwort hierüber lösete den Zweifel auf: dieß geschehe darum, weil nicht alle Prediger Gottes Wort verkünden; und weil nicht alle Zuhörer geartet, wie selbe sollten beschaffen seyn. Christ erinnere dich der gegebenen Sittenlehre, und übe selbe in dem Werke aus, so wirst du (falls dir das Predigtamt obliget) das reine Wort Gottes in das Fernere predigen; oder, sofern du nur ein gemeiner Laye bist, so höre die Predigt an wie du belehret worden; so wirst du die Wirkung hievon erfahren, und ein solcher Zuhörer seyn, wie von dir gefodert wird: folge!

Christ-

Christlicher Gedanken über das katholische Kirchenjahr,

Frühlingstheil.

Der Sonntag Septuagesima genannt.

Evangelium von den Arbeitern in dem Weinberge. Matth. 20.

Eingang.

Die Epistel, welche die Kirche dem Evangelio anheuntigen Sonntages vorsetzet, bestehet aus dem Ende neunten Kapituls des ersten Sendschreiben Pauli zu den Corinthern, und dem Anfange des zehnden, bis auf dessen fünften Verse. Der ganze Inhalt hievon bestehet indem, daß wir gleich Paulo das Fleisch abtödten sollen, damit wir nicht verworfen werden. Die Israeliten in der Wüste unter der Hand Moyses stellet der Apostel uns zum Vorbilde; welche durch

Moysen getauft worden in der Wolken, so ihnen vorgienge; und in dem rothen Meere, durch welches sie geführet worden. Selbe haben alle das süße Manna, oder Himmelbrod genossen; dessen ungeacht hat Gott kein Wohlgefallen in den meisten aus diesen Hebräern: uns zum Beyspiele, daß wir hiedurch ab fremden Schaden witzig, Gott aus ganzem Herzen dienen sollen.

Paulus machet von eigen seiner Person den Anfang; er sagt: Brüder! wisset ihr nicht, daß die, so auf dem Renplatz laufen, zwar alle laufen; aber nur einer erlanget den Gewinn? laufet also, daß ihrs ergreifet. Darum (will der Apostel sagen) darum werde ich allen alles, darum predige ich ohne Gewinn, darum laufe ich die ausgesteckte Bahn meines apostolischen Lebens; weilen ich zu dem erst größt und höchsten Gewinn eile, welches wenig erhalten. Fast so, wie bey einem Wettlauf, oder Kampf, zwar alle laufen, aber nur einer den Lohn erhaltet; also hat es eine Bewantniß mit dem Christglaubigen. Nicht alle, die laufen, erhalten die Krone, sonder nur jene, welche groß und heldenmüthig, beständig bis zu dem Ziele laufen. Dieser Meynung pflichtet Chrysostomus bey. Nachmal ziehet der Apostel Gleichnißweis das ein, was die Kämpfende vor dem Streit thun, worinn sie sich üben: selbe enthalten sich von allem deme was die Kräften des Leibes

des schwechet, und zu bevorstehenden Kampf ein Hinderniß streuet; sie ließen sich mit wenig und gewisser Speisart begnügen: auf diese Art (meldet Paulus) kämpfe ich auf dem Kampfplatze des Evangeliums: ich mache keine eitle Luftstreiche, sonder gehe mit Ernst auf den Gegner los, verstehe auf leigen meinen Leibe, mein Fleisch: sind diese unterjochet; so wird mir weder die Welt noch die Hölle viel Schaden anbringen. Hiemit, *castigo corpus meum*, Casteye oder züchtige ich meinen Leibe, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, auf daß ich nicht vielleicht, (so ich andern predige) selbst verworfen werde. Durch die Züchtigung des Leibes verstehet der Apostel das Fasten, Wachen, Bußgürteln und Geißeln; und diese sind die bequemeste Werkzeuge zur Tugend, Vollkommenheit, und vollkommenen Siege über die Laster, falls selbe nur in behöriger Maaß gebraucht werden; lehren die Heilige, Hieronymus, Basilius Chrysostomus, Ambrosius, Gregorius, und Thomas von Aquin.

Das aber weder er, weder jemal ein Mensch vollkommene Gewißheit seines Heils und unumstoßliche Bekräftigung in der Gnad Gottes (ohne mittelst eigener Schuld, derselben nicht verlustiget zu werden) gehabt, giebet die Furcht Pauli wegen eigener Verwerfung zu erkennen; zugleich auch das Vorbild der Väter in der Wüste, deren viele Gott

verworfen. Er saget von diesen: alle sind in der Wolken getaufet von Moyse und in dem Meere, alle haben eben ein geistliche Speise geessen, und haben alle ein geistliches Getränke getrunken; doch an ihren Villen hat Gott kein Wohlgefallen. Jene Wolken in welchem ein Himmelsgeist bey hellen Tage den Israeliten vorgetreten; und das Meer, durch welches selbe gegangen; nennet Paulus einen Tauf oder Bildniß dessen: weilen selbe künftigen Tauf Christi vorgebildet, wo unsere Feinde, das ist die Sünden versenket, und wir gefärbet durch das Blut Christi, von dem Himmelsthaue der Gnade des heiligen Geistes beschattet werden: Also legen die Worte Pauli aus Ambrosius, Chrysostomus und Anselmus. Das geistliche Getränke entgegen der Israeliten, war das Wundervolle Wasser aus den Felsen, so Christum bedeutet; weilen ernanntes Wasser vorbildet das Blut Christi. Hiemit machet der Apostel eine Folge, und schließet: wenn an vielen aus den Vätern in der Wüste Gott kein Wohlgefallen hatte, solche verworfen; warum sollen auch die Christen, seine Corinther nicht ein gleiches befürchten, falls wir nicht in Furcht und Zittern das Heil wirken? die nachfolgende Worte des Apostels reden hievon klar, und lauten also: dieß ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns des

Bösen

Bösen nicht gelisten lassen, wie jene ihre Listen gehabt haben. *Cor. cap.* 10. *v.* 6.

Christ! ahme dem Apostel nach, züchtige deinen Leib mit Fasten, Wachen, Bußwerke: lauf standhaft zu dem ausgesteckten Ziele der Seligkeit; meide das Böse, wirke das Gute: besonders lebe niemal ohne Sorge eigen deines Heils, ingedenk, daß wie die Israeliten zum Theil verworfen worden, ohneracht selbe ehvor sein auserwähltes Volk war: also auch Gott die Christen verwerfe, falls selbe nicht gemäß dem Christenthum leben. Denn, keiner wird gekrönt, selber habe dann ehvor männlich gekämpfet. Also kämpfe mit dem Apostel, so wirst du mit ihm als ein Sieger belohnt werden. Auch von der Arbeit redet anheuntiges Evangelium, da selbes von den Arbeitern in dem Weinberge die Parabel einführet. In selber finden wir drey Stücke, als, den Beruf der Arbeiter, ihre Arbeit und den Lohn hievor, diese drey Stücke theilen unsere Rede in drey Theile. Erster behandelt den Beruf; zweyter die Arbeit; dritter den Lohn: hierinn bestehet die Erklärung anheuntigen Evangeliums, wir nehmen eines nach dem andern vor.

Erster

Erster Theil.

Der Beruf der Arbeitern.

Von dem Berufe ist die Rede in dem Evangelio: denn der Haußvater hat die Arbeiter in seinen Weinberg berufen; und mit diesem setzet Jesus in der Parabel in Vergleich den Himmel, das Himmelreich ist gleich einem Hausvater (lauten seine Worte) der am Morgen Frube ausgienge, Arbeiter zu mierhen in seinen Weinberg. Fragen wir den guldenen Mund Chrysostomus, wer dieser Hausvater? so antwortet selber, *in opere imperf. Hom.* 54. dieser sey Christus, dessen einziges Hauß der Himmel und die Erde ist, entgegen sein Hausgesinnd sind sowohl die himmlisch als irdisch und unterirdische Geschöpfe. Der Weinberg dieses Hausvaters deutet auf die Gerechtigkeit Gottes, in welcher zerschiedene Gattungen der Gerechtigkeit zu finden, und gleichsam gepflanzt als Fruchttragende Reben; als, die Sanftmuth, Keuschheit, Geduld, nebst übrigen Tugenden, was Namen selbe führen. Denn all diese kommen unter dem allgemeinen Namen der Gerechtigkeit vor. Unter den Menschen aber verstehet man die Arbeiter in dem Weinberge, diesertwegen meldet der Text: der (verstehe der Hausvater) frube Morgens

gens ausgienge, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg.

Da, bey dieser Gelegenheit der berufenen Arbeitern in dem Weinberge (unter deren Namen wir Menschen kommen) erinnert uns Chrysostomus unserer obhabender Schuldpflicht, und stellet solche in Vergleich mit der Arbeit und Schuldpflicht jener; er saget: „Gott „hat sein Gerechtigkeit in unsere Sinne ge„geben, nicht zu seinem, wohl aber zu ei„gen unserem Nutzen. Also wisset, weil „wir als Arbeiter gemiethet, was uns zu „thun obliege. So, wie niemand einen „Taglöhner dinge, daß er nur so viel ar„beite, als zu seiner Nahrung erfodert wird: „auf gleiche Art hat Christus uns gemie„thet oder berufen in seinen Weinberg, nicht „bloß dieß allein zu wirken, was uns nütz„lich: sonder föderist was zur Ehre Gottes „gedeihlich. Der Arbeiter siehet zuvor auf „die Arbeit; nachmal auf sein Nahrung. „Ein Christ muß gleiches thun; dieß sich vor„stellen, was die Ehre des Höchsten beför„deret: alsdann erst seinen Nutzen suchen. „Weiters, wie der Taglöhner nur eine Stunde „zur Speise bestimmet, den ganzen Tag aber „auf die Arbeit des Herrn verwendet; al„so lieget uns ob, die ganze Lebenszeit vor „Gott zu arbeiten, und nur einen geringen „Zeitsraum zu unserm zeitlichen Gebrauche

„zu

„ zu verwenden. Ferners, ein gemietheter
„ Taglöhner schamet sich an jenem Tage zu
„ dem Herrn zu treten, von ihm die Nah-
„ rung zu fodern; in welchem er die vorge-
„ legte Arbeit nicht vollendet. Christ! warum
„ wirst du nicht schamroth, alsdann in die
„ Kirchen vor das Angesicht deines Gottes zu
„ treten, wenn du nichts Gutes vor seinen
„ allsehenden Augen gewirket?

Hier angesetzte Sittenlehre Chrysostomi ist bündig: Christ! befolge selbe: widrigenfalls vereitelst du deinen Beruf, verlierest den Lohn, so da ist der verheißene Groschen, unter diesem Bildnisse der schöne Himmel, dein eigenes Heil; also Remigius: „Ein Groschen
„ wurde benannt jene Sorten des Geldes
„ (redet dieser Heilige) welche vor Zeiten den
„ Werth zehn der Pfenning hatte, und in dem
„ Sinnbilde das Gesetz vorzeiget. Hiemit
„ wird durch selben wohl bedeutet der Lohn
„ wegen genau gehaltener Gebothen Gottes,
„ dieser aber ist der Himmel. Denn jedwe-
„ cher arbeitet in dem Weinberge, oder
„ Acker mit der Hoffnung künftiger Beloh-
„ nung. Aus diesem Grunde setzet das Evan-
„ gelium von dem Hausvater bey: da er
„ eins ward mit den Arbeitern um einen
„ Groschen zum Taglohne, schicket er sie
„ in seinen Weinberg. Dieser Groschen
aber (fraget Chrysostomus) diese Müthung

und

und der Lohn selber, was ist solcher anderes, als die Verheißung des ewigen Lebens? Hiemit berufet Gott alle, auch die Heiden, und sendet selbe zur Arbeit in seine Kirchen, auf daß auch die Heiden nicht ausgeschlossen seyn, welche weder Gott erkannten, weder von seiner Verheißung einen Unterricht hatten. Darum (unterstützet Chrysostomum Hilarius *Can.* 20.) werden auch diese als Arbeiter in den Weinberg abgesendet: diesertwegen saget der Hausvater: *ite & vos*, gehet auch ihr in meinen Weinberg. Die Heiden wurden um die eilfte oder letzte Stunde berufen durch das Gnadengesetze; zumal unter dieser Stunde werden verstanden die zwischen Zeiten von der Ankunft des HErrn, bis zu Ende der Welt, versichert Gregorius *Hom.* 19. *in Evang.* Origenes (*Tract.* 10. *in Joan.*) verstehet alle Weltalter von Adam her unter einem Tage; zumal diese in den Augen der Menschen groß und lang scheinen, aber nur ein gering kleiner Zeitraume sind in Gegenhalt der unendlichen Ewigkeit Gottes. Von dar setzet Gregorius bey: die erste Stunde, oder der fruhe Morgen der Welt war das Alter von Adam bis zu den Zeiten Noe, und Matthäus von dem Hausvater: er gienge am fruhe Morgens aus, Arbeiter zu dingen in seinen Weinberg: auch gienge er aus um die dritte Stunde. Die dritte Stunde deutet auf die Zeiten Noe bis zu Abraham, behauptet

Gre-

Gregorius. Entgegen die sechste Stunde bildet das Weltalter vor von Abraham bis zu Moysin, sodann die neunte Stund den zwischen Raume der Zeit von Moyse bis zur Ankunft des HErrn. Dieß drücket der Text aus: abermal gienge er (verstehe der Hausvater) um die sechste und neunte Stunde, und that eben also: hierauf folgte endlichen die Berufung der Heiden um die eilfte und letzte Stunde.

Christen! wir wollen auf eigen unseren Beruf zurücksehen: und wie vielfältig dieser sey: umständlich untersuchen: selber ist dreyfach; der allgemeine, der besondere: der außerordentliche. Erster deutet auf den Beruf der Schaffung: um weilen Gott der unumschränkte HErr und Gebiether aller Geschöpfe, dessen allmögende Hande uns erschaffen: eben von dar sind alle Menschen zu seinem Dienste berufen, alle ohne Ausnahm, zufolg ausgesteckten Ziels der Schaffung müssen Gott den König der Königen, dem HErrn der Herrschenden dienen, ihm gehorchen, seine Gebothe halten, und den Schaffer in gebeugter Demuth anbethen. Weder Heiden, noch Abtrinnige, noch Lasterhafte sind von diesem Berufe ausgenommen, aller ihr gemessene Schuldpflicht ist, dem Schaffer, als Werke seiner Händen, und Nachkommen Adams

zu

zu dienen; und dieser ist der allgemeine Beruf so auf all und jede Menschen sich erstrecket.

Der besondere Beruf hat die Wiedergeburt in dem heiligen Taufe zum Grunde, durch welchen wir in die wahre Kirche Christi eingetreten: und hier besagter Beruf beziehet sich auf uns als Christen allein; weil wir die Gnade des Taufes als ein besondere Gutthat empfangen, und selber die einzig offenstehende Thür zur Kirchen Christi ist. Er hat uns beygebracht die heiligmachende Gnad, die Sünde Adams ausgewischt, uns zu Kinder Gottes, und Erben Christi gemacht. Ja dieser Beruf ist weit vortreflicher, als der allgemeine durch die Schaffung, darum, weilen wir durch den Tauf wieder gebohren werden Christo. Wir sind aber verstorben der Hölle, dem Fleische, der Welt: wir leben allein Gott als Kinder Gottes. Christ! gehe mit dir selbst zu Rathe, sehe dein Herz ein, was vor Dankbarkeit wegen diesem besondern Beruf du deinem Heiland erwidert? hast du wohl bis anher die schneeweiße Taufstohlen unbemackelt erhalten? hat dir nicht ein freywillig begangene schwere Sünde die heiligmachende Gnade geraubet? hast du dir nicht eben hiedurch die Himmelsthür abermal verschlossen, welche die Gnade des Taufes eröffnet? bist du nicht mittelst tödtlicher Verbrechen aus

einem Kinde Gottes ein Leibeigen der Hölle geworden? ach, diese viel sagend beträchtliche Fragen erwäge bedachtsam: und leider, dein versehrtes Gewissen wird hieraus antworten mit Ja; dir aber als Undankbaren, welcher dem besonderem Berufe nicht gemäß gelebet, die Schamröthe in das Angesicht stoßen: fasse dich, und bessere deine so derbe Fehler.

Allein, nebst dem besonderen Berufe durch die Taufe, ist annoch der dritte, außerordentliche Beruf übrig. Wer dieser? Antwort, solcher ist der außerordentliche, und geschiehet durch die Wahle oder innerlichem Triebe des Himmels zu einer Lebensart, welche eine mehr als gemeine Tugend und Aufführung ihr anweiset, *ite & vos in veniam*, gehet auch ihr hin in meinen Weinberge, wird bey diesem Berufe wahr: denn, solcher ist an keinen gewissen Zeitraume gebunden: manche rufet Gott fruhe, schon bey aufgehender Morgenröthe der ersten Kindheit, dergleichen der Beruf mehr der Heiligen, und Auserwählten Gottes war. Andere um die dritte Stunde, verstehe in blühender Jugend: andere in der sechs und neunten Stunde des erwachsen mannbaren Alters, etliche noch zur eilften Stunde, das ist, wo der Schnee der grauen Jahren das kahle Haupt bedecket, in spatem Alter. Da gehet es zwar ohne Verweise des himmlischen Hausvaters nicht ab:

er

er ahndet solche alte Dätl des spröden Müssigganges wegen, worinn selbe die edle Jugend, die kräftig mannbare Jahre als Anhänger der Welt, Liebhaber der Listen, Gönner der Eitelkeiten, rohe Weltmenschen träg verschwendet, die kostbare Zeit müßig hinlaufen lassen. Dessen ungeacht, weilen sie die Stimme des rufenden Hausvaters (wiewohl erst an dem Abend ihres Lebens) hören, selber gehorchen, zu angewiesener Arbeit sich willig anschicken, sendet auch sie der HErr in den Weinberg; *ite & vos in vineam*, gehet auch ihr in meinen Weinberge: sie erhalten annoch den Groschen der Seligkeit, wie die erste; weil der gütige Hausvater und dessen Milde dem letzten so viel, als dem ersten geben will, und alle selig haben. . Christ! ermässe hier die Güte Gottes, welcher die berufene Christen nicht so fast als Taglöhner oder Arbeiter dinget in die Kirche, sonder als liebste Kinder, so der Vater in der Erbschaft gleich haltet, allen sein Reich zukommen lasset, falls sie nur seiner Stimme, dem Berufe folgen, und arbeiten. Ach, erinnere dich hier der Anmahnung Davids *Psalm* 98. v. 7. 8. *hodie si vocem ejus audieritis*, heunte, soferne ihr sein Stimme hören werdet, so verstopfet eure Herzen nicht, wie in seiner Verbitterung zu höchstem Mißlieben Gottes geschehen in der Wüste an dem Tage der Versuchung, da eure Väter (die

steinharte, dume Juden) mich versuchet haben (redet Gott durch den Mund dieses Königs von Israels) geprüfet und gesehen meine Werke. O nein, nur dieß thut nicht, sonder vielmehr mit David *Psalm* 84. *v.* 9. ich will hören, was Gott der HErr in mir rede, HErr rede! dein Knecht ist aufmerksam. Christ, saume nicht, vollstrecke deinen Beruf, alsbald du die zu deinem Herzen redende Stimme Gottes vernehmst: sodann wirst du auch die Wirkung deines vollstreckten Berufes mit Freuden fühlen. Merke aber, zu was immer vor einen Stande dich Gott berufet, so rufet er dich allzeit zur Arbeit, und hievon redet der zweyte Predigttheil nachdem erster den Beruf erkläret.

Zweyter Theil.

Die Arbeit der Taglöhnern.

Müßiggänger feindet die Welt an, wie soll selbe Gott gedulden? und *Job cap.* 5. saget: wie der Vogel die Flügel zu dem fliegen erhalten, so wird der Mensch zur Arbeit gebohren. Ja, ein heiliger Basilius *in Reg. fusior. Reg.* 27. meldet; Gott, welcher uns hinlängliche Kräften zu arbeiten mitgetheilet, wird auch an dem Tage des Gerichtes gleichen, und jenen ähnlichen Fleiß

in

in der Arbeit fodern. So gar die Erde, wird selbe nicht gepflüget, treibet eitel Distel, und Dörner hervor; der Luft, soferne dieser nicht beweget wird, bringet ansteckende Seuchen; ein nicht bewohntes Hauß stürzet übereinander: das stehende Wasser faulet, das Schwert immer in der Scheide verborgen rostet: wie? soll wohl der Müssiggang einen Menschen nutzen? Nein, man irret um den ganzen Himmel, wer immer diesen Satz behauptet. Vielmehr Schaden bringet solcher bey: so, wie daß in dem Kasten immer verschlossene Kleide die Motten anfressen, also verderbet die Müssiggänger dieses Laster, und stürzet sie in unzahlbare Verbrechen. Aus dem Müssiggange entspringet die Sünde, böse Gewohnheit, verderbte Sitten, aller Unflat, Rost, Fäule, und abentheuerischer Gräuel der Bosheit, darum feindet auch Gott unter dem Bildniße anheuntigen Hausvaters die Müssiggänger an, giebet solchen gemessenen Verweis, sprechend: *quid statis otiosi*, warum stehet ihr den ganzen Tag müssig? selber berufet sie in seinen Weinberge zur Arbeit, und jeder Stand, was immer solcher vor einen Namen traget, fodert die Arbeit. Als lang wir in dem Thale der Thränen leben, ist die Arbeit unser Eigenthum, und aller Beruf mühsam. Denn, wir haben hier keine Ursache dem Müssiggange nachzugehen, weilen wir alle insgesammt einen Gott haben,

der unser HErr ist, und dem zu dienen unsere Schuldpflicht erheischet. Ein Christ, so mit den Taglöhneren in dem Evangelio sich entschuldiget, und saget: *nemo nos conduxit*, niemand hat uns gedinget, dieser redet die blate Unwahrheit: denn von der Zeit an, da wir mittelst des Taufes in die Kirche Christi eingetreten, sind wir mit ihm eines geworden um den Groschen der Seligkeit, um den Lohn des Himmels, welcher gewiß und sicher auf uns wartet, falls jeder seinem Stand gemäß arbeitet zur Ehre Gottes. So gar Adam der erste Mensch wurde in den Lustgarten des Paradieses gesetzet, *ut operaretur*, daß er wirkte: warum sollen wir elende Nachkommen Adams nicht arbeiten um den unermessenen Lohn des Himmels? das Jammerthal der Welt ist ja das eigentliche Ort zur Arbeit. Zumal schon erwähnt erster unserer Stammvater, nachdem selber aus dem Paradiese verstoßen worden, ware der höchste Fürst der Welt; dessen ungeacht, gab ihm der Beruf den Bickel und Haue in die Hande in dem sauren Schweise seines Angesichtes sein Brod zu essen, also die Schrift: in der Arbeit sollst du von ihr (der Erde) essen alle Tage deines Lebens, und in dem Schweise deines Angesichtes dein Brod genieſſen. Was sagest du darzu mein müssiger Mensch? willst du mehr seyn, denn dein erster Vater? höre Bernhardum: da wir

lesen

lesen (lauten seine Worte) daß Adam sogar in das Ort des Wollusts anfänglich gesetzt worden, darum, damit er arbeite; wer ist wohl, so in Rücksicht auf dieses, vernünftig davor halten sollte, seine Kinder die Nachkommen, seyn seine zum Müssiggang, und Feyren auf die Welt, des Orts der Betrübniß gebohren ? Müssiggänger! zu was betretet ihr den Erdboden ? was thuet ihr wohl in der Welt, wenn ihr nicht zur Arbeit greifet ? eintweder verneinet, aber mit Grunde, daß ihr Kinder Adams, oder arbeitet nach Erheische eures Berufes. Christen! wisset ihr nicht, daß ihr Glieder der Kirchen Christi, und Christus selbst das Haupt der Kirche von sich frey eingestehet, *ego in laboribus*, ich bin arbeitsam und mühselig von Jugend an ? wisset ihr nicht, daß er in dem Weinberge seiner Kirche nur fruchtbringende Reben dulde, nur Bäume, so die Frucht tragen, erheische; solche aber zu seyn ist euer Schuldpflicht: denn seyd ihr Müssiggänger, ohne dem Berufe nach zu arbeiten, hiedurch Frucht zu schaffen; so gleichet ihr jenem Feigenbaume bey *Lucä cap.* 13. von welchem der HErr des Gartens das verdiente Urtheil gefället: haue ihn ab, reiße den Baum aus: zu was dienet er in der Erde ? zugleich sey gesichert mein Christ ! daß eine unnütze Bürde der Erde jeder Müssiggänger sey, umsonst ohne Frucht genießen sie die Erde: unfruchtbare

bare Bäume sind dem Feuer gewiedmet, und ein Müssiggänger als unnützer Baume den Flammen der Hölle: denn sie leben sich allein, pflegen der Listen des Fleisches, darum sind sie Müssiggänger, weilen selbe keine Frucht der guten Werken bringen, saget Gregorius *Hom.* 19. sie dienen Gott nicht, leben dem Stande nicht gemäß, scheuen die Arbeit: wessen sollten sie sich anderes getrösten, als der Auswerfung aus dem Weinberge, als die Vorwerfung fürchten an dem Tage des Gerichtes? In dem Weinberge, welchen das Evangelium vorweiset, war die Arbeit jedem Taglöhner bestimmet; keiner darfte sich entziehen, alle mußten den Last, und die Hitze des Tages tragen, ohne um den Schatten zu sehen, die Ruhe zu suchen, auszurasten. Dieß war freylich schwer: allein ihr Beruf fodert dieß, und der Lohn übertragte alles Ungemach. Gedenke daran mein Christ! wann dich dein Beruf drücket, wenn dein Stand dir schwer fallet: und seye gesichert, keiner aus den Sterblichen habe einen Beruf, einen Stand, wo nicht Beschwerlichkeiten vorfallen: jeder Stand, jeder Beruf hat seine Beschwerden. Du mein Christ, must diese mit gelassener Geduld tragen, mit künftigen Lohn dich trösten, alles aus Liebe Gottes unternehmen, und dieß aus zweyfacher Grundursache; erstlich, weil du ein Mensch, der zur Arbeit gebohren als ein

Kind

Kind Adams: zweytens, weil du ein Sünder, und als solcher deinen Gott vielfältig entristet, beleidiget, mißhandelt hast. Hiemit tröste dich mit der Buße; mache bey dir den kernhaften Entschluß, und sage, ich will alles übertragen, was mein Stand, mein Beruf von mir fodert, ich will arbeiten nach all meinen Kräften, darum, weil ich ein Mensch, weil ich ein Sünder: ein Mensch in dem Elende, ein Sünder in der Buße. Um daß aber alle Arbeit dir leicht und gering vorkomme, so wollen wir den Lohn der Arbeit betrachten im dritt und letzten Predigtheile.

Dritter Theil.

Der Lohn der Arbeit.

Laut der Parabel oder Gleichniß in dem Evangelio, hat sich bereits der Tag geneigt, die Sonne sich dem Himmel entzohen, der Abend ruckte an, die Arbeit war vollendet, und der gerechte Hausvater gedenket seiner gemiethen Arbeitern, also der Text: da es nun Abend ward, sprach der HErr des Weingartens zu seinem Schaffner; rufe den Arbeitern und giebe ihnen den Lohn, hebe an von dem letzten bis zu dem ersten. Christ! sehe, hier ist die Rede von dem Ende der Arbeit, von dem gerechten Hausvater, und von dem Lohne

der Arbeit. Ein heiliger Chrysostomus machet hier eine Anmerkung (*in opere imperfecto Hom.* 34.) zum Trost der Christen, so emsig in dem Weinberge des HErrn gearbeitet, ihrem Stande, und Beruf gemäß gewandelt; und sagt: „ erwäge hier (Christ!) der Haus„ vater giebet den verdienten Lohn annoch „ zur Abendszeit, und wartet nicht des Mor„ gen; hieraus folget, daß annoch auf dieser „ Welt das Gericht bevorstehe, der Lohn ei„ nes jeglichen auf ihn warte; und dieß zweyer „ Ursachen willen: theils, weilen die Selig„ keit selbst künftiger Lohn ist der Gerechtigkeit, „ so wird das Gericht nicht in jener Welt „ seyn, sonder vor selber: theils, weilen eben „ das Gericht vor Ankunft jenes Tages seyn „ wird, damit die Böse und Sünder nicht „ mit Augen sehen die Glückseligkeit dieses „ Tages. Christ, du magst diesen Lehrer verstehen von dem allgemeinen Gerichte, oder einzählichen nachdem Tode, zu Ende des Lebens; so bringet sein Ausspruch dir unsäglichen Trost, weil selber dich auf alle Wege versichert des Groschens, des Lohns, des Himmels, der Seligkeit; hiemit Dauer Lebens all angewendete Mühe, Arbeit, und Beschwerniß deines Berufes und Standes versüßet. Auf gleichen Schlag mit Chrysostomo redet ein heiliger Remigius: „ Christus „ Jesus unser HErr (saget selber) ist zu„ gleich der Hausvater und Schaffner des

„ Wein-

„ Weinberges: so wie er genannt wird, die
„ Thür, *ostium*, und der Hüter der Thü-
„ ren, *ostiarius*: denn er wird kommen zu
„ Gerichte, daß er jedwelchem wiedergelte das,
„ was selber gewirkt, oder gethan. Alsdenn
„ rufet Jesus die Arbeiter, und giebt ihnen
„ den Lohn, wenn selbe zu dem Gericht wer-
„ den versammelt werden, daß jeder gemäß
„ seiner Werke empfange. Diesen Lohn, den
„ Groschen der Seligkeit, erhaltest du gleich
„ nach deinem zeitlichen Tod oder Hintritt bey
„ dem einzählichen Gerichte, welcher alsdann
„ bey dem allgemeinen, mittelst offenbaren
„ Ausspruche des richtenden Gottes der gan-
„ zen Welt wird offenbar und bekräftiget
„ werden. Besagt unermäßener Lohn, ist
„ bey allen gleich groß, weil er in sich schlie-
„ ßet die ewig glückseligste Anschauung des
„ unendlich vollkommenen Wesen unseres Got-
„ tes.

Christ! lasse dich nicht irren das ungereimte Murren und Klagen jener Arbeitern in dem Evangelio, welche den Last des ganzen Tages, und dessen Hitze oder Unkommlichkeiten vorgeschutzt, als die erste, so in den Weinberge zur Arbeit angewiesen werden; zumal, ihr Klagen ist ungerecht, weil selbes zu nahe trittet der unumschränkten Milde und Güte des Hausvaters. Sie sagen: die letzte haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir

getra-

getragen haben den Last des Tages und die Hitze. Nein, lasset euch das nicht irren: denn der Hausvater fertiget sie kurz ab, und erwiederet: Freund ich thue dir nicht unrecht, bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? nehme was dein ist, und gehe hin: habe ich den nicht Macht zu thun, was ich will? oder ist dein Aug schalk weil ich gütig bin? diese Worte sind viel sagend, und würdig zu erörtern: da ist die Rede von dem Groschen oder Lohn, welcher allen gemeinschaftlich angedinget worden: weil aber eben dieser Groschen ein Bildniß des Lohns ewiger Seligkeit: so must du, mein Christ, wohl unterscheiden die Wesenheit künftiger Glori oder verheißenen Groschens, und das Zufällige, das ist die besondere Grade, oder Stuffen dieser Glori. Wisse demnach, daß die Wesenheit der Glori, weil selbe bestehet in ewiger Anschauung Gottes von Angesicht zu Angesicht, bey allen Auserwählten gleich, hiemit aller ein unermässener Lohn sey: was aber betrifet die besondere Grade, oder Zufälligkeiten bey selber, so ist sicher und gewiß, daß diese unterschieden, und einer höcher den der andere in künftiger Glori seyn werde, nachdem die Verdienste mehr, größer, und vor Gott herrlicher gehalten werden. Anbey merke wohl, daß die Seligkeit von alleiniger Gnade Gottes herrühre, als welcher ein unumschränkter

ter HErr gesammt seiner Geschöpfe ist, und einige zur Ehre, andere zur Schande sich erwählet: in so weit aber als selber wegen den Verdiensten seines Sohnes, denen ihm in den Tugenden und guten Werken nachfolgenden Christen den Himmel verheißet; in so weit ist solcher ein Lohn der Werke: und mit den zerschiedenen Stufen der Glori (so nach der Größe der Verdienste gemessen) hat es ein Bewandniß, wie mit den Sternen, saget Paulus (da er von dem Unterschiede der himmlisch und irdischen Körpern seinen Corintern schreibet, 1. *Cor. cap.* 15. *v.* 41.) es ist eine andere Klarheit der Sonne (lauten die Worte des Apostels) ein andere Klarheit des Mondes, ein andere Klarheit der Sternen; denn es ist ein Unrerschied unter den Sternen in der Klarheit; also ist es auch mit der Auferstehung der Todten *v.* 42. derowegen meine Brüder (schließet Paulus und ermahnet die Christen zu emsiger Uebung der Tugenden und verdienstlichen Werken) derowegen seyd beständig und unbeweglich, und allzeit reich in dem HErrn: wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn, *v.* 58. ich mache hieraus eine Folge, und sag: ist ein Sterne von dem anderen in dem Schimmer oder Klarheit unterschieden: warum soll nicht in zufälligem Grad der Glori, ein Auserwählter vor dem anderern (nach Erheisch seiner Verdiensten)

in

in größerem Grade der Glori stehen? zumal sollten die zufällige Grad der Glori in den Auserwählten nicht zerschieden seyn; so folgte daß ein unschuldig dahin sterbendes Kind eben so großen Grad der Glori besitzen wurde, als der herrlichste Apostel: wie widersprechend ist dieß? gleicher Meynung mit mir und dem Apostel ist Augustinus (*de S. Virg. cap.* 27.)

„ weilen das ewige Leben (die Glori) bey
„ gesammten Heiligen wird gleich seyn (redet
„ dieser Lehrer) so empfangen alle den ver-
„ heißenen Groschen, welcher ein allen gemein-
„ schaftlicher Lohn ist: jedoch, weil in eben
„ diesem ewigen Leben zerschieden leuchten wer-
„ den durch die Lichter der Verdiensten, so
„ sind auch viel Wohnungen bey dem Vater
„ der Lichter,, bey Gott; und es wird zwar
„ in eben diesem Groschen der Glori keiner
„ der Auserwählten länger leben, weilen alle
„ ewig leben; doch wird in so zerschieden vie-
„ len Wohnungen des Himmels einer vor dem
„ anderen klärer, das ist höcher und mehr ge-
„ ehret werden; also Augustinus. Christ!

hier begreifest du klar und deutlich, daß ansonst dunkle Rätzl der künftigen Glori ihrer Wesenheit nach, und Zufälligkeiten, betreffend die besondere Grade, und Stufen derselben. Schließe hieraus, wie thöricht gehandelt die Taglöhner in dem Evangelio, welche sich des gedungten Lohnes wegen bey dem Hausvater beklaget: und wie bündig er ihnen geantwor-

antwortet, da er seine Milde vorgeschutzt, mit Beysatze: nehme was dein ist, und gehe hin! du mein Christ, nehme zwey Stücke zur Sittenlehre in Betrachtung künftigen Lohnes verdienstlicher Werke: erstens, dieser Lohn sey unermässen, und unbegreiflich, denn Paulus hievon versichert; 1. *Cor. cap.* 2. *v.* 9. kein Auge hat gesehen, kein Ohr gehört, es ist auch in keines Menschen Herzen gekommen, was Gott jenen bereitet hat, die ihn lieben. Erwäge wohl diese Worte, sie werden in dir ein brünstige Sehnbegierd zu künftig unermässenen Lohn in dem Himmel rege machen. Sodann fasse wohl zu Gemüthe dieß, was der Apostel von all zeitlichen Drangsalen in Gegenhalt auf uns wartender Glori meldet: *existimo*, ich halte davor (schreibet selber zu den Römern, *cap.* 8. *v.* 18.) daß dieser Zeit Leiden nicht gemäß sey der künftigen Herrlichkeit, welche in uns soll offenbar werden. Christ! merke diese Worte, und erinnere dich deren zur Zeit des widerigen Unsterne, wenn dich das Kreuz drücket; leide, und leid Gott zu lieb, ingedenk, daß bey eintretenden Abend deines Lebens der himmlische Hausvater deine unternommene Mühe hundertfältig belohnen werde. Sehe immer in all widrigen Vorfallenheiten den schönen Himmel an, und sage, dieser wird mein Geduld krönen, und mir ein übergroßer Lohn seyn; backe dich Erde! willkomm

schöner

schöner Himmel! genug, nun schließen wir die Predigt und hängen nur annoch an, diese beygebrachte Parabel von dem Hausvater, und Arbeitern habe Jesus geredet zu Ende des Monats Febers in dem letzten Jahre vor seinem Leiden. *Tir. Chron. cap.* 49.

Schluß.

In Gelegenheit der Parabel anheuntigen Evangeliums von dem Hausvater, und den Arbeitern, setzten wir drey Theile unserer Rede; ersterer untersuchte den Beruf in den Arbeitern: zweyter behandelte ihre Arbeit; dritt und letzter den Lohn hievor. Der Beruf ist dreyfach, als, von Seiten der Menschen, ein allgemeiner durch die Schaffung; ein besonderer, mittelst der Taufe; ein auserordentlicher, welcher die Wahl oder innerlichen Triebe zu einer Lebensart belanget, so eine mehr als gemeine Tugend und Aufführung foderet. Zufolg des Berufes der Schaffung sind alle Sterbliche verbunden, Gott dem Schaffer zu gehorchen, ihm zu dienen ohne Ausnahme. Christ, befrage dich selbst, wie du als ein vernünftiges Geschöpf diesem Berufe gemäß gelebet. Anbey der Beruf des Taufes: dieser gehet dich hauptsächlich an, weil du hiedurch in die Kirche eingetreten. Ach trage Sorge, daß du die schnee-

weiße

weiße Taufstohle nicht bemackelst, oder soferne dieß geschehen, mit zerknirschter Reue und Buß das Verlohrene ungesaumt ersetzest. Dem auserordentlichen Berufe als dem dritten, gebe ohne Zaudern Gehör, wenn die Stimme des Rufenden Gottes dir zu Herzen redet.

Zweyter Theil redete von der Arbeit, zu welcher der Mensch gebohren, wie der Vogel zu dem Flug. Christ! diesem Zufolge arbeite und bemühe dich gemäß deines Berufes und Standes, ingedenk, daß alle Müssiggänger höchst ahndungswürdig, weil dieses Laster höchst schädlich; auch hier in dem Thale der Thränen kein Zeit des Feyrens, wohl aber emsig zu arbeiten ist. Trage alle Mühe gelassen mit Geduld, und spreche dir selbst Herz und Muth ein, sagend: ich bin ein Mensch, ich bin ein Sünder, ein Mensch in dem Elende, ein Sünder in der Buße.

Endlichen, dritt und letzter Theil erklärte den Lohn vor die Arbeit: weil dieser unermässen, ja der schöne Himmel selbsten ist, und die klare Anschauung Gottes, so lohnet sich auch der Mühe, all Widerwärtiges wegen diesem zu unternehmen, um so gelassener, als kein Auge gesehen (wie Pau-

lus versichert) kein Ohr gehöret, auch in keines Menschen Herzen gestiegen ist, was Gott bereitet denen, so ihn lieben. Zugleich sind die Betrangnissen dieser Welt eitel Kinderdant in Gegenhalt künftiger Glori. Hier hast du mein Christ hinreichenden Stoffe mit Sehnbegierde nach dem Himmel, nach künftig deinen Lohn zu seufzen, und Gott zu lieb alles zu erdulden: den der Lohn hievor ist hundertfältig. Sehnest du aber nach dem Lohne, so lebe gemäß deinem Beruf, und Stande, arbeite großmüthig, auf diese wird der Lohn sicher folgen. Christ! auch du folge meinem Anrathen!

Der Sonntag Sechsagesima genannt.

Evangelium von dem Säemann. Luck. 8.

Eingang.

Paulus rühmet sich in anheuntiger Epistel, und streichet seine Thaten hervor; dieß aber soll wahre Christen nicht stoßen, als suche der Apostel eigene Ehre: nein, weil einen andere Grundmeynung und Ziel hat selber

ber sich vorgestecket. Denn, er redete kurz anvor von den Afterapostеln, welche sich nach dem Fleische rühmen, eigene Thaten vorstreichen zur Verachtung der wahren Apostel Christi: diesen setzet sich Paulus entgegen: und die Liebe des Nächstens, nebst der wirklichen Nothwendigkeit tringet ihn, also ruhmwürdig von sich zu reden, damit die Corinther ihn nicht als gering schlechten Menschen verachten, den falschen Scheinapostеln aber zu eigen ihren Schaden anhängen sollen. Hiemit schreibet der Apostel also: Brüder! weil sich viel rühmen nach dem Fleische, so will ich mich auch rühmen, denn ihr übertraget gerne, die Unweise, dieweil ihr klug seyd. Er will sagen: jene, so mir zu wider, und das mir aufgetragene Apostelamt listig nachzuahmen sich bestreben, rühmen sich dem Fleische nach in solchen Dingen, so das Fleisch angehen; in dem Adel, Reichthumen, Weisheit; also will ich mich auch in diesem rühmen, aber aus einer andern Meynung, euch zu Nutzen; hiedurch aber halte ich davor, daß ihr euch an mir nicht stoßen werdet: denn, habet ihr mit Geduld übertragen jene, zu eigen eurem Schaden eitel sich rühmende, aufgeblasene Afterapostel, welche so vielmal ihre Thaten erhoben; so zweifele ich nicht, ihr werdet auch mich geduldig anhören, der ich mich nicht thöricht, wohl aber nützlich rühme. Gleich darauf machet der Apostel ein umständliche Erzählung

von Uebertragung all empfangener Ungemach; welche bis anher seine Corinther gelassen erduldet: nachmal verfallet selber auf eigen seine Thaten: ich rede der Unehre nach (lauten seine Worte) gleich als hätten wir in diesem Handel wenig, oder nichts vermöcht; in welchem jedoch, wenn jemand kühn und keck ist, so bin ichs: hiedurch deutet der Apostel auf das, was die Corinther von den Afterapostеln gelitten: ahndet ihre Feigheit, und versichert, daß er durchaus nicht geringer dann jene sey: nur darum habe er seinen Gewalt und Recht über sie nicht gezeiget, weil seine Eingezogenheit, Demuth und Liebe das Gegentheil erheischet. Nachmal verfallet Paulus auf das, was er gelitten: ich bin mehr in Arbeiten, in Gefängnissen überflüßiger, in Schlägen über die Maßen. Ich bin dreymal mit Ruthen gestrichen (verstehe einmal in der Stadt Philippis) einmal gesteiniget (zu Lystris) dreymal habe ich Schiffbruch gelitten, Tag und Nacht in der Tiefe des Meers zugebracht (der syrische Text leset: ohne Schiff ward ich in den Meer einen Tag und Nacht von den Wellen getrieben, und zum schwimmen gezwungen: also Chrysostomus, Theodoretus, Ambrosius, Anselmus, S. Thomas, und Haymo) nebst andern unzählig ausgestandenen Gefahren zu Wasser und Land. Paulus bekräftiget die Wahrheit seines Zeugniß

niß mit dem Ansehen Christi, und setzet bey: der Gott und Vater unseres HErrn Jesu Christi (welcher ist gebenedeyet und gelobt in Ewigkeit) weist, daß ich nicht liege. Auch von seinen himmlischen Offenbarungen machet der Apostel Meldung (wie wohl er in selbem seinen Namen verschweiget aus Demuth) redet von seiner Entzückung bis in den dritten Himmel: von den geheimen, nicht aussprechlichen Worten, so er gehöret: und diese Entzückung (welche durch göttliche Kraft vorgegangen, mittelst einer Abziehung der Seele Pauli von den Sinnen und der Einbildungskraft, nicht aber von dem Leibe, nach der Lehre des H. Thomas 2. 2. q. 145. a 5.) gienge vor in dem neunten Jahre nach seinem Berufe oder Bekehrung, und dem zwölften nach dem Tode Christi. Davon (sagt der Apostel) will ich mich rühmen; von mir selbst aber nicht, denn in meinen Schwachheiten.

Christ! lerne von Paulo ein immerhin gebeugte Demuth zu üben, welche, soferne dich andere loben, ungesäumt auf eigenes Nichts zurück siehet; und im Falle auch nothwendige Umstände (das Heil des Nächsten, die Ehre Gottes) zuweil deine verdienstliche Werke den Menschen verrathen; so rühme dich nicht, als in Gott, wie der Apostel; dem Himmel und seiner Güte schreibe solche dankbarlich zu: vor dich selbst aber erhebe deine

Schwachheiten, deine Mängel, deine Fehler. Also hat Paulus gethan; er bekennet offenbar die Schwachheit seines Fleisches: ich enthalte mich aber (lauten seine Worte) dessen, auf daß mich nicht jemand höcher achte, denn er an mir siehet, oder von mir höret: und auf daß ich mich nicht überhebe der hochen Offenbarungen; so ist mir gegeben der Stachel meines Fleisches, nämlich der Engel des Satans, der mich mit Fäusten schlage: verstehe hiedurch die Bewägung böser Begierden, welche die Versuchung des Satans mehr rege gemacht: sagen ein heiliger Anselmus und Thomas. Zu drey zerschiedenen malen hat um Abwendung dieser Plage Paulus Gott gebethen; aber immerhin wurde er mit dessen Gnade getröstet. Christ! hieraus schließe, daß du in allen Versuchungen die Hülf des Himmels anflehen sollest, seiner Gnade zugleich beywirken müssest, Kraft welcher solche (wo nicht gehoben) jedoch standhaft besieget werden. Der Apostel dienet dir zum Unterricht, selber schließet zu deiner Lehre, daß die Kraft vollkommen in der Schwachheit werde: darum will ich mich (gestehet frey ein Paulus) gerne rühmen in meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi in mir wohne: er will sagen, rühme ich mich in jenen Schwachheiten, so mir Gott (eintweder zulasset, oder zuschicket) und nicht in dem

Gunste

Gunste des Himmels, nicht in seinen Entzückungen oder Offenbarung; alsdann bleibet in mir die Kraft, die Gnade Christi, die Macht Christi, selbe wohnet in mir vollkommen, nehmet in mir immer daurend beständigen Sitze; sie wird herrlicher, der ganzen Welt offenbar, durch sie (verstehe mit der Gnade Christi) vermag ich alles, in dem, der mich stärket. Was sagen dazu jene Scheinchristen, welche auf eigene Kräften trotzen, ihre Werke gleißnerisch erheben, Pharisäische Großsprecher ihrer Thaten sind? ach, diese rühmen sich nicht in den Schwachheiten wie Paulus, wohl aber trauen selbe betrüglich ihren Kräften. Darum fallen sie auch zur Zeit der Versuchung, in dem sie die verachtete Gnade verlassen; und ihr Fall ist um so mehr gefährlicher, als zweifelhafter die Auferstehung zu wahrer Buße ist. Christ! nehme ein Scheusal an ihrer Thorheit, und handle klug mit dem Apostel: bitte um die Gnade sehnlich, wirke selber bey mannhaft, rühme dich in der Schwachheit, liebe die Demuth, erhebe dich niemal, werde dein eigner Lobsprecher nicht; zumal, der, (versichert anderwärtig der Apostel, 2. *Cor. cap.* 10. *v.* 18.) welcher sich selbst preiset, ist nicht bewähret: sonder den Gott lobet; merke dieß; dessen erinnert dich die Epistel. Aber, was haltet uns das Evangelium vor?

Die Parabel (erwiedere ich) von dem Saamen und Säemann, wovon etwas Saamen unter die Dörner; ein anderer auf einen Felsen: mehrmal einer auf den Wege gefallen, jeder ohne Frucht: denn jener allein hat selben hundertfach getragen, welcher auf gutes Erdreiche gesprenget worden. Christus selbst erkläret beygebrachte Parabel: verstehet unter dem Saamen das Wort Gottes: durch das Erdreiche, die zerschiedene Beschaffenheit der Zuhörer; durch die Frucht die Wirkung des Evangeliums. Diese drey Stücke geben anheuntiger Rede drey besondere Theile in der Erklärung des Evangelii, als, der erste behandelt den Saamen oder das Wort Gottes; zweyter die Erde, oder die Beschaffenheit der Zuhörer: letzt und dritter die Frucht. Wir nehmen den ersten zur Hande.

Erster Theil.

Der Saamen.

Die Parabel, welche anheuntig Sonntägliches Evangelium einziehet, hat Jesus vorgetragen um die Mitte des Monats Julius in dem zweyten Jahre seines Predigtamtes *Tirin. Cron. cap.* 49. Es gieng ein Säemann aus (sprach er durch ein Gleichniß) zu säen seinen Saamen. Christ!

hier

hier ist die Rede von dem Saamen, und dieser ist das Wort Gottes: denn, da seine Jünger ihn fragten, was diese Gleichniß sagen, oder ausdeuten wolle? erwiederte Jesus, *Luc. cap.* 8. *v.* 11. euch ist gegeben zu wissen die Geheimnissen des Reich Gottes: den andern aber in Gleichnissen: dieß ist aber die Gleichniß: der Saamen ist das Wort Gottes. Frag: warum redet Jesus aufgeklärt zu seinen Jünger, andern aber in dunkeln Gleichnissen? „ darum, weilen nur „ erstere eine Begierde hatten und ernstlichen „ Willen solche zu vernehmen; hiemit waren „ sie auch der Erklärung würdig: im Gegen„ theile, jenen (meldet Theophilactus) welche „ unwürdig der Wissenschaft so theurer Ge„ heimnissen; werden selbe auch dunkel in Pa„ rabeln vorgebracht, daß, obwohl sie se„ hen, doch nicht sehen; und obwohl sie „ hören, jedoch nicht hören, saget Chri„ stus: zumal selbe vermeynen die Sache zu „ sehen, und sehen es nicht: sie hören dieses, „ aber verstehen es nicht. Aus diesem Be„ wegungsgrunde aber hat Christus die Ge„ heimnissen ihnen verborgen, damit sie nicht „ strafbarer würden, soferne selbe die wirklich „ verstandene Geheimnissen Christi verachteten. „ Allweil der, so das Geheimniß weis, und „ nachmal stirnlos verachtet, empfindlicher „ wird gezüchtiget oder bestrafet werden, bis „ anher schon erwähnter Theophilactus. Bil-

lig demnach (fallet Beda ein) billig hören solche nur in Gleichnissen oder Parabeln, weil das starre Jüdenvolk die Sinne ihres harten Herzens verschließet, und sich nicht bestrebet die Wahrheit zu erkennen; uneingedenk dessen, was der HErr so deutlich, nach vorgebrachter Parabel erinnert, mit erhobener Stimme ermahnend: Wer Ohren hat zu hören, der höre? Was? *Semen est verbum Dei*, der Saamen ist das Wort Gottes, giebet er die Ursache seinen Jüngern in Erklärung der Parabel. „ Jener Säemann, „ so ausgegangen seinen Saamen zu säen, ist „ niemand anderer, als Christus selbst, das „ ewige Wort des Vaters, versichert Beda, „ und meldet: niemand füglicher verstehen wir „ unter dem Säemann als den Sohn Gottes: „ selber gienge aus von der Schooße des „ Vaters, wohin kein Geschöpf einen Zu„ gang hatte: er kame darum in die Welt, „ daß er das Zeugniß gebete der Wahrheit. Christus gienge aus (behauptet Chrysostomus *Hom.* 45.) welcher aller Orte gegenwärtig ist, alles erfüllet; und wie? nicht von einem gewissen Orte: sonder mittelst angenohmener Menschennatur oder Anziehung des Fleisches nahete er sich uns. Diesertwegen nennen wir seine Ankunft in dem Fleische mit Grunde einen Ausgang: zumal, wir waren ausgeschlossen von Gott fast so, wie gegen den König sich Auflehnende, von sel-

bem

dem verurtheilt, und ausgeschlossen werden. Jener aber, so die Schuldige mit solchem versöhnen will, gehet zu ihnen hinaus, redet besonders mit selben; bis diese abermal des königlichen Angesichtes würdig gemacht, zu ihm eingeführt werden. Dieß hat Christus gethan; und der Weg hiezu war der Saamen des Wort Gottes, den selber unter die verschulte Menschen ausgesprengt, hiedurch solche zu Freunde Gottes zu machen, seine Geborhe, und deren unverbrüchliche Haltung zu lehren, den Weg zur Versöhnung zu zeigen, welche er als Mittler bey dem Vater durch sein Leiden, vergossenes Blut, und Tod ausgewirket; darum saget das Evangelium: *exiit seminare semen suum*, der Säemann gienge aus, seinen Saamen zu säen. „ Denn „ das ewige Wort hat das Wort Gottes „ nicht anderwärtig her entlehnet (machet „ hierüber seine Gedanken Titus Postrensis) „ weilen Jesus der Natur nach ware das „ Wort des lebendigen Gottes, hiemit ware „ der Saamen dieses Wortes sein eigen. Zu„ mal selber die Lehre des Evangeliums aus „ seiner eigenen Natur vorbrachte; *semen est* „ *verbum Dei*, der Saamen ist das Wort „ Gottes.

Ja gesammte Eigenschaften des Saamens hat das Gottes Wort: deren sind fürderist drey: als, *vivificus*, selber ist lebendig,

und

und machet Leben: also die Sprüchwörter *cap.* 30. *v.* 5. alles Wort Gottes ist feurig, hiemit lebendig: der Saamen, *nutrit*, nähret: dessen das Zeugniß giebet Jesus selbst in der Wüste, da der listrende Satan ihm einen Stein gereichet, mit ungereimten Anverlangen, selben in Brod zu verwandeln; der Heiland erwiederte; nicht in dem Brod allein lebet der Mensch, sonder in jedem Worte, so aus dem Munde Gottes ausgehet, *Matth. cap.* 4. *v.* 4. sodann, *gignit*, gebähret auch der Saamen, verstehe die Frucht, und zwar in das hundertfache; gleiche Wirkung hat das Wort Gottes, von welchem Jakobus *cap.* 1. *v.* 18. ausdrücklich behauptet, er hat uns gebohren in dem Worte der Wahrheit. Christ! wie oft schmachtet deine Seele? selbe ist gleichsam todt ohne Leben: öfters gar durch die Sünde verstorben; frage nicht, was dessen Ursache sey? Zumal die Grundursache ist, weilen du das Wort Gottes vernachläßigest, solches nicht anhöreſt, deinen rege gemachten bösen Begierlichkeiten Platz giebeſt, der Versuchung unterliegeſt, hiedurch aber das Leben der Seele verliereſt: das Feuer göttlichen Wortes ist in dir erloschen, weilen die Flamme der Listen dein Herz verzehret. Ach, wie oft hungeret es deinen Geist nach dem göttlichen Wort? denn, daß, was das Brod dem Körper; das ist das Wort Gottes der Seele;

erstes

erstes stärket die Kräften des Leibes, nähret selben: zweytes nähret die Seele, stärket den Geist. Ohne das Brod schmachtet der Leibe; ohne göttliches Wort stirbet die Seele Hungers. Jedoch deine eigene Hinläßig- und Saumseligkeit brichet das Brod des stärkenden Wortes nicht der Seele, dem Geiste: du stillest nicht ihren Hunger mit selbem. Und wie? magst du dich etwan entschuldigen mit dem Vorwande, das göttliche Wort wäre seltsam, rar, schwer zu hören, wie von den Zeiten Samuels, das erste Buch der Königen *cap.* 1. *v.* 1. betheuret? des HErrn Wort war theur; und das Gesicht war in selben Tagen nicht offenbar? oder aber kannst du wohl Klagweise mit Jeremia und dessen Thränen bedauren: die kleine Kinder begehrten Brod, und es ware niemand, der selbes brache, *Thren. cap.* 4. *v.* 4.? O nein! zu unseren Zeiten (in dem milden Gnadengesetze) ist das Wort Gottes ohne sondere Mühe zu haben: auf allen Kanzeln tragen selbes die Prediger vor, man brichet dieses lebendig nährende Seelenbrod Klein und Großen, Gelehrt und Ungelehrten, Reich und Armen: allein, du, fahrlößiger Christ! bist ahndungswürdig, ja höchst strafmäßig; weilen du solches nicht anhöreſt, alles Fleißes das Brod des göttlichen Wortes deiner Seele entziehest, den Geist fast vor Hunger schmachten lassest. Ach, was große

Ver-

Verantwortung ziehest du dir selbst auf den Hals? was Wunder, daß du immer der alte Mensch bleibest, nicht wieder gebohren wirst zu einem wahrhaft christlichen Leben, zur Vollkommenheit, zu gutem Wandel? wisse, das Wort Gottes ist jene fruchtbare Mutter, welche gebähret, *gignit*, einen ächten vollkommenen Christen? um weil du aber dieses nicht anhöreſt, so bleibest du der alte, zu eigen deinen Untergang. Sehe zu, was du thuest, wenn du das göttliche Wort nicht anhöreſt: zumal du sollst wissen, daß dieses zweyfach sey, das innerliche, so zu dem Herzen; das äußerliche, so zu deinen Ohren redet. Erstes sprichet Gott ein, da selber dein hartes Herz rühret mittelst der Erleuchtungen, Reizungen, Einsprechungen: zweytes leget dir der Prediger auf der Kanzel, der Gewissensrath in dem Beichtstuhle in die Ohren. Seye aber gesichert, daß du das innerliche selten vernehmen werdest, falls du das äußerliche vernachläßigest, will nicht sagen gar verachteſt. Gott haltet die Ordnung der Natur; diese dringet in das Herz durch die Ohren, durch diese gehet der Glaube ein, weil selber ist aus dem Gehöre, *fides ex auditu*: hiemit willst du wahre Werke des Glaubens üben, so dich zur Vollkommenheit bringen, und des inneren Wort Gottes würdig machen; so lieget dir ob, das äußerliche Wort Gottes mit Ehrerbiethung und Aufmerksam-

keit

keit anzuhören; denn, von diesem hanget das erste ab, und folget auf solches: Merke dieß, *qui habet aures*, wer Ohren hat zu hören, der höre das? *semen est verbum Dei*, der Saamen ist das Wort Gottes. Zumal, das göttliches Wort behörige Früchten bringe, ist sehr viel an dem Erdreiche gelegen, und dieß sind die Anhörer dessen: das behandeln wir in dem zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Das Erdreich.

So gut als immer der ausgesprengte Saamen des evangelischen Säemannes war; dessen ungeacht, hat selber nicht überall gefruchtet; weil allein das gute Erdreich diese Wirkung hat, und Frucht bringet. Hiemit lieget die Sache an dem Erdreiche, und nicht an dem Saamen. Zumal, Jesus meldet in der Parabel: etliches (verstehe von dem Saamen) fallte an den Weg, und ward zertreten: etliches auf den Felsen, und da es aufgieng, verdorte es aus Mangel der Feichtigkeit; auch fallete der Saamen unter die Dörner, und wurde erstücket: nur das, was auf gutes Land gefallen, gienge auf, und tragte hunderterfältige Früchte. Christen! hier muß ich die Worte eines

heili-

heiligen Cyrilli einschalten, und hiemit einen Eingang in die Auslegung erwähnter Umstände der Parabel machen: *Cyrillus, in Cat. græcorum PP.* „ was aber die eigentliche Auslegung oder der Verstand vorgebrachter „ Gleichniß sey (redet dieser Lehrer) wollen „ wir von jenem nehmen, welcher solche gemacht, das ist von Christo: denn, da der „ Heiland die Parabel geredet, schreyeten auf: „ wer Ohren hat zu hören, der höre! „ die an dem Wege sind, sind jene, (erkläret die Sache Jesus) welche das Wort „ hören, darnach kommet der Teufel, und „ nehmet dieß von ihren Herzen, damit „ sie nicht glauben, und selig werden, weilen dergleichen Menschen das Wort Gottes, so sie hören (saget Beda) mit keinem Glauben, mit keinem Verstande, oder Begreifung, noch weniger hieraus zu eigen ihren Nutzen zu wirken sich würdigen aufzunehmen. „ Diesertwegen (stimmet dem ehrwürdigen Beda Eusebius, *in Caten. græcorum PP.* bey) zernichten sie den in ihnen verborgenen Saamen, weil selbe leichtes Gehör geben denen, so sie hintergehen, betrügen, und hinterlisten, welches eigentlich die Unternehmung des Satans ist, „ damit er solchen Menschen mit dem Glauben auch die Seligkeit raube; andere aber „ (fahret dieser Lehrer fort) da sie das göttliche Wort, als den Saamen nicht in die

„ Tiefe

„ Tiefe des Herzens einnehmen; diese nehmen
„ auch, so wenig als ein steinharter Felsen,
„ Gottes Wort an, hieraus folget, daß
„ zur Zeit der Trübsal solche leichtlich in dem
„ Glauben erlöschen. Dahin deutet die Er-
„ klärung Christi: die aber auf dem Felsen,
„ sind jene, welche, so es hören, das
„ Wort mit Freuden annehmen, und dies
„ se haben kein Wurzel; sie glauben eine
„ Zeitlang, und in der Zeit der Anfech-
„ tung fallen sie ab. Denn so sie in das Gotteshaus, in die Kirchen eintreten (erklä-ret die Sach noch begreiflicher ein heiliger Cirillus) so sind selbe zwar aufmerksam mit Freuden auf die göttliche Geheimnissen: aber weilen ihr Willen leichtsinnig, ohne Starkmuth; so vergessen sie bey erstem Austritte aus der Kirche das, was sie gehöret, hiemit wanket bey ihnen nicht der Glauben; so verbleiben sie: nahet aber die Zeit der Verfolgung an, alsdann fliehen sie, lassen den Glauben an, weilen der Saamen göttlichen Wortes bey solchen keine Wurzel geschlagen. Ferners redet der Heiland in vorgebrachter Parabel von dem Saamen unter den Dörnern: daß aber unter die Dörner fiele (lauten seine Worte) sind die, welche das Wort hören, und werden von den Sorgen, Reichthümern und Wohllüsten dieses Lebens ersticket, und bringen keine Früch-

te. „ Ja (giebet hier seine Meynung Euse-
„ bius) ja, es sind einige (ich sage deren
„ nur gar zu viele) welche durch Wucher,
„ Geiz, Begierde zu den Wohllüsten, und
„ zeitlich überflüßigen Sorgen (denen das Bild-
„ niß der Dörner wohl zustehet) den aufge-
„ nohmenen Saamen wissentlich aus eigener
„ Schuld ersticken lassen. Zumal (stimmet
ein heiliger Chrysostomus bey, *Hom.* 45. *in Matth.*) so, wie die Dörner nicht aufgehen lassen den Saamen; auf gleiche Art gestatten nicht die überflüßige Sorgen der Welt, und zeitlichen Lebens, daß der sittlich und geistliche Saamen Frucht bringe. Nur allein die gute Erde hat diese Wirkung, da sprossen hundertfältige Früchten. Wer diese Erde? jene sind es (schließet der Heiland die Parabel und dessen Erklärung) welche das Wort hören, und behalten es in einem guten, ja besten Herzen, und bringen Früchte in der Geduld. „ Denn (fallet hier ein Gre-
„ gorius *Hom.* 15.) die gute Erde bringet
„ auch gute Früchte durch die Geduld; all-
„ weilen unser Thun und Wirken, nicht gut
„ ist, soferne wir nicht zugleich großmüthig
„ und gleichgiltig übertragen die fremde Ue-
„ bel unserer Nebenmenschen. Jene Seelen
„ demnach bringen Früchte in der Geduld,
„ welche (nachdem selbe die Züchtigungen,
„ und von dem Himmel auf sie verhängte
„ Geiselstreiche der Widerwärtigkeit mit ge-

„ beugter

„ beugter Demuth aufnehmen) nach der Ge-
„ duld und Züchtigung mit Freuden zu ewi-
„ ger Ruhe hoch in den Himmel aufgenoh-
„ men werden. Christ ! drücke diese Worte
Gregorii tief in das Gedächtniß, er redet we-
nig, aber bündig, und will sagen, kein Christ
bringet gute Früchte, wenn sein Herz nicht
ein gutes Erdreich ist, selbes wird aber gut,
soferne der harte Pflug der Drangsalen ihre
Geduld prüfet, und bewerth befindet. Lei-
den geduldig, großmüthig, gleichgiltig, stand-
haft leiden, machet den Saamen in dem Her-
zen fruchtbar und doppelt die Krone.

Christ ! schließe hieraus, daß die Erde ein vierfache Gattung der Zuhörer des Wort Gottes vorbilde; vergessene, steinharte, dörnichte, und gutgesinnte: bey vergessenen fallet der Saamen neben dem Wege, wo ihn die Menschen zertretten oder die Vögel auffressen; das ist, der Satan raubet, als ein Feinde des Wort Gottes, daß der Christ der Seeligkeit hiedurch verlustiget werde. Bey felsenhart oder steinigen Zuhörern, fallet selber auf einen Felsen, in ein Herz, in welchem hier und dort gute Gedancken aufsteigen, aber von keiner Dauer sind, ohne Wurzel: bey sorglosen Zuhörern aber findet man ein lauteres Dorngesträuse, die des Saamens Kraft in der Blühe ersticken, weilen die Wohllüsten, zeitliche Sorgen, Geiz und

Wucher das Herz verletzen, überziehen mit Dörner, dergleichen Hindernissen dem Saamen in selbem keinen Platz lassen. Nur bey jenen gehet der Saamen auf, welche ein aufrechtes Herz besitzen, in der Geduld zur Zeit der Bedrängniß sich üben, hieraus aber hundertfältige Früchte bringen. Christ! frage dich selbst, was dein Herz, deine Seele vor ein Erdreich sey? ein Felsen, ein Weg, ein dörnicht, oder gutes? noch klärer; frage dich, ob du wohl ein vergessener, oder steinhart und dörnichter, oder aber ein bestgesinnter Zuhörer des Wort Gottes seyest? wie du immer dein Herz beschaffen findest, so trage in das fernere Sorge, aus einer mangelhaften Erde ein gute zu machen; *aliud cecidit in terram bonam*, etwas von dem Saamen fallte in ein gutes Erdreich, und brachte Frucht in der Geduld, ist der Schluß der Parabel; wir aber reden von der Frucht in letzt und dritten Theil kurz, und gründlich, hiemit genug von dem zweyten Theile gemeldet.

Dritter Theil.

Die Früchte.

Der Frucht muß seyn hundertfältig, und übereinstimmen mit dem Erdreiche: jemehr

feist,

feist, gut, gepflügt, gedunget, und zubereitet die Erde, um so häufiger ist der Frucht: ein gleiche Bewandtniß hat es mit gut, frommen Seelen, ächt und wahren Christen: ihr Herz ist der Acker, das Erdreich: selbes nehmet den besten Saamen des Wort Gottes in die Tiefe des verborgnesten Herzensbusen oder Grunde ein. Gute Christen erhalten solchen, und nähren ihn in diesem; zumal ihr Gemüth ist rein von allen Verwirrungen, Ausschweifungen, zeitlichen Sorgen; diesertwegen wurzelt der Saamen in der Tiefe des Herzens ein, er gebähret die Aeher, vermehret solche, und machet das empfangene Wort Gottes vollkommen. Dieß aber geschiehet meistentheils mittelst standhafter Geduld in den widrigen Zufällen, immerfortgesetzter Anhörung göttlichen Wortes, emsiger Bestrebung und Befolg dessen, was selbes von den Christen fodert. So, wie der Acker frey ausgestellet dem Ungemach aller Witterung, rauhen Luftes, Schnee, Regen, und wasserley Beschwerden; anbey aber den in seiner Schoose verborgen eingeschlossenen Saamen schützet, erwärmet, lebend machet, bewahret, zum Wachsthum befördert, in hundertfältig reiche Eher und Früchte hervorsprossen machet: auf gleiche Art muß das Herz einer frommen Seele den empfangenen Saamen des Wort Gottes in ihren innersten Busen einschließen, bey all vorfallenden

Beträngnissen selben sorgsam bewahren, daß solcher immer mehr, und mehr wachse, zunehme, zur Vollkommenheit gelange, bis dessen Frucht reif, deren Zahl hundertfältig, deren Wirkung das Heil der Seelen selbsten befördern, und endlich auch hundertfältigen Lohn in jener Welt gebähre; alsdann ist der Frucht vollkommen. „ Denn ein hundertfacher Frucht will eben so viel andeuten (behauptet der ehrwürdige Beda) als ein „ vollkommene: zumal die zehnde Zahl ist „ immerhin ein Ausdruck der Vollkommenheit, weil in den zehn Gebothen die vollkommene Bewahrung oder Haltung des „ Gesetzes eingeschlossen ist: und eben diese „ zehnde Zahl mehret sich von sich selbst, und „ steiget bis auf hundert: aus diesem Grund „ ist selbe ein Bildniß der Vollkommenheit; „ bis anher Beda.

Christ wende allen Fleiß an, daß dein Herz einem leeren Weege nicht gleich sey; das ist, du sollst niemal seyn müßig, niemal ausschweifend, niemal saumselig einschlummern. Schließe das gehört göttliche Wort nicht nur in deine Ohren, sondern in deinem Gemüthe, ja in deinem Herzen, in deiner Seele ein: denn, was nutzet dieses hören, und nicht behalten; ermahnet Jakobus in seinem Sendschreiben *cap.* 1. *v.* 22. seyd Thäter des Wortes (redet besagter Apostel)

stel) und nicht allein Zuhörer: er giebt ein Gleichniß mit einem thörichten Manne, so sein Angesicht in einem Spiegel siehet; nachmal aber vergeßlich seines Weges gehet: ein Hörer des Wortes, und nicht ein Thäter (lauten dessen Worte, *v.* 23. 24.) derselbe ist gleich einem Mann, der sein natürliches Angesicht in einem Spiegel schauet: nachdem er sich beschauet, gehet er hinweck, und vergisset alsbald, wie er gestaltet war: ach, was für ein Frucht können vergeßliche Anhörer des Wort Gottes hoffen, dessen sie vergessen? nur Thäter des Wortes bringen hundertfältige Früchte, also Jakobus *v.* 25. wer aber das vollkommene Gesetze der Freyheit durchschauet, in demselben verbleibet, und nicht ein Vergeßlicher, sonder ein Thäter des Werkes ist; der wird durch sein Werke selig werden. Da äußeret sich die Frucht des verwahrten Gottes Wortes, welche ist die Seligkeit. Zugleich mein Christ! hüte dich sorgsamist, daß du kein felsächtige Erde seyest, bey dem das Herz durch eingewurzelte Sünden, Gewohnheiten eingehärtet. O nein, nur dieß nicht; *hodie si vocem audieritis*, heunte, wenn ihr die Stimme Gottes höret, verstopfet euer Herz nicht, ermahnet David *Psalm* 94. *v.* 8. noch weniger ernähre in deinem Herzen Distel und stachelnde Dörner der Reichthümern, der Wohllüsten, eitler Weltsorgen, und

Geschäfften, denn da erstícket der edle Saamen des Wort Gottes: zumal diese, der zeitlichen Nothwendigkeit zu viel obliegen, sind nicht fähig der göttlichen Weisheit: wer wenig zu schaffen hat (saget Syrach, *cap.* 38. *v.* 25. verstehe mit eiteln Weltsorgen) der wird die Weisheit erhalten, ist dein Herz voll der zeitlich unnützen Geschäfften, alsdann stehet das Oel der göttlichen Weisheit, selbes fließet nicht mehr in dein Herz, und der Frucht ist schon vorbey.

Kurz, ein gute Erden, aus welcher die hundertfältige Frucht sicher zu hoffen, ist ein gutes Herz, welches durchaus leer von bösen Begierden; voll des Glaubens, und des Starkmuths: weich oder lind von der thätigen Liebe, welche den Nebenmenschen bemitleidet, in der Geduld immer anhaltend. Ach Himmel, wie wenig aus denen mit dem Wort Gottes angesäeten Herzen der Menschen sind ein Fruchtbringendes Erdreich? wie manche ein lauterer Weg, ein steiler Felsen, ein Aufenthalt der Dörner? da finden bey den meisten die Worte Christi Platz, *Matth.* 20. *v.* 16. viel sind berufen, aber wenig auserwählt, viel sind Zuhörer, aber wenig Thäter des Wort Gottes: hiemit bey den wenigsten folget die hundertfache Frucht, weil bey den meisten die Geduld mangelt. Denn belangend den Frucht, ist selber itzt groß,

itzt

itzt klein, bald keiner, wiewohl aber der Saamen Gottes Worts durchaus gut und in sich fruchtbar, so ist an dem Erdreiche der Fehler. Christ sage mir, wenn ein natürliche Erde den freyen Willen haben könnte gut, oder unfruchtbar zu seyn; diese aber alles Fleißes trocken, felsig, voll Dörner und Distel sich zeigte; wäre selbe nicht des Fluches würdig? an dir, mein Christ, ist allein gelegen, ein gut, oder böses Erdreich zu seyn: du, als ein vernünftiges Geschöpfe hast den freyen Willen, den Saamen göttlichen Wortes in ein gut, ja bestes, und zugleich unfruchtbares Erdreich einzunehmen, nachdem du hiezu dein Herz, als den Acker bereitest. Allein o ahndungswürdigstes Vergehen! allein du willst allen Fleißes keine Frucht bringen; Himmel! was Vermessenheit ist diese? dieser sittlich, nicht wohl aus eigener Schuld angebauten Erden menschlicher Herzen, kann ich jene schreckbare Drohung Gottes aus dem Munde Jeremiä des Prophetens zu heilsamer Warnung zuschreyen: höre zu du Erde! sehe ich will ein Unglück über dieß Volk bringen, die Frucht ihrer Gedanken: dieweil sie meine Worte nicht gehöret, und mein Gesetz verworfen haben, *Jerem. cap.* 6. *v.* 19. ach dieses Uebel ist der Untergang, das Verdammniß. Sorgloser Christ! unfruchtbar: Erde fürchte dir, fürchte, wir schließen nun die Rede.

Schluß.

Christ! anheuntiges Evangelium reichet dir dar zerschiedene Lehren, nachdrückliche Lehren, und nutzliche Lehren. Es belehret dich hierinn der Saamen, so ein Bildniß des Wort Gottes ist, es belehret dich das Erdreiche, welche auf dessen Anhörung deutet; es belehret dich der Frucht, so hundertfach seyn soll, ja auch seyn wird bey einem gut, fromm, aufrechten Christen. Der Saamen hat ein dreyfache Eigenschaft, wie auch das Wort Gottes: letzteres, wie erster, ist lebendig, machet Leben: deine Seele begeisteret das göttliche Wort, weil alles Wort Gottes Feuervoll, und flammend ist. Der Saamen nähret; und gleiche Wirkung hat das Wort Gottes: dieses mehret die Kräften des Geistes, nähret die Seele, so, wie das Brod den Körper. Auch zu gebähren mit dem Saamen, stehet als ein Eigenthum dem Wort Gottes zu: solches gebähret in dir die Tugenden, christliche Werke, standmäßige Vollkommenheit, und hundertfache Frücht. Ach, lerne hieraus die übergroße Kraft des göttlichen Wortes schätzen, so dir den größten Nutzen beybringet. So viel erinnert dich der erste Predigttheile; *semen est verbum Dei*, der Saamen ist das Wort Gottes.

Zweyter redet von dem Erdreich, und unter diesem kommen die zerschiedene Gattungen dessen Anhörer zum Vorschein. Wir behandeln überhaupts ein vierfache Gattung: als jene, so vergeßliche Zuhörer, welche dem Saamen auf dem Weg ähnlich: steinharte Zuhörer, unter dem Bilde des Saamens auf dem Felsen: dornichte Zuhörer, bey denen der Saamen unter den Dörneren ersticket: endlich gute oder sorgvolle Zuhörer, bey denen der Saamen gefruchtet, ja hundertfache Früchte gebracht. Du mein Christ sey nicht aus dreyfacher Gattung der unfruchtbaren Zuhörern: will sagen, sey kein vergeßlicher, weder ein steinharter, noch dörnichter Zuhörer, sonder gleiche einer guten Erden, worinn der gute Saamen fruchtet. Denn Jakobus versichert, nicht die Anhörer des Wortes, sonder die Thäter dessen, sind Gott angenehm; darum, weilen ihr Herz leer von bösen Begierden, voll Glauben, und Starkmuth, weich von der mitleidenden Liebe, und standhaft in der Geduld: hiemit bringen sie auch Früchten in der Geduld: *aliud cecidit in terram bonam*, etwas fallte in ein gute Erde.

Der dritt und letzte Predigttheil erklärte uns die Früchte eines guten Herzens, oder Erdreiches, welche eigentlich ein Wirkung immer fortgesetzten Geduld ist: bey uns aber die Seligkeit wirket als den Lohn dieser

Gott

Gott so angenehmen Tugend. Diese Frucht ist hundertfach; theils, weil der Saamen des in dem Herzen eingeschlossenen Wort Gottes, den Christen zu Haltung der zehn Gebothen Gottes antreibet: hiemit auch die wahre christliche Gerechtigkeit (so den Christen vollkommen machet) befördert: theils, weilen der Lohn hievor, welchen uns der gütige Himmel bestimmet, unsäglich, diesertwegen hundertfältig ist. Jedoch, weilen die Frucht abhanget von dem Erdreich, so muß das Herz des Christens, in welches der Saamen göttlichen Wortes gefallen, auch diesen kostbaresten Saamen in den innersten Busen einschiießen, in diesem erhalten, nähren, zu dem Wachsthum befördern, ihn schützen; und solches geschiehet meistentheils mittelst steter Uebung einer kernhaften Geduld. Hieraus folget, was das Evangelium versichert von dem Frucht; das aber fiele in die gute Erde, sind die, so das Wort hören, und behalten es in einem recht guten Herzen, und bringen Früchte in der Geduld, die Geduld der Corinther in anheuntiger Sonntäglicher Epistel dienet dir, mein Christ! zum Vorbild; von selben bezeuget Paulus: ihr leidet, so euch jemand zu Knechten machet (lauten die Worte des Apostels) so jemand das Eurige aufzehrt, oder abnehmet, so sich jemand über euch erhebt, so euch jemand in das Angesicht schlaget: ja, er selbst,

als

als ein Verkünder des Wortes, und von Christo geordneter Säemann seines Saamen gehet als Verkündiger, zugleich auch als thätiger Verwahrer des Wortes in der Geduld vor, da selber von sich das Zeugniß giebet: wir waren in Mühe, in Arbeit, in vielen Wachen, in Hunger, und Durst, in viel Fasten, in Frost, in Blösse, von den Juden hat er empfangen fünfmal vierzig Streiche, weniger einen; zu dreymal wurde er mit Ruthen geschlagen; einmal gesteiniget. Christ! sehe, dieß sind die Früchten göttlichen Wortes in der Geduld, thue ein gleiches, wie Paulus, sey ein Thäter, und nicht lediger Anhörer des Wortes, übe dich stets ununterbrochen in der Geduld, so wird auch dein Frucht hundertfach seyn, und du hast deiner Pflichte genug gethan.

Der Sonntag Quinquagesima genannt.

Evangelium von der Vorsagung des Leidens Jesu, und dem Blinden auf dem Wege. Luca. 18.

Eingang.

Das Evangelium anheutigen Sonntages zeiget uns die sehnende Begierde Jesu nach seinem Leiden, welche bloß allein

ein

ein flammende Liebe zu uns zum Grunde hat; und vorgehende Epistel redet von der Liebe, dessen Eigenschaften, Wirkungen, Kraft, und Nothwendigkeit. Hiemit machen wir einen Eingang zu dem Evangelio mittelst vorgehender Erklärung der Epistel, um hiedurch alle Christen zu einer wahren Gegenliebe zu ermuntern, Jesum künftighin brünstig zu lieben, welcher aus lediger Liebe zu uns, anheunte nach seinem schmerzvollen bittersten Leiden sehnet, und solches seinen Jüngern umständlich vorsaget.

Die höchst nothwendige Uebung der Liebe, ist das erste, so der Liebflammende Apostel seinen Corinthern einschärpfet, 1. *Cor. cap.* 13. *v.* 1. Brüder (lautet sein Ausdruck) wenn ich mit Menschen und Engel Zungen redete, und hätte die Liebe nicht, so bin ich worden wie ein lautendes Erz, und klingende Schelle. Sollte ich (will der Apostel sich erklären) sollte ich alle Wohlredenheit, sowohl menschlich als englische besitzen; sollte ich mit all erdenklicher Zierlichkeit auf das vortreflichste mit feinestem Geschmacke, vollkommnist reden, wäre ich ein eitels Nichts, so, wie ein thönendes Erz, und klingende Schelle außer dem eiteln Halle keine Wesenheit hat. Ja so gar der Glauben (verstehe hier nicht nur den gemein bloß theologischen Glauben, sonder annebst den

herr-

herrlichist ausnehmenden Glauben, wodurch die Wunder geschehen) sollte selber so groß seyn, daß solcher Berge zu versetzen fähig; in Mangel der Liebe nützet nichts: zu sammt ernannt übergroßen Glauben, mit welchen ich Berge versetzte, wäre ich nichts, von keinem Worte, von keinem Ansehen, oder Gnade vor dem Angesichte Gottes; folgbar auch in der That nichts. Wenn ich all mein Nahrung (fahret Paulus fort) den Armen gebe, und lassete meinen Leibe brennen; wo ich aber die Liebe nicht habe, so bringet es mir keinen Nutzen. Kein Werk ohne die Liebe hat einen Werthe, sollte ich auch mich in die Flammen, in das Feuer stürzen, und verbrennen, wie eigen seine Hande der berühmte Römer Mutius Scevola großmüthig in das Feuer gehalten, oder jener berufene Peregrinus bey Luciano aus eitler Ehre sich den Flammen geweihet. Sollte ich gleiches unternehmen vor den Glauben Christi, aber aus Hasse meines Nächstens, oder eine andere Neigung zu schwerer Sünde in meinem Herzen zurück halten, so nutzet mir ein solche Heldenthat durchaus nichts. Also erkären angefügte Worte Pauli die Heilige, Anselmus, Thomas, wie auch Theodoretus, und Schwarz, 3. *p.* *q.* 69. *disp.* 29. *sect.* 2.

Sogleich, nach unumgänglich erfoderter Liebe, als eine Nothwendigkeit, wendet

sich

sich der Apostel zu den Eigenschaften dieser Tugend, erzählet selbe dem Reihen nach: die Liebe ist geduldig und gütig, die Liebe eiferet nicht; sie handelt nicht unrecht, sie blaset sich nicht auf, ist nicht ehrgeizig, suchet nicht das Ihrige, lasset sich nicht erbittern, und gedenket nichts Arges. Ein heiliger Ambrosius übersetzet das Wort, *benigna*, die Liebe ist gütig; und lieset *jucunda*, sie ist fröhlich, freundlich, hiedurch will dieser Lehrer ausdrücken die Höflich und Annehmlichkeit der Sitten eines Liebenden, welche entgegen stehet allem unfreundlich und widerwärtigem Wesen. Kurz, der Apostel machet hier sechzehn Eigenschaften, oder besondere Bedingnissen der Liebe nahmhaft, als eben so viel herrliche Tugenden, welche sie ein fruchtbare Mutter ist; also, nebst der Geduld und Güte, eifert selbe nicht, sie handelt nicht bös: selbe zernaget kein heimlicher Neid, sie wirket nichts Verkehrtes, noch weniger handelt selbe unverschamt, kühn, oder vermessen, wie die fleischliche Liebe bey den Unreinen; versichert ein heiliger Chrysostomus, und Tertullianus, *Lib. de Pat. cap.* 12. sie ist nicht bedacht dem Nächsten Schaden anzurichten, ihm übel zu wollen, einiges Ungemach anzufügen: sie läßt sich nicht leicht zu aufsteigender Zornhitze bewegen; *non irritatur*, läßt sich nicht erbittern, suchet das Ihrige nicht, wohl aber den Nutzen, und

das

das Wohl des Nächsten, gedenket nichts Arges, weilen selbe allen Gutes will; suchet weder Rache, noch begehret sie selbe: der Wahrheit erfreuet solche sich; das ist, selbe liebet die Gerechtigkeit, erfreuet sich ab dem Wohl des Nebenmenschen, und dessen Gutergehen, eben so, als ab eigenem Glücke. *Omnia suffert*, sie übertraget alles; verstehe, wie ein starker Balken untersetzte Saule das Gebäude stützet, auf gleiche Art unterstützet die Liebe die Geduld: darum erduldet sie alles. Alles, was zu glauben ist, glaubet sie, alles was man hoffen mag, hoffet selbe, saget ein heiliger Anselmus, und Chrysostomus erkläret die Sache also: leicht giebet die Liebe andern ihren Beyfalle, sie widersetzet sich nicht, argwohnet keinen List, oder Betrug, widerspricher nicht: auch die verderbt, verkehrte Sitten des Nächstens, ja was immer Ueberlästiges seyn mag, *sustinet*, übertraget die Liebe. Niemal verläßt diese Muttertugend den Menschen, es seye denn, selber verwillige in ein schwere Sünde, und stoße sie hiedurch von sich: *Charitas nunquam excidit* (versichert Paulus) so vergehet die Liebe niemal, obschon die Weissagungen ein End nehmen: ja, selbe wird erst vollkommen in jener Welt, da sie uns führet zu dem wunderschönen Angesicht Gottes, welches wir itzt nur durch einen Spiegel sehen im Dunkeln, alsdann

aber von Angesicht zu Angesicht. Darum setzet Paulus bey: nun bleiben Glaub, Hoffnung und Liebe, diese drey, *major autem horum est Charitas*, aber die Liebe ist das größte unter ihnen: denn die Liebe (so auch mit uns in künftigem Leben verbleibet) ist weit größer, und edler als der Glaub, und die Hoffnung; darum, weilen letztere nur in gegenwärtig sterblichen Leben bleiben. Von dar ist, und bleibet die Liebe eine herrschende Königinn der Tugenden, als die größte unter allen.

Christ! also groß, also nothwendig, also ausnehmend, also fruchtbar ist die Liebe: wie ist deine Liebe gegen Gott, und dem Nächsten geartet? bist du wohl ein klingendes Erz, ein erthönende eitele Schelle, so außer dem Halle nichts ist; also du ohne die Liebe durchaus nichts? oder ist die Liebe bey dir thätig? letzteres erfüllest du alsdann, falls du geduldig, gütig, gerecht, demüthig, gehorsam, freygebig, voll des Glaubens, der Hoffnung, und anderer Tugenden bist, welche die Liebe als ein fruchtbare Mutter gebähret. Hast du die ächte Liebe nach ihrer Wirkung, so bleibe in selber, und du bleibest in Gott; zumal Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibet in Gott, und Gott in ihm, versichert dich die Schrift. Mangelt dir aber besagt höchst nothwendige

Tu-

Tugend; so wende Fleiß an, das Vergangene zu besseren, solche nach allen Kräften zu suchen, selber dich zu bestreben, damit du kein klingendes Erz, noch lautende Schelle seyest, hiemit nichts: denn von einem wahren Christen läßt sich die Liebe so wenig trennen, als von dem Leben das Athmen, ohne letzteres ist der Leib todt, und ohne Liebe (bezeuget der Schoosjünger; *Joan. cap.* 3. *v.* 14.) ist die Seele verstorben: wir wissen (lauten seine Worte) daß wir von dem Tod zu dem Leben gebracht sind, dieweil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebet, der bleibet in dem Tode. Johannes deutet hier auf die Liebe Jesu, welche uns durch eigen seinen Tod, und Leiden das Leben gegeben. Und in anheuntig Sonntäglichen Evangelio redet Jesus Weissagunsweis zu seinen Jüngern von der Wirkung dieser Liebe, sehe, wir gehen auf gen Jerusalem, da wird alles vollendet werden, was von ihm vorbedeutet worden von den Propheten: der Heiland erzählet umständlich sein künftiges Leiden, hiedurch der brünstigen Liebe gegen uns ein Zeugniß zu geben. Um weilen aber eben anheuntiges Evangelium nicht nur eine Weissagung künftigen Leidens einschließet, sonder anbey eine Geschichte von dem Blinden auf dem Weg aufführet; so behandeln wir beede in eben so viel Theile: will sagen: wir reden von der Weissagung des Leidens in

dem ersten; von der Geschichte mit dem Blinden in dem zweyten Theile unserer Rede: Geduld!

Erster Theil.

Die Weissagung von dem Leiden Christi.

Jesus der mildvolle Erlöser hat mehrmal von seinem künftigen Leiden eine Meldung gemacht in Beyseyn der Jünger; allein niemal deutlicher, als anheunte: bald nennet er bevorstehendes Leiden einen Tauf, nachdem mit Sehnbegierde sein Herz seufzet, bald ein Leiden, zufolg welchem der Sohn des Menschen viel leiden müßte von den Schriftgelehrten, und Aeltesten des Volkes. Jedoch anheunte redet selber umständlich, trittet wirklich mit den Jüngern die Reis an nach der Schaubühne des Leidens und Stadt Jerusalem: sehet (spricht er) seher! wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.

„ Jesus sahe wohl vor, das wirkliche Lei-
„ den werde seine Jünger betrüben (saget
„ Gregorius *Hom.* 2. *in Evang.*) ihre Ge-
„ müther werde der Trauermuth einnehmen;
„ diesertwegen weissaget er schon vor wirkli-

„ chem

„ chem Leiden, sowohl seine bevorstehende „ Peinen, Qualen, Schmerzen; als auch „ die herrliche Glori künftiger Auferstehung, „ darum setzet Lucas bey: der HErr Jesus nahm zu sich die zwölf, das ist, seine Jünger. Jedoch ist wohl zu merken, daß der Heiland von seinem Leiden nicht geredet in Beyseyn des Volkes; sonder solches eröffnet er nur seinen Jüngern, damit diese durch sothane Weissagung ermuntert, den Ausgang der Sachen gelassener erwarteten; also Chrysostomus, *Hom. 66. in Matth.* Christ! sihe (lege ich die Worte Jesu zu deinem Nutzen aus) sihe, da die ganze Welt, die fleischliche Menschen, nach dem üppigen Jericho zergänglicher Freuden sich begeben, dem Wohlleben, Schlemmen, Prassen, Kurzweilen und eiteln Tanzen zur Faschingszeit obliegen, *ecce ascendimus Jerusalem*, so ist unsere Schuldpflicht nach Jerusalem (dessen Namen eben so viel, als *visio pacis*, ein Gesichte des Friedens ausdeutet) uns zu begeben: dort wollen wir unsere Sünde, Verbrechen, und Laster zertreten, die böse Begierde des Gemüthes, und der Sinnen abtödten. Auf diese Art steigen oder gehen wir wahrhaft mit dem Heiland nach Jerusalem, um alldort anzusehen, nachzuahmen, und zu bemitleiden das große Gesicht des Friedens, das Leiden Jesu, welches den Frieden von Seiten Gottes und des Menschengeschlechtes hergestellt: auf diese Art

zugleich werden wir in dem Geiste zunehmen, wachsen, erstarken. Lasset uns Paulo nachfolgen, aber in einem andern Verstande: der Apostel meldet von sich: *act. cap.* 20. *v.* 22. 23. nun siehe, ich reise gen Jerusalem, im Geiste gebunden; und weis nicht, was mir daselbst widerfahren wird: Paulus war zwar leiblich nach Jerusalem gewandelt, und der göttliche heilige Geist hat ihm vor wirklicher Abreise immer von Bande und Trübsal (so dort ihm bevorstunden) in die Ohren gesprochen: wir aber gehen dem Geist nach dahin; und anheuntige Weissagung haltet uns umständlich das bevorstehende Leiden Jesu vor, welches zu Jerusalem seiner wartete. Selbe lautet also: Er (verstehe der Sohn des Menschen Jesus) wird überantwortet werden Heiden: er wird versportet, verschmähet, verspien werden: sie werden ihn geisseln und tödten, und an dem dritten Tage wird selber wieder auferstehen. All dieses, was Christus hier weissaget, haben schon ehelängst die Propheten von ihm vorbedeutet; diesertwegen meldet Jesus vor umständlicher Weissagung, bevorstehenden Leidens: es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohne. Ein heiliger Chrysostomus (*Hom.* 66. *in Matth.*) machet selbe namhaft: „ an „ ernannte Propheten waren Isaias und Da„ vid: ersterer meldet (lauten die Worte

„ erwähn-

„ erwähnten Lehrers) ich habe meine Schul-
„ tern, meinen Rucken (laut der Auslegung
„ der 70. Dollmetschen) oder (wie die *Vul-*
„ *gata* redet) ich habe meinen Leib den
„ Schlagenden, den Streichen gegeben, mei-
„ ne Wangen den Maultaschen, und mein
„ Angesicht nicht abgewendet von dem Schmach
„ der Speicheln, die Worte Isaiä sind fol-
„ gende, *cap.* 50. *v.* 6. meinen Leib hab
„ ich den Schlagenden dargegeben, und
„ den Rupfenden meine Wangen; ich
„ habe mein Angesicht nicht abgewendet
„ von denen, so mich schmäheten, und
„ verspeyeten. Eben dieser Prophet (fahret
„ Chysostomus fort) redet auch deutlich von
„ der Kreuzpeine Jesu, *cap.* 53. *v.* 12. er hat
„ seine Seele in den Tod übergeben, und
„ ist unter die Uebelthäter gerechnet wor-
„ den. Dieser Tod war kein anderer, als
der bittere Kreuztod, an welchem Jesus in Mitte zween verruchter Mörder gehangen: diesertwegen meldet die Weissagung Jesu: sie werden ihn geiseln, und tödten; und am dritten Tage wird selber wider auferstehen. Wirklich hat auch die Erstehung Jesu David in dem Geiste vorbedeutet, *Psalm* 15. *v.* 10. da selber in der Person des Heilandes zu Gott dem Vater redet: du wirst mein Seele in der Hölle nicht lassen, noch gestatten, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Auch Christus ist nach vollendtem Lei-

den in die Vorhölle abgestiegen zu unseren Vätern, aber er hat durchaus nicht die Verwesung gesehen, zumal drey Tage nach dem Ableben, ist die glorreiche Erstehung von den Todten erfolget.

Christ! wie ist es möglich, daß dich die klingende Seiten der jauchzenden Welt in Gelegenheit eingehenden Faschingsfeste reizen können, falls du deine Gemüthsaugen nach der Schauderbühne zu Jerusalem, des Leidens Jesu in dem Geiste wendest? seine Weissagung ist untrüglich, auch das Leiden hat sich wirklich erfüllet, wodurch dir das Heil, die Erlösung zu statten kommen. Wie? ereignet sich wohl auch bey undankbaresten aus gesammten Sterblichen, was von den Jüngern Jesu Lucas in dem Evangelio meldet? sie vernahmen deren keines, diese Rede war ihnen verborgen, sie wußten nicht, was dieß gesagt wäre? folgest du wohl der trügenden Welt, und ihren Listen; welche dir die Rosenpfade weisen, so zwar ein breiter Weg zergänglicher Freuden ist, aber zu ewigen Verderben führet? schrecken dich die Dörner des Leidens Jesu ab, in seine blutige Fußstapfen zu treten? oder aber hast du eine Art jenes Nattergeziefers, von welchem David (*Psalm* 57. *v.* 5. 6.) ihr Wüthen ist gleich dem Wüthen einer Schlange, wie das Wüthen einer tauben Natter, so ihre

Ohren

Ohren verstopfet, damit sie nicht höre die Stimme des Beschwörers, der wohl beschwören kann? Wütheſt du wohl gleich dummen Viehe in den Lastern des Zornes, des Neides, der Rache, Feindschaft, und dergleichen; zu welchem dich deine unbeziemte Leidenschaften reizen, also thöricht, daß dich die Stimme des sanftmüthigen Gotteslamme (welches dich zu seiner Nachfolg rufet, sowohl belangend sein Sanftmuth, als Leiden) nicht rühren kann? ach Thörichter, warum verstopfest du beede Ohren ab der Weissagung Jesu, warum folgest ihm nicht nach, warum ist dir die Vorsagungsrede seines Leidens verborgen, warum willst du nicht wissen, was er hiedurch sage, was Jesus von dir fodere, wessen er dich erinnere? Die Jünger Jesu entschuldiget ein heiliger Cyrillus, und der ehrwürdige Beda: beede geben die Ursach, warum selbe die Weissagung Jesu von dem Leiden nicht begriffen. Ersterer (*Cyrillus in cat. græcorum PP.*) saget; selbe haben nicht vollkommen gewußt, was von Jesu, und dessen Leiden die Propheten vorgedeutet, sonder nach seiner Erstehung habe ihnen Jesus den Verstand der Schrift eröffnet, und erkläret: die Erfahrniß dessen erweisen jene zween Jünger auf dem Wege nach Emaus, welchen der Heiland die Schrift ausgelegt: dieserwegen setzet Lucas bey: *ipsi nihil horum intellexerunt*, sie haben nichts hie-

beeder Apostel, Fürsten? warum nicht die Stimme der Kirche deiner Mutter? warum leidest du nicht mit Jesu? antworte! allein, du erstummest, und kannst anderes nichts vorbringen zu deiner Vertheidigung, als, die Welt begreifet nicht das Leiden: so, wie das Kreuz Christi den Jüden ein Aergerniß, den Heiden ein Thorheit: auf diese Art mag sie auch nicht leiden. Himmel! was kahle Verantwortung ist diese, welche sich auf Betrugvolle Welt beziehet? weißt du nicht, mein Christ! daß du kein feiges Weltkind, sonder ein Jünger Jesu seyn müssest, die Welt hat an Jesu nichts zu fodern, auch an jeden wahren Christen kann sie keinen Theil haben, und du gründest dich als ein Christ an ihre verkehrte Sätze? ach, wie thöricht handelst du, wie unweiß, wie wahnwizig? ist dir nicht wissend, daß dein Jesus die Welt besieget; *confidite* (betheuret er selbst) *ego vici mundum*, vertrauet, ich hab die Welt besieget? und du haltest dich an die Welt, dienest der Welt, willst ein verächtlicher Sklaf und Leibeigner der Welt seyn, mehr als ihr Sieger mit Jesu? Unverstand, Vermessenheit! wie weit verliereſt dich? Christ gehe in dich selbst, erkenne deinen Fehler, bereue das Vergangene, nehme dir vor, künftighin mit Jesu zu leiden, und zwar bis in den Tod. Gehe Dauer Lebens nach Jerusalem, stelle alldort dir vor die Umstände des Leidens Jesu,

richte

richte deinen Wandel nach diesem Leiden als ein ächter Christ mit Christo; und gedenke, dieß sey dein gemessene Schuldpflicht, welcher dich anheuntiges Evangelium nachdrücklich erinnert. Lasse von dir fördershin nicht mehr wahr werden die Worte Lucä: sie haben hievon nichts verstanden, diese Rede (von dem Leiden Jesu) wär ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war. Sonder umfange das Kreuz Christi, leide mit Christo; zumal, leiden wir mit ihm (versichert Paulus) so werden wir mit ihm herrschen, und zur Glori auferstehen: wo entgegen die Anhänger der Welt als Feinde des Kreuzes Christi ihre anzuhoffende Ehre in der Schande finden werden, ihr Ende wird der ewige Untergang seyn; Christ! wähle das bessere!

Sein Leiden stellet uns anheunt Jesus gleichsam Stationenweis vor Augen, uns zum Unterrichte, daß all und jedes, was mit ihm immer vorgegangen, mit eigen seinem Wissen und Willen geschehen sey; zumal dieses klar und aufgedeckt von Jesu Isaias der Prophet bezeuget, *cap.* 53. *v.* 7. er ist aufgeopfert, weil er selbst gewollt, und er hat seinen Mund nicht aufgethan: er wird wie ein Schaafe zum Tod geführet werden. Auch eben er will, daß wir freywillig ihm in und mit dem Kreuze folgen: er

wollte

nige Nachfolge, und das Lob Gottes; also der Evangelist: er folgte ihm nach, preisete Gott, und alles Volk, so dieses sahe, lobte Gott. Gregorius saget, Jesus habe das Wunder mit diesem blinden Tropfen gewirkt wegen seinen Jüngern, weilen sie noch fleischlich, und das ihnen entdeckte Geheimniß seines Leidens nicht begreifen konnten, also bewähret er solches durch ein Wunder: vor ihren Augen wird der Blinde erleuchtet, daß sie zu wahr festen Glauben die himmlische Dinge bewegten, *Greg. Hom. 2. in Evang:* Chrysostomus meldet (*in Cat. græcorum PP.*) der Blinde habe keine Erkenntnuß Jesu gehabt, weilen er ihn niemal als blind ersehen können; doch fühlte er eine reizende Neigung gegen selben in sich; diefertwegen fraget er, was dieß (verstehe, das Gedümmel des Volkes) bedeute? man saget ihm, Jesus gehe vorbey, und der Blinde schrye: Jesu du Sohn Davids erbarme dich meiner! sehe hier, mein Christ, ein Geheimniß: eines andern wird dieser arme Tropf berichtet; nämlich des Vorbeygehens Jesu von Nazaret: und einen anderen verkündet er offentlich, das ist Gott, also geben seine Worte die Sache zu verstehen, da er schreyet: Jesu du Sohn Davids erbarme dich meiner, selber läßt sich nicht abwenden durch die Ahndung des Volkes, wovon Lucas meldet: *increpabant eum*, sie betroheten ihm, er sollte schweigen: aber

aber vergebens; „ seine Kühnheit ließe sich „ von keinem Verbiethen stöhren (saget ein „ heiliger Cyrillus) denn ein lebhafter Glau„ ber widersetzet sich allen, und besieget al„ les. Ja es ist nützlich, Gott zu Liebe wegen „ dem Dienste des Höchsten alle Schame „ abzulegen: zumalen, wenn manche unver„ schamt sich zeigen, im Fall ein weniger Ge„ winn, einiges Geld zu erhaschen; wie? soll man nicht vielmehr vor das Heil der Seele auf ein heilige löbliche Art sich unverschamt zeigen? darum saget der Text: er aber schrye vielmehr; Jesu du Sohn Davids erbarme dich meiner. Hierauf wurde Christus gerührt; selber stehet still, gebiethet den armen Tropfen beyzuführen, fraget: *quid vis*, was willst du, daß ich dir thun solle? Merke (fahret hier Cyrillus in seiner Erklärung fort) „ merke; die Stimme, welche mit lebhaft kind„ lichen Vertrauen in wahrem Glauben zu „ Jesu gehet, diese machet ihn auch still ste„ hen. Darum weil er jene, die mit so an„ kerfesten Glauben ihn anrufen, ansiehet, „ aus dieser Ursache rufet billig der Heiland „ diesen Blinden zu sich, daß er, welcher „ ehvor durch den Glauben zu ihm getreten, „ auch mit dem Leibe ihm nahete. Jesus fra„ get selben, *quid vis*, was willst, daß ich „ dir thun solle? diese Frage stellet Jesus „ nicht darum, als wäre er unwissend, was

„ er zu thun vorhabe; nein, sondern daß die
„ Beywesende auch wissen sollten, dieser
„ Blinde begehre kein Geld, wohl aber die
„ göttliche Wunderkraft von Gott: *at ille*
„ *dixit* (erhellet das aus den Worten des
„ Blinden) er aber sagte HErr, daß ich
„ sehe! *respice* (erwideret der Heiland) sehe
„ auf! zugleich war das Wunder schon ge-
„ schehen wegen dem lebendigen Glauben des
„ Blinden; *fides tua te salvum fecit*, dein
„ Glaub hat dir geholfen, versichert die
„ Wahrheit dessen Christus. Chrysostomus
(*in Cat. græcorum PP.*) machet hier eine An-
merkung, und giebt die Sittenlehre: „ Gott
„ (lauten seine Worte) verkaufet, also zu
„ reden, seine Gutthaten wegen dem Glauben;
„ weil die Gnade ausgegossen wird, welche
„ der Glauben angenohmen oder erhalten.
„ Und, wie man von einem Brunnquelle in
„ kleinen Gefäßen wenig Wasser schöpfet; an-
„ dere in größeren mehr, und viel Wasser;
„ wiewohl der Brunne sein Wasser nicht aus-
„ messet: auf gleiche Art siehet Gott auf die
„ Größe des Glaubens, und giebet nach dem
„ Raume dessen, was er fassen mag. Auch,
„ wie nach Beschaffenheit der Fenster (so
„ man eröffnet) mehr oder weniger Son-
„ nenstralen in das Zimmer und Hauß drin-
„ gen; also nach Beschaffenheit und Raume
„ der Meynung wird die Gnade geschöpfet.
„ Diesertwegen in anheuntiger Geschichte än-

„ deret

„ deret sich die Stimme Christi in das Licht
„ der Augen ab, weil es war das Wort des
„ wahren Lichtes: hiemit folget, *confestim vi-*
„ *dit*, er ward sehend. Merke aber (schlie-
„ ßet der guldene Mund) merke, daß an-
„ heuntiger Blinde vor empfangener Gutthat
„ einen brünstig flammenden Glauben gezei-
„ get; und nach selber die Dankbarkeit er-
„ wideret: bis anher Chrysostomus.

Christ! überhaupt findest du in anheutiger Geschichte des Evangeliums viele Sittenlehren von Seiten des Blindens: erstens war er arm, *mendicans*, er bettelt; jedoch hat ihm Jesus auf sein Bitten Gutes erwiesen: lerne hieraus die Bedürftige nicht zu verachten, springe selben bey mit christlicher Milde, reiche ihnen Allmosen nach Erheische deines Standes. Zweytens war dieser arme Tropf blind, hiemit ein Sinnbild der sittlichen Blindheit deiner Seele in der Sünde; er begehrte das Licht der Augen von Jesu: auch du seufze zu Jesu; *illumina oculos meos*, HErr! erleuchte meine Augen, *ne unquam obdormiam in morte*, daß ich niemal in dem Tode (verstehe den sittlichen Tod der Seelen) einschlafe. Der blinde Tropf schreyet zu Jesu: Jesu du Sohn Davids erbarme dich meiner! Christ! thue ein gleiches; denn Jesus ist die lebende Erbarmniß, und zugleich der eingebohrne Sohn Gottes, so Macht hat die Sünden zu ver-

geben. Jener ließe sich nicht stöhren von dem abmahnenden Volke; auch du in deinem Gebethe, in Wirkung christlicher Werke, wahrer Tugenden, kehre dich nicht an die Hölle, an das Fleisch, an die Welt, so dich abrufet, irr zu machen sich bestrebet: nein, lasse dich durchaus nicht irren, sonder vielmehr sehe diese Reizungen an als neue Triebe zu Wirkung des Gutens. Besonders ahme nach die Standhaftigkeit, das kindliche Vertrauen, den lebendigen Glauben anheuntiges Blinden; du weist ja, daß ein ankerfester Glauben auch Berge zu versetzen fähig: du weist, wie sehr Jesus den Glauben des Hauptmanns gerühmet? daß auf den Glauben gegründte Vertrauen jenes Weibes, so zwölf Jahre mit dem Blutgange beschweret gewesen, erhoben. Heunte wirket der Heiland wegen dem Glauben des Blinden ein so ausnehmend herrliches Wunder: *fides tua te salvum fecit*, dein Glauben hat dir geholfen, leget das untrügliche Zeugniß Jesus bey. Endlichen vergesse nicht die Dankbarkeit vor empfangene Guthaten Gott zu erwiederen, wie aber diese soll beschaffen seyn, belehret dich anheuntiger Blinde: er folget ihm nach, und preiset Gott, meldet Lucas. Jener Christ ist wahrhaft dankbar, so Jesu nachfolget, und Gott die Ehre giebet.

Noch kürzer: die ganze Geschichte von dem Wunder des erleuchten Blindens auf dem Wege, schließet in sich ein, eine Frage, eine Bitte, eine Gnade. Der Blinde fraget, wer vorbeygehen werde? was das Geräusche des Volkes bedeute? und man erwiederet: Jesus gienge vorbey. Merke, diese Frage war dem Blinden nützlich; denn hätte selber nicht gefraget; so wurde er weder von Jesu was gewußt, noch das Licht der Augen erhalten haben. Folge ihm, frage dieß, was zu deinem Seelenheile nützlich; und nicht, was vorwitzige Neugiere zu wissen verlanget. Der Vorwitz ist schädlich, und zerstreuet die Sinne, daß selbe jenes gedenken, was der Seelen nicht nutze ist. Die Bitte des Blinden war viel sagend, und voll des Glaubens: Jesu du Sohn Davids erbarme dich meiner! ach, wie Eifervoll war diese Bitte? mit was Vertrauen bittet er? schließe hieraus, daß das Bethen ohne lebendigen Glauben, und wahr kindliche Zuversicht, Gott nicht höre; weil der Christ Gott bitten muß, wie das Kind den Vater: denn Gott ist, *Pater noster*, unser Vater. Also hat der Blinde gebethen, und auf sein Bitte ist erfolget die Gnade: der Heiland fraget: *quid vis*? was willst du? der Blinde erwiederet: *ut videam*, daß ich sehe; und er ward sehend. Christ, schließe hieraus, das Gebeth sey allmächtig, alsdann wenn das Vertrauen, der Glauben

und brünstige Eifer in dem Bethen einstimmig; all dieses weiset dir der Blinde. Frage, bitte mit diesem Blinden; so wirst du auch mit selbem die Gnade von Jesu erhalten. *Respice*, sehe auf! *fides tua te salvum fecit*, dein Glaub hat dir geholfen.

Schluß.

Christ! lerne bethen, und entschuldige dich nicht mit Vorwande, die Zeit mangle dir hiezu: nein, zumal kurz und gutes Gebeth ist Gott mehr angenehm, als lang, ausschweifend, träg, und faules Bethen: kurz und gut bethen, fodert keine lange Zeit. Der Blinde schrye nur drey Worte, aber eifrig, öfters; und so kurze Bitte war überflüssend genug, zu erhalten dieß, was er begehrt. Thue ein gleiches, folge ihm nach, übe dich immer in kurz, aber bündigen Schußseufzern, sie dringen Gott in das Herz, und reizen solches zur Erbärmniß. Meistentheils bediene dich mehrmal jenes Bethen, worinn die Act oder Uebung des Glaubens, der Hoffnung, und Liebe begriffen sind, von welchen der Apostel in anheuntig Sonntäglicher Epistel dir zur Ermunterung redet, sprechend; *nunc autem manent tria hæc*, izo aber bleiben diese drey, Glaub, Liebe, und Hoffnung. *Major autem horum Charitas*, das größte aber

ist

ist die Liebe. Einen lebendigen Glauben, und ankerfeste Hoffnung ersiehest du in der Bitte anheuntigen Blindens zu deiner Erinnerung; und die Liebe schärfet dir ein das Leiden Jesu, welches seinen Jüngern deutlich, klar nach allen Umständen Jesus weissaget. Siehe, das Leiden des Heilandes ist ein sicheres Unterpfand seiner gegen uns flammenden Liebe; denn hiedurch hat er uns in die Freyheit der Kinder Gottes übersetzet: und kein grössere Liebe kann nicht erfunden werden, als seine eigene Seele vor die Freunde setzen; das hat dein Jesus gethan. Ueber das hat er all sein Blut vor dich an dem Kreuze vergossen. Ach, erwäge dieses unbeschreiblich große Liebstuck, so wird von selbsten dein Mund zur Dankbarkeit übergehen, und zu dem Heiland brünstig seufzen kurz, aber gut: Mein Jesu! ich glaub an dich, daß du mein Gott, mein Heiland, mein Alles, die ewig untrügliche Wahrheit! Jesu, ich hoffe auf dich, auf den Werth deiner Erlösung, und deine heiligste Verdienste, du werdest mich selig machen, wenn ich deiner Gnade beywirke. Ich liebe dich über alles, als das höchst, unendlich, unbegreifliche Gut, welches mir zu Liebe Mensch geworden, gelitten und an dem Kreuze verstorben ist: aber allein aus diesem Grunde liebe ich dich, weilen du die wesentliche Liebe selbst, und das höchste Gut bist. Ich nehme mir vor ein thätige Liebe (so nach dem

Glauben gemessen) in dem Werke auszuüben, welche meine Hoffnung bewähret mittelst verdienstlichen Werke. Gütigster Jesus! gebe deine Gnade hiezu, dieß bitte ich dich durch dein heiligstes Leiden. Also seufze mein Christ! dein Jesus wird dich erhören: *respice* sehe auf, *fides tua te salvum fecit*, dein Glaube (mit der Hoffnung und Liebe unterstützet) hat dir geholfen.

Sonntäge heiliger Fasten.

Erster Sonntag Invocavit genannt.

Evangelium von der Versuchung Jesu in der Wüste. Matth. 4.

Eingang.

Die heilige Fasten, als ein Zeit der Buße nehmet ihren Anfang; und das Evangelium an erstem dessen Sonntage weiset uns den von der Hölle in der Wüste versuch-

ten

ten Heiland, als dieser seine 40. Täg und Nächtige Fasten geendet. Auch die Epistel anheunte deutet auf die Zeit der Buße, und die Werke derselben, so besonders und hauptsächlich auf eigene Abläugnung und unsträflich, kernhafte Geduld in dem Leben sich beziehet. Brüder (schreibet Paulus, *Ep.* 2. *Cor. c.* 6. *v.* 1. *& seq.* zu seinen Corinthern) Brüder! wir ermahnen, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget, denn er spricht: in der angenehmen Zeit hab ich dich erhöret, und an dem Tage des Heils hab ich dir geholfen. Sehet! itzo ist die angenehme Zeit, sehet, itzo ist der Tag des Heils. Paulus will sagen (nach der Meynung eines heiligen Anselmi) wir wirken durch unser Gebeth bey Gott vor euch, daß ihr die vorgenohmene Versöhnung mittelst der Buße und Gerechtigkeit erhalten möget: und ermahnen euch, damit ihr nicht durch träge Saumseligkeit Gottes Gnade (ohne Beywirkung) eitel annehmet, und in dem Werke selbe nicht zeiget. Also sagen ein heiliger Chrysostomus, und Theophilactus. Denn, Gott redet durch den Mund des Propheten Isaias, *cap.* 49. *v.* 8. in der angenehmen Zeit, oder zur Zeit, wo ich beschlossen, wegen dir, o Christ, der ganzen Welt herrliches Gut zu erweisen (verstehe zur Zeit des Gnadengesetzes, oder auch zur Zeit gegenwärtigen Lebens) habe dich zugleich erhöret; da du vor meine

Glieder und Kinder gebethen, vor sie meine Gnade, Hülf, und ihr Heil begehret hast. An dem Tage des Heils, das ist (zur Zeit wo ich alle Menschen durch dich zu ewigem Heil zu berufen beschloßen) hab ich dir geholfen: ich ertheile überflüßige Gnade den Menschen wegen dir; mittelst welcher selbe aufgeweckt, beselet, gestärket werden, jene Dinge zu umfangen, so ihr Heil befördern. Also aus dieser Stelle des Propheten (in welcher der göttliche Vater auf hier erklärte Art seinen göttlichen Sohn gleichsam anredet) schließet Paulus: sehet, nun ist die angenehme Zeit; sehet itzt ist der Tag des Heils; so gebet nicht zu meine Corinther! daß dieser Tag, diese Zeit des Heils unfruchtbar, ohne Nutzen vorbeygehe: selber dienet sowohl zu eigen unserem Fortgang, als zur Erhöhung des Nächstens. Ich aber sage: Christen! auch die heilige Fasten ist ein angenehme Zeit; da finden wir die Tage des Heils, weilen selbe ein Zeit der Buße, ein Zeit der Versöhnung mit Gott, eine Zeit, unsere Schulden abzutragen. Diesertwegen sprichet die Kirche zu ihren Kindern die fernere Worte Pauli aus der Epistel, zu selber: lasset uns niemand eine Aergerniß geben, auf daß unser Amt nicht gelästert werde; sondern uns in allen Dingen beweisen als Diener Gottes (ächte Christen und Nachfolger Jesu) in viel Geduld, in Trübsal, in Nöthen,

in

in Aengsten; mit Wachen, mit Fasten, mit Keuschheit, mit Erkenntniß, mit Langmuth, mit Freundlichkeit in dem H. Geiste. Hier erzählet Paulus die Werke eines wahren Diener Gottes und ächten Christen, welche ein wahre Buße und Lebensbesserung gebähret, hauptsächlich aber auf Geduld und thätige Liebe sich gründen, und setzet bey; also sollen wir uns erweisen in dem H. Geiste, damit männiglich kund werde, daß uns nicht beherrsche der Geist der Eitelkeit, des Hochmuths, des Geizes oder Fürwitzes; wohl aber der wahrhaft göttliche heilige Geist; sagen ein heiliger Chrysostomus, Anselmus, Theophylactus. Und weilen Paulus jederzeit mittelst eigenem Beyspiele seinen Corinthern vorgeleuchtet, also will selber daß wie seine Corinther, eben auf diese Art wahre Christen ihm nachahmen sollen in unverfälschter Liebe mit dem Wort der Wahrheit, mit der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur rechten und Lincken. Durch die Kraft verstehet der Apostel die Macht Gottes; durch die Waffen der Gerechtigkeit, die Heiligkeit und Gerechtigkeit, so uns links und rechts, das ist, auf allen Seiten, sowohl in widrigen, als in gutem Glücke umgeben müssen; damit wir in ersterem nicht zagen, noch verwirret werden: in dem Glücke aber uns nicht erhöben. Wir sollen gleichgiltig seyn, ob man uns ehre, oder verachte, Gut

Böses von uns rede; das wollen sagen die Worte des Apostels: durch Ehre und Schmache, durch gut, oder böses Gerüchte. Er redet von dem, was ihm wiederfahren: von seinen Gefahren, Verachtungen, Nachstellungen; und meldet: wir sollen uns nach seinem eigenen Beyspiele erweisen, als die Verführer, und doch Wahrhafte: als die Unbekannte, und doch Bekannte; als die Sterbende, die wir doch leben: als die Traurende, aber Fröhliche; als die Arme, die doch viel bereichen: als die nichts haben, und jedoch alles besitzen. Kurz in all widrigen Vorfällen, sollen wir eben so begnüget seyn, als besitzten wir alle Güther der Welt als ein Eigenthum. Denn Gott wird uns Vorsehung thun, wie er seines Apostels Sorge getragen, und dieser frey anderwärtig eingestehet, 2. *Cor.* 1. *v.* 9. 10. Wir wußten bey uns selbst nicht anderst, denn wir mußten sterben, damit wir uns selbst nicht vertrauen, sonder auf Gott, der die Todten auferwecket; der uns aus solchen großen Gefahren errettet; auf welchen wir unser Vertrauen setzen, daß er uns auch noch erretten werde.

Christ! niemal hast du angenehmere Zeit zur Buße, zu Uebung der Tugenden, ein kindlich wahrhaftes Vertrauen gegen Gott zu zeigen, den Dauer nunmehr eingehend heiliger

Fasten.

Fastenzeit: *nemini dantes [ullam] offensionem*, auch ärgere niemand durch die Sünde, bösen Lebenswandel; sehe: *dies salutis*, nun sind die Tage des Heils: und damit du rechts, und links wider die Einstrauungen der Hölle, wider die Versuchungen des Satans kämpfen mögest, diesertwegen will ich anheunt von den Versuchungen reden, in der Erklärung des Evangeliums: dieses weiset uns die dreyfache Versuchung Christi in der Wüste: und giebet zugleich dreyfachen Stoff, selbe ordentlich zu behandeln. Wir untersuchen nämlich die Gelegenheit hiezu in dem ersten: die Weiß der Versuchung in dem zweyten; den Sieg Jesu über die Versuchung in dem dritt und letzten Predigttheile. All diese Stücke werden uns stärken zur Zeit der Versuchung, zu erkennen geben die Gattungen der Versuchung, und belehren selbe großmüthig mit Christo zu besiegen, wir nehmen den ersten Theil zur Hande.

Erster Theil.

Die Gelegenheit der Versuchung Christi.

Der HErr Jesus ward geführt in die Wüste von dem Geiste (fanget anheuntiges Evangelium Matthäus, *cap.* 4. an)

auf

auf daß er vom Teufel versucher wurde. Christ! wir wollen hier ein wenig Halt machen, weil die Wüste, wohin ihn der göttlich heilige Geist geführt, dem Satan Gelegenheit zur Versuchung gabe: hiemit wisse, giebet dir den ersten Unterricht ein heiliger Chrysostomus *in opere imperf. Hom.* 5. alsdann habe der heilige Geist den Heiland in die Wüste geführt, da er getaufet worden von dem Vorlaufer in dem Jordan, allwo die Stimme des himmlischen Vaters ertönet, dieß ist mein geliebter Sohn!. Es wurde aber Jesus dahin geführet, damit er auch mit dem Feuer der Versuchung in der Wüste getaufet wurde. Christ! was Trost ist die Versuchung Christi nach dem Taufe in der Wüste vor dich? falls du nach dem Tauf schwere Versuchungen fühlest, lasse dich hiedurch nicht irren, noch weniger sollst du zagen (ermunteret dich schon erwähnter Chrysostomus *Hom.* 13. *in Matth.*) denn darum hast du in dem Taufe die Waffen der Gnade empfangen, damit du mit selben kämpfest wider den Versucher, und nicht müssig bleibest ohne Streit. Vieler Ursachen wegen läßt die Versuchung bey dir Gott zu; erstens damit du erkennest, daß dich das aufgeschüttete Taufwasser durch die Wirkung heiligmachender Gnade gestärket; sodann, damit du dich nicht erhebest wegen der vielen Gaben Gottes, so dir der Höchste mildigst mitgetheilt:

weiters,

weiters, auf daß der Teufel durch die Erfahrniß erkenne, du seyest mittelst des empfangenen Taufes wahrhaft vollkommen von ihm abgewichen. Auch darum, daß du mittelst der Versuchung stärker werdest: und endlichen, damit du ein Zeichen habest des Schatzes, von Gott empfangener Gnade. Denn sey gesichert, niemal wurde sich der Satan unterstehen, dich zu versuchen, wenn er nicht wußte, daß du bey Gott in Ehre und Gnaden stehest.

Bey Christo gabe die erste Gelegenheit zur Versuchung die Einsamkeit, die Wüste, in welcher der Heiland allein vierzig ganze Tage und Nächte hindurch gefastet. Ernannte Wüste (wie die Gloßa oder Auslegung meldet) war zwischen Jerusalem, und der Stadt Jericho gelegen, als ein Aufenthalt der Mörder, und wurde *Dammaim*, oder ein Ort des Blutes benamset, von wegen vielfältig alldorten von den Mördern vergossenen Menschenblute. Dannenhero auch jener Mensch, welcher (laut der Erzählung Lucä) von Jerusalem nach Jericho gienge, unter die Hand der Mörder gefallen, an eben diesem Orte, in besagter Wüste. „ Es war geziemend „ (redet hier Chrysostomus *Hom.* 13.) daß, „ wie dieser Jüngling, welchen die Mörder „ in besagter Wüste mißhandelt oder verwundet; ein Bildniß ware des ersten Men-

„ schen

„ schen Vater Adams, den der Satan über-
„ wunden; daß eben auch dort Christus die
„ Versuchung des lüsterten Teufels besiegte,
„ wo dieser den Menschen besieget: darum,
„ *ductus est Jesus in desertum*, darum wurde
„ Jesus von dem Geiste in die Wüste ge-
„ führt, auf daß er von dem Teufel ver-
„ sucht wurde.

Das Thun des Heilands in der Wüste, war ein 40. Täg und Nächtig strengiste Fasten: dieses Fasten belehret uns, wie Gott gefällig, und selbem angenehm das Fasten sey (versichert oft erwähnter Chrysostomus *Hom.* 12.) „ dieses ist ein mächtiger Schild
„ wider die Versuchung des Satans. Je-
„ sus erinnert dich durch sein strengstes Fa-
„ sten in der Wüste, in welche er sich gleich
„ nach von Johanne empfangenen Taufe be-
„ geben, daß du nach dem Taufe dich nicht
„ sollest den Listen, sonder dem Fasten erge-
„ ben; aus dieser Ursache fastet Christus:
„ er fastet zugleich ganzer vierzig Täge und
„ Nächte hindurch, damit er unsere Fasten
„ die Zeit bestimmte, und die Maaß vor-
„ schriebe. Warum aber der Heiland nicht
„ länger die angefangene Fasten fortgesetzet,
„ geschahe darum, damit nicht unglaubar falle
„ den Menschen sein angenommene Mensch-
„ heit, soferne er länger als ein Mensch (et-
„ wan Moyses oder Elias) gefastet hätte.

Him-

Himmel! was sagen zu diesem Vorbilde des Heilands jene Christen, welchen dieß Gott so angenehme Werk einen Abscheu, einen Eckel, und Grauen verursachet? kaum einen Tag fasten selbe so, wie ihre Schuldpflicht und das Christenthum fodert. Zur Zeit 40. tägig, von der Kirche gebothener Fasten wissen sie zerschieden erdichte Vorwände anzugeben, nur hiedurch das Geboth der Fasten von sich abzulehnen: bald schützen solche vor die schwache Kräften, itzt ein schwer zu besorgende Krankheit, bald überhäuft schwere Arbeiten, mehr ein gefährliche Blöde des Magens, zuweilen ein verderbte Dauung so die Fastenspeisen nicht ertragen mag: tausend andere, theils grundfalsch und erdichte, theils nur zum Schein, aber zum höchsten Nachtheile des verbindenden Kirchen Gebothes alles Fleißes ausgesuchte Entschuldigungen. Ach! verdienen doch derley Menschen den Namen der Christen, welche nicht dem Vorbilde Christi nachahmen? wie ist es möglich, daß sie über die Versuchungen des Satans siegen können, soferne ihnen ab den Waffen heiliger Fasten grauet? Augustinus fodert das Fasten, als sicherstes Mittel, zur Zeit der Versuchung (*Aug. in serm. de Quadrag.*) feig weiche Christen! höret seine Worte: „ wenn wir (lauten diese) mit „ dem Versucher in heftigem Kampfe begriffen; *jejunandum est*, da muß man fasten, „ damit

„ damit der Leib durch die Abtödtung oder „ Fasten zu dem Streit gefaßt, gestärket, „ das Gemüth aber mittelst der Verdemü„ thigung den Sieg erhalte. Und ein heili„ ger Gregorius (*Hom.* 16. *sup. Evang.*) redet von der vierzigtägigen Fasten also: „ der „ Urheber aller, Jesus hat 40. ganzer Tag „ keine Speis genossen; auch wir müssen, als „ viel möglich, zu dieser Zeit unser Fleisch „ durch den Abbruch züchtigen: denn vier„ zig Tage setzet die Kirche uns zu fasten an, „ nicht nur weil Jesus mit gleicher Fasten „ uns vorgetreten; sonder annebst, weil wir „ die zehn Gebothe Gottes durch böse Fleisch„ begierde verachtet: so ist billig, viermal „ zehn Tag das muthige Fleisch durch diese „ Fasten abzutödten, hiemit 40. Tag zu fa„ sten. Christ! wie mannigfältig hast du die zehn Gebothe übertreten, nicht nur zehn, vierzig, hundertmal, sonder dem tausend nach, ohne Zahl? und wie? du sollst ein vierzig tägige Fasten scheuen, selbe von dir lehnen, Vorwand, und Entschuldigungen, (so keinen Grund haben) suchen? was Vermessenheit ist diese? aber genug, wir untersuchen auch zweyte Gelegenheit zur Versuchung Christi. Was diese?

Der nagende Hunger (erwiedere ich) war solche: denn Matthäus meldet; nachdem er (verstehe Jesus) vierzig Tage und Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Von die-

sem

sem Hunger Jesu redet ein heiliger Hilarius, *Hom.* 16.: „ den Heiland hat es nicht ge„ hungert während der vierzigtägigen Fasten; „ sonder nachdem diese vollendet war, und „ dieser Hunger bey Christo war kein Wir„ kung des Fastens, sonder selber hat die „ Menschheit ihrer Natur überlassen, weil „ der Satan nicht von der Gottheit Jesu, „ sonder von dessen angenohmener Mensch„ heit oder Fleisch sollte besieget werden: hie„ durch aber deutet der Heiland an seinen „ heißbrennenden Hunger nach dem Heile der „ Menschen, als lang er noch auf Erde wan„ deln würde. Und dieser starke Hunger Je„ su gabe dem Satan Gelegenheit, die Ver„ suchung beyzubringen. Es wollte die listern„ de Hölle hiedurch in gründliche Erfahrniß „ kommen, ob dieser Mensch Christus der „ wahr natürliche Sohn Gottes, oder nur „ gleich anderen Gerecht und Außerwählten, „ ein angewunschenes Kind wär, die Stim„ me, so sich ehvor bey dem Taufe Christi „ hören lassen, deuchte dem Satan zweydeu„ tig, wodurch man sowohl erst als zweytes „ vermuthen kunnte, selbe sagte: dieß ist „ mein geliebter Sohn! Christ! hier erwäge, wie hoch Jesus die Einsamkeit, und das Fasten geschätzet, wisse zugleich, daß eben die Einsamkeit und das Fasten, soferne solche länger nach dem Vorbilde des Heilandes fortgesetzet werden, die sicherste Mittel, der getriebene Wege zur

Heiligkeit seyen, weil hiedurch der Geist der Andacht, und des Gebethes unterhalten wird; so da ein unumgängliche Nothwendigkeit ist zu Erneuerung der Sitten; wessentwegen von der Kirche die 40tägige Fasten eingesetzet worden; Dauer welcher jeder der Lebensbesserung wegen geflissene Sorge tragen muß. Gewiß die Einstreuung und Versuchungen des Satans zu besiegen, sind keine Waffen tauglicher, als das Fasten, versichert ein heiliger Augustinus: zumal die Versuchung des Satans, hat das strenge Fasten Christi überwunden, uns zum Unterricht, mit dem leidigen Höllenfeinde, dem Fleisch und der Welt mannhaft zu kämpfen, ihre Reizungen und Versuchungen hiedurch zu besiegen. Hiemit kannst du mein Christ, und ist deine Schuldpflicht der Welt abzusagen mittelst Beywohnung der Einöde, das ist, geflissener Flucht des Schaden anrichtenden vielen Menschen Umganges: dem Fleische wehe zu thun durch das Fasten, dem Teufel endlich mannbar dich zu widersetzen in eifrigem Gebethe. Thust du das, so wird all eingestreute Versuchung der Welt, des Fleisches, des Satans dich niemal unterjochen. So viel erinnere ich dich wegen der Gelegenheit der Versuchung Christi. Anitzo reden wir von der Weis und Art der Versuchung des Satans bey Christo in dem zweyten Theile.

Zweyter

Zweyter Theil.

Die Weis der Versuchung Christi.

Dreyfach war die Versuchung des Satans, mit welcher er an Jesum gesetzt: damit er nur an ihm ein menschlich Naturgemäße Regung fühlen möchte. Die erste Art und Weis nahme er von dem Nothwendigen, von dem Brod, welches den nagenden Hunger zu stillen ein Nothwendigkeit ist: der Versucher trat zu ihm, und sprach (erzählet diese Versuchung Matthäus) bist du Gottes Sohn, so sage, daß diese Steine Brod werden. Von dem Nothwendigen gienge der listernde Teufel zu dem Ansehnlichen: der Teufel nahme ihn mit sich in die heilige Stadt, stellet ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach: bist du Gottes Sohn, so lasse dich herunter: denn es ist geschrieben, er hat seinen Engeln von dir befohlen; sie werden dich auf den Händen tragen. Sodann in dritt, und letzter Versuchung weiset er Jesu alle Reiche der Welt; und wollte hiedurch ein kniefällige Anbethung von ihm erzwingen: die Sache beschreibet Matthäus also: abermal nahm ihn der Teufel mit sich auf einen hohen Berg, zeiget ihm alle Reiche der Welt, sammt ihrer Herrlichkeit und sprach: dieß alles will ich dir geben,

ben, wenn du niederfalleſt, und mich anbetheſt. Das einzige Bemühen und Unternehmen des liſternden Satans war, nur in einer aus vorgebrachten Verſuchungen über Jeſum zu ſiegen: aber vergebens, dieſer Lugengeiſt wurde äußerſt beſchamt, und der falſche Schein ſeiner Verheißungen an das Licht gezogen.

Ein heiliger Chryſoſtomus (*in opere imperfecto ſup. Matth.*) unterſuchet die erſte Verſuchung des Satans, er meldet: „die Hölle, „da ſelbe das vierzigtägig ſtrenge Faſten Chriſti erſehen, verlohre allen Muth ihn zu verſuchen: doch in Rückſichte, ſeines nach dem „Faſten erfolgten Hungers, hoffte ſelbe abermal an ihn ſich zu wagen. Du, o Chriſt! „wenn du nach dem Faſten die Schwere der „Verſuchung fühleſt. Sage nicht, ich habe „die Früchte meines Faſtens verlohren; nein, „zumal hat dir ſelbes nicht genutzet, daß du „nicht verſuchet würdeſt; ſo nutzet es dir, daß „du in der Verſuchung nicht beſieget wirſt, „und ſolcher unterliegeſt. Ein heiliger Gregorius (*Hom. 16. in Matth,*) nehmet alle drey Verſuchungen des Satans zuſammen, machet hierüber ſeine Gedanken, und ſaget: „ſehen wir die Ordnung, die Weis, die „Art der Verſuchungen Chriſti ein, ſo laſſet „uns hiebey erwägen, mit was Macht wir „von der Verſuchung erlediget werden. Die

„alte

„ alte Schlange, der allgemeine Menschen-
„ feind, der Satan, hat den ersten Menschen
„ mit dem Fraß versuchet, und die Speis des
„ reizenden Apfels des verbothenen Baumes
„ ihm eingerathen: sodann versuchte er selben
„ mit dem Rauschgold der eiteln Ehre; *eri-*
„ *tis sicut Dy*, ihr werdet seyn wie die
„ Götter. Endlichen kame er mit dem Laster
„ des Geizes aufgezogen, sprechend; *scientes*
„ *bonum & malum*, ihr werdet ein vollkom-
„ mene Wissenschaft des Guten und Bösen
„ erhalten: denn der Geiz hat nicht nur zu
„ seinem Gegenwurf die Reichthümer, Gold,
„ und Geld; sonder annebst die Erhebung:
„ weil der Geizige ohne Maaß eigen seine Er-
„ hebung suchet. Nun mein Christ (fahret
Gregorius fort) auf eben jene Art, Weis,
und List, womit der Satan den ersten Men-
schen überwunden; auf gleiche Art ist dieser
listige Betrüger von Christo dem zweyten Men-
schen besieget worden. Die erste Art Jesum
zu versuchen hatte den Fraß zum Grund;
sage, daß diese Steine Brod werden: Die
zweyte Versuchung steuerte sich auf die eitele
Ehre: bist du der Sohn Gottes, so lasse
dich hinab, letzt und dritte Versuchung end-
lichen geschahe mittelst des Geizes, so die Er-
hebung liebet: dieß alles will ich dir geben,
wenn du niederfallest, und mich anbethest.
Allein alle Versuchungen hat der Heiland

schriftbündig abgetrieben. Hiemit den Geist des Hochmuths dreyfach besieget.

Christ! wie haltest du dich in den Versuchungen, so dir die Hölle einstreuet? so, wie Christum der Satan versuchet unter dem Scheine der Noth; eben auf diese Art und Weis versuchet die Hölle viele Christen: allein leider, wie manche aus diesen unterliegen der Versuchung? unter dem Scheine der dringenden Noth, wie viele werden hinterlistet? ach; aus Liebe des Brodes, wie viele leben in dem Thränenwürdigen Stande einer immer andaurenden Todsünde, der Unzucht, des Wuchers, des Geizes, des Betruges, des Diebstahles, und unzählich anderer Sünden. Man höret aller Orten den Gewissenlosen Vorwand, die kahle Entschuldigung; Noth bricht Eisen, die Noth zwinget mich!. Die zweyte Versuchung des Satans bey Christo hatte den Schein eitler Ehren, der Hochschätzung, und Ansehens bey den Menschen zu ihrem Gegenwurfe gehabt: bist du Gottes Sohn, so lasse dich herab! auch die Hölle versuchet manche Christen mit dem Hochmuth, eitler Ehre, menschlichem Ansehen: und was thun nicht eitle Menschen wegen berstender Wasserblase der Ehren? wie vielfältig übertrittet man diesertwegen die Gebothe Gottes? wie oft handhabet man die Ungerechtigkeit? mit was Unfuge unterdrücket man den Nächsten,

sten, um des gestürzten Nebenmenschens Ehrenrang zu erhaschen? was unternehmet man nicht diesem gefährlichen Weltgötzen zu Liebe, das gute Gewissen laufet nicht nur in Gefahr; sonder wird sogar verlohren wegen der Ehre: den Gottesdienst setzet man beyseite wegen dem Ansehen bey den Menschen; gute Werke bleiben unterwegen, nur der Welt zu gefallen: statt den Tugenden schwermen Zaum und Ziegel los zerschiedene abentheurische Laster in der Welt um, weilen bösartigen Weltkinderen die Frömmigkeit, der so brünstig gesehnten eiteln Ehre entgegen zustehen deuchet. Himmel! was richtet nicht unter den Christen diese Versuchung vor Thränenwürdiges Unheil an? Belangend dritt und letzte Versuchung Christi, erhebte sich selbe in der Einbildungskraft: der listrende Satan stellte gleichsam die ganze Welt Christo vor Augen; und hiebey wollte der Geiz gleichsam sagen, o was Gewinne ist da zu erhaschen, was mächtige Reiche sind die Reiche der Welt? was Gold, was Silber, was Schätze mag man sich hieraus sammeln? da lohnet sich der Mühe die Knie zu beugen; *hæc omnia tibi dabo*, dieß alles will ich dir geben, wenn du niederfallest, und mich anbethest: allein Jesus saget nein dazu; er besieget die Versuchung mit entgegen eingewendter Schriftstelle. Wie aber begegnest du, mein Christ, dergleichen Versuchungen der Hölle? wie weisest du den Geiz ab?

leider, du behandelst das Gegentheil; das abentheurische Laster des Geizes blendet dir beede Augen, du gleichest einem dumm, ohnbesonnenen Fische, welcher das vorgelegte Keder unvorsichtig anbeißet, und an der verborgenen Angel sich spisset. Das blende Geld macht dein eigen Interesse rege, du geheſt blind darein, wann es dir nur eintraget: du giebest dem Geize Gehör, raffest wider alles Recht und Billigkeit Schätze zusammen, legest dich auf den Wucher, henkest dein Herz an die Reichthümer: dem Geld zu lieb verliereſt du mit Wissen und Willen dein kostbare Seele, setzest dich dem Untergange aus, und zwar dem ewigen. O Thorheit! ach Scheinchrist! lerne von Christo die Versuchungen besiegen, und von diesem Siege wird anitzo der dritte Predigttheil handeln.

Dritter Theil.

Der Siege Jesu über die Versuchungen.

So, wie die Einstreuung oder Versuchung des Satans dreyfach war, also besiegte ihn Jesus auch dreymal, jederzeit aber gelassen mit bündiger Ueberweisung aus der Schrift. Auf erstes Ansuchen, kraft welcher der Versucher aus Steine Brod zu machen begehrt; war die Gegenantwort Jesu:

es ist geschrieben: nicht von dem Brod allein lebet der Mensch, sonder von jeglichem Wort, das ausgehet durch den Mund Gottes: er will sagen: der Mensch bestehet aus zwey Naturen, aus Fleisch und Geiste; hiemit ist dessen Schuldpflicht nicht vor das Fleisch allein zu sorgen, sonder foderist vor den Geist: dieser aber labet sich mit dem Wort Gottes, welches gebiethet, suchet zu erst das Reich Gottes, übriges wird euch beygeworfen werden. Einem Vertrauenvollem Kinde Gottes mangelt es nicht am Brod, wiewohl zuweilen hieran kein Ueberfluß sich äußert. Christ, getröste dich mit diesen Gedanken in der Noth. Gesetzt aber (wo es doch nicht also geschiehet) gesetzt aber Gott wolle, du solltest Hunger sterben; sage mir, um wie viel ergehet es dir schlimmer alsdann? ist dieser Tod härter denn ein Fieber oder andere Krankheit? wisse, Gott gehorchen ist eine Nothwendigkeit, nicht aber das lange Leben: so folget, das nützlicher sey sterben, denn durch die Sünde Gott beleidigen. Ein heiliger Gregorius (*Hom.* 16. *in Evang.*) giebet dir in Gelegenheit des ersten Sieges Jesu über den Satan ein andere Sittenlehre: er meldet: „ der von dem Teufel „ versuchte HErr haltet dem Versucher die „ Gebothe der Schrift entgegen, und wie„ wohl er selben in den Abgrund des Höllen„ pfuhles an der Stelle stürzen kunnte, zeiget

„ selber

„ selber jedoch die Kraft und Wirkung sei-
„ ner Allmacht nicht; uns zum Unterrichte,
„ daß, so oft wir von bös verkehrten Men-
„ schen etwas erdulden müssen, wir keine
„ Rache an solchen nehmen, wohl aber an
„ die Lehre Jesu gedenken sollen, und die
„ Geduld üben. Rabanus ist der Meynung,
„ die Antwort Jesu wolle den Christen die
„ Kraft des angehörten Gotteswort einschär-
„ fen; zumal, wer das Brod Gottes nicht
„ isset, dieser lebet nicht; denn wie der mensch-
„ liche Körper nicht leben kann ohne das na-
„ türliche Brod; so kann die Seele nicht le-
„ ben ohne das nährende Brod des Wort
„ Gottes: es gehet aber das Wort Gottes
„ von dem Munde des Höchsten aus, wenn
„ Gott seinen Willen durch das Zeugniß der
„ Schrift eröffnet. Christ! merke das, wenn
du in das Gotteshauß trittest, die Predigt,
und Gottes Wort anzuhören.

Belangend die zweyte Versuchung auf der Zinne des Tempels daß Jesus sollte sich herablassen, wenn er Gottes Sohn seye: besiegte dieses Keder der eitlen Ehre Jesus mit dem Gesatze der Schrift: es ist geschrieben, *non tentabis Dominum Deum tuum*, du sollst Gott deinen HErrn nicht versuchen. „ Die
„ Anfälle des Satans zu brechen (saget ein
„ heiliger Hilarius) bekennet sich Jesus Gott
„ und HErr zu seyn: jedoch meldet nicht der

Heiland

Heiland (merket Chrysostomus *Juper Matth. in opere imperf.* an) und spricht : du sollst mich deinen Gott und HErrn nicht versuchen, sonder du sollst Gott den HErrn nicht versuchen, zumal in allen Versuchungen Christi (behauptet Hieronymus) hatte der Satan die Absicht zu erkennen, ob Jesus der Sohn Gottes sey ; darum (versicheret schon angeregter Chrysostomus) darum sagte der Erlöser nicht ; du sollst mich deinen Gott und HErrn nicht versuchen, sonder : du sollst Gott nicht versuchen ; denn letzteres kann ein jeder Diener Gottes sagen, welcher von der Hölle versuchet wird : weil der, so den Menschen versuchet, Gott versuchet. Ueberhaupt, giebet er allen Christen bey dem zweyten Siege Christi die Sittenlehre : „ merke „ (saget selber) wiewohl der Heiland zuge„ lassen, daß ihn der Teufel auf die Zinne „ des Tempels gestellt, so wollte er jedoch „ nicht auf dessen Befehl sich hinab stürzen ; „ uns zum Beyspiele, daß soferne jemand „ uns gebiethet in die Höhe der Wahrheit „ und Tugend zu steigen, wir gehorchen sol„ len ; nicht aber, so jemand uns befiehlet „ von der Höhe der Tugenden in die Tiefe „ der Fehler, Sünde und Laster abzustürzen ; „ dergleichen schädlichem Gebothe sollen wir we„ der folgen, noch auch solche Rathgeber an„ hören. Christ dieß sollst du thun ; immer höher in der Tugend zu steigen, ist deine

Schuld.

Wüste gienge vor in dem fünfzehnden Jahre der Regierung des Kaisers Tibery, und fünfzehnden Tage des Monats Februarii. *Tirin. Chron. cap.* 49.

Schluß.

Wir schließen die Rede mit einer Ermahnung. Christ! trage Sorg, daß du alle Gelegenheit zur Versuchung meidest: versuchet dich aber die Hölle ohne deine Schuld; so kämpfe mit der Versuchung mannlich, bethe zu Gott brünstig, setze auch die Werke der Abtödtung bey, unter welchen das Fasten dir die tauglichste Waffen zur Hand giebet. Die Weis und Art zu versuchen von Seiten des Satans, solle dich weis machen, daß du nicht zu viel auf eigen baufällige Kräften traust. Die betrügliche Hölle siehet deine Neigungen an, und richtet die Versuchung nach deinen Leidenschaften, nach dem Triebe deiner Natur; reizet zu solchen Lastern und Sünden, welche selber gemäß seyn, Zufolg der Beschaffenheit des Körpers, dessen Temperamentes, und Umstände. Hauptsächlich erlerne von Jesu über die Versuchung zu siegen durch seine Gnade, welche Gott niemand versaget, der in gebeugter Demuth des Geistes um selbe bittet, und der Gnade nach Kräften beyzuwirken sich bestrebet. In der That handelst du thöricht,

soferne

soferne du allzeit die Schuld auf die Hölle wirfest, wenn du in die Sünde fallest: du beziehest dich auf den Satan als Urheber, so, wie unsere Stammmutter Eva ihren Fall, und das übertretene Geboth Gottes der Schlange zu Laste geleget: *serpens decepit me*, die Schlange hat mich hinterlistet. Hiedurch irrest du mehrmal in deiner Meynung: oft traget der Teufel keine, du aber alle Schuld der Sünd wegen: denn nach der Lehre Augustini; ist der Satan das, was der Hund an der Ketten: letzterer kann dich nicht beißen, noch beschädigen, es sey denn, du nahest freywillig zu ihm: und der Satan kann dir nicht schaden, wenn du dir selbst nicht schadest mittelst der Einwilligung in die Versuchung. Du bist dir dein ärgster Teufel selbst, wenn du weder fliehen willst, weder streiten. Eines mußt du thun, streite oder fliehe: wer flieht, entlaufet der Gefahr, wer streitet, dieser sieget. Merke dieß.

Zweyter Sonntag heiliger Fasten, Reminiscere genannt.

Evangelium von der Verklärung Christi. Matth. 17.

Eingang.

Anheuntiges Evangelium zeiget uns einen Vorgeschmack des Himmels in der Verklärung Christi auf dem Berge Thabor; und die Epistel weiset den sicheren Weg zu selbem: da behandelt Paulus in seinem ersten Sendschreiben zu den Thesalonicensern die Keuschheit und die vollkommene Heiligkeit des Lebens, wodurch man ebenen Fußes, also zu reden, in die Freuden des schönen Himmels eingehet. Brüder! (fanget der Apostel seine Ermahnung an) Brüder! wir bitten und ermahnen euch in dem HErrn Jesu, daß ihr, wie ihr von uns empfangen habt auf was Art ihr sollet wandeln, und Gott wohlgefallen: also wandelt, auf daß ihr je länger je mehr zunehmet. Hiedurch will Paulus sagen: Liebste Thesalonicenser! eure obhabende Schuldpflicht ist, immer mehr und mehr in der Tugend und Heiligkeit (laut

meiner

meiner euch beygebrachten Unterrichtungen und Lehre) zuzunehmen: meine Lehre aber ist euch von mir geben durch das Ansehen und Kraft Jesu, dessen Stelle ich vertrete. Sofort machet der Apostel ein umständliche Erklärung dessen, was selbe thun sollen: dieß ist der Willen Gottes (lauten die Worte) euer Heiligung, daß ihr euch enthaltet von der Unlauterkeit, damit ein jeder wisse seinen Leib zu behalten in Heiligung und Ehren: der einzige Wunsch, Begierd, Geborth, ja der ganze Innhalt aller seiner Gebothen ist euer Heiligung; zufolg dieser müßt ihr euch bestreben einer vollkommenen Reinigkeit des Leibs und Gemüthes, welche frey ist von aller Unsauberkeit und Bemacklung, wie ein heiliger Dyonisius lieset. Um weil aber das schändliche Laster der Unlauterkeit zuwidersteht der silberreinen Reinigkeit, hiemit gebiethet der Apostel, die Flucht dieses Lasters, all fleischlicher Listen, deren sich die Heiden gebrauchen, auf daß jedwelcher wisse, seinen Leib zu behalten in Heiligung und Ehre. Ein heiliger Anselmus saget, hiedurch wolle der Apostel so viel bedeuten als, jeder Christ soll seines Leibes in der Reinigkeit, heilig, ehrsam, nach Erheisch der Gebühre sich gebrauchen, nicht in der Leidenschaft böser Begierde, oder aus einer Neigung zur Unlauterkeit: weilen durch diese der Leib entehret wird, wie anderwärtig Paulus, 1. *Cor. cap.* 6. *v.* 18.

klar erweiset: Meidet die Unlauterkeit (meldet selber) alle Sünde, die der Mensch thut, ist außer dem Leibe; wer aber Unlauterkeit treibet, der sündiget an seinem Leibe, darum, weilen der Leib eines Christens zum Wohnort dem göttlich-heiligen Geist geweihet, also der Apostel *v.* 19. wisset ihr nicht, daß eure Glieder ein Tempel seyn des heiligen Geistes, der in euch ist, den ihr von Gott habt, und seyd euer eigen nicht? diesertwegen meldet von dem heiligen Geist auch in anheuntiger Epistel Paulus, sagend: Gott hat uns nicht berufen zu der Unreinigkeit, sonder zu der Heiligung in Christo Jesu unserem HErrn: derowegen, wer dieß verachtet, der verachtet nicht einen Menschen, sonder Gott: der auch seinen heiligen Geist in uns gegeben hat *v.* 8. Gleichwie aber der göttliche heilige Geist nicht nur ein Geist der Reinigkeit; sondern auch des Friedens und Liebe ist: also bindet Paulus die Liebe des Nächsten seinen Thesalonicensern ein; niemand greife zu weit, noch vorteile seinen Bruder in dem Handel: ja der Apostel drohet sogar mit der Rache Gottes denen, so ihm hierinn nicht gehorchen: Der HErr ist Rächer über das alles, wie wir euch zuvor gesagt, und bezeuget haben.

Christen die Epistel belehret uns, wahr, ächt, unverfälschter christlicher Gerechtigkeit,

aus

aus welcher die Heiligkeit quellet, nach allen Kräften uns zu bestreben. Selbe fodert immer andaurendes Wachsen in gutem Christenthume nach dem Gefallen Gottes, sie schärfet uns ein die schneeweiße Tugend der Reinigkeit unbemackelt zu üben, verbiethet das häßliche Laster der Unzucht, und will, daß die brüderliche Liebe unzertrennt zu halten, niemal den Nächsten in waßerley Sachen zu beschädigen, damit wir würdig, wahre Tempel des göttlich heiligen Geistes, als Geistes der Reinigkeit, und Liebe Dauer Lebens verbleiben. Auf diese Art wandeln wir das sichere Pfad zu dem schönen Himmel, welcher ein Aufenthalt und Wohnort der reinen Seelen ist, so die unendliche Ewigkeit hindurch mit brünstiger Liebe Gott (welchen sie von Angesicht und zu Angesicht sehen) umfangen.

Das anheuntige Evangelium giebt uns einen Vorgeschmack des Himmels in der Verklärung Christi auf dem Berge Thabor, wo dessen Angesicht gleich stralender Sonne geglänzet, seine Kleider weißer denn der Schnee waren. Moyses, und Elias waren die Gefährten Jesu in der vorgebildeten Glori seiner Verklärung, und die vom Himmel schallende Stimme, dieser ist mein geliebter Sohn, in welchem ich ein Wohlgefallen habe; machte die Freude vollkommen. Wiewohl aber selbe nur kurz, so war sie doch

ausnehmend groß, weil solche die unermesse ne Himmelsfreuden gleich als in einem Schatten vorgebildet. Wir reden anheunt aus dem Evangelio von eben dieser Erklärung Christi; theilen sie in drey besondere Theile; und eben so viel Theile hat die Predigt. Erster weiset dessen Anfang; zweyter das Mittel: dritt und letzter das Ende dieses Wundergesichtes: wir gehen zur Sache!

Erster Theil.

Anfang der Verklärung Christi.

Jesus hat zu seinen Jüngern von der zweyten Ankunft in seiner Glori und Herrlichkeit geredet, welche ein Bildniß des endlichen Gerichtstage vorhaltet: seine Worte waren: *Matth. cap.* 16. *v.* 27. des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters kommen mit seinen Engeln, und alsdann wird er einen jeglichen vergelten nach seinen Werken. Hiemit wollte der Heiland den Jüngern einen Vorgeschmack geben, was diese seine Glori seye, in welcher er dermaleinst kommen werde, so hat er solche in gegenwärtigen Leben (in so weit, als sie diese zu begreifen fähig) ihnen gezeiget. Diesertwegen setzet er obigen Worten bey: wahrlich sag ich euch, es sind etliche von denen die

hier

hier ſtehen, welche den Tod nicht ſchmecken werden, bis ſie des Menſchen Sohn ſehen kommen in ſeinem Reiche, *v.* 28. durch dieſe Stelle deutet Jeſus auf ſeine Erklärung, welche den ſechsten Tag nach dieſer Verheißung erfolget, alſo Chryſoſtomus *Hom.* 56. *in Matth.* Ernannter Lehrer ſchlaget auch mit dem Zuſammenhange des evangeliſchen Textes ein, welcher lautet: und nach ſechs Tagen nahme Jeſus zu ſich Petrum, Jakobum und Johannem ſeinen Bruder führet ſie beſonders auf einen ſehr hohen Berg; und er ward vor ihnen verkläret. Hiemit wurde das (fallet hier ein heiliger Remigius ein) was Jeſus in voriger Schriftſtelle verheißen, in den drey benannten Jüngern bey ſeiner Erklärung auf dem Berge Thabor erfüllet, welchen der verklärte HErr dort die Freuden ewiger Verheißung gezeiget; und ſie haben ihn in ſeinem Reiche kommen ſehen, das iſt in jener Klarheit glänzend, in welcher ſelber nach vollend endlichem Gerichtstage von allen Heiligen wird erſehen werden. Denn auf erwähntem Berge glänzte ſein Angeſicht wie die Sonne: ſeine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee. Ach! wie erwägungswürdig ſind die Umſtände der Verklärung Chriſti? wir nehmen deſſen Anfang zur Hande, und unterſuchen auch das, was vorgegangen.

Die Besteigung des Berges gienge vor mit Petro, Jakobo, und Johanne, welche er ebenfalls als Gefährten nachmal in dem Angstgarten Getsemani sich beygesellet. Der HErr wollte hiedurch die Lehre geben, daß ein ächtes Tugendleben, um welches man den schönen Himmel einkramet, viele Mühe, vorgehende Arbeit fodere: man muß ehvor die Welt verlassen, wo nicht allzeit dem Leibe nach, wenigst was belanget den Geist; daß dieser ein großmüthiger Verachter der Welt werde; damit (wenn auch der Mensch zu weltlichem Stande berufen) man nicht das Herz nach dem Rathe Davids an Geld, Guth, und Reichthümern hänge, sonder nach Ermahnung der Kirche also durch zeitliche Güther gehe, damit wir hiedurch die ewige, den schönen Himmel nicht verlieren. Auf diesen Schlag redet Origenes, *Tract. 2. in Matth. cap.* 16. „ welcher alle Dinge der Welt übersteiget, „ dieser kann auf den hohen Berge steigen, „ und die Glori des eingefleischten Wortes „ sehen. Darum meldet Matthäus: *duxit il-* „ *los in montem excelsum seorsum*, er führte „ sie besonders auf einen sehr hohen Berg. Ja (behauptet ein gleiches Remigius, und giebt die Sittenlehre) „ ja, da der HErr „ die Glori seiner Klarheit den Jüngern zei- „ gen wollte, führte er selbe auf den Berg: „ uns zu belehren, daß ein unentbehrliche „ Nothwendigkeit sey von Seiten jener, wel-

„ che

„ che Gott sehen wollen, nicht in dem unter-
„ sten Stufe der Wollüsten dieser Welt zu
„ liegen, nicht den Listen nachzuhängen; nein,
„ sonder selbe müssen sich aufrichten aus Lie-
„ be des Himmels zu himmlischen Dingen;
„ diesertwegen führet Jesus die Jünger ab-
„ seits auf den Berg, anzudeuten, sie soll-
„ ten nicht in der Tiefe dieser Welt die Glori
„ göttlicher Klarheit suchen, sonder in dem
„ Reiche ewiger Glückseligkeit. Weil aber viele
„ hiezu berufen, jedoch wenig auserwählet
„ zu diesem Glücksstande; so will Jesus eben
„ dieß bedeuten in deme, daß er seine Jünger
„ *seorsum*, beyseits geführt: denn heilige
„ Männer, große Seelen, müssen sich nach
„ allen Kräften trennen von Bösen, weil sie
„ auch in das Künftige hievon an endlichem
„ Gerichtstage, als die Schafe von den
„ Böcken werden gesönderet werden.

Christ! überlege wohl den Anfang der Erklärung Christi auf dem Berge; aber gleich erstens betrachte das Aufsteigen des Berges: erinnere dich dessen, was ich aus dem guldenen Munde Chrysostomi, und aus Remigio eingeschalten: mache hierüber deine Gedanken: so, wie das Steigen eines hohen Berges viele Mühe kostet, viel Schnaufen, viel angewendete Kräften: auf gleiche Art kostet auch der Himmel (welcher unter dem hohen Sionsberge, laut der Schrift verstanden

wird) sauren Schweiß, vielen Gewalt, manche Arbeit. Dessen versicheret dich der Mund untrüglicher Wahrheit, *Matth. cap.* 11. *v.* 12. von den Tagen Johannis des Taufers an, bis hieher, leidet das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt brauchen, die reissen es an sich. Der Vorlaufer Christi Johannes, was strenge Lebensart hat er geführt in der rauch ungeschlachten Wüste? wie hart war seine Speise, das wilde Honig und die Heuschrecken? wie mannigfältig sein Fasten, wie gering seine Kleidung, wie unermüdet sein Predigtamt, wie häufig seine unternohmene Arbeiten? darum meldet der Heiland, daß der Himmel Gewalt leide von den Tagen Johannis an: zur Arbeit ermahnet selber hiedurch alle Christen. Auf diese deutet die Besteigung des Bergs Thabor, der Anfang Christi Erklärung. Jedoch leider, giebet es Christen, welche nichts wenigers, als vor den Himmel zu arbeiten gedenken; sie leben niedlich, sie pflegen der Listen, sie kleiden sich prächtig, sie nähren sich kostbar, schweben in Freuden, und Ergetzlichkeiten dieser Welt, lassen durchaus nichts ermangeln, was dem Fleische angenehm, dem Körper zur Bedienung, dem Leibe zur Erquickung, den Sinnen zur Ermunterung ersprieslich seyn mag; dessen ungeacht hoffen sie den Himmel, sehnen nach seinen Freuden, bilden sich anderes nichts vor, denn selber sey ihnen gewiß, wiewohl sie also zu reden

nicht ein Hand darum rühren : ach, wie thöricht handeln dergleichen Afterchristen, wie widersprechend den Worten Christi ? zumal Christus saget ; das Himmelreich leidet Gewalt : sogar die Jünger Jesu, um nur einen Vorgeschmack des schönen Himmels zu fühlen, mußten abseits einen hohen Berg besteigen : er führte sie abseits auf einen sehr hohen Berg, lautet das Zeugniß des Evangelisten in dem Evangelio. Origenes fodert von jenen so den Himmel verlangen, *transcendere omnes res mundi*, daß ein solcher mittelst der Verachtung alle Dinge dieser Welt übersteigen müsse : Remigius erheischet die Verachtung all zeitlicher Listen, und ein brünstige Liebe zu dem Himmlischen, welche alle Beschwerniß ringeret, keine Arbeit scheuet. Wie stehet wohl das zärtliche feige Leben vieler Christen mit hier erfoderten Bedingnissen ? Mein Christ! du irrest um den ganzen Himmel, soferne du ohne Mühe, Arbeit, saures Bergsteigen, dir die Rechnung machest in den Himmel einzugehen : der breite Weg, den du laufest, führet abwärts, weil selber mit Rosen eingestreuet : nur das enge mit Düstel und Dörner besteckte Pfad führet auf den himmlischen Sionsberg. Ach, lasse dir nichts traumen von dem schönen Himmel ; sonder erwarte entgegen die brandschwarze Hölle, falls du nicht vollstreckst das, was Jesus fodert : wenn du nicht Gewalt anwendest,

best, keine Mühe und Arbeit sparest, dich selbsten abläugnest, den Listen, und all ihren Reizungen Abschied giebest, dein Leben also ordnest, daß selbes ein Bußleben Johannis, und kein saftig wohllüstiges Leben des reichen Prassers ist. Kurz: willst du mein Christ! Christum in der Glori sehen, so liegt dir ob das zu vollstrecken, was der Anfang seiner Erklärung fodert, du mußt mit den Jüngern und Jesu den Berg des Leidens ehvor besteigen, in seine Fußstapfen treten, unermüdet arbeiten, die Welt und ihre Freuden verachten, fromm, gottesfürchtig, gerecht leben: dieß thue, alsdann wird der Himmel deinen Kampf krönen, deine Arbeit belohnen, du in die Glori des HErrn eingehen. Soviel erinnert dich der Anfang der Erklärung Christi auf dem Berge Thabor. Itzo wollen wir dessen Mittel untersuchen.

Zweyter Theil.

Das Mittel der Verklärung Christi.

Dieses (verstehe das Mittel) erkläret die wirkliche Verklärung Christi auf dem Berge: Matthäus beschreibet solche kurz, und nach allen Umständen: von der Erklärung, meldet selber mit wenig Worten viel; *transfiguratus est ante eos* (lauten selbe) er ward vor ihnen verklärt. Und die Umstände setzet

er

er alſo an: ſein Angeſicht glänzte wie die Sonne, und ſeine Kleider wurden weiß wie der Schnee; ſiehe, da erſchienen ihnen Moyſes und Elias, die redeten mit ihm. Ein heiliger Hieronymus behauptet bey dieſer Gelegenheit, alſo habe ſich in der Verklärung Jeſus ſeinen Jüngern gezeigt, wie er kommen werde in der Glori an künftig allgemeinen Gerichtstage: jedoch ſey wohl zu bemerken in anheuntiger Verklärung Chriſti, ſelber habe ſein eigentliche Geſtalt, Angeſicht, und Anſehen nicht abgeleget, noch weniger die Wahrheit ſeines Leibes, das iſt ſeinen wahren Leib: auch nicht angenohmen einen geiſtlich oder von dem Luft gebildeten Körper; nein, durchaus nicht: zumal, da der Evangeliſt die Verklärung beſchreibet, ſein Angeſicht habe gleich ſtralender Sonne geglänzet, und die Kleider waren weißer denn der Schnee: wurde durch den Glanz des Angeſichtes und Beſchreibung der Kleider Chriſti die Weſenheit nicht aufgehoben, ſonder allein die Glori geändert. „ Sicher und gewiß iſt, daß der „ HErr verkläret worden in jener Glori, mit „ welcher er nachmal in ſein Reich kommen „ wird. Hiemit hat dieſe Verklärung dem Hei„ land den Glanz beygeleget, aber ſein wahr„ haftes Angeſicht dieſertwegen nicht entzogen. „ Geſetzt auch, deſſen Leib wäre ein geiſtli„ cher Leib geweſen; ſind wohl darum auch „ die Kleider verändert worden, welche alſo

„ weiß

„ weiß geschienen, daß Marcus *cap.* 9. hie„ von bezeuget; kein Walker auf der Er„ de kenne selbe weißer machen. Hieraus schließet Hieronymus: all ersehenes an Chri„ sto, wäre ein körperliches Wesen, so man fühlen oder betasten konnte, nicht aber was geistliches, und aus dem Luft gebildes, so die Augen teuschet, und nur in der Einbildungskraft sich zeiget.

Christen! wir legen nun in dem Mittel der Verklärung Christi den buchstäblichen Verstand beyseits, und halten uns mit Origenes, *Tract.* 2. *in Matth.* 16. bey dem sittlichen auf, weil dieser uns nützlicher zur Lehre ist. „ Das göttliche Wort Jesus (meldet „ dieser uhralte Lehrer) hat zerschiedene Ge„ stalten; solches erscheinet, nachdem eines je„ den Verstand selbes begreifen kann, nach die„ sem richtet es sich; keinem aber zeiget es sich „ selbst, als in so weit man dieses fassen kann: „ darum meldet Matthäus: er ward ver„ klaret, *coram eis*, vor ihnen. Hiedurch „ will Origenes, es werde erfodert zu einem „ wahren Christenthum (zufolge welches man „ Jesum das Wort des Vaters in seiner Glori „ zu sehen sehnet) die Uebung der Werke, „ verstehe verdienstlicher Werke, welche sich „ auf die Tugenden gründen. Zu diesen er„ muntern die Worte des Evangeliums: und „ zu dessen geistlichen und sittlichen Gebrauche.

Hie-

„ Hiemit von diesen wird Jesus verkläret,
„ weilen sie mit ihm den Berg besteigen, nicht
„ aber von jenen, welche unten sind, das ist
„ nach der Welt und menschlichem Umgange
„ in Suchung zeitlicher Freuden leben. Hier-
aus folget, das erstere Kinder Gottes ge-
worden, denen sich die Sonne der Gerechtig-
keit Jesus in vollem Schimmer zeuget: auch
werden vor ihnen seine Kleider weiß gleich dem
Lichte, welche die Worte und der Verstand
des Evangeliums sind, mit welchen Jesus an-
gekleidet, und gottesfürchtige Seelen mittelst
Uebung jener Werke, so das Evangelium fo-
deret, sich zuwenden, hiemit sich gleichsam
ankleiden. Ein heiliger Anselmus verstehet
unter den schneeweißen Kleidern Christi die
heilig und auserwählte Seelen, laut der Weis-
sagung Isaiä, *cap.* 44. *omnibus his velut ve-
stimento vestieris*, du wirst mit diesen allen,
gleich als mit Kleidern angethan werden, denn
jene werden weiß seyn an Tugenden und al-
le Lasterhitze von ihnen abgewendet seyn. Christ!
sehnest du mit Christo dermaleinst verkläret zu
werden, ihn in der Glori des schönen Him-
mels zu sehen; so mußt du nicht nur das E-
vangelium lesen, oder hören: sonder jene
Werke thun, so selbes fodert, hiemit dessen
Worte auf ein geist- oder sittlich-nützliche
Weise dich gebrauchen, welche das thut, was
jene erheischen: alsdann wirst du eine schnee-

weiße

weiße Seele werden, mit welcher sich Christus anziehet, und ihr seine Glori mittheilet.

Allein das Mittel der Verklärung Christi anheunte zeiget uns Moysen, und Eliam zur Seiten Jesu: es erschienen ihnen Moyses, und Elias (redet der Text) und redeten mit ihme. Christ! du trageſt Begierde zu wissen, was sie geredet mit dem Heiland? Hierauf antwortet Lucas *cap.* 9. *v.* 31. sie redeten von dem Abschiede, den er zu Jerusalem vollenden werde. Die Ausleger sagen, dieser Abschied bedeute den Ausgang Jesu aus seinem Leben durch den Kreuztod, welchen nach acht verflossenen Monaten selber zu Jerusalem vollenden wurde *Tirin. Chron. cap.* 49. Chrysostomus (*Hom.* 56. *in Matth.*) erkläret die Sache noch umständlicher: „Jesus (lauten die Worte des guldenen Mundes) zeigte seinen Jüngern vor „die, welche sich vor Gott gefällige Seelen, „und vor den Haufen der Gläubigen freymüthig dem Tod ausgesetzt; selbe waren „Moyses und Elias: ersterer vor dem Egyptischen König Pharao, *Exod.* 5. zweyter, „verstehe Elias, vor dem Gottes vergessenen „Monarchen Israels Achab 3. *Reg.* 10. „hiedurch wollte der Heiland seinen beywesenden Jüngern die Lehre geben, ihr Schuldpflicht sey also die Sanftmuth zu üben, „wie Moyses, und den Eifer gleich dem Elias.

Christ!

Christ! auch von dir fodert Christus nicht nur die Sanftmuth Moysis, sonder sein eigene: lehret von mir (sprichet er in dein Herz) denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. Er will, du sollest vor sein Gesetze, vor seine Ehre eifern, wie Elias den Eifer Gottes gehabt: wie ist deine Sanftmuth, wie dein Eifer geartet? wie? täglich leidige Erfahrniß weiset zu Genügen, daß die Sanftmuth bey den meisten Christen verschwunden, weil geringst stachelndes Wort selbe schon zum Zorn, Rache, und Feindschaft rühret. Der Eifer ist gar erfrohren, weil man zu jtzo verkehrten Zeiten nur das Seinige suchet, nicht das, was Jesu Christi: man übertritet ungescheut das Gesetz, man erröthet nicht ab der Sünde, man siehet gelassen mit unberückter Mine an fremde Verbrechen; die Beförderung der Ehre Gottes in seinen Gotteshäusern nennet man ein Verschwendung, der Gottesdienst selbst wird auf eine niederträchtige Art mißhandelt. Mit einem Wort, Sanftmuth und Eifer sind seltne Dinge unter den Christen. Christ! schließe hieraus wie weit du entfernet von dem Mittel der Verklärung Christi; wie gering deine Hoffnung zukünftig deiner Verklärung. Ach, wie bey vielen werden wahr werden die Worte Pauli, *ecce mysterium vobis dico*, siehe! ich sag euch ein Geheimniß: wir werden zwar alle

wieder auferstehen, aber wir werden nicht alle verwandelt werden. Nicht alle, ja viele aus den Christen werden nicht verwandelt werden zur Glori, zur Herrlichkeit des schönen Himmels, schreye nur mit Petro, mein Afterchrist, zu Jesu: *bonum est hic esse*, da ist es gut seyn! wir erwarten mit Sehnbegierde den Himmel, die Verklärung, die Verwandlung, die Herrlichkeit: schreye nur also aus voller Kehle; du schreyest vergebens, so, wie sich das Gesicht der Verklärung wider Vermuthen geendet, und seine Jünger Jesum allein ersehen nach selbem: so verschwendet dir alle Hoffnung zu dem Himmel, und der Verklärung, falls du dich nicht besserest. Nichts hast du an dem Rande deines Lebens, als Jesum allein zu ersehen, aber als Richter, der dir statt des Himmels die schwarze Hölle zutheilen wird. Fasse dich in der Zeit, und wähle das Bessere. Wir erklären nun in dem dritten Predigttheile das Ende der Verklärung Christi.

Dritter Theil.

Das Ende der Verklärung Christi.

Das Ende, sage ich der Verklärung Christi, und dieses ereignete sich, nachdem die Stimme von dem Himmel erthönet: dieser

ser ist mein geliebter Sohn, in welchem ich ein Wohlgefallen habe; ihn sollt ihr hören: denn auf den Klang erwähnter Stimme fielen die Jünger Jesu zur Erde auf ihr Angesicht, und fürchteten sich. Ja, da sie auf die Anrührung des Heilandes und ihnen von selbem eingesprochenen Muth, die Augen erhebten, *neminem viderunt*, sahen sie niemand, als Jesum allein. Hiemit steiget er mit selben von dem Berge, gebiethet ihnen ein genaues Stillschweigen wegen ersehenem Gesichte bis der Sohn des Menschens würde von den Todten erstanden seyn. Dieß war das Ende der Verklärung Christi. Christ! merke, daß die Stimme des Vaters aus der Wolken erthönet; und selbe war eine lichte Wolken also Matthäus: siehe, da überschattet sie ein lichte Wolke (lautet die Stelle der Schrift) und ein Stimme aus der Wolken sprache: ein heiliger Chrysostomus *Hom.* 57. *in Matth.* 16. stellet seine Meynung über besagte Wolken: „ist der „ HErr, unser Gott gesinnet (lauten seine „ Worte) die Sterbliche zu schrecken, ihnen „ zu drohen: so zeiget er ein dister, finstere „ Wolke, dergleichen jene ware, so auf dem „ Berge Sina (*Exod. cap.* 19.) erschienen: „ will selber aber lehren, wie anheunte bey „ der Verklärung Christi, so weiset sich ein „ lichte Wolken. Origenes entgegen verstehet unter anheuntig lichter Wolke den göttlich

lich heiligen Geist (*Orig. Tract. 2. in Matth.* 16.) belangend aber die Stimme aus der Wolken : „ so redete selbe eintweder zu Moy„ ses und Elia, welche den Sohn Gottes zu „ sehen und zu hören verlangten : oder aber „ unterrichtet solche die Jünger Christi : das „ ist gewiß (versichert ein heiliger Hilarius) „ Jesus habe von allen Orten das sichere „ Zeugniß, er sey der wahre Sohn Gottes, „ erhalten. Das Zeugniß des Himmels, „ war die Stimme des Vaters aus selben : „ aus dem Paradeis bezeugte ein gleiches Es„ lias ; aus der Vorhölle Moyses : aus den „ Menschen, die Jünger Christi : darum, „ damit in dem Namen Jesu alle Knie „ gebogen werden, was in dem Himmel, „ auf Erden, oder unter der Erde ist. *Philipens. cap.* 2. *v.* 10. Christ ! briche auch du in eine dankbare Bekenntniß eines lebendigen Glaubens aus, sage mit Petro : liebster Jesu ! du bist der Sohn des lebendigen Gottes, so in diese Welt gekommen ; an dich glaub ich, auf dich hoffe ich, dich liebe ich, als das höchst, all nur begreiflicher Liebwürdigstes Gut. Ein heiliger Thomas haltet sich an die Gloßa oder Auslegung des Textes nach seinen Zeiten, und redet bey dieser Gelegenheit von dem Geheimnisse der heiligen unzertheilten Dreyfaltigkeit, dem Vater Sohn und heiligen Geist, welche sich sowohl bey dem Taufe Christi, als seiner Verklärung auf

dem

dem Berge gezeiget: „ der Tauf Chriſti „ (meldet dieſer Lehrer) ware eine Wirkung „ der geſamt heiligen Dreyeinigkeit: zumalen, „ dort war zugegen das eingefleiſchte Wort, „ der Sohn Gottes Jeſus als Menſch; „ der göttliche heilige Geiſt zeigte ſich in der „ Geſtalt einer Tauben: und der himmliſche „ Vater erklärte ſich durch die Stimme: „ auf gleiche Art erſchiene auch die ganze „ heiligſte Dreyeinigkeit bey der Verklärung „ Chriſti auf dem Berge: der Vater in der „ Stimme: der Sohn in der Menſchheit: „ der heilige Geiſt in der Wolken. Chriſt! frageſt du hier, warum dort bey dem Taufe Jeſu der göttliche Geiſt in Geſtalt einer Tauben; entgegen aber anheunte bey der Verklärung, in Geſtalt einer Wolken ſich zeige: ſo antworte ich, darum, weilen dieſer Geiſt Gottes die Gaben, welche er geben will, durch ſichtbare Geſtalten ausdrücket; hiemit ſchenket er in dem Taufe die Unſchuld, welche die Geſtalt einer unſchuldig einfältigen Taube vorbildet. Bey ſeiner Verklärung aber will er die Klarheit, Ruhe, und Erquickung künftiger Auferſtehung von den Todten geben: dieſertwegen wird durch die Klarheit und Glanze der Wolken, die Klarheit der zu erſtehenden Leibern in der Auferſtehung bedeutet. Deine Schuldpflicht iſt, die unbegreiflich unzertheilte heilige Dreyeinigkeit, ſo ſich bey dem Taufe und der Verklärung Chriſti gezeiget,

als ein unergründliches Geheimniß in gebeugter Demuth des Herzens anzubethen, und mit deiner ächten Mutter der Kirche zu seufzen: heilige Dreyfaltigkeit ein einziger Gott, erbarme dich unser. Anbey sollst du auch nach künftiger Auferstehung kindlich sehnend, mit Paulo sagen: wer wird mich erretten von dem Leibe dieses Todes? *Roman. cap.* 7. *v.* 24. oder, ich verlange aufgelöser zu werden, und mit Christo zu seyn: fördest aber bestrebe dich, die Unschuld des Taufes immer beyzubehalten, weil nichts befleckeltes in den Himmel eingehet, laut der Schrift. Oder, soferne du aus menschlicher Gebrechlichkeit gestrauchelt; so versöhne dich mit Gott durch die Buße: wische aus die Mackel der Sünde, daß du nicht in selber von dieser Welt abdruckest. Ja, weilen nach vernohmener Stimme des Vaters die Jünger Jesu vor Furcht auf die Erde gefallen; so belehret dich eben diese, daß du dein Heil in Furcht und Zittern (wie Paulus will) wirken sollest, denn so, wie nach geendigter Verklärung Christi selbe niemand, denn Jesum allein ersehen: eben auf gleiche Art wirst du an dem Rande des Lebens, nach dem Tod Jesum allein als Richter bey einzeligem Gerichte ersehen. Weil aber die Urtheile Gottes unergründlich, zugleich der Baum nicht weiß, ob er Nord, oder Westwärts fallen werde: so wenig weiß der Mensch ob er der

Liebe,

Liebe, oder des Haſſes würdig, bis nach wirklichem Ausſpruche des richtenden Gottes: darum wandle als ein Pilger auf dieſer Welt behutſam, in heilig, kindlich, nicht aber knechtlicher Furcht Gottes; und ſpreche Bittweiſe mit der Kirche: *Rex tremendæ Majeſtatis, qui ſalvandos ſalvas gratis*, o König ſchreckenvolliſter Majeſtät! der du jenen, die du ſelig machen willſt, aus ledig deiner Gnade das Heil giebeſt; *ſalva me fons pietatis*, ach mache mich ſelig du unerſchöpflicher Bronne und Quelle der Milde! *recordare Jeſu pie*, denke zurück, erinnere dich mildvolliſter Jeſu! daß ich die einzige Urſache deines Weges in dem Fleiſche, deiner mir zu Lieb angenohmenen Menſchheit ſey: *ne me perdas illa die*; ach, verwerfe mich nicht von deinem Angeſichte an dem Tage des Gerichtes! Chriſt! ein heilige Furcht machet dich heilig leben, und die Wirkung hievon iſt künftige Verklärung, *transfiguratus eſt*, er ward verkläret.

Kurz, das Ende der Verklärung Jeſu beweiſet, daß, wiewohl dieſes Geſichte Wunder herrlich voll der Freude, ungemein Troſtreich; deſſen ungeacht ſey ſolches nur ein Schattenbild der wahren Anſchauung Gottes in dem Ort der Auserwählten, in dem ewigen Aufenthalt der Freuden und ſchönen Himmel. Darum meldet Jeſus und zwar gebiethend:

thend: ihr sollt dieß Gesicht niemand sägen, bis des Menschen Sohn von den Todten erstanden ist. Zuweilen ereignet es sich, daß der Himmel nur geringe Brosame von der überhäuften Tafel der unermessenen Freuden seiner Günstling, und Lieblingen verkosten lasset, als einen Vorgeschmack des Künftigen: seine Absicht ist durchaus nicht, von solchen groß zu sprechen; theils, weilen jene, so dieses Himmels Manna nicht verkosten, auch dessen Geschmack nicht fühlen: theils, weilen dergleichen Süßigkeiten nur gegeben werden als ein angenehmer Zucker, hiedurch zur Zeit des Leidens die Trübsale zu versüßen, mit diesen stärken sich schwache Christen, zu solcher aber bereiten sich mannbare Kämpfer und großmüthige Seelen. Nun setzen wir den Schluß der Predigt, und erinnern zum Voraus, das erwähnte Verklärung des Heilands vorgegangen den sechsten Tag Augustmonats an einem Sonntage in dem dritten Jahre des Predigtamts Jesu: *Trin. Chron. cap. 49.*

Schluß.

Der Anfang, das Mittel, und Ende der Verklärung Christi war der Inhalt anheuntigen Rede: drey besondere Theile haben hievon abgehandelt: und weil die Verklärung

Jesu

Jesu auf dem Berge ein Vorgeschmack des schönen Himmels war; so drücken wir zu Ende der Predigt dessen Freuden mit wenig Worten aus, und schließen mit einer Sittenlehre: Christ! in dreyen Stücken bestehen besagt unermessene Himmelsfreuden, sage in dem Leben, Lieben, Loben: Leben thun die Auserwählte die lange Ewigkeit hindurch: Lieben thun selbe die unendliche Liebe den schönen Gott brünstig, vollkommen, feuerflammend: Loben ist ihre Arbeit und zwar zu loben die Erbarmnissen Gottes, durch welche sie beglückte Himmelsbürger geworden. Ach, was ist tröstlicher, angenehm, süßer; als leben, und leben in der Liebe? und die Liebe mit dem Lobe des Geliebten ausdrücken? allein, weilen das Himmelreich Gewalt leidet, und nur Gewaltsame dieses an sich reißen: so muß man mit Jesu und seinen Jüngern den Berg besteigen, verstehe den Berg des Leidens, des Kreuzes, der Trübsalen. Christen! tretet nur beherzt in die Fußstapfen Jesu, selber gehet vor, folget ihm nach; denn der schöne Himmel ist ein unermessener Lohn vor die Nachfolger Christi: *Compatimur* (versicheret uns dessen Paulus, *Rom. cap.* 8. *v.* 7.) leiden wir mit Jesu; so werden wir auch mit ihm herrschen: wo? in dem Reiche seines Vaters, in dem Lande der Lebenden, in dem Wohnorte der Auserwählten, in dem schönen Himmel. Ach, was Trost ist dieser?

Dritter Sonntag heiliger Fasten, Oculi genannt.

Evangelium von dem stummen Teufel, Lucä 11.

Eingang.

Anheuntige Epistel ist trostreich, liebreich, lehrreich; und weiset das fünfte Kapitul des Sendschreiben Pauli zu den Ephesern vor (*v.* 1. 9.) welches von der Nachfolge Jesu, dem Gebothe der Liebe des Nächsten von Flucht der finsteren Werken, und embsiger Uebung der Werken des Lichtes eine Abhandlung machet. Hiemit ist selbe trostreich; denn der Apostel tröstet seine Epheser mit dem Vorbilde Jesu, und ermahnet in seine Fußstapfen zu treten: sie ist liebreich, weilen sie zur Liebe uns anfeuret: solche ist endlichen lehrreich, indem selbe belehret, finstere Werke des Fleisches zu meiden, entgegen die Werke des Lichtes, das ist, die Tugenden und verdienstliche Werke geflissigist zu üben. Gleich erstens bringet Paulus das süße Hönig des Trostes bey, und weiset auf das Vorbild Jesum; Brüder! seyd Gottes

tes Nachfolger als lieb und werthe Kinder, lauten die Worte: hiemit ist ein gemessene Schuldpflicht ächter Christen, die Art der Kinder nachzuahmen, welche dem Vater gehorchen, auf seinen Winke gehen, ihm nacharten, all seine Gebothe vollstrecken: kurz, durchaus ihm nachfolgen. Also muß ein wahrer Christ, weilen er ein Ebenbild Gottes ist, auch das Bildniß seines Gottes zeigen, so, wie das Kind das Bild des Vaters? dieß geschiehet aber mittelst der Nachfolge: darum meldet der Apostel: Brüder seyd Gottes Nachfolger, als lieb und werthe Kinder. Um weil aber hiezu die Liebe nöthig: denn diese machet sich dem Gelibten, so viel in ihren Kräften stehet, gleichförmig: diesfertwegen erheischet auch Paulus die Liebe, und zwar jene, welche der Liebe Christi ähnlich; denn, *Deus Charitas est*, Gott ist die Liebe, und jener so in der Liebe bleibet, bleibet in Gott, uno Gott in ihm, 1. *Joan. cap.* 4. *v.* 16. auch Christus der Sohn Gottes war eine lautere Liebe, ja selbe war gegen uns so brünstig, daß er sein Leben und Blut vor das Heil der Menschen gesetzet. Dieses Geboth der Liebe, die Nachfolg in solchem, und die flammende Liebe Jesu gegen uns drücket Paulus durch folgende Worte aus: wandelt in der Liebe, gleichwie auch Christus uns hat geliebet, und sich selbst vor uns dargegeben, zu einem freywilli-

gen

gen Schlachtopfer, Gott zu einem süßen Geruche. Ja, die Liebe erstrecket sich auch auf den Nächsten; also fodert sie Jesus selbst, wie von seinen Jüngern, so von allen Christen: liebet einander, wie ich euch geliebet.

Indessen, weilen die schändliche Werke des Fleisches, als Werke der Finsterniß, ebenen Weges der reinen Liebe entgegen stehen: darum ereifert sich Paulus, und rathet ein schleunige Flucht ein, besonders die Unlauterkeit zu meiden, nebst andern einem Christen unanständigen Dingen; seine Lehre lautet: Unzucht, und alle Unreinigkeit oder geizige Nachstellung soll unter euch nicht genannt werden, wie den Heiligen gebührt, wie auch schandbare Worte, thörichte Dinge, und leichtfertige Schwenke, so sich zur Sache nicht reimen: sonder vielmehr Danksagung. Den Geilen drohet Paulus mit der Rache Gottes, welche diesem Laster auf den Fersen nachgehet; er nennet selbe *filios diffidentiæ*, Kinder des Mißtrauens, das ist, des Ungehorsams, indem sie weder Gott, noch seinen heiligen Gesetze gehorchen, so besagtes Laster verbiethet. Das Laster des Geizes schildert der Apostel als ein häßliches Ungeheuer ab, und benamset solches einen Götzendienst, eine Abgötterey, darum (versichert Throphilactus) weilen ein Geizhals sein Gepräg-

prägtes Silber, und Gold, vor Gott haltet, ja vor Gott liebet, wie die Abgötterer die Bildnissen ihrer Götzen. Chrysostomus, und ein heiliger Thomas melden, so, wie die Abgötterer ihrem Jupiter, Mars, und übrigen falschen Götter-Chor anbethen, alles Vertrauen, belangend die Nahrung, das Leben, und Glückseligkeit auf selbe setzen, ihre Herzen, das Gemüth, die ganze Seele solchen opfern, ernannte ihre Götzen sorgsam bewahren, verschließen, aufbehalten: auf gleiche Art bethet der Geizige den Mammon an, bewahret, verschließet selben, setzet all sein Vertrauen nicht auf den wahren Gott, sonder auf den Mammon, und seine Schätze: *S. Chrysost. hic in Morali, & Hom.* 94. *in Matth.* Aus diesem Grunde schließet von besagten Lastern, als Werken der Finsterniße der Apostel, und ermahnet die Epheser: ihr sollt wissen und verstehen, daß kein Unkeuscher oder Geiziger (welches ein Götzendienst ist) ein Erbe hat in dem Reiche Christi, und Gottes. Er schärfet ihnen ein, keinen Theil an jenen zu haben, die das Gegentheil behaupten: erinnert sie dessen, was sie ehmal als Heiden gewesen, und nunmehro sind: denn, ihr waret vor Zeiten Finsterniß (saget selber) nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn, wandelt als Kinder des Lichtes, als Kinder Gottes, welche Christus in die Freyheit gesetzet, den Finster-

nissen

nissen der Abgötterey entzoge, und das wahre Licht des Glaubens ihnen beygebracht. Von dar erheischet auch ihre Schuldpflicht würdige Früchten des Lichtes (so auf Gerechtigkeit, Güte, und die Wahrheit sich gründen) hervorzubringen, also lautet der Schluß anheuntiger Epistel, und in dieser meldet Paulus: die Früchte des Lichtes stehet in aller Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Christ erlerne hieraus immerhin die Liebe, besonders des Nächsten zu üben: denn, *Charitas benigna est*, die Liebe ist gütig: und hiedurch bleibest du in der Gütigkeit; du erfreuest dich mit ihr in der Wahrheit; zumal, die Liebe *congaudet veritati*, haltet sich mit Freuden an die Wahrheit: und weilen sie kein Belieben traget an der Ungerechtigkeit, und Bosheit: *non gaudet super iniquitate*: so wirst du auch die Gerechtigkeit üben, dessen beede Angel sind, *declina a malo*, meide das Böse (die Werke der Finsternisse) *& fac bonum*, und wirke das Gute, die Werke des Lichtes: hiedurch aber wirst du ein Nachfolger Jesu, und wandelst in der Liebe: dein Christenthum ist vollkommen, und du wirst gerecht seyn nach Erheisch anheuntiger Epistel. Anitzo gehen wir zu dem Evangelio über: da hat Jesus einen stummen Teufel ausgetrieben: dem armen Tropfen aber (von dem dieser schädliche Geist durch die

Kraft

Kraft Jesu gewichen) das größte Liebstück erwisen. Wiewohl aber die Pharisäer dem gütigsten HErrn aufgebürdet, selber treibe die Teufel durch Belzebub, den größten aus den Teufeln, in die Flucht; verantwortet sich doch der Heiland gelassen: und ein Weib aus dem Volke ersetzet mit Lobsprüche die, Jesu, von den Pharisäern angethane Schmache; selbe preiset seine Mutter selig: entgegen Christus jene, so das Wort Gottes hören, und selbes behalten. Hieraus ziehen wir drey besondere Stücke zu dreyfacher Theilung der Predigt: Erstes redet von den Pharisäern; zweytes von Christo und dessen Antwort: drittes von dem Lobspruche des evangelischen Weibes. Wir halten die Ordnung, und fangen von dem ersten an.

Erster Theil.

Die Bosheit der Pharisäer.

Der milde Jesus hatte seine Jünger auf vorgehendes Ansuchen, belehret das, was, und wie sie bethen sollen, benanntlich das heilige Vater unser: er versicherte selbe der gewissen Erhörung, welche er ausdrücket mit der Gleichniße des bittenden Freundes, so seinen Freund um Brod, auch bey spater Nacht bittet: des Kindes, so den Vater um Brod

ansu-

ansuchet: und schließet, so wenig als dem Freunde der Freund das anverlangte Brod versaget, der Vater sein Kind verschmehet; so wenig wird Gott ihr Bitten, und Bethen ohne Erhörung verwerfen. Die Worte Jesu lauten: so ihr, die ihr böse seyd, gute Gaben euren Kindern geben könnet, wie vielmehr wird euer Vater einen guten Geist von dem Himmel geben denen, die ihn darum bitten, *Lucæ cap.* 11. *v.* 13. gleich darauf deutet Jesus auf die Milde seines Vaters, durch seine Wohlthat, welche er einem armen Tropfen, dem der einwohnende stumme Teufel der Rede beraubet, angedeihen lassen; wovon das Evangelium also Redet: er triebe einen Teufel aus, derselbige war stumm: und als er den Teufel ausgetrieben hatte, da redete der Stumme und das Volk verwunderte sich, *Lucæ cap.* 11. *v.* 4. Der ehrwürdige Beda behauptet von diesem Menschen, daß eben selben Matthäus einziehe mit Beysatze, dieser Besessene sey stumm und blind gewesen; hieraus schließet Beda, daß drey besondere Zeichen an selbem vorgegangen: „ der Blinde siehet (lauten die Worte) der Stumme redet, und „ der mit dem Teufel behafte wird erlediget. „ Ein gleiches ereignet sich täglich in Bekehrung der Gläubigen. Erstens sehen selbe „ das glänzende Glaubenslicht nach ausgetriebenem Teufel; sodann öffnet sich ihr

„ ehvor

„ ehvor verschlossener Mund zum Lob des „ wahren Gottes. Christ! erinnere dich dessen, was bey dem Taufe mit dir vorgegangen: vor selbem warest du ein Kind des Zorns, ein Leibeigener der Hölle, wegen der von Adam angeerbten Sünde; der Priester hat den Satan von dir weichen gemacht mittelst der Worte, gehe aus dem Täuflinge, böser Geist, und gebe ein Ort oder die Wohnung dem heilig göttlichen Geist. Das nachmal aufgeschüttete Taufwasser hat dich durchaus rein, und die heiligmachende Gnade zu einem Kind Gottes gemacht. Ach warum redest du nicht dankbar das Lob Gottes? warum dankest nicht um so unermessene Gutthat? warum haltest du nicht die schneeweiß empfangene Taufstolle rein und unbemackelt? giebest abermal der Hölle dein Herz zum Eigenthum, und erstummest in dem Guten? *locutus est mutus*, anheuntig armer Tropf nach seiner Erledigung, hat gereder; zweifelst du wohl, er habe seinem Gott gedanket um empfangene Wolthat? seine Macht gepriesen, sein Lob verkündet? denkest du das, so irrest du: hiemit folge ihm, danke Gott wegen der Gnade des Taufes, selbe ist ein auserordentliche Wohlthat Gottes.

Ach sey nicht geartet wie jene berufene Schlangenbruthe, und Giftstrozende Pharisäer,

so keine Wohlthat erkennen, sonder undankbar ist das Gut mit Bösem erwiedern; ihr strozender Neid kunnte die Verwunderung des Volkes ab der Macht Jesu dem Satan zu gebiethen nicht ertragen, selber geifert ihnen die häßlichste Verleumdung wider den mildesten Jesu ein: sie berichtigen den Heiland, er treibe in dem Namen Belzebub des Obersten aus den Teufeln die Teufel aus. Ihre bissige Zunge zischet also: er treibet die Teufel aus durch Belzebub den Obersten der Teufeln. Wahrhaft teuflische Verleumdung! hören wir hierüber den ehrwürdigen Beda: „ die gehäßige Pharisäer kunnten „ durchaus nicht die Hochschätzung Jesu er„ dulden; denn weil der gemeine Pöbel mei„ stens die Werke und Thaten des HErrn „ bewunderten: so bestrebten sich die Schrei„ ber und Pharisäer nach allen Kräften, „ eintweder solche durchaus zu läugnen, oder „ wenigst mittelst verkehrter Ausdeutung zu „ verkleinern. Sie schützen vor, solche seyen „ nicht Wirkungen der Gottheit: wohl aber „ Werke des unreinen Geistes. Aus diesem „ Grunde redet die Stelle des Evang liums: „ etliche aber unter ihnen sprachen, er trei„ ber die Teufel aus durch Belzebub den „ Obersten der Teufeln. Ernannter Belze„ bub war ein Aftergott zu Accoron (wie uns „ dessen das erste Buch der Königen, *cap.* „ 1. *v.* 2. 3. in Gelegenheit des an Gott

„ mis

„ meineidigen Königs Ochoziä, welcher eben
„ diesen Götzen seiner Krankheit wegen zu
„ Rathe ziehen lassen, versichert) zumal das
„ Wort Beel heißet eben so viel, als Baal;
„ Zebub aber eine Muggen oder Fliegen:
„ hiemit beede zusammengesetzte Worte hei-
„ ßen ein Muggengottheit. Unter diesem Na-
„ men kame vor der abscheuungswürdigste
„ Götzendienst, so man dem Fürsten der Teu-
„ feln erwiese: bis anher Beda. Christ! er-
wäge die gräuliche Verläumdung Jesu, mit welcher die Neidstrozende Pharisäer den mildesten Heiland angetaschet; sie nennen ihn einen Zauberer, oder Teufelsbanner, welcher durch die Macht des Fürstens der Teufeln die Teufel austreibet: ach, warum blutet dir das Herz ab einem einzigen stachelnden Worte? warum empfindest du so schmerzlich ein geringst dir zugefügte Unbild? wessentwegen bist du untröstlich, falls man dich an gutem Leinmuthe, an der Ehre, und löblichen Namen angreifet? ist der Knecht größer denn der Herr? ein Christ mehr als Christus? er leidet gelassen ernannt derbe Verläumdung, und du, der Knecht, zeigest dich unversöhnlich in der Beleidigung? gedenke an die Worte Jesu: haben sie mich verfolget, (verläumdet, übel ausgeschryen, mit all erdenklicher Schmache belegt) *& vos persequentur*, so werden sie auch euch verfolgen. Ach

übe fördershin mit deinem Heilande die Geduld, als ein Kennzeichen seiner Nachfolge.

Allein auch von der zweyten Gattung der Beneider Jesu, meldet anheuntiges Evangelium: die andere aber (lautet der Text) versuchten ihn, und begehrten von ihm ein Zeichen von dem Himmel: auch dieses frech, stolze Anverlangen war ein Wirkung des bloßen Neides der Feinden Jesu, versichert ein heiliger Cyrillus (*in Catena græcorum Patrum*) sie wollten sagen: „ du hast zwar „ von dem armen Tropfen, anheuntig Besessenen, den leidigen Teufel ausgetrieben; jedoch ist dieß kein untrüglicher Beweis einer „ göttlichen Wirkung: zumal wir haben bisanher von dir kein Wunder ersehen, welches gleich dem, so Moyses gethan, da „ selber Israel durch die Mitte des rothen „ Meers geführt (*Exod. cap.* 12.) noch „ weniger hast du, wie Josue, welcher der „ Sonne den Stillstand in Gabaon gebothen (*Josue cap.* 10.) ein gleiches Zeichen „ von dem Himmel gezeiget. Eben auf diese Art begehrten anderwärtig die Pharisäer ein Zeichen von Christo, *Matth cap.* 12. v. 38. 39. es antworteten ihm etliche von den Schriftgelehrten und Pharisäern (meldet der Evangelist) und sprachen: Meister! wir begehren ein Zeichen von dir zu sehen? Allein der Heiland entdeckte ihren listigen

Schalck

Schalck, verachtete ihre Bosheit, schlagte das Begehren ab, und erwiederte: das böse und ehebrecherische Geschlecht suchet ein Zeichen; und es wird ihm kein anderes gegeben werden, als das Zeichen Jonä des Prophetens; denn wie Jona drey Tage und drey Nächte in dem Leibe des Wallfisches gewesen, also wird auch des Menschen Sohn drey Tage, und drey Nächte in dem Herzen der Erde seyn, hiedurch deutete Jesus auf seine Begräbniß, und vorgehend gewaltsamen Tod, welcher ein Wirkung des Neid, und Hasses der Pharisäer war, in so weit, als ihr verkehrte Bosheit solchen betreibete, wiewohl der Tod Jesu von Ewigkeit schon ausgestecket war von dem Vater, um das Heil und die Erlösung des gefallenen Menschen Geschlechtes zu bewirken.

Christ! lerne hieraus, wie weit sich das häßliche Laster des Neides vergehe, wenn solches einmal Platz in menschlichem Herzen genommen. Selbes versuchet den Himmel, tastet Gott an, verwüstet sein Ebenbild den Nächsten, zernaget das Menschenherz, und ist dem Leib und der Seele höchst schädlich. Fliehe du dieses Ungeheuer gleich giftstrozender Schlange, und nähre sie niemal in deinem Busen: nehme ein Abscheuen ab der Bosheit der Schriftgelehrten und Pharisäer in dem Evangelio, welche das Laster des Nei-

des auf das höchste getrieben, und den eingemenschten Gottes Sohn Jesum selbst zu versuchen veranlasset. Zugleich aber fliehe best möglichist das eigene Lob, und die Lobsprüche der Menschen: erhebe dich niemal, soferne du Menschen findest, so dich und deine Thaten bewundern: sey gesichert, viele aus den Menschen halten das Gegentheil, und suchen deine Verachtung. Hier sehen jene den Gewinn, welche sich groß deuchen, wenn man selbe hochschätzet, viel Rühmliches von ihnen redet. Ach, denke zurück, daß Neid und Hochmuth dir Feinde genug aufbringe, die das Widerspiel zeigen; dessen erinnert dich in diesem ersten Predigttheile der blaße Neid der Pharisäer, ihre verschlagene Bosheit. Nun wollen wir die Verantwortung Jesu in dem zweyten untersuchen, hieraus aber erklären die Schmach mit Geduld zu tragen.

Zweyter Theil.

Die Antwort Jesu auf die Bosheit der Pharisäer.

Die Bosheit der Pharisäer war abentheurisch, ihre Verläumdung ein Ungeheur. Jesum den Sohn des lebendigen Gottes beschuldigen einer Gemeinschaft mit dem Fürsten der Teufeln, ist eine Lästerung, so auf das höch

ste

ſie geſtiegen. Was ſaget hierauf der Heiland? wie lautet ſeine Verantwortung? ſchweiget ſelber? nein, er ſchützet ſeinen Namen, allein, mit Weisheit, mit Eingezogenheit: ſeine Verantwortung war eingezogen, weil ihn nicht übergehet der Zorn über ein ſo derbe Läſterung: ſein Antwort war weis, oder weislich; zumal das Beweisthum der liſtigen Phariſäer wendet er um, nehmet ſolche zu eigener Vertheidigung wider ſeine Läſterer! der Evangeliſt meldet; er aber, da er ihre Gedanken vernahme, ſprach zu ihnen: ein jedes Reich, ſo in ihm ſelbſt zertrennet iſt, das wird wüſt: und ein Hauß ſtürzet auf das andere. Chriſt! ehvor wir weiter ſchreiten in der Verantwortung Jeſu, ſtehen wir bey hier erwähnten Worten ein wenig ſtill, denn ſie ſind erwägungswürdig: und gleich erſtlich will ein heiliger Cyrillus *Hom.* 48. *in Matth.* daß die Läſterung Jeſu (er ſey ein Zauberer, ſo mit der Hölle haltet) nicht mit Worten aus dem geifernden Munde der Feinde Chriſti hervorgebrochen, ſonder nur arge Gedanken des Herzens geweſen ſey: „ allweil (lautet die Erklärung „ Cyrilli) weil der böſe Argwohn der Phariſäer von Chriſto, wider alle Vernunft „ laufete, ſo erfrecheten ſich ſelbe nicht ihn „ aus Furcht der Volksmenge zu eröffnen; „ ſonder hatten dieſen allein in dem Gemüthe, „ in dem Herzen verborgen. Aber Jeſus,

„ als ein Prüfer der Herzen und Nieren,
„ erkannte nur gar zu wohl ihre Gedanken;
„ von dar antwortete er auch auf selbe, seine
„ Gottheit (welcher durchaus nichts verbor-
„ ist in dem innersten Herzensbusen) hiedurch
„ an hellen Tag zu legen: dieß will der Evan-
„ gelist ausdrücken, da er meldet: er aber,
„ da er ihre Gedanken vernahme, sprach
„ zu ihnen: denn (fallet hier der ehrwürdi-
ge Beda ein) denn der HErr antwortete nicht
auf die Worte, sonder auf die Gedanken,
damit wenigst hiedurch die Pharisäer seiner
Macht Glauben beylegen mußten, weilen er
das Verborgniste des Herzens eingesehen. Je-
sus erwideret nicht aus der Schrift, weilen
solche die listige Pharisäer in falschen Ver-
stande aufnehmen würden sonder mit Gleich-
nissen solcher Dinge, so meistens unter den
Menschen sich ereignen, und sprach: jedes
Reich, so in ihm selbst zertrennet ist, das
wird wüst, und ein Haus stürzet auf das
andere. Will also Jesus hiedurch sagen
(versicheret Chrysostomus *Hom.* 34. *in Matth.*)
„ eben so, wie das Haus, eine Stadt (falls
„ sie zertrennet ist, gleiches ist von den stärke-
„ sten Reichen zu verstehen) leicht zerfallet, zu
„ Boden stürzet, zu Grunde gehet; weil die
„ alleinige Einigkeit oder Eintracht die Reiche
„ der Königen, und Häuser der Untergebe-
„ nen stärket: auf gleiche Art, falls ich durch
„ den Teufel die Teufel fliehen mache, so

„ ist

„ ist unter selben eine Trennung, ein Zwi-
„ tracht, ein uneiniges Wesen; hiedurch ge-
„ het ihre Stärke und Kraft zu Schanden,
„ sie stürzen, und sind schwach. Denn (laut
„ des Textes) denn, ist der Satan auch
„ in sich selbst zertrennt, wie wird sein
„ Reich stehen? solches muß zerfallen, und
„ gleich dem Hause einstürzen. Allein dieß
„ widerspricht, weil der Satan nicht wider
„ sich selbst stehet, noch weniger schadet er
„ den Seinigen, wohl aber befestiget er sein
„ Reich, daß es nicht wanke; und so viel,
„ als er immer vermag, stärket: hiemit sol-
„ get, daß ich lediglich aus göttlicher Kraft,
„ Macht und Stärke den Satan stürze. Bis
anher Chrysostomus. Und Jesus fraget seine Feind: so ich aber die Teufel in Belzebub austreibe, durch wenn treiben sie dann eure Kinder aus? darum werden sie eure Richter seyn: so ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe; so ist fürwahr das Reich Gottes zu euch gekommen. Diese Worte erkläret der Heiland abermal durch vorgebrachte Gleichniß, welches seine Macht ausdrücket in einem stark Bewaffneten, so das Seinige bewahret, so lang, bis der Stärkere ihn besieget, von seinem Besitze treibet, der Waffen beraubet, den Raub austheilet: und schließet: wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Der Hei-

land will sagen: ihr behauptet, daß eure Teufelsbanner diese Geister in der Kraft Gottes ausjagen: wenn dieß? warum urtheilet ihr nicht eben das von mir? gebet ihr aber zu, ich treibe solche aus in dem Finger Gottes, o so danket Gott, weil das Reich Gottes nahe zu euch kommen, das Reich des Satans zu stürzen. Zumal, es ist ein unstrittige Wahrheit, daß, soferne meine Macht und Kraft nicht stärker, denn jene des Satans wäre, so vermöchte ich selben nicht aus seinem Besitze zu treiben. Zudeme wer widersetzet sich mir mehr, als der Satan? die Schafe, so ich in meinen Schafstall sammeln will, zerstreuet er: hiemit ist die Folge richtig, wer mit mir nicht sammelt, der zerstreuet: dieß unternehmet der Teufel, hiemit ist er nicht mit mir, folgbar wider mich. Eben das, was ich hier rede, meldet ein heiliger Chrysostomus *Hom.* 42. *in Matth.* Es will der Heiland sich erklären, und sagen: wer nicht mit mir ist, ist wider mich; das ist, „ mein Thun und ernstlicher Will ist, „ die Menschen Gott darzureichen; aber des „ Gegentheils bestrebet sich der Satan: wie „ ist es möglich, daß mit mir jener einstimmig, der, so mit mir nicht wirket, verstehe „ der Teufel? wie kann dieser, so das Meinige zerstreuet, mit mir die Teufel ausjagen? und eben dieser Lehrer (*Hom.* 42. *in Matth.*) erkläret die Worte Jesu: wenn ein

starker Bewaffneter seinen Hof bewahret, also: „ unter dem Namen des Starken, deu„ tet der Heiland auf den Satan; nicht, „ daß er seiner Wesenheit nach stark sey, „ sondern es wird verstanden hiedurch seine „ alte Tyranney, so unser Kleinmuth verur„ sachet. Auch Cyrillus, *in Joann. Lib.* 10. *cap.* 11. versicheret, daß vor der Ankunft des Heilands von ihm mit großer Gewaltsamkeit viele fremde Heerden (welche Gott eigenthumlich waren) geraubet, und selbe zu dem höllischen Schafstall geführet worden. Christ! willst du wissen, welche die eigenthumliche Waffen des Satans, und welcher sein Hof sey; so wird dir ersteres Theophilactus; zweytens der ehrwürdige Beda die Sache erklären: „ alle Gattungen der Sünden, sind „ die eigentliche Waffen der Hölle, auf diese „ stützet sie sich, und wird stark gegen die „ Menschen. Seinen Hof aber (fallet der ehrwürdige Beda ein) „ nennet er die Welt, „ welche in dem Bösen gesetzt, laut des „ Zeugniß Johannis, *Epist.* 1. *cap.* 5. *v.* 19. „ in dieser herrschte der Satan bis zur An„ kunft Jesu, weilen selber ohne Widerspruch „ in den Herzen der Ungläubigen ruhete: aus „ diesen hat ihn der stärkere Christus, mit„ telst weit mehr stärkerer Macht und Kraft „ ausgetrieben, da selber die Menschen durch „ sein Leiden, Kreuz und Tod erlöset von dem „ Joche des Teufels. Dieß wollen die Worte

„ Jesu

„ Jesu in dem Evangelio ausdrücken: wenn „ ein Stärkerer über ihn kommet, und ihn „ überwindet, so nehmet er ihm alle sei„ ne Wehre und Waffen, darauf er sich „ verließ, und theilet den Raube aus. Dieß hat Christus gethan, wie Paulus zu den Collosern, *cap.* 2. *v.* 14. 15. deutlich schreibet: er hat ausgedilget die Handschrift des Urtheils über uns (die Sünde) welche uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Kreuz geheftet, und hat ausgezogen die Fürstenthume (die Glossa meldet durch die Herrschaft über die Menschen) und Gewaltige, er hat sie triumphierlich daher geführt, und offentlich in ihm selbst besieget, durch seine Kraft und Glori, setzet die Glossa bey.

Christ! ermesse hieraus, was häßliches Abentheuer die Sünde sey, welche, wie der Apostel seine Römer, *cap.* 5. *v.* 12. 14. erinneret, den Tod in die Welt gebracht: zumal die Sünden sind jene Waffen, womit der Satan die Menschen der Seele nach tödtet: gleichwie die Sünde durch einen Menschen in die Welt eingegangen (meldet Paulus) und durch die Sünde der Tod, also ist der Tod uber alle Menschen durchaus gegangen, dieweil sie alle in ihm gesündiget haben (verstehe in Adam dem ersten Menschen) der Tod hat geherrschet von Adam

bis

bis auf Noysin, auch über die, welche nicht gesündiget haben auf die Weiß, wie Adam übertreten hat, welcher ein Vorbild ist des künftigen, das ist ein Figur ein Sinnbild des zweyten, aber glückseligsten Adams, nämlich Christi, redet die Glossa. Diese Waffen des Satans hat Jesus zerbrochen, der Sünden Schuld ausgewischt, von unsern Schultern das Joch der Hölle abgeworfen, und uns Menschen in die Freyheit der Kinder Gottes gesetzet: aus diesem Grunde saget Paulus seinen Römern, *v.* 11. wir rühmen uns auch in Gott, durch unseren HErrn Jesum Christum, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. Christ! sündigest du abermal auf ein neues schwerlich, so giebest du hiedurch die von Christo zerbrochene Waffen abermal wider dich dem Satan in die Hand, mit welchen er deine Seele tödtet, du vereitelst, als viel in dir ist, den Werth der Erlösung, das theureste Blut Jesu, und machest dich zu einem Leibeigenen der Hölle: was thust du Thörichter? werden bey dir Undankbaren nicht wahr die Worte anheuntigen Evangeliums: es werden die letzte Dinge des selben Menschen ärger seyn, denn die erstere, zumal der Teufel, den die Kraft Christi, sein Blut, Leiden, Tod und Kreuz aus dem Herzen gejaget, kehret durch die Sünde in ehvorig seine Wohnung zurück, wohnet allda mit sieben

noch

noch ärgeren Geistern, als er selbst ist: die sieben Haupt- oder Todsünden mag man hiedurch billig verstehen, in welchen sich die meiste Christen vergehen. Ach Christ! sehe, was Schaden du dir selbst anrichtest? fasse dich, bereue die begangene Sünden, fliehe die künftige, erweise dich ein ächtes Schaf Jesu, deines Hirtens zu seyn, nicht aber ein zottiger Sündenbock der Hölle; denn erstes stellet der richtende Gott zur Rechten, zweyten zur Linken: Erstes vernehmet den glückseligsten Ausspruch des Heilandes; kommet, ihr Gebenedeyte meines Vaters, nehmet hin das Reich, so euch von meinem Vater bereitet. Zweyter höret die donnerklopfende Stimme Jesu, gehet hin ihr Verworfene in das ewige Feuer, so dem Teufel und seinen abtrinnigen Engeln bestimmet ist. Christ! hier hast du die freye Wahl, fliehe die Sünde, als ein schädliches Ungeheuer, so wirst du ein herrlicher Himmelsburger; liebest du aber selbe: so bleibest du ein brandschwarzes Höllenaas. Ach wähle das bessere! wir gehen anitzo in den dritten Theil unserer Rede: hiemit von der Verantwortung Jesu zu dessen Lobspruch aus dem Munde des Weibes aus dem Volke über. Nur so viel erinnere ich, daß diese Verantwortung Jesu sich zugetragen zu Anfang des Monats Julii, in dem zweyten Jahre seines Predigtamtes *Trin. Chron. cap.* 49.

Drit-

Dritter Theil.

Die Lobsprüche des Weibes unter dem Volke.

Christus hat sich auf die arge Gedanken der Schriftgelehrten, und Pharisäer (welche seine verborgene Gottheit erkannt) eingezogen und weislich verantwortet, uns zum Beyspiele, bey vorfallender Verletzung der Ehre, bey Antastung des guten Rufes, Namens, und Leinmuthes, dem vorgehenden Jesu nachzuahmen; Ziele, Maaß und Schranken nicht zu überschreiten in der selbst Vertheidigung; also den guten Ruf zu schützen, daß wir den Nächsten hiedurch nicht verletzen. Hierauf wollte die unerforschliche Vorsicht deuten, da selbe unter dem Volke einem Weibe die Stimme gelöset, die Mutter Jesu, und durch selbe Jesum zu preisen; hievon redet das Evangelium also: es begabe sich, da er solches redete; erhub ein Weib unter dem Volke ihre Stimme, und sprach zu ihm: selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, so du gesogen hast. . Christ! warum verelendest du dich, wenn dein guter Namen leidet? es lebet ja der alte Gott noch, die alte Vorsicht des Höchsten, ohne dessen Verhängniße kein Spatz von dem Dache fallet? erinnere dich des Weibes in dem Evangelio, welche die Vorsicht

Christo

Christo das Lob zu sprechen erwecket: gedenke an jene berufene Susanna, daß sie von wirklich bevorstehend, gewaltsamen Tod der Steinigung, der junge Daniel, auf Geheiß des Himmels errettet: wurde nicht Joseph der Sohn Jakobs, als ein Eheschänder von der ruchlosen Ehegemahlin Putiphars verläumderisch berichtiget? Eisen, und Bande, finstere Kerker druckten diese Unschuld: allein der Himmel hat ihn vertheidiget: statt der Fessel und Ketten, das guldene Flüße um den Hals geworfen, selben zum Unterkönig über weitschichtiges Egypten aufgestellt: also schützet die Vorsicht des Höchstens die Unschuld, wenn selbe ohn eigene Schulde betränget, von bissigen Zungen angezischet, auf das äußerste kommet, zugleich aber ein kindliches Vertrauen auf Gott setzet. Er sorget ihrer, und zernichtet all schädliches Gewebe ihrer Feinde. Ich verneine nicht, daß den entwehnt guten Leinmuth (soferne dieß ohne eigene Schuld des Verläumdten geschehen) selbst zu retten ein erlaubte Sache sey: nein, ich behaupte nicht das Gegentheil: jedoch muß ein Christ hierinn in eigen seiner Verantwortung behutsam darein gehen, nach dem Vorbilde Jesu sich eingezogen, und weislich vertheidigen. Mag aber dieses nach den Umständen der Sachen nicht wohl zu Stande kommen; so ist ein wahrhaft christliches Heldenstücke, soferne der gedruckte Christ sein betrangte Unschuld dem Himmel klaget, diesem großmüthig

müthig anheim stellet die Rettung entzogener Ehre. Christ! merke dieß: übest du in dem Werke, hier gegebene Lehre; so wirst du dich immer gelassen erzeigen, niemal in dergleichen Vorfallenheiten die Maaß und Schranken übergehen.

Allein, das Weib in dem Evangelio, preiset Jesum durch das Lob seiner jungfräulichen Mutter: selig ist der Leib, der dich getragen, und die Brüste, so du gesogen hast. Christ! wisse; daß bey dem Volke Israels ein stäter Gebrauch und Gewohnheit war, das Lob mit welchen man jemand erheben wollte, durch dessen Mutter auszudrücken: also belobte Rabbi Joannan der Sohn Zacai seinen Lehrjünger, und sprache: glückselig jene, so dich geboh-ren. Auf diese Art preisete auch (den Heiland zu beloben) das Weib in dem Evangelio Mariam seine Mutter selig. Ein ehrwürdiger Beda aber ereifert sich hier wider die Ketzer nunmehriger Zeiten: da (lauten seine Worte) „ da, „ durch diese Stelle hat die Menschwerdung „ Jesu mit großem Vertrauen das Weib be-„ kennt: wodurch selbe sowohl die Lästerung „ der Pharisäer, als die Verleumdung künf-„ tiger Ketzer beschamet: zumal, wie dazu-„ mal die Juden bey Christo die Werke des „ heilig, göttlichen Geistes gelästert; hiemit „ aber den wahren Sohn Gottes läugneten:

„ auf gleiche Art, da nachmalige Ketzer Mariä
„ am ein unversehrte Jungfrau zu seyn, ab-
„ stritten, verneinten solche zugleich, daß sel-
„ ber durch die Wirkung der Kraft des
„ heiligen Geistes empfangen, von ihro Leibe
„ das Fleisch und dessen Wesenheit gezogen.
„ Diese, (verstehe die unverschamte Irrlehrer und Feinde Mariä) redet Beda an, und über-weiset sie des Irrthums also: „wenn das Fleisch
„ des, nach dem Fleische gebohrnen göttlichen
„ Wortes von dem Fleische der jungfräulich, rei-
„ nesten Mutter (nach verruchter Ketzerlehre)
„ nicht genohmen, und anderwärtig her ist: so
„ wurde ja das evangelische Weib den Leib Ma-
„ riä, so ihn getragen, und die Brüste, so er gesо-
„ gen, nicht selig gepriesen haben. Wenden aber
„ besagt schwermende Irrgeister ein, Christus habe den Lobspruch seiner Mutter nicht gebilli-get: sondern erwideret: selig sind die, so das Wort Gottes hören. und selbes bebal-ten: so überweiset die Ketzer abermal eines Irrthums ein heiliger Chrysostomus *Hom.* 45. *in Matth.* die Antwort JEsu (lauten die Wor-te) waren Mariä seiner Mutter und ihrer Ehre nicht zuwieder laufend; noch weniger hat er sel-be hiedurch verschmähen wollen: wohl aber deutete hiedurch der Heiland an, daß seiner jungfräulichen Mutter die jungfräuliche rei-neste Geburt nichts wurde genutzet haben, wenn sie nicht getreu, fromm, tugendvoll, und hiedurch der Mutterschaft wäre würdig ge-

wesen.

wesen. Angezogener Lehrer giebet sodann allen Christen ein bündige Sittenlehre, und setzet bey: Christ, schließe hieraus, daß wenn Mariä nichts würde genutzet haben die Geburt Jesu aus ihr, ohne die Tugenden ihrer Seele; ebenermaßen auch dir keinen Nutzen bringe, falls du einen tugendvollen Vater, Mutter, Bruder oder Kind hast: aber du zugleich ihre Tugenden weder übest, noch nachahmest. Hiemit widersprichet durch ehvor angezogene Worte der Heiland nicht seiner Mutter, sondern will sich ausdrücken, und sagen: noch seliger als meine Mutter, sind alle, so das Wort Gottes hören und halten: nicht daß in diesem die Seeligkeit bestehe; sonder als von dem vortrefflichistem Mittel abhange. Zumal auch die Mutterschaft Gottes selbst machet aus sich nicht selig, wenn solche von dem Gehorsam gegen das Wort Gottes gesönderet ist. Himmel! wie irren jene, so gar nicht, oder wenigist selten an das Wort Gottes denken? Ehren wir wahrgläubig, römische Christen Mariam, als die reineste Mutter des eingefleischten Wort Gottes Jesu; so erheischet auch obliegend, gemessene Schuldpflicht zu hören göttliches Wort, und in dem Herzen solches sorgsam zu behalten. Wer das Gegentheil behauptet; widersprichet sich selbst, entziehet seiner Seele diese höchst nöthige Nahrung, und sicheres Mittel zur Seligkeit: Christ! gedenke an anheuntiges Zeugniß Jesu in dem Evangelio: *Beati*, selig sind

die, so das Wort Gottes hören, und dass selbige behalten. Dieß heißet eben so viel reden, denn das, was Jakobus der Jünger Christi schreibet, 1. *cap. v.* 22. seyd Thäter des Wortes, und nicht allein Zuhörer: denn, nicht ein vergeßlicher Zuhörer: sonder ein Thäter des Werkes, der wird durch seine Werke selig werden *v.* 25. *Beati*, selig, *qui audiunt*, die das Wort hören, & *custodiunt*, und dasselbige bewahren oder behalten. *Beati*, selig die hören, und behalten.

Schluß.

Nun schließen wir die Rede: zerschiedene Personen kamen in selber vor; die Phariseer, Christus, das Weibe. Erstere gedenken in ihren verboßten Herzen eine gräuliche Gotteslästerung wider Jesum; solche war teuflisch: weilen sie von ihm urtheilten, er triebe in Belzebub dem Obersten der Teufel die Teufel aus; folgbar war auch ihre Bosheit ein teuflische Bosheit. Zweyter, verstehe Christus, deckte zu Kraft verborgener seiner Gottheit den innersten Herzensbusen seiner Feinde auf: übereilet sich aber nicht in der Verantwortung: sonder widerlegte ihre Bosheit eingezogen und weißlich: gebrauchet sich der Beweise seiner Verleumder zu eigener Vertheidigung und überzeuget sie Sonnenklar,

der

der Finger Gottes wirke mit ihm. Endlichen das Weib rettete die Ehre Jesu durch gegebenes Lob seiner Mutter, dero Leib und Brüste sie selig gepriesen. Christ! ziehe hieraus ein dreyfach, kurze, aber bündige Sittenlehre: verfluche in den Pharisäern das häßliche Laster der Verleumdung, als ein teuflisches Laster, und urtheile nicht mit den Gedanken deinen Nächsten: denn Gott siehet das Herz ein, und wird dein Bosheit strafen. Lerne von Christo, falls du an eigen deiner Ehre wider deine Schuld angetastet wirst, dich eingezogen und weislich zu vertheidigen; oder trage die Verleumdung mit Heldenmuth, im Fall dieselbe nicht abwenden kannst: laß deine Unschuld dem Himmel über, er wird deine Ehre retten. Schließlich ermahnet dich das Marid, der Mutter Jesu, lobsprechende Weib in dem Evangelio, selbe mit der wahr römischen Kirche bis auf letzten Athemzug als ein unversehrte Jungfrau und wahre Mutter Jesu zu ehren, wider alles Entgegenbellen und Zischen der ketzerischen Feinde Marid. Schreye zu ihr aus kindlich, zuvorsichtigen Herzen: dein Leib und deine Brüste sind selig, weil erster Jesum den wahren Gottes Sohn, meinen Heiland getragen; letztere aber eben dieser gesogen hat. Zugleich vergisse nicht der Worte Jesu: *quin imo beati*, ja freylich: selig sind die, so das Wort Gottes hören, und dasselbige behalten: denn, wie du Jesum, das ewige

Wort des Vaters bekennest als deinen Seligmacher; so must du das Wort Gottes anhören, bewirken darum, weil solches ist ein treffliches Mittel zur Seligkeit. Selbes hören, und behalten machet dich glückselig. *Beati!*

Vierter Sonntag heiliger Fasten, Lætare genannt.

Evangelium von Vermehrung des Brodes, Johann. 6.

Eingang.

Anheuntig Sonntägliche Epistel belehret unsere Befreyung von der Vormundschaft und Dienstbarkeit des alten Gesetzes. Hier geschiehet Meldung (laut des Sendschreiben Pauli zu den Galatern, *cap.* 4. *v.* 22. & *seq.*) von beeden Söhnen Abrahams, Ismaels, und Isaak: deren erster von Agar der Magd, letzterer von Sara der Frauen, oder ächten Ehegattinn ernannten Patriarchens gezeuget worden Brüder es ist geschrieben (lauten die Worte des Apostels) daß Abraham zween Söhne gehabt, einen von der Magd, den zweyten von der Freyen. Der

von

von der Magd zwar, ist nach dem Fleische gebohren: der aber von der Freyen, durch die Verheißung. Mit dieser Gleichnisse deutet Paulus auf die zwey Testament, verstehe auf das alt Mosaysche Gesetze, und das neue, oder Gnadengesetze Christi. Die Worte des Apostels sind klar: selber schreibet: diese Worte haben ein verborgene Bedeutung, denn dieß sind die zwey Testament. Paulus will sich erklären, und sagen: Ismael der Sohn Abrahams, welcher von Agar der Magd gezeuget worden; wurde gebohren auf eine fleischliche Weise, Art, Wege, und natürliche Kraft: Isaak entgegen ein Sohn Sarä der Freyen, wurde nach der Verheißung, das ist nach dem Geiste gebohren, verstehe aus sonderbarer Verheißung Gottes, und übernatürlichen Kraft des heiligen Geistes. Hiemit deuten Sara, und Agar in dem verblümten Verstande auf die zwey Testament, oder alt und neues Gesetz. Ersteres wurde Moysi gegeben auf dem Berge Synai; und dieses gebahre ihre Kinder zur Dienstbarkeit, das ist, solches gebährete Knechte, nämlich die Israeliten, welche dem ledigen Schatten und Zeichen, oder Bildnissen des alten Gesetzes gedienet, und zwar bloß allein aus Furcht der Straf, und Hoffnung zeitlicher Belohnung: hiemit wird das alte dienstbare Testament ausgedrückt durch Agar die Dienstmagd Abrahams; also ein heiliger Hieronymus, Chrysostomus, Anselmus. Aus

diesem Grunde setzet der Apostel bey: eines zwar (verstehe das alte Testament) war von dem Berge Synai, das zur Knechtschaft gebähret (denn Synai ist ein Berg in Arabien, der bis gen Jerusalem, so itzo ist, langet) und dienet mit ihren Kindern: das obere Jerusalem aber ist frey, welches unsere Mutter ist.

Synai der Berg, von welchem Paulus Meldung einziehet, ist ein steil, fürchterlicher Berg in Arabien gelegen, welcher weit entfernet von den Gränzen des verheißen, gelobten Landes: aber in geist oder sittlichem Verstande ist solcher nahe, gleich, und angränzend mit der irrdischen Stadt Jerusalem: der Apostel will sagen, Sina der Berg hat gleiche Beschaffenheit mit nunmehrigem Jerusalem; zumal, wie alldort, also giebet man hier das Gesetze nach den Ceremonien, hiemit ein fleischlich und dienstbares: an beeden Orten werden die Kinder nicht frey, sonder dienstbar gebohren, nicht geistlich, wohl aber fleischlich. Dieser Meynung pflichten bey Theophilactus, ein heiliger Thomas, Vatablus, Budäus, und Cornelius a Lapide. Belangend aber das neue Testament oder Gnadengesetze Christi, welches unter der freyen Sara vorgebildet wird, ist selbe die Kirche Christi, aus zerschiedenen Grundursachen; theils, weilen sie oben in der Höche ist, erhaben von der Erde, und dem

Irdi-

Irdischen: denn von dessen Haupt Christo, und mehresten Theile der Kirche (so wir die Siegende in dem Himmel nennen) nichts zu reden, so ist auch die Kirche auf der Erde, oder die streitende nicht nur über alles Irdische erhaben, sonder annebst wahrhaft himmlisch in Rucksicht auf ihre Lehre, heilige Sacramenten, die Tugenden Umgange, Sehnbegierde, und ausgestecktem Ziel und Ende. Das versichert *Joannes*, *Apocal. cap.* 21. *v.* 1. ich Johannes (lautet sein Zeugniß) sache die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, und war zubereitet, wie ein Braut, die mit ihrem Manne gezieret ist: also erklären die Worte Pauli die heilige, Hieronymus, Ambrosius und Anselmus. Zum Theile aber ist die Kirche Christi das wahre, ächte Jerusalem, weilen sie ist, *visio pacis* ein Gesicht des Friedens; so viel will der Namen Jerusalem ausdrücken: selbe genießt den Frieden mit Gott, eigenem Gewissen, und bestrebet sich auch ihn mit den Menschen zu halten. Ferner ist die Kirche Christi frey, und erlöset von der Dienstbarkeit des Satans, der Sünde, des mosayschen Gesetzes, und ewigen Todes. Mehr ist selbe ungemein fruchtbar; denn die Kirche Christi ist aus dem ehvor heidnischen Volke (welches die Kinder nicht Gott, wohl aber der Höllen gehabre) und dieses hat unzählige Söhne in dem Christenthum nachmal,

und Kinder Gottes gezeuget: dieſertwegen wird ſie genannt mit Billigkeit unſere Mutter, welche unſäglich weit, und mehr übertriffet die Synagog.

Darum leget ihr Paulus die Worte Iſaiä 54. *v.* 1. bey: ſey fröhlich, die du nicht gebähreſt, und brechе hervor, ruſe, die du nicht ſchwanger biſt, denn die Verlaſſene hat mehr Kinder, als die den Mann hat. Wir aber (ſag ich mit Paulo) wir aber, Brüder! ſind Iſaak, dem Sohn Sarä nach Kinder der Verheißung; wir ſind der ſittliche Saamen, wahrhafte Söhne, welchen eigenthumlich iſt jene Abraham gethannene Verheißung. Und, eben ſo, wie der dienſtbare Iſmael ein Sohn der Magd Agar, Iſaak der Freyen Sohne verfolget; auf gleiche Art verfolgen die fleiſcherne Söhn Abrahams, verſtehe die Juden, die geiſtliche Söhne uns Chriſten, und Chriſtum. Allein, wie aus Gottheiß Gottes Agar die Magd aus dem Hauſe Abrahams geſtoßen worden, mittelſt welcher Verſtoßung in verblümten Verſtande die Verwerfung jüdiſcher Synagoge vorbedeutet wird aus dem Hauſe Chriſti und Gottes, das iſt aus der Kirche; alſo meldet ausdrücklich Paulus hievon, das Agar und Iſmael die Synagoge vorbilden, Sara und Iſaak aber die Kirche Chriſti. Gleiches halten davor ein heiliger Hieronymus, Ambroſius, Chryſoſtomus,

Anselmus, Theodoretus, und Cornelius a Lapide. Die Worte des Apostels, so wir hier erkläret, lauten also: gleichwie zur selben Zeit der, so nach dem Fleische gebohren war, den verfolget, der nach dem Geiste (Ismael den Isaak) also gehets itzo auch: aber was spricht die Schrift? stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohne; denn der Magd Sohn soll nicht Erb seyn mit dem Sohne der Freyen: hieraus schließet Paulus, und ermahnet, wie seine Galater, also alle Christen zu dankbarer Erkenntniß der von Christo uns geschenkten Freyheit: nun sind wir, Brüder! nicht der Magd Kinder, sonder der Freyen; mit welcher Freyheit uns Christus gefreyet hat.

Christen! erlernet aus anheuntiger Epistel, was große Gutthat Christus uns erwiesen, der uns zu Kinder seiner wahren Kirche gemacht, hiedurch aber zu Kinder Gottes: erwäget jene Glückseligkeit, wie ausnehmend selbe sey: bestrebet euch allen Fleißes der wahren christlichen Gerechtigkeit, daß ihr immer mehr und mehr in der Vollkommenheit wachset. Wirket aber euer Heil zugleich in Furcht und Zittern, ingedenk, daß Gott seine ehvor so sehnlich geliebte Synagog von sich gestoßen, und das auserwählte Israel verworfen habe: damit nicht eigen eure Schuld und unchristliches Leben euch dermaleinst verdamme, und ihr aus

der

der siegenden Kirche des Himmels ausgeschlossen werdet: o das sey ferne von uns! . Anitzo gehen wir in das Evangelium; da finden wir das erstaunliche Wunder des vermehrten Brodes, mit welchen Jesus das Volk gespeiset: hierüber stellen wir eine Betrachtung besonders über die Menge Volkes, über das Betragen Christi, und über die Beschäftigung seiner Jünger an. Hiemit setzen wir abermal drey zerschiedene Predigttheile: wovon erster behandeln wird das Volk, und was dieses gethan: zweyter Christum selbst, und sein Betragen; dritt und letzter, die Jünger, oder ihre Beschäfftigung.

Erster Theil.

Das Volk in, bey, und nach dem Wunder.

Drey besondere Stücke machen den ersten Theil anheuntiger Rede aus; als: der Eifer des Volkes in der Nachfolge Jesu; die Dankbarkeit in Ersehung des durch Wunder gemehrten Brodes; und ihre Begierde selben zum König zu machen. Hiemit machet uns das Volk aufmerksam vor dem Essen, bey dem Essen, nach dem Essen. Vor dem Essen folgen sie Jesu in die Wüste: warum? Johannes erwiedert hierauf in dem Evangelio:

es folgte ihm viel Volk nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken thate. Dieser Eifer des Volkes ware löblich; zumal sie vergesseten der Nahrung, und folgten dem Heiland nach. Noch mehr aber preiswürdiger würde dieser Eifer seyn, falls selber auf die Begierde der Lehre Christi mehr sich gegründet hätte. Also war geartet der Eifer des Volkes, wovon Matthäus *cap.* 18. Meldung machet, daß selbes sich erstaunet ab der Lehre Jesu. Allein anheunte reizen die Zeichen und Wunder das Volk zur Nachfolge Jesu: es folgete (wiederhole ich hier die Worte des Evangelistens) ihm viel Volks nach, darum, daß sie Zeichen sahen, die er an den Kranken thate; worüber ein H. Chrysostomus seine Meynung erklärt, *Chrysost. Hom.* 41. *in Joann.*: „ Das Volk (lauten „ seine Worte) wurde mehr gerühret von den „ Zeichen Jesu; wiewohl solches die wichtig große Lehre Jesu zu vernehmen hatte: und dieß „ war ein Kennzeichen ihres rohen Gemüths; „ denn (wie Paulus, 1. *Cor. cap.* 14. schreibet) sind die Zeichen nicht gegeben den „ Gläubigen, sonder Ungläubigen. Dessen „ ungeacht, weilen der Eifer des Volkes anheunte sogar der Nahrung und des Brodes „ vergessen; giebet eben selber uns Christen „ ein bündige Sittenlehre, dem Dienste Gottes eifrig obzuliegen, und hievon sich nicht „ vor zeitlicher Brodsorge abhalten zu lassen.

„ Zu-

„ Zumal, Gott ist der allgemeine Brodvater
„ der Sterblichen, welcher gewiß Vorsehung
„ thun wird, falls wir in seinem Dienst ei-
„ frig, emsig, ohnunterbrochen anhalten. Da-
„ rum meldet anderwärtig Jesus; suchet zu
„ erst das Reich Gottes, all übriges wird
„ euch beygelegt werden: das Reich Got-
„ tes, den Himmel kann man aber unmög-
„ lich weder suchen, noch erhalten, ohne ge-
„ flissen, eifrigen Dienst Gottes; zu diesem
„ ist der Mensch geschaffen, und aus diesem
„ quellet die Seligkeit. Nur das erfodert das
„ ausgesteckte Ziel und Ende der Menschen,
„ welches ist Gott dienen und selig werden.

Christ! gestehe die Wahrheit ein: hat dich nicht mehrmal ein kahle Brodsorge von dem Dienst Gottes abgezogen? wie oft hast du diesen vergessen, weilen du nur an die Nahrung denkest? siehe, wie du wider das dich vergehest, was in dem heiligen Vater-unser dir Jesus zu bethen gelehrt: da geschiehet Meldung von dem täglichen Brode; gieb uns heunte unser tägliches Brod: aber dieser Bitte gehet vor das kindliche Vertrauen auf Gott, die Heiligung seines Namens, die Bitte um die Seligkeit: denn die Worte lauten also: Vater unser, der du bist in dem Himmel: sehe hier, das Vertrauen eines Kindes gegen dem Vater. Alsdann folget; gebeiliget werde dein Name: ermesse

hier-

hieraus deine Schuldpflicht, Gott zu dienen, seinen Namen zu heiligen. Zukomme uns dein Reich: sehe da die Sorge des Himmlischen wegen: und nachdem dies alles vorgegangen, will Christus dein Heiland, daß du den himmlischen Vater um das Brod bitten solltest, gieb uns heunt unser tägliches Brod! ach! gedenke nicht immer an die Nahrung: an das Brod; sonder folge anheuntigem Volke, dessen Eifer: suche zu erst das Reich Gottes, diene dem Höchsten deinem Schaffer, als ein ihme eigenthumliches Geschöpfe; alsdann bist du ein wahrer Christ. Und dieser seiner Schuldpflicht erinnert dich das Volk, anheunt vor dem Essen, so nicht der Nahrung besorgt war, sonder Jesu zu folgen: *sequebatur eum multitudo magna*, es folgte ihm viel Volkes nach.

Die Nachfolg des Volkes hat Jesum zu väterlichem Mitleiden bewogen; der Evangelist meldet: als Jesus seine Augen aufgehoben, und gesehen, daß viel Volkes zu ihm kam, sprach er zu Philippo: woher kaufen wir Brod, daß diese essen? diese Frage brachte der Heiland nicht vor, als wüßte er nicht, woher das Brod zu nehmen; sonder Versuchungsweis (bezeuget das Evangelium) um zu ersehen, wie groß das Vertrauen seines Jüngers auf die Vorsicht Gottes wäre: denn er wußte wohl, was er thun wollte,

saget

saget Johannes; und Chrophilactus will, der HErr habe den Glauben Philippi versuchet, und selben an menschliche Leidenschaften gebunden ersehen. Denn der Apostel erwiederte auf die Frage Jesu: zweyhundert Pfenning Brod ist ihnen nicht genug, daß ein jeder nur ein wenig nehme. Andreas zeigte zwar ein grösseres Vertrauen, welcher von einem Knaben meldet, so zwey Fische, und fünf Gersten Brod hatte; aber auch er setzte bey: *quid hoc inter tantos*, was soll dieß wenige unter so viel seyn? hierüber machet ein heiliger Chrysostomus (*Hom.* 41. *in Joann.*) seine Gedanken: „ich halte zwar davor (lauten seine „ Worte) das Andreas der Bruder Simons „ nicht umsonst geredet; sondern, weilen er „ das Wunder Elisäi gehört, welcher mit zwan„ zig Gersten Brod hundert Menschen gespeiset, „ 4. *Reg.* 4. diesertwegen war sein Vertrauen „ auf Jesum gegründet, jedoch haltet selber „ irrend davor, daß durch das Wunder aus „ wenigen wenig, aus vielen vieles selber ma„ chen würde; hiemit fraget dieser Jünger: „ was soll dieß wenige unter so vielen „ seyn? aus diesem Grunde war sein Vertrauen „ schon mangelhaft, denn dem Heiland „ (seye gleich mehr, oder weniger Brod das „ Volk zu speisen) war durchaus nicht be„ nöthiget dessen, wovon das Wunder ge„ schehen sollte. Dieses zeigte Jesus thätig anheunt; denn, ungeacht alles Einwendens,

spricht er: schafft, daß sich das Volk niedersetze: dieß geschah; da setzten sich nieder (lautet des Text) bey fünf tausend Mann. So gleich nahm Jesus die Brode, und als er Dank gesagt hatte, theilte er sie aus denen, die sich gesetzet hatten: desgleichen auch von den Fischen, wie viel sie wollten.

Christ! hier siehest du das Wunder des vermehrten Brodes nach den Umständen, wie solches Jesus gewirkt; du findest das sitzende Volk bey dem Essen: weist du wohl, was selbes dich belehret? Ein heiliger Chrysostomus (*ut supra*) saget, und fragt zugleich: „warum hat der Heiland, da er die Genesung „dem Gichtbrüchigen ertheilt, nicht gebethet? „noch weniger, da er die Todte erweckt, das „Meer beruhiget? und warum bethet er hier? „darum (löset seine Frage dieser Heilige auf) „darum, damit er zeigete die Schuldpflicht „jener, so die Speis genießen, sey, Gott „Dank zu sagen, ihn als den Brodvater zu „erkennen, vor seine Gutthat zu danken. Theophilactus will, anheunt gewirktes Wunder soll uns ermuntern, im Fall die bittere Armuth uns drücket, und das Brod mangelt: alsdann sollen wir ein kindliches Vertrauen auf Gott setzen, welcher sogar das dumme Vieh, und die Vögel des Luftes reichlich nähret. Das

Volk anheunt erkannte aus dem gewirkten Wunder Jesum einen Propheten zu seyn: da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus gethan (meldet das Evangelium) sprachen sie: das ist wahrlich der Prophet der in die Welt kommen wird. Und billig (erkläret diese Stelle Alcuinus) nennten sie den HErrn einen großen Propheten, welcher als Prediger oder Verkünder des großen Heils der Welt seyn werde; weil er sich selbst gewürdiget einen Propheten zu nennen, *Lucæ cap.* 13. wiewohl sie annoch nicht vollkommen in dem Glauben zunahmen, welchen das ersehene Wunder des vermehrten Brodes stärkte.

„ Also aber (setzet Augustinus bey, *Tract.* 54.
„ *in Joann.*) ist Christus ein Prophet, und
„ ein HErr der Propheten; wie er genannt
„ wird ein Engel, und ist zugleich der HErr
„ der Engeln. Christ! warum erkennest du nicht aus täglichem Brod, so seine Milde dir verschaffet, ihn als alleinigen Brodvater, von welchem alle Wohlthaten herfließen? das dankbare Volk anheunt wird dich deines sträflichen Undankes überweisen: zumal ihre Dankbarkeit war so erkanntlich und groß, daß sie ihn wegen empfangener Wohlthat zu ihrem König erkieseten, und dieß geschahe nach dem Essen. Hievon giebet Johannes das Zeugniß in dem Evangelio: da Jesus nun merkte, daß sie kommen würden, ihn zum König zu machen; entwich er abermal auf den Berg,

er

er selbst allein. Da fraget Augustinus: wie? war denn Jesus kein König? warum fürchtet er sich denn ein König zu werden? ja (antwortet dieser Lehrer *Tract.* 25. *in Joann.*) „ja, er war ein König, aber kein König, „den die Menschen machten, wohl aber ein „König der Königen, so den Menschen das „Reich giebt. Christ! von diesem König der Königen siehest du so oft das erstaunliche Wunder mit dem Brod, als oft du dem unblutigen Opfer der heiligen Meß beywohnest: denn da wird das Brod umgestaltet in den wahrhaften Leib und Blut Christi, wenn der Priester bey dem Altare die Wandlungsworte ausspricht. Diesen König der Königen empfangest du unter den äußerlichen Gestalten des Brodes in der heiligen Communion. Ach, warum reichest du ihm nicht aus Dankbarkeit die Krone, als dem König deines Herzens? ach, wie oft hast du dieses Engelbrod genossen? warum giebest ihm nicht den Scepter, als deinem König? erinnere dich des Volkes anheunt, so Jesum zu ihrem König machen wollte wegen der Gutthat des vermehrten Brodes: aber hauptsächlich alsdann, wenn du in das künftige zur heiligen Communion tritteſt, das Brod der Engeln zu essen: dort bethe ihn an, als deinen König, schenke ihm dein Herz, dein Gemüth, deine Seele, deine Kräften, und alles. Dein Herz soll seyn der Thron; dein Seele sein Aufenthalt: dein Gemüh, sein

Eigenthum, deine Kräften, seine Bedienung. Ach folge! sehe dein König kommet! so viel belehret uns das Volk in dem ersten Theile: was Christus? dieß wird nunmehr der zweyte behandeln.

Zweyter Theil.

Das Betragen Christi bey dieser Gelegenheit.

Das Herz die Hände und Füße Christi zeigen uns seltne Tugenden. Das Herz, ein väterliches Mitleiden, ein milde Erbarmniß, ein Erbärmnißvolle Milde; dieß drücket seine Frage aus: woher nehmen wir Brod, daß diese essen? hierinn zeiget sich die sorgfältige Milde gleich in einem Spiegel: welche immer nachdenket dem Dürftigen beyzuspringen. Die Hände Jesu, so das Brod ergreifen, solches segnen; danksagen dem Vater: dieses austheilen, deuten auf die Hülfe des Nächsten, welche das Almosen bewirket. Er lehret hiedurch seine künftige Christen das Herz nicht vor dem Bedürftigen zu schließen, sonder gegen selben nach seinem Vorbilde den innersten Busen christlicher Milde zu eröffnen, weilen ihm nichts angenehmers, als ein thätige Liebe des Nächsten, so man dem Nebenmenschen erweiset. Hierinn bestehet das verborgene Geheim-

heimniß gut und wohl zu wirthschaften; denn das Almosen mehret das Brod, und so, wie ein Saamenkörnlein hundertfache Früchte bringet; also sprosset aus gegebenem Almosen der reiche Segen Gottes, die Mehrung der Habschaft, das Glück in dem Hause, alles Gute: im Gegentheile, wo man die Arme von der Thüre abweiset: das Almosen nicht, oder selten reichet; da weiset man den Segen Gottes, eigenen Gewinn, und all zeitliches Wohl, ja Jesum selbst ab; welchen man mit dem Nakenden kleidet, mit dem Dürstenden tränket, mit dem Hungrigen speiset, mit den Armen nähret. Gutthätiger Christ! du hast ein freygebige Hand, so immer gegen die Bedürftige offen und ausgestrecket: es wachset dir auch das Deinige unter den Handen; du bist glücklich in deinen Verrichtungen, Kauf und Verkaufe, in dem Gewerbe, in deiner Handelschaft, in obhabendem Amte; alles ist bey dir gesegnet: dein Haus mehret sich, deine Kinder sind wohlgezogen und gehorsam, deine Dienstbothen getreu, dein Segen reichlich, deine Baarschaft ansehnlich, aller Ort scheinet dir der holde Glücksterne. Weist du wohl warum? darum, weilen du der Bedürftigen nicht vergissest, ein Vater oder Mutter der Armen bist, das Almosen mit Freuden reichest, deinem Nächsten nach deinen Kräften beyspringest: aus dieser Ursache segnet dich der Himmel, Gott schenket dir Glück, der Gewinn ist beträcht-

trächtlich, denn das Almosen giebet hundert, statt fünf. Ach, sehe was häufiger Nutzen hieraus quelle: entgegen ein hart, unbarmherziger Mensch, den die Noth der Armen nicht erweichet, dessen Wucher, Geiz, und karges Wesen mit gleichgiltigen Augen den bedürftigen Nächsten ohne Rührung ansiehet, nichts auf das heilige Almosen verwenden will: ach, was Unheile stehet solchem bevor? itzt schlaget der Schauer, vereitelt alle Hoffnung des bestehenden Feldes, da gerathet unvermuth das Haus in Flammen, bald gehet ein ansehnliche Summa Geld zu Grunde, dort zernichtet dein heimlicher Feinde dein Ehr, Ansehen; das einzige Kind, der geliebte Erb stirbet dahin, ein Rechtshandel von großer Wichtigkeit wird verlohren, dein Hauswirthschaft nehmet den Krebsgang, dein Gewerb kommet in das Stecken, die Handlung hat keinen Fortgang: Krankheiten, Unsterne, zerschiedene betrübte Fälle äußern sich; kurz, du wirst elend und armselig. Allein laß dich dieß nicht wundern; du selbst trageſt Schuld daran: mit was Maaß deiner eingehärteten Unbarmherzigkeit du dem Armen eingemessen, mit eben diesem, und zwar wohl geritteltem Maße messet dir der Himmel aus. Dieß ist die Strafe, so auf dem Fersen jenen nachtrittet, welche nicht gutthätig gegen den bedürftigen Nächsten seyn, das Vorbild Jesu außer acht lassen, die Schuldpflicht eines ächten

ten Christen vernachläßigen, das heilige Almosen nicht den Armen zu statten kommen lassen. Schein- und Afterchrist! sehe anheunt auf die freygebige Hände Jesu, so nach dem Brod greifen, dieses segnen, unter das Volk theilen: erinnere dich der sorgvollen Worte Christi, so um Brod fragen: woher nehmen wir Brod, daß diese essen? theile auch du dein Brod dem Nächsten mit; so wird solches unter den Händen sich mehren, reichen Segen dir beybringen, alles Glücke nach sich ziehen. Allein, auch die Füße Jesu machen sich flüchtig auf dem Berge, nachdem selber das dankbare Volk wegen empfangener Wohlthat ihm die Kron aufzusetzen schlüssig geworden. Er machet sich flüchtig auf dem Berge. Christ! zweifele nicht, daß dieß uns zum Unterricht geschehen, in den gut verdienstlichen Werken behutsam zu seyn, damit wir hievor den Lohn nicht verlieren. Christ giebst du dem Armen ein Almosen, oder übest ein verdienstliches Werke, was Namen selbes immer führet; so fliehe das Menschenlob, die eitle Ehre, das Großsprechen von dir. In dem Almosen soll die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut; in dem Fasten muß dein Angesicht und äußerliche Gestalt klar und heiter seyn: in dem Bethen liebe das Verborgene; und der Vater, der in dem Verborgenen siehet, wird es dir vergelten. In allen verdienstlichen Werken sey behutsam, daß selbe

nicht in die Augen der Menschen fallen zu eigenem Lobe diesen zu gefallen; sonder ledig und allein auf die Ehre Gottes zu sehen: denn, hast du das Menschenlob zu deiner Absicht; so ist der Lohn hievor schon eingebracht, du hast nichts mehr von Gott zu hoffen. Gedenke, wenn du Gutes übest, daß du dieses aus dir zu thun ohne die Gnade Gottes nicht vermögest: demnach ist ein ahndungswürdigste Thorheit sich rühmen in deme, was du von oben herab empfangen, und ein ledige Wirkung der Güte Gottes ist. Jesus war Gott und Mensch: er war ein König und zwar ein König der Königen, durch welchen die Monarchen herrschen, weil er nnter sie die Kronen theilet: zugleich aber auch den Geist der Fürsten raubet: denn in seiner Hande ist Leben und Tod: dessen ungeacht fliehet er anheunt mit schnellem Fuße die Krone, so das dankbare Volk ihm aufzusetzen willig war, dir, mein Christ, zum Unterricht; deine Werke nicht zu erheben, noch darum das Lob der Menschen zu erhalten; nach seinem Befehle in der Demuth des Herzen zu sprechen dieß, was er selbst bey *Luca cap.* 17. *v.* 10. von seinen Jüngern fodert: wenn ihr alles gethan habt (lauten die Worte Jesu) was euch befohlen ist; so sprechet: wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Christ! fliehe mit Jesu das Menschenlob, und wirke als

ein getreuer Knecht, so nach seiner obhabender Schuldpflicht handelt: bethe, wie Jesus zu seinem Vater; also du zu Jesu um die Gnade der Beharrlichkeit in dem Guten; richte allein dein Thun zu größerer Ehre Gottes, alsdann wird dein Lohn vielfältig seyn, deine Werke wahrhaft verdienstlich, du aber ein ächt wahrer Nachfolger Jesu, welcher anheunt *fugit in montem solus*, allein auf den Berg zu dem Gebethe geflohen, der Menschen, Ehre zu entweichen; thue ein gleiches. Wir gehen nun in den dritten und letzten Predigttheil die Beschäfftigung der Jünger Christi einzusehen.

Dritter Theil.

Die Beschäfftigung der Jünger Christi.

Die Amtsbeschäfftigung der Jünger Christi war wegen des Brods (welches mittelst des Wunders zu mehren Jesus gedachte) Vorsehung zu thun: darum fragte der Heiland Philippum: woher kaufen wir Brod? und Andreas der Bruder Simons führte den Knaben bey, mit seinen fünf bey sich habenden Broden, und zweyen Fischen. Matthäus meldet, der Heiland habe die Speisung der fünf tausend Männer den Jüngern übertragen. *cap.* 14. *v.* 16. Jesus aber sprach zu

ihnen: gebet ihr ihnen zu essen, lauten die Worte Jesu. Nachdem aber die Jünger ihre Unvermögenheit vorgeschützet; befiehlet selber ihm das Brod zu reichen: und alsbald sich auf sein Geheiß das Volk zur Erde gesetzet, nahm er die fünf Brod und die zween Fische, sahe auf gen Himmel, segnete sie, brache die Brode, und gab sie den Jüngern: die Jünger aber gaben sie dem Volke, *v.* 18. 19. Christ! erwäge hier in der emsigen Vorlegung der vermehrten Brode, welche die Beschäfftigung der Jünger Christi war; was die thätige Liebe des Nächsten von dir fodere; eben von dar, weilen selbe nach dem Ausspruch Pauli, *non quærit quæ sua sunt*, nicht das Eigene suchet; so beschäfftiget sie sich mit dem Dienste des Nächsten, suchet seinen Nutzen, dienet ihm, spendet Eigenes aus, und ist unermüdet in den Werken der Erbärmniß. Sage, wie ist bey dir die Liebe des Nächsten geartet? ist selbe ein wahre, oder ein Scheinliebe? suchet sie den eigenen, oder fremden Nutzen? was hast du bis anher deinem Nebenmenschen vor Liebsdienste erwiesen? wie warest du bedacht auf seinen Vortheil? wie bist du ihm in vorfallender Noth beygesprungen? gehe mit dir selbst du Rath, durchforsche dein Gewissen, da wirst du klar finden, ob du deinen Nächsten wahrhaft, oder nur auf den Schein liebest. was Jesus zu seinen Jüngern wegen dem Volke meldet;

meldet; eben dieß saget er zu jedem Christen: *date vos illis manducare*, gebet ihr ihnen zu essen; und ein sicherer Lehrer behauptet, *si non pavisti, occidisti*, wenn du den Nothleidenden Nächsten nicht speisest, so ermordest du ihn: zumal alle Christen verbindet das Gesetz, den Nächsten zu lieben wie sich selbst. Christ! habe acht, wie viel sagend solches sey, und zeige ein thätige Liebe gegen deinen Nebenmenschen, daß du nicht dessen Mörder werdest.

Allein nicht nur bestunde die Beschäfftigung der Jünger Christi in geflissen emsiger Austheilung des Brodes unter das Volk; sonder annebst mußten sie wegen der Ueberbleibsel besorgt seyn: dieß gebiethete ihnen ausdrücklich der Heiland: da sie (verstehe das Volk) ersättiger waren (saget das Evangelium *Joann. cap.* 6. *v.* 12.) sprach er zu seinen Jüngern: sammelt die Brocken, welche übrig geblieben sind, daß sie nicht verderben. Auch gehorchten die Jünger unverzüglich, vollstreckten den Befehl Jesu, beschäfftigen sich hierinn (also der Text) sie sammelten, und füllten zwölf Körbe mit Brod, von den fünf Gersten Broden, welche denjenigen, die da geessen haben, übrig geblieben waren. Christ! hier findest du ein bündiges Lehrstücke, alle Verschwendung zu fliehen, als ein Laster, so mehrere

nach

nach sich ziehet. Zumal (wie Tirinus behauptet) quellet aus diesem der Ehrgeiz, die Hoffart, der Fraß, die Unzucht, die Diebstähle, und das Rauben; wenigst ein verbothene Einnahme und Annahme der ungerechten Schankgaben. Denn, so abentheurisch immer der Geiz ist, eben so sträflich ist die Verschwendung: beede Laster halten kein Mittel, und ziehen gleich einer Ketten andere Laster nach sich. Chrysostomus (*Hom. 41. in Joann.*) versicheret, diese gesparsame Sorge Jesu wegen dem Uebergebliebenen wäre nicht umsonst geschehen; sonder darum, daß das Volk überzeuget sey, die erhaltene Speise von ihm, und das vermehrte Brod wäre nicht eine Wirkung der trügenden Einbildung, wohl aber ein wahrhaftes Wunder, wovon so viel übergebliebene Brodstücke unstreittige Zeugnissen gaben. Christ, fragest du aber (machet besagter Lehrer den Einwurf) „ wessentwegen die „ Ueberbleibsel des Brodes der Heiland nicht „ dem Volke, sonder seinen Jüngern gegeben? so folget die Antwort, darum, weilen er seine Jünger diesertwegen belehren „ wollte, als welche künftighin Lehrer der „ Welt seyn würden. Wir aber wollen nicht „ nur bewundern die Menge des gesammleten Brodes, sonder die Gewißheit der „ Ueberbleibsel dessen; weilen Christus weder „ weniger, noch mehr wollte übrig seyn, als „ sein eigener Willen wäre, nämlich zwölf

„ Körbe

„ Körbe nach der Zahl der zwölf Aposteln:
„ sie sammelten, und füllten zwölf Körbe
„ mit Brod so von den fünf Gersten Bro-
„ den übrig geblieben. Dieses Wunder gienge vor an einem Freytage den letzten Tag des Monats Merz, nahe an dem Berge Hermon, von welchen David *Psalm.* 88. *v.* 13. Meldung anziehet: Thabor und Hermon werden frohlocken in deinem Namen, beede diese Berge (laut der Glossa) liegen in Judäa: erster gegen Niedergang, zweyter gegen Aufgang der Sonne: *Tirin. Chron. cap.* 44. Christen! bestrebet euch immerhin einer thätigen Liebe gegen den Nächsten: fliehet anbey das Laster der Verschwendung, dessen erinnert uns die Amtsbeschäfftigung der Jünger Christi in diesem dritt, und letzten Predigttheile. Nun schließen wir.

Schluß.

Wollen wir anitzo wissen, ob anheuntig unsere Betrachtung über Sonntägliches Evangelium einen Nutzen beygebracht; so wird die Wiederholung dessen, was wir hierinn abgehandelt, uns hiezu dienen. Drey Stücke waren der Gegenwurf der Ueberlegung: und eben so viel Theile hatte die Predigt. Erster zeigte uns das Volk, und was selbes gethan vor, bey, und nach dem Essen oder

Ge-

Genießung des wundersam von Jesu vermehrten Brodes. Vor dem Essen gabe ihr Eifer in der Nachfolge Jesu eine Sittenlehre, daß uns niemal die überflüßige Brodsorge solle abhalten von dem eifrigen Dienste Gottes. Bey dem Essen, müssen wir das, was uns der allgemeine Brodvater Gott mildreich bescheret, mit Danksagung genießen; ein gleiches hat anheuntiges Volk gethan. Nach dem Essen war schon besagt dankbares Volk schlüßig, Jesu die Kron aufzusetzen, uns zum Unterricht, daß wir unserem mildvollen Heiland (welcher uns so oft mit dem herrlichen Brod der Engeln, und an statt der Fische mit eigen seinem Leibe und kostbaristen Blute speiset in H. Communion) auch sollen als unseren Herzens König erkennen; die Seele, das Gemüth, alle Kräften ihm heiligen.

Zweyter Predigttheil machte seine Gedanken über Christum selbst; dessen Milde, Erbärmniß, Gütigkeit, Liebe, und sorgvolles Vaterherz das Volk anheunt gespeiset: kurz, das Herz, die Hände, und Füße Jesu belehrten uns zerschiedene Tugenden, und in selben ihm geflissen nachzuahmen; besonders den Armen (in welchen er selbst gespeiset, getränkt, bekleidet und geehret wird) hilfreich, mittelst standmäßiger Reichung des Almosen beyzuspringen, indeme dieses auch das

Zeit-

Zeitliche mehret, und hundert vor fünfe fruchtet.

Dritt und letzter Theil erwägte die Beschäfftigung der Jünger Jesu in Ausspendung des Wunderbrodes: benanntlich die Sorge, solches beyzuschaffen: sodann die Treue dieses auszutheilen, und nachmal das Uebergebliebene einzusammeln. Erstes deutet auf ein thätige Liebe des Nächsten, so nicht Eigenes, wohl aber den Nutzen, das Wohl des Nebenmenschen suchet: zweytes belehrt, das Laster der Verschwendung zu fliehen, als eine abentheurische Mutter und Quelle viel anderer Laster. Christ! hier findest du kurz beysamen den süßen Kern des Evangeliums, und den Innhalt anheuntiger Rede: dir lieget ob die kürnig beygebrachte Lehren in das Werk zu setzen, so wird der Nutzen, die Frucht hievon hundertfältig seyn; folge!

Fünf-

Fünfter Sonntag heiliger Fasten, Judica genannt.

Evangelium von der Steinigung Jesu, und dessen Flucht aus dem Tempel, Johann 8.

Eingang.

Laut anheuntig Sonntäglicher Epistel schreibet Paulus zu seinen Hebräern (*cap.* 9. *v.* 10. *& seq.* von dem wahr ächten einzigen hohen Priester Christo, welcher in diese Welt gekommen, und uns sich genahet, um uns beyzubringen die Schätze, die Gnade, die Gerechtfertigung, und ewige Glori künftigen Lebens; welcher nicht durch das enge Heiligthum Moysis, oder des Tempels; wohl aber durch seine von ihm erricht und auf der Erden versammelte Kirche, so da ein weit gröser, weiter, und vollkommener Tabernakul, nicht ein Werke menschlicher Händen (dergleichen der mosaische Tabernakul war) sonder der Händen Gottes ist. Christen! durch diese, verstehe die streitende Kirche auf Erde, ist Jesus, nicht wie die alte hohe haronische Priester all jährlich eingeteten in das Heilige der Heiligen; will sagen in die thriumphi-

phirende Kirche des Himmels, sonder einmal vor allzeit; indeme er mit großem Fleiß, Mühe, Arbeit, und Vergießung all seines Blutes an dem Kreuze die streitende Kirche erlöset, nicht auf ein kurze Zeit, sonder auf ewige Dauer. Nicht Böcke und Kälberblute, wohl aber sein heilig vergossen eigenes Blut hat uns das Heilige der Heiligen eröffnet (wie in dem geschrieben mosayschen Gesätze das Blut dieser Thiere der hohe Priester in das Heiligthum, zu einem Zeichen der Versöhnung getragen) nein, jenes war ein lediges Bild und vorgehender Schatten des Blutes Jesu, unsers höchsten Priesters. Sein Blut hat uns erlöset, und das Heiligthum, so ewig in dem Himmel ist, aufgeschlossen. Also will sich Paulus erklären, da selber zu den Hebräern (laut der anheuntigen Epistel) schreibet: Brüder! Christus, nachdem er angelanget als hoher Priester der zukünftigen Güther, durch einen größern und vollkommeneren Tabernakul (der nicht mit der Hand gemacht; das ist, der nicht dieses Geschöpfes, auch nicht durch Böcke oder Kälberblut) sonder er ist durch das eigene Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat erfunden die ewige Erlösung.

Hierauf bedienet sich der Apostel einer Gleichnisse: und ziehet den Beweis dessen, was

er von Christo versichert, von dem Geringeren zu dem Größeren; er meldet: wenn das Blut der Böcke und Rinder, mit dem Aschen der Kälber (womit als ein Zeichen der leiblichen Reinigung die unreine Jüden der hohe Priester angesprenget) diese äußerliche Gesetzes Reinigung vollkommen gemacht; was wird nicht vermögen das kostbare Blut Jesu, der sich selbst, als das unschuldige Lamm vor die Sünde seinem Vater zum Opfer dargereicht, und zwar als ein unbeflecktes Opfer durch den heiligen Geist, welcher hiezu den Heiland aufgewecket, angetrieben? ach! wie wird eben er unsere Gewissen reinigen von allen todten Werken, oder Sünden, welche innere Reinigung kein einziges Opfer des alten Gesetzes zu Stande bringen kunnte. Die Worte des Apostels, welche ich hier erkläre, sind folgende: so der Böcke, und das Ochsen Blut, und die Asche der Kälber angesprengt, die Unreine heiliget zur leiblichen Reinigkeit; wie viel mehr wird das Blut Christi (der sich selbst durch den heiligen Geist Gott geopfert hat unbeflecket) unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott? Aus diesen Gründen schließet Paulus, daß er Christus durch sein Blut und Tod der wahre Mittler des neuen, besseren, kräftigern Testaments geworden, wodurch selber gemacht, daß wir die geistlich,

himm-

himmlisch, und ewige Güther (welche in dem neuen Testament uns als Erben verheißen werden) gewiß, und ohne Anstand erlangen werden. Darum ist er auch ein Mittler (lautet die Folge des Apostels) des neuen Testaments, auf daß sie durch seinen Tod (der da geschehen ist zu Erlösung der Uebertretungen, die unter dem ersten, oder mosaischen Testament waren) empfahen die Verheißung; die da berufen sind zu dem ewigen Erbe, in Christo Jesu unserem HErrn.

Christ! anheuntig hier erklärte Epistel bindet dir, und schärfet dein Schuldpflicht ein, Jesum als deinen Heiland, Erlöser, und Seligmacher dankbar zu erkennen; welcher dich in seine, durch eigenes kostbares Blut erworbene Kirche, mittelst des Taufes eingeführt. Danke immerhin in der Demuth deines Herzens vor diese unsägliche Wohlthat, mittelst welcher du zum Erben des schönen Himmels gemachet worden. Erwäge anderer Seits, wie viele tausend der Menschen außer dem wahren Schafstalle römischer Kirche, theils in dem Unglauben, theils in Irrthumen und ansteckenden Ketzergift umschweifen: welche diese Gnade nicht erhalten haben. Lebe aber zugleich als ein wahrer Christ, und bewirke das, was ein ächtes Christenthum von dir foderet: will sagen, meide das Bö-

er von Christo versiche… best du nic…
ren zu dem Gröſ… deines G…
das Blut der Bö… ieler, …
Aschen der Kälbe… enic…
der leiblichen … e…
der hohe Pri…
liche Gesetze… …
was wird … …nten; …
Jesu, … dieses besten Hirt…
Lamm … jedoch so mild, und väter…
Opf… Was Wunder, daß selbes dies…
flie… den Untergang sich auf den Naggen
…zogen? fürchte gleiches Geschicke!

Anheuntig Sonntägliches Evangelium zeiget ein unstrittiges Beweisthum des undankbaresten Starrhalses der Jüden vor: da beschuldigen sie den Heiland, er sey ein Samarit, und habe den Teufel; sie läſteren ihn als einen Lügner, heben wirklichen Stein auf, ihn zu steinigen. Ach welch verboste Undankbarkeit war diese? allein der Heiland wiche ihrem geifernden Hasse aus; er verbarge sich, und gienge zum Tempel hinaus. Wir erwägen bey dieser Gelegenheit drey Stücke in dreyfacher Theilung der Predigt. Erster Theil haltet uns vor Augen die Einwürfe der Jüden; zweyter die Antworten Christi; dritt und lezter den Ausgang des Streites: Geduld wir gehen zur Sache!

Erster

...e die Bosheit zum Grund
... Wie oft redest du
...enrührisch, blos da-
... beschaffen zu seyn
... dem Aeußern,
... diesertwegen
... Urtheil ge-
... ihn mehr-
...echt und
... guten
... sei-
... en
Die Aufführung Jesu ware unsträflich, denn niemand kunnte ihn einer Sünde überführen; selbe machten seine Werke untadelhaft, welche die Ehre des Vaters immerhin zum Grunde hatten, und die Liebe des Nächsten in so unzählig gewirkten Wundern vollkommen machte. Jedoch war sowohl die Lebensart, als Werke Christi diesen Neidharten ein Dorn in den Augen; sie lästern Jesum, und schwerzen seine Aufführung mit dem derben Vor- und Einwürfe: du bist ein Samarit, und Teufelsdiener. Ach, wie Bodenlos wäre dieser Einwurf? machet hierüber die Einwendung Origenes, *Tract. seu Tom.* 26. *in Joann.* „ lasset „ uns untersuchen (lauten die Worte dieses „ Lehrers) mit was Grunde die Juden und „ ihre Priester, Fürsten, Jesum einen Samaritan lästeren: da jedoch letztere, verstehe die „ Samaritanen das künftig ewige Leben verneinten, und die Unsterblichkeit der Seele

se, wirke das Gute: denn lebest du nicht gemäß erhaltenen Berufes, und deines Glaubens; so bist du aus der Zahl vieler, so berufen, aber nicht in der Zahl weniger, welche auserwählt sind. Du artest dem dummen Judenvolke nach, so da, jemehr sich Jesus ihr Heiland und Meßias zu seyn erweist: um so dankvergessener ihn erkannten; sie wollte nicht unter der Heerde dieses besten Hirtens seyn, wozu er sie jedoch so mild, und väterlich berufen. Was Wunder, daß selbes diesfertwegen den Untergang sich auf den Naggen gezogen? fürchte gleiches Geschicke!

Anheuntig Sonntägliches Evangelium zeiget ein unstrittiges Beweisthum des undankbarsten Starrhalses der Juden vor: da beschuldigen sie den Heiland, er sey ein Samarit, und habe den Teufel; sie lästeren ihn als einen Lügner, heben wirklichen Stein auf, ihn zu steinigen. Ach welch verboste Undankbarkeit war diese? allein der Heiland wiche ihrem geifernden Hasse aus; er verbarge sich, und gienge zum Tempel hinaus. Wir erwägen bey dieser Gelegenheit drey Stücke in dreyfacher Theilung der Predigt. Erster Theil haltet uns vor Augen die Einwürfe der Juden; zweyter die Antworten Christi; dritt und letzter den Ausgang des Streites: Geduld wir gehen zur Sache!

Erster Theil.

Die Einwürfe der Juden.

So listig als der unversöhnliche Judenhasse gegen Christum; eben also waren ihre Einwürfe anheunte geartet, welche sie Jesu entgegen gesetzet: hiedurch tasten sie verleumderisch an die Aufführung Christi, die Worte Christi, und das Alter des Heilandes. Die Aufführung Jesu ware unsträflich, denn niemand kunnte ihn einer Sünde überführen; selbe machten seine Werke untadelhaft, welche die Ehre des Vaters immerhin zum Grunde hatten, und die Liebe des Nächsten in so unzählig gewirkten Wundern vollkommen machte. Jedoch war sowohl die Lebensart, als Werke Christi diesen Neidharten ein Dorn in den Augen; sie lästern Jesum, und schwerzen seine Aufführung mit dem derben Vor- und Einwürfe: du bist ein Samarit, und Teufelsdiener. Ach, wie Bodenlos wäre dieser Einwurf? machet hierüber die Einwendung Origenes, *Tract. seu Tom.* 26. *in Joann.* „ lasset „ uns untersuchen (lauten die Worte dieses „ Lehrers) mit was Grunde die Juden und „ ihre Priester, Fürsten, Jesum einen Samariten lästeren: da jedoch letzere, verstehe die „ Samaritanen das künftig ewige Leben verneinten, und die Unsterblichkeit der Seele

„ abstritten: entgegen der Erlöser von der
„ Auferstehung, und dem Gerichte, so viel
„ und wichtiges gelehret? dieß ware ein ledige
„ Lästerung, schließet Origenes, welche ihr
„ besiegter Neide auf Jesum geworfen, wei-
„ len er das nicht lehrte, was sie glaubten:
„ hiemit halteten die Jüden und Priester der
„ Jüden davor, er pflichte der Samaritanen
„ Lehre bey, die Menschen haben nichts mehr
„ nach ihrem Ableben zu gewärtigen, hie-
„ mit habe Jesus allein, die Auferstehung
„ und künftiges Gericht gelehret aus lediger
„ Absichte, den Jüden zu gefallen Darum
aber melden selbe, er habe den Teufel, wei-
len seine Worte, Lehre, und Reden weit
über menschlichem Verstande waren, indeme
er versicherte, Gott sey sein Vater, er
sey von dem Himmel abgestiegen: und also
von andern zu melden. Noch kürzer decket
die Ursache der Jüden Lästerung, und ihre
Einwürfe Theophilactus auf: „ selbe nennten
„ Jesum einen Samariten (behauptet er-
„ nannter Lehrer) welcher den Sabbath, und
„ andere Jüdengebräuche auflösete; weilen die
„ Samariten ein gleiches thaten, ja weilen
„ der Heiland ihre Gedanken eröffnet; so wa-
„ ren sie der Meynung, er habe den Teufel.

Christ, schließe hieraus, was schädliche Folgen das freventliche Urtheil nach sich ziehe, besonders wenn selbes von der verderbten Einbil-

bildungskraft, welche die Bosheit zum Grund hat, unterstützet wird. Wie oft redest du von deinem Nächsten ehrenrührisch, blos darum, weilen du ihn also beschaffen zu seyn dir einbildest? du gehest nach dem Aeußern, urtheilest nach diesem, und eben diesertwegen fehlest du, fällest ein freventliches Urtheil gegen dem Nebenmenschen; ja tastest ihn mehrmal wider alles Gewissen, wider Recht und Billigkeit an seinem guten Leinmuth, guten Rufe, und Ehre an. Paulus bekennet seinen Römern frey (*cap.* 2. *v.* 1.) dergleichen freventliche Richter des Nächsten handeln unverantwortentlich; er kündet selben das Gericht Gottes an, überweiset sie gleichen Verbrechens, und schreibet: du hast keine Entschuldigung, o Mensch! der du auch bist, der du richtest: denn du verdammest dich selbst in deme, darinn du einen andern richtest; weil du eben das thust, was du richtest: dann wir wissen, das Gottes Gerichte nach der Wahrheit über jene gehet, die solches thun, *v.* 2. Christ, überlege wohl hier beygebrachte Worte des Apostels, selbe sind viel sagend, und machen die Haut schauderen deren freventlichen Urtheilen; um wie viel mehr sollen selbe zittern machen die Verleumder des Nächsten, bey welchen der Mund von dem in dem Herzen gefaßten Urtheile übergehet?

Allein, die Neidstrozende Bosheit der Juden war nicht begnüget, daß sie die Aufführung Jesu gräuelich wider alle Wahrheit gelästeret; sonder diese wagte noch einen anderen Schritt, und geiferte seine Worte an. Der sanftmüthigste Heiland erwiederte: ich habe keinen Teufel, sonder ich ehre meinen Vater: und ihr habt mich entunehret; ich aber suche nicht meine Ehre: sodann weissagte Christus von denen, so sein Wort hören würden, und setzte bey: wahrlich wahrlich sag ich euch, so jemand mein Wort wird halten; der wird den Tod nicht sehen ewiglich. O diese Worte gaben seinen verbosten Feinden zu neuen Einwürf und wiederholter Lästerung Anlaß: nun erkennen wir daß du den Teufel hast (lautet selber) Abraham ist gestorben, und die Propheten, du aber sprichst: so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich: bist du denn mehr als unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? ein heiliger Gregorius (in *Hom.* 18. *in Evang.*) ereiferet sich über dieses Lügengeweb der Juden, und saget: „weilen eben sie in dem ewigen Tode waren, und „eben diesen Tod der Seele nicht sahen (indem sie lediglich ihr Augenmerk auf den „leiblichen Tod des sterblichen Körpers gerichtet hatten) haben sie sich an der Rede „Jesu der ewigen Wahrheit gestossen, diesers

„ fertwegen bürden sie fälschlich dem Heilande
„ eigen gesuchte Ehre auf: was machst du
„ aus dir selbst? Abraham ist gestorben,
„ und die Propheten. Sie wollten sagen;
„ was hast du vor ein Würde (meldet der
„ ehrwürdige Beda) was Verdienst? vor
„ wen willst du gehalten werden? willst du
„ größer als Gott seyn? (giebt seine Mey-
„ nung Chrysostomus *Hom.* 45. *in Joann.*)
„ denn alle, so seine Rede, sein Wort gehört,
„ sind verstorben, kunnten die Jüden sagen;
„ allein dieß thun sie nicht, sonder sie mel-
„ den, bist du denn größer, denn Abra-
„ ham unser Vater? und zwar darum,
„ weilen sie Jesum weit geringer, als Abra-
„ ham hielten. Sie aber erkannten nicht
(schließet Origenes) noch weniger unterschei-
deten selbe, daß Jesus von einer Jungfrau ge-
bohren, nicht nur mehr als Abraham ist; son
der weit mehr, als alle, welche von dem
Weibe gebohren waren. Eben von dar war
dieser Einwurf ein blinder Einwurf (be-
hauptet angefügter Lehrer) denn der Heiland
hat nicht einmal aus sich gemacht, was er wirk-
lich war, sondern er hat dieß von dem Va-
ter erhalten, wessen er sich verlauten lassen; da-
rum erwiederet selber: so ich mich selber
ehre, so ist mein Ehre nichts; es ist mein
Vater der mich ehret. Ach, mit was schee-
len Augen siehet ein Neidhart fremde Ehre
an? wie unvernünftig verachtet selber seinen

Nächsten, darum, weilen selber nur sich allein will erhaben auf dem Brett sehen, den Nebenmenschen aber stürzen. Das Glücke, das Wohl, das Aufkommen des Nächsten machet dem Neidigen das Herz bluten, solches ist ein stachelnder Dorn in seinem Auge, wovon er gänzlich erblindet, weil selber nicht sehen kann noch mag seinen Nebenmenschen von andern geehret werden. Christ! fliehe dieses Laster, um so mehr, als das Geboth Christi dich verbindet, deinen Nebenmenschen zu lieben, wie dich selbst, mit dem Neide aber und Haß dessen, kann sich ohnmöglich ein wahre Liebe betragen; denn, *Charitas non æmulatur*, die Liebe eiferet nicht, noch weniger suchet sie das Eigene (versicheret Paulus) *non quærit, quæ sua sunt.*

So weit hat sich bey den Fürsten der Juden ihr Neid vergangen, daß selbe nicht nur die Aufführung Jesu, nicht nur seine Worte, sonder anbey so gar sein Alter angetaschet: du bist noch nicht fünfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen, machen selbe den dritt, bitteren Vorwurf dem Heilande. „Die durchaus fleischerne Gemüther „der Juden (redet bey dieser Gelegenheit „Gregorius, *Hom.* 18. *in Evang.*) da selbe „die Worte Christi gehöret, sahen allein bey „ihm auf das Fleisch, und bemerken nur das „Alter seines Leibes; sie wollten sagen: viele

Jahrs-

„ Jahrsläufe sind hindann gestrichen, daß „ Abraham gestorben: wie kann er seinen „ Tag, verstehe Abraham, den Tag Christi „ ersehen haben? kurz, sie verstunden die „ Sache lediglich nach dem Fleische; wo selbe „ nicht die Erkenntniß seiner Gottheit haben „ könnten, und zwar aus den Worten des „ Heilands: denn dieser meldet nicht, ich bin „ vor dem Abraham gewesen, sonder ich bin „ vor Abraham: oder mit dem Evangelio zu „ reden: ehe und bevor Abraham ward, „ bin ich. Das Wort ich bin, zeiget an das gegenwärtig, hiemit die Gottheit Jesu (versichert Gregorius) weilen Gott allzeit sich gegenwärtig ist; denn er ist von Ewigkeit, und die Gottheit hat weder künftig, noch wirklich verstrichen, oder geschehenes. Darum sprach Gott zu Moysin, *Exodi* 3. ich bin, der ich bin. Jesus also hatte seine Wesenheit, und war vor und nach Abraham als Gott; er war vor und nach seinen Zeiten gegenwärtig, er war auch dort, nicht seiner Menschheit nach; denn, im Anfange war das Wort und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Verstehe von Ewigkeit: aber in der Zeit *verum caro factum est*, ist das Wort Fleisch worden.

Christen! daß die Jüden anheunte so gar das Alter Jesu angetastet, deuchet euch kein so erhebliche Sache zu seyn, und nur ein

Klei-

Kleinigkeit, belangend seine Menschheit; weilen aber selbe zugleich die Gottheit Jesu verachten, oder wenigst nicht erkennen wollten aus eigener Schuld; so war selbes ein gräueliche Lästerung. Da kommen mir jene Christen zu Sinne, welche entweders die Gewohnheit, des Nächsten Ehre zu verletzen, so hoh getrieben, daß sie dessen Verleumdung nur als eine Kleinigkeit und geringe Sache ansahen; oder wenigst, wenn solche auch nicht wirklich was Großes betreffe, jedoch der Gefahr sich geflissen aussetzen, dem Nebenmenschen an der Ehre zu schaden. Erstere handeln aus Bosheit, welche die tief eingewurzelte Gewohnheit gering abschildert: und dergleichen Menschen werden die Sünden so lang nicht nachgelassen werden, nach der Lehre des großen Augustins, als lang solche die entnommene Ehre nicht anheimstatten, und sich wahrhaft bessern werden. Zweytere sind unvorsichtig, zum Theil; zum Theil aber eines sehr weiten Gewissens, so da höchst sträflich ist. Unvorsichtig; weilen sie sich der Gefahr aussetzen, wie in geringeren; also auch in größeren Sachen der Ehre des Nächsten zu nahe zu treten; zumal hat man gewohnt von den Fehlern und Mängeln des Nächsten unvorsichtig zu reden; wiewohl solche nicht Ehre und guten Namen belangen: so ziehet diese arge Gewohnheit leicht nach sich ein schwere Ehrverletzung, eben darum, weil sie ein gefährliche Gewohnheit ist.

Da-

Dabey ist immer der Sturz in die Tiefe nahe: und sich selbem geflissen aussetzen, ist ein Gefahrvolle Unvorsichtigkeit. Jene entgegen, welche eines angelweiten Gewissens sind, verheelen meistens auch wirkliche Ehrabschneidungen unter kahlem Vorwande, nur von kleinern Mängel und Fehlern des Nebenmenschens geredet zu haben: also klagen selbe sich vor dem geistlichen Richter in dem Beichtstuhle an, spuret dieser aber dem Grunde nach, so äusseret sich weit ein anderes: es kommen viele wahrhafte Verleumdungen zum Vorschein, derbe Ehrabschneidungen, welche ein unumgängliche Erstattung der übel angetasten Ehre fodern. Ach, dergleichen Christen sind fast ähnlich den Jüden; sie leben in einem gefährlichen Gewissensstande, und sind an dem Rande des Verderbens: ziehen selbe nicht bey Zeit den Fuß zurück; will sagen, besseren sie nicht mit Ernst, besonders das angelweite Gewissen, so gleich den Pharisäern nur den Splitter in dem Auge des Nächsten siehet, aber den ungeheuren Balken in eigenem übergehet; alsdenn stehet es mit ihnen mißlich. Dann der Satz Augustini bleibet in seinem Werth: so lang wird die Sünde nicht vergeben, als lang die entraubte Ehre nicht erstattet wird: merket dieß! bis anher hat erster Predigttheil die Einwürfe der Jüden behandelt; anitzo wird zweyter die Antworten Jesu untersuchen.

Zweyter Theil.

Die Antworten Jesu auf gemachte Einwürfe.

Den ersten Einwurf widerlegte sein reinist unschuldigstes Gewissen mit der Gegenantwort: wer aus euch kann mich einer Sünde überweisen? Er will sagen (nach der Meynung Theophilacti) seyd ihr Kinder Gottes; so ist eure Schuldpflicht, die Sünder zu hassen; allein mich hasset ihr, wo ihr jedoch keiner Sünde mich zu überführen mächtig; hiemit folget, daß ihr lediglich an mir die Wahrheit anfeindet. Wie bündig ware diese Antwort Christi? Gregorius erstaunet hierob, *Hom.* 18. *in Evang.* und bewunderet die Sanftmuth Gottes; „erwäget (giebet „selber die Sittenlehre) erwäget, die Sanftmuth Jesu: er schamet sich nicht, zu erweisen, daß er kein Sünder, welcher jedoch „Zufolge seiner verborgenen Gottheit die „Macht und Kraft hatte, Sünder zu rechtfertigen: dergleichen er gethan an Zachäo „dem Publicanen, Matthäo dem Zollner, „Magdalena; und kurz anvor an jener „Eheschänderin, so man ihm vorgeführet. „Darum setzet Jesus bey: welcher aus Gott „ist, höret das Wort Gottes: darum „höret ihr nicht, denn ihrs seyd nicht aus

„Gott.

„ Gott. Gregorius (*ut supra*) saget; fra-
„ ge sich jedwelcher (lautet seine Lehre) ob er
„ das Wort Gottes mit dem Ohre des Her-
„ zens vernehme; alsdann wird man verneh-
„ men woher man sey: denn man findet zu-
„ weilen Menschen, die die Gebothe als Got-
„ tes Worte nicht einmal sich würdigen mit
„ dem leiblichen Ohre anzuhören: andere hö-
„ ren zwar solche mit dem Ohre des Leibes,
„ aber nehmen selbe nicht an mit einer Sehn-
„ begierde des Gemüths. Auch ein andere
„ Gattung, Menschen höret zwar das Wort
„ Gottes gern, aufmerksam; also, daß sie
„ so gar mit Thränen das zerknirschte Herz
„ ausdrücken: aber nachmal in ehvorige Bos-
„ heit zurückfallen. Wahrhaft, dergleichen
„ hören die Worte Gottes nicht; weilen sie
„ solche in dem Werke zu üben verachten: bis
„ anher Gregorius. Die Worte Jesu als
ächten Sohn Gottes haben die Jüden nicht
gehöret, diesertwegen nennte er ihren Vater
den Teufel: ihr seyd von dem Vatrr dem
Teufel, und wollet nach den Listen eures
Vaters thun, *Joann. cap.* 8. *v.* 44. Christ!
als lang du sündigest, eben so lang hast du
den Teufel zum Vater, versichert dich das
erste Sendschreiben des Schoosjüngers *cap.*
4. *v.* 7. 8. wer Gerechtigkeit thut, der ist
gerecht, so, wie ein jeglicher der ein Sünd
thut, auch Ungerechtigkeit übet (*v.* 4. und
v. 8.) wer Sünde thut, der ist aus dem

Teu-

Teufel; denn dieser sündigte vom Anfange. Darzu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöhre. Christ! gehe nun mit eigen deinem Gewissen zu Rathe, erforsche selbes, ob es sündhaft, oder rein: ist letzteres; so bist du gerecht, und ein Kind Gottes: findest du das erste, so sind auch, wie auf die Juden, also auch auf dich die fürchterliche Worte der ewigen Wahrheit gemessen: ihr seyd von dem Vater dem Teufel, und wollt nach den Listen eures Vaters thun. Himmel! wende die Sünde von einem Christen ab!

Auf den zweyten Einwurf der Juden, welcher die Worte des Heilands lästerte, ihn als einen Ruhm und eigenen Lobes begierigen antastete; erwiederte Jesus ganz gelassen, und sprichet: wenn ich mich selbst rühme, so ist mein Ruhm nichts; es ist mein Vater, der mich ehret. Da haltet sich Gregorius (*Hom.* 18. *in Evang.*) auf, und saget; wie den Guten zustehet, als ein Nothwendigkeit, daß sie besser werden durch die Schmache und Unbilden; so ereignet sich bey den Verworfenen das Gegentheil: selbe werden durch empfangene Wohlthaten ärger und schlimmer. Dieses Gelisters waren die Juden: Christus hat ihnen geprediget, die Lehre des Heils vorgetragen: ach, was ausnehmende Gutthat ware diese? dessen ungeacht lästeren sie

selben:

selben: wir erkennen, daß du den Teufel hast: und der Heiland erwiederet, er suche seine Ehre nicht, noch weniger habe er den Teufel, sondern der Vater ehre ihn. Beda meldet: hiedurch habe Jesus gezeiget, daß die eitle Ehre gegenwärtig zergänglichen Lebens durchaus nichts sey, und zwar diesertwegen (behauptet Augustinus, *Tract.* 45. *in Joan.*) weil er dieß sagte wegen jenen, welche sprachen: was machest du aus dir selbst? denn er leget seine Ehre dem Vater zu, von welchem sie ist: der Vater ist, so mich ehret. Die Zeit aber, wenn der Vater seinen Sohn geehret, machet Alcuinus nahmhaft: alsdann (meldet dieser) da bey dem Taufe Christi seine Stimme ertönet, dieß ist mein Geliebter Sohn! *Matth cap.* 3. auch auf dem Berge Thabor bey dessen Verklärung, *Matth. cap.* 17. zur Zeit seines Leidens, da Jesus von dem Volke zu dem Vater gesprochen, *Joann. cap.* 12. *v.* 28. Vater! verkläre deinen Namen: da kame eine Simme von dem Himmel: ich hab ihn verklärt, und will ihn abermal verklären: nachmal nach vollendtem Leiden, da er ihn von den Todten erweckt, und zur rechten Seite gestellt; wovon Paulus: 1. *Hebr. cap.* 1. er (der Vater, Gott) spricht zu seinem Sohn: dein Thron, Gott wehret in alle Ewigkeit: der Scepter deines Reiches ist ein Scepter der

Richtigkeit, *v.* 8. und *v.* 3. weil er (verstehe Jesus der Sohn Gottes) ist der Glanz seiner Herrlichkeit, und die Gestalt seines Wesens, und trager alle Ding in dem Worte seiner Kraft, sitzet er nun zur Rechten der Majestät in der Höhe.

Christ! also hat Jesus den zweyten Einwurf beantwortet, und eben so gelassen als den ersten: selber gabe die Ehre seinem Vater, leget von sich ab all eigene Ehre, und beziehet sich auf die Demuth und Sanftmuth seines Herzens. Hiedurch will er uns belehren, und erwiederet gleichsam seine ehemal den Jüngern gegebene Lehre: *discite a me*, lehret von mir, denn ich bin sanft- und demüthig von Herzen. Christ! warum suchest du so brünstig die eitle Weltehre? warum willst du die angefügt geringste Unbilde nach dem Vorbilde des demüthig- und sanftmüthigen Jesu nicht ertragen? warum erhebest du dich über andere? Bernardus verweiset dir deine Thorheit, und redet dich an: *quare superbis*, warum brüstest du dich du Staub und Asche? dessen Empfängniß ein Schuld, die Geburt ein Strafe, der Tod ein Nothwendigkeit? sehe zurück auf Jesum, auf sein Sanft- und Demuth, von dieser versichert Paulus die Philippenser *cap.* 2. *v.* 7. 8. 9. 10. er hat sich selbst erniedriget, die Gestalt eines Knechts angenohmen, andern Menschen gleich ge-

worden, und in dem Wesen befunden, wie ein Mensch. Er hat sich erniedriget, und ist gehorsam worden bis zum Tod, ja bis zum Tod des Kreuzes: darum ihn auch Gott erhöhet hat, und hat ihm einen Namen gegeben der über alle Menschen ist: daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie deren, die im Himmel und auf Erde, und unter der Erde sind. Wer sich demüthiget, dieser nur wird erhöhet werden: entgegen den Hochmüthigen stehet der sichere Sturz bevor; und ernannter Apostel will, 2. Cor. *cap.* 10. *v.* 17. 18. wer sich rühmet, der rühme sich in dem HErrn: denn wer sich selbst lobet, der ist nicht bewehret; sonder den Gott lobet. Folge mein Christ dem demüthigen Jesu: *quid facis ex te ipso*, was machest aus dir selbst? dein Jesus leidet die Lästerung der Juden, welche so gar sein Alter angetastet, und gabe auf diesen dritt- und letzten Einwurf nur seine Gottheit zu erkennen mit wenigen diesen Worten: ehe denn Abraham ward, bin ich: du aber Christ, siehe nach seinem Beyspiele immer zurück auf die Demuth Jesu, und ahme selber nach: diese allein kann dich erheben, entgegen aber aller Hochmuth stürzet dich, folge!

Dritter Theil.

Der Ausgang des Streites.

Der dritte Predigttheil behandelt den Ausgang des Streites Christi mit den Fürsten der Jüden: und dieser ist erwägungswürdig; denn selber machte die Bosheit der Jüden vollkommen, entgegen die langmüthige Sanftmuth des HErrn erstaunungswürdig. So bündige Antworten Jesu, mittelst welchen er ihre Grund und Bodenlose Einwürfe zernichtet, spalteten ihr Neidstrozendes Herz; der Wuth konnte sich länger nicht zurück halten, ohne zur Gewaltsamkeit zu schreiten: Johannes saget: *tulerunt lapides*, da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn wurfen: was thut der Heiland? er verbag sich (meldet das Evangelium) und gienge zum Tempel hinaus. Christ! erwähnte Steinigung Jesu (melden sichere Schriftausleger) wollten sie vornehmen an einem Sabbaoth, den siebenden des Weinmonats, oder in dem hebräischen Monat Tisri, dessen 23. Tage, in dem dritten Jahre seines Predigtamtes, nachdem sein Milde kurz ehvor die ihm vorgeführte Ehebrecherinn ledig gesprochen, nachmal aber den von Mutterleibe aus blinden Menschen das Augenlicht ertheilet: *Tirin. Cron. cap.* 49. Wir erwägen nun kurz, erstens

stens die Bosheit der Juden, sodann die Milde Jesu. Das erste stellet vor durch die Steinigung die Sünde der Verstockung: zweyte verstehe die Flucht Jesu aus dem Tempel, die Strafe der Verstockung. So verstockt als immer der egyptische Monarch Pharao, welcher den wahren Gott Israel nicht erkannte: so steinhart als jener berufene König Antiochus, welcher mit eiserner Stirne wider den Höchsten sich gesetzet; so unbeugsam und felsenhart als immer ein Menschenherz gewesen, eben so groß, ausnehmend, und schreckbar war die Verstockung der Juden. Selbe (ohneracht der bündigsten Beweise eigener aus seinem Munde gegebener Zeugniß, mit Augen ersehener Wunder) wollten durchaus nicht Jesum als den wahren Gottes Sohn, und verheißenen Meßias erkennen. Er der Heiland kunnte nicht deutlicher seine Gottheit an den Tag legen, denn durch die Worte: ehe dann Abraham ward, bin ich: selber sagte weiters; so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich; dieß kunnte keiner versprechen, als Gott, deme alles möglich: aber umsonst, er predigte den Tauben, sie kunnten nicht erdulden (versichert Gregorius *Hom.* 10. *in Evang.*) diese Worte des ewigen Wortes. Hiemit suchen sie ihn, den sie nicht verstehen kunnten, mit Steinen zu tödten: darum *tulerunt lapides*, greifen sie

nach den Steinen. Ach, seufzet hier ein H. Augustinus, *Tract.* 45. *in Joan.* auf: ach, wohin anderst kunnte sich ihre äußerste Verstockung, und Härte des Herzens wenden, als zu ihres gleichen: das ist, zu den Steinen. Theophilactus aber meldet: „ weilen „ Jesus alles angewendet, was seine Lehre „ foderte, aber nichts bey diesen Marmorharten Herzen den Jüden verfangen; so griffen „ selbe nach Steine: er aber fliehet, das ist; „ verläßt sie als Unmenschen, so unbeugsam „ keiner Erinnerung und Ermahnung Platz „ geben: Jesus aber verbarge sich, und „ gienge zum Tempel hinaus. Himmel! was vor ein Abentheuer der Sünde ist ein verstocktes Herz? wie sehr ermüdet solches die langmüthig zuwartende Milde Jesu? Christ! ermesse hieraus die Sünd der Verstockung, was Hautschaudrende Strafe sie gegen sich reizet: hievon redet Augustinus: „ Jesus als „ ein Mensch fliehet die Steine, aber wehe „ jenen, von deren steinernen Herzen Gott „ fliehet. Dem verstockten Pharao ist die „ Strafe auf den Fersen nachgetreten, „ und hat selben mit den Flutten des Meers „ überraschet. Antiochus verstarbe fürchterlich in dem Gebirge, als ein Opfer der „ Gerechtigkeit Gottes, so diesen Verachter „ des Höchsten gräulich gezüchtiget. Die verstockte Jüden fühlten auf das empfindlichste die Strafe zeitlich und ewig. Gleiche

„ Strafe stehet allen Verstockten bevor: wie
„ konnte ihr zeitlich und ewiges Wehe mehr
„ schaudrend, und schreckbar seyn?

Anderer Seits aber erwäge die langmüthig einsehende Güte Gottes: auch diese drücket die Flucht Jesu aus: denn Theophilactus versichert, der HErr habe sich nicht aus Furcht verborgen in einen Winkel des Tempels: noch weniger hat er sich unvermerkt in ein sicheres Haus geflüchtet, oder aber hinter die Maure und Saulen gestellt: sondern der zufolg himmlischer Macht machte er sich seinen Nachstelleren unsichtbar, und gienge mitten durch sie. Gregorius (*ut supra*) erstaunet ab dieser langmüthigen Milde Jesu, und saget, „ hätte der gütige HErr die Macht
„ seiner Gottheit gebrauchen wollen, so wur-
„ de selber mittelst einem einzigen Winke die
„ Jüden anhalten, oder gar eines plötzlich gä-
„ hen Todes dahin zufallen machen können.
„ Allein, eben er (der da in die Welt ge-
„ treten zu leiden) wollte weder Rache, noch
„ Gerichte vornehmen. Darum (fallet hier Augustinus ein *ut supra*) darum, weilen ihm mehr beliebte die Geduld, als seine Macht zu zeigen. Und Alcuinus setzet bey: darum flieht Jesus, weilen annoch nicht die Stunde seines Leidens angekommen war, und er den Tod der Steinigung sich nicht auserwählet hatte. Kurz, hier zeiget sich die Erbarmniß und Milde Jesu, welche die Rachfeile

des Himmels zurückgehalten, daß selbe die Strafe nicht ausübten wegen jüdischer Bosheit. Christ! erlerne hieraus, daß zwar Gott unendlich Erbarmniß voll, aber zugleich unendlich gerecht sey. Zumal laut der Schrift, folget behend wider Vermuthen auf seine lang zu wartende Milde sein unversöhnlich darein schlagender Zorn. Ermüde niemal dessen Erbarmniß, und verlängere die Bosheit gleich den Jüden; sonder greife bey Zeit, in der Zeit zu wahrer Buße, daß du nicht von seiner Gerechtigkeit überraschet, die ganze Ewigkeit hindurch deinen vermessenen Frevel büßen müsseſt. Merk dieß, dessen erinneret dich die Steinigung Jesu: *tulerunt lapides*, sie hoben Stein auf, daß sie auf ihn wurfen. Die Steine bedeuten das Laster der Verstockung. *Jesus autem abscondit se*, Jesus aber verbarge sich, und gienge zu dem Tempel hinaus: diese Flucht des Heilands deutet auf die fürchterliche Strafe dieser Sünde: hier siehest du den Ausgang des Streites, und wir setzen den Schluß der Predigt.

Schluß.

Die Einwürfe der Jüden wider Jesum; die Antwort des Heilands gegen die Jüden: und den Ausgang des Streites hat selbe behandelt. Eben diese drey Stücke geben

beson-

besondere Sittenlehren. Erstere waren wider die Aufführung wider die Worte, wider das Alter Jesu. Seine Aufführung lästerten sie, und beschuldigen ihn, er habe den Teufel: Christ! lerne hieraus die schädliche Folgen des freventlichen Urtheils zu erkennen, welche sich in gräuliche Verleumdungen ausgießet. Die Lästerung wider die Worte Jesu, leget dir vor, die Bosheit des Neides, so den Nächsten verachtet, und zerschiedene Verbrechen andichtet, welche ihm allein eigen. Die Antastung des Alters Jesu, unterweiset dich auch in geringen Fehlern deinem Nächsten nicht zu nahe zu treten: weil das Kleinere auch das Große nach sich ziehet, und die Gewohnheit den Nebenmenschen zu tadeln, öfters zu derben Ehrverletzungen den Zunder leget.

Belangend die Verantwortung Jesu gegen die Einwürfe, erinneren dich selbe, Maaß, Ziel und Schranken in Vertheidigung deiner Ehre zu setzen, das gute Gewissen wird dein bester Schützer seyn: wiewohl auch dir die Wahrheit zu reden erlaubet, wenn du nur nicht wider die Liebe handelst, und Schmach mit Schmach nicht deinem Beleidiger widergilteſt. Besonders aber lieget dir ob, all eitle Ehre zu fliehen, dich nicht zu erheben, und immerzu in der Demuth deines Herzens zu verbleiben.

Auch der Ausgang anheuntigen Streites Jesu mit den Juden ist lehrsam: dieser stellet dir vor die Verstockung, was häßliche Sünde selbe sey: weil eben sie die verhärtete Juden verleitet, nach den Steinen zu greifen. Zugleich erinnert dich die Flucht Jesu aus dem Tempel, zum theil seiner langmüthig zuwartenden Erbarmniß, zum theil aber der fürchterlichen Strafe, womit du vermessen auf solche sündigest. Deine Schuldpflicht ist, die abentheurische Bosheit der Juden äußerst zu fliehen, welche immer Jesu widersprochen: die Geduld aber deines Heilandes zu befolgen, als ein wahrer Christ ihm nachzuahmen; daß du als ein würdiges Schaf seiner Heerde in den Schafstall des Himmels übersetzet werdest, das thue, so hast du genug gethan.

Sechster, oder sogenannter Palmsonntag.

Evangelium von dem Einritte Christi in die Stadt Jerusalem, Matth. 21.

Eingang.

Paulus lehret in anheuntig Sonntäglicher Epistel, die Demuth nach dem Vorbild Jesu; und das Evangelium zeiget den demüthigen Heiland auf einer Eslin sitzend

in

in die Stadt Jerusalem einreiten. Beede, die Epistel, und das Evangelium sind erwägungswürdig. Erste behandeln wir in dem Eingang; zweytes nach geordneten Theilen in vorhabender Rede. Die Epistel ist aus dem Sendschreiben des Apostels zu den Philipensern gezogen, benanntlich aus dessen zweyten Kapitel, worinn Meldung von der Demuth vorkommet (*v.* 5.) von dem fünften Vers an bis zu dem Schluß des Kapituls. Brüder (lauten die Worte Pauli) Brüder! seyd also in eurem Sinne und Gemüth beschaffen, wie auch in ihm Christus Jesus. Das ist, also müssen eure Sinne beschaffen seyn, das eure Neigung zur Demuth und Erbarmniß der Liebe sich ähnliche: eben diesen Tugenden Jesu, welche er emsig ausgeübet. Belangend seine Demuth, war diese also tief gegründet, daß, wiewohl er mit göttlicher Natur und Wesenheit begabet, und seiner Natur nach wahrer Gott war; jedoch aus allem, was er war, sich in das Nichts der Menschheit herabgelassen, sich gleichsam vereitelt, entblößet, ausgeschöpft; also, daß er voll der Majestät, Glori, göttlicher Macht sich bis zur verächtlich, gering, und dienstbarer Beschaffenheit der Menschennatur sich geworfen, die Gestalt oder Natur eines Knechtes, Sklaven freyerdings angenommen, natürlicher Weise und wesentlich gleich gewordenden Menschen, eben so, wie alle Menschen

ein

einander gleich ihrer Natur nach sind, also erklären die Worte Pauli ein heiliger Augustinus, und Thomas, nebst andern, ja eben das will der Apostel ausdrücken, da er in der Epistel saget: welcher (verstehe Christus) da er in Gottes Gestalt war, es nicht vor einen Raub geachtet, Gott gleich zu seyn, sonder hat sich selbst entblößet, und die Gestalt eines Knechtes angenommen, ist den Menschen gleich geworden, und an Weise und Gebärden, wie ein Mensch erfunden. Diese tiefeste Demuth erhebet Paulus noch mehr aus dem Gehorsam des Heilands, bis zum schmachvollesten Kreuzestod, so uns den tiefesten Grund niemal ersehener Demuth aufschließet: er hat sich selbst erniedriget, und ist gehorsam worden bis zu dem Tod, ja bis zum Tod des Kreuzes. Wie sehr aber dem himmlischen Vater die Erniedrigung seines eingebohrnen Sohnes, welche freywillig war, gefallen, erweiset der Apostel aus seiner Erhebung: diesertwegen (fahret er fort) diesertwegen, wegen seiner verdienstlichen Demuth, als einer Ursache derselben, hat ihn Gott der Vater erhoben, von den Todten erweckt, über gesamte Engel erhöhet, und zu seiner Rechten gestellt; den Namen Titul und Würde gegeben eines Mittlers und Erlösers, dergleichen man nichts herrlicheres und größeres erdenken kann: wie wohl aber dieser Namen Christo schon gege-

ben worden von erster seiner Empfängniße an, so ist jedoch die durch selben bedeutete Sache vollendet worden alsdann, da sich selber durch den Tod an dem Kreuze einen vollkommenen Erlöser gezeiget, also, daß billig sodann in dem herrlichsten Namen Jesu, verstehe zur Ehre des Heilands, alle Knie, ohne Ausnahme sich beugen müssen; die Knie aller Geschlechter, aller Geschöpfe, seyen diese himmlische, oder englische, oder irdische: verstehe die Menschen, so auf diesem Weltrunde befindlich, oder auch Unterirdische, das ist, nicht nur die, so in der Vorhölle und Fegfeuer, sonder zugleich auch jene, die in der wahren Hölle der Verworffenen sind. Denn alle, auch die Teufel (wiewohl diese letztere gezwungen sind) beugen Christo die Knie, beten ihn an, unterwerfen sich ihm als ihrem Fürsten, HErrn, und Gott, versichert ein heiliger Anselmus, wir hören die gleichlautende Worte Pauli: darum (wegen seiner Demuth) hat ihn auch Gott erhöhet, und ihm einen Namen gegeben (lauten selbe) der über alle Namen ist: daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie, deren, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erde sind: und alle Zungen bekennen, daß der HErr Jesus Christus ist in der Ehre Gottes des Vaters. Hier schließet sich die Epistel, und ich mache eine Anmerkung.

Christ!

Christ! so sehr als Gott verabscheuet den geschwülligen Hochmuth; so sehr liebet selber die Demuth. Um so tiefer der Höchste die Hochtrabende stürzet, um so höher erhebet er die Demüthige. Dieß bekräftiget Lucas, *cap.* 1. aus dem Munde der Demuthvollen Dienstmagd Gottes, Mariä; welche die Demuth bis zur Würde einer höchsten Gottes Mutter erhoben: *deposuit potentes de sede*, er hat die Mächtige von ihrem Sitz gestürzet, und erhöhet die Demüthige. Ein gleiches versichert Paulus in anheuntiger Epistel von der Demuth des eingebohrnen Sohns dieser Jungfrauen, von Jesu: *exinanivit semetipsum formam servi accipiens*, er hat sich selbst entblößet, und die Gestalt eines Knechtes angenommen; ist dem Menschen gleich geworden. Ach folget dem demüthigen Jesu, liebet diese edle Tugend, *hoc sentite in vobis, quod & in Christo Jesu*, fühlet das in euch, was ihr auch in Christo Jesu fühlet: so wird auch er euch erheben als seine getreue Nachahmer und wahre Christen. Hiezu ermahnet euch anheuntige Epistel; in selber Paulus: ja Jesus selbst als euer Vorbild. Aber wisset zugleich daß der Heiland nicht nur ein tiefest gegründete Demuth in Annehmung der Menschheit, sonder Dauer Lebens gezeiget: dieserwegen spricht er euch in das Ohr: *discite a me*, lernet von mir, denn ich bin sanft, und demüthig

thig von Herzen. Auch anheuntiges Evangelium giebet hievon einen anmüthigen Beweis: sie zeiget die Demuth Jesu bey wirklichen Einritt in die Stadt Jerusalem kurz vor seinem Leiden: diese hat Zacharias ehvor in dem Geiste abgeschilderet und hievon weißgesaget also: saget der Tochter Sion, nehmet wahr, dein König kommet dir sanftmüthig, sitzend auf einer Eslin und einem Füllen der jochbaren Eslin. Auf diesem demüthigen Thiere reitet er als ein künftiger Sieger der Welt, des Fleisches, der Hölle anheunt ein; ach was bündiges Probstücke des demüthigen Jesu ist dieses? wir reden hievon mehr, den Hochmüthigen die Schamröthe in das Angesicht zu stoßen, aber die Demüthige zu trösten, aufzumunteren und anzufrischen. Stalten hiemit die Predigt nach den Umständen dieses Einrittes: deren finden wir drey besondere, als: den wirklichen Einzug, dessen Pracht, und das Frohlocken des Volkes: hiemit zergliederet sich die Rede in drey Theile: erster redet von dem Einzuge; zweyter von dem Pracht: dritt: und letzter von dem Frohlocken des Volkes. Alle drey in das Allgemeine bilden einen Triumph der Demuth vor: ich halte die Ordnung, und fange von dem ersten an.

Erster

Erster Theil.

Der Einzug Christi.

Der Einzug Jesu erinnert uns dessen, was vorgegangen; meldet von dem Orte, wo selber sich zugetragen, und zeiget die Eslin als ein Geheimniß, worauf Jesus in die Stadt geritten. Erstens gebothe Jesus ein Eslin beyzuführen; der Text lautet: er sendete seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: gehet hin in den Flecken der gegen euch liegt, alsdann werdet ihr finden ein Eslin angebunden, und ein Füllen bey ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir: und so euch jemand wird etwas sagen, so sprecht: der HErr bedarf ihrer; und so bald wird er sie euch lassen. Christ! merke, dem wirklichem Einzug gehet der Befelch des HErrn vor, er gebiethet die Eslin beyzuführen, auf welcher er einzureiten schlüßig ware. Er will, die Jünger sollen im Fall einer Verweigerung nur beherzt dem Eigenthumsherrn erwiederen, der HErr habe dieses Thier nöthig. Hierüber haltet sich ein H. Chrysostomus (*in opere imperf. Hom.* 33. *in Matth.*) auf; selber meldet: Jesus sage nicht seinen Jüngern, ihr sollt melden (dem Eingenthumsherrn der Thiere) dein HErr ist dessen benöthiget, oder euer HErr: nein,

son-

sonder *Dominus*, der HErr; anzuzeigen, das er der alleinig unumschränkte HErr, nicht nur der Thier, sonder aller Menschen sey. Zudem (redet anderwärtig *Hom.* 67. *in Matth.*) dieser Lehrer: „ zudem, sollst du durchaus „ nicht gering halten, was da vorgegangen: „ denn es liegt das Geheimniß der Gott„ heit Jesu verborgen: zumal, wer hat den „ HErrn versichert, daß der Besitzer anver„ langten Thieres nicht werde widersprechen? „ er werde schweigen, und in das Bege„ ren willigen? hiemit gabe sich in dieser „ Vorsagung klar seine Gottheit zu erkennen, „ welcher nichts verborgen, und welchem al„ les Geschaffene auf einen Winke gehorchet. Zugleich wollte Jesus seine Jünger belehren, daß sie alles sollen willig geben, was man von ihnen begehrt: denn, haben die, so Jesum nicht erkannt, die Thiere bewilliget auf erstes Ansuchen; so ist um so mehr geziemend, daß die Jünger Christi willfährig in dem Geben seyen. Christ! da wirst du erinneret einer thätigen Liebe, so immer die volle Hand dem Nächsten reichet, welche freygebig gegen männiglich, niemal einen Bedürftigen von der Thüre abweisete, welche die Gebothe Gottes unverbrüchlich haltet, selben gehorchet, die Sünde fliehet, ein wahres Eigenthum eines Christens ist, und sich in der

Demuth gründet; so allen zu dienen, über niemand sich zu erheben, gewohnet. So viel will sagen der Befelch Jesu, die Thiere beyzuführen. Wessen wohl ermahnet uns das Ort, wo die Vorbereutung veranstaltet worden? und was war dieß vor ein Ort?

Das Evangelium nennet selbes Bethphage, und der Text meldet: als der HErr Jesus nahe bey der Stadt Jerusalem, und kommen war bis gen Perphage an dem Oelberge: da sendet er seiner Junger zween. Dieser Ort (versichert ein heiliger Remigius) war ein geringes Dorf an der Seite des Oelberges gelegen, und ein Wohnsitz der Priester, ein Meil von der Stadt Jerusalem entfernet. Da ließen sich die Priester häußlich nieder, und begaben sich dahin, falls selbe der Ordnung und Reihen nach gewisse Tage hindurch dem Tempel gedienet. Auch jene giengen dahin, welche wirklich ihr Amt des Tempels angefangen, denn es war ein Geboth in dem Gesetze Moysis (nicht zwar in dem geschriebenen sondern ungeschriebenen als ein Tradition *S. Hieron. ad Algasiam Ep.* 151. *q.* 10.) daß keiner an dem Sabbath weiter, denn tausend Schritte gehen sollte: und so viel machet ein jüdische Meile aus, laut der Geschichten der Aposteln, *cap.* 1. *v.* 12. wo der Text meldet von den Jüngern nach der Auf-

fahrt

fahrt Christi: sie kehrten wieder um gen Jerusalem von dem Berge, so der Oelberg genannt wird, welcher nicht weit ist von Jerusalem, eine Tagreise, wie man an dem Sabbath reiset. Origenes (*Tract. 14. in Joann.*) setzet bey, dieser Ort Bethphage wurde genannt, *Domus maxillarum* das Haus der Kühnbeinen, weil das Kühnbeine ein besonderer Theil der Priester war in dem Gesetze Moysis.

Christ! auch Bethphage, das kleine Ort und geringe Dorf, wo Jesus seinen Einzug veranstaltet, erinneret dich der Demuth; denn dieß hat der Demuthvolle Heiland sich ausgewählt: siegreich von dort aus in Jerusalem einzuziehen; fast so, wie selber in einem offenen Stall gebohren, auf gering wenigem Strohe liegen, zwischen Ochs und Esel sich als ein unmündiges Kind hat aufhalten wollen. Auch zu Bethphage giebet er Befelch, die Eslin beyzuführen, und lasset diesertwegen zween seiner Jünger als Gesandte abgehen, das anverlangte Thiere als ein Bildniß der Demuth beyzuführen. Sehe, wie anheuntiges Evangelium in allem, was selbes einziehet, auf diese edle Tugend deutet; dir zum Unterrichte, auch in der Demuth deinem Heiland nachzuahmen; nicht die Ehre, Reichthumen, Schätze, und zergängliches Ansehen

zu suchen, wohl aber die Demuth zu schätzen, zu lieben, zu üben, und in dieser die Armuth, die Dürftigkeit, die Verachtung, und all Widriges, geduldig zu umfangen. Zumal einem Demüthigen von Herzen fallet nichts schwer, nichts reizet ihn zur Ungeduld: er sehnet nach der Schmach, nach der Verachtung, nach aller Erniedrigung, so brünstig, als hierinn Jesus vorgegangen.

Ja der Einzug Jesu zeiget uns ihn auf selber sitzend, nicht nur als einen beträchtlichen Umstand, sonder zugleich als ein besonderes Geheimniß, welches schon zu seinen Zeiten Zacharias der Prophet aufgedeckt: hievon meldet das Evangelium also: dieß ist darum geschehen, damit erfüllet wurde, das da gesagt ist durch den Propheten: saget der Tochter Sion: nehme wahr, dein König kommet zu dir sanftmüthig, und sitzet auf einer Eslin, und einem Fülle der Jochbaren Eslin. Zacharias der Prophet, aus welchem diese Stelle angezogen; sahe vor die Bosheit der Jüden (meldet der guldene Redner Chrysostomus *in opere imperf. sup. Matth.*) daß selbe ihm widersprechen würden, wenn solcher in den Tempel auffsteigen werde; ermahnte sie hiemit, daß sie durch dieses Zeichen (verstehe aus seinem Einritte auf einer Eslin) ihren König erken-

nen

nen sollten ; darum weissaget er : *dicite filiæ Sion*, saget der Tochter Sion ; Rabanus behauptet, unter dem Namen der Tochter Sion, werde die Stadt Jerusalem verstanden, so auf dem Berge Sion gelegen : in dem sittlichen Verstande aber die Kirche der Wahrgläubigen, so dem himmlischen Jerusalem eigen ist. „ *Ecce* (fahret hier Chrysostomus *ut supra*, fort) *ecce*, siehe ! dieß will „ so viel sagen, als sehe auf die Werke seiner Kräften und Tugenden : *ecce*, siehe „ (saget der Prophet) anzudeuten, daß jener, von dem er rede, schon vor seiner „ Geburt dein König war. Er will sagen: „ Israel ! wenn du ihn auf einem Esel sitzen „ sehen wirst, in deine Stadt einreiten ; sage nicht, wir haben keinen König, als den „ Kaiser. Nein, auch dieß nicht : denn, *venit tibi mansuetus*, siehe, Jesus ist dein König, und zwar kommet er an, wenn du „ ihn erkennest, daß er dich heil mache, siehe dein König kommet zu dir sanftmüthig, sitzend auf einer Eslin ; nicht daß „ du seine Macht fürchtest, sonder wegen seiner Liebe ihn lieben sollest, denn er sitzet „ nicht auf kostbar guldenen Throne : er glänzet nicht in Purpur, auch sitzet er nicht „ auf einem hitzigen Pferde als dem Bilde „ des Zwitrachtes, und Zankes, sonder auf „ einer niederträchtigen Eslin, einer Freun-

„ din der Ruhe, und des Friedens, *sedens*
„ *super asinam.*

Allein ohneracht der Vorbedeutung Zachariä des Prophetens, hat das starre Judenthum diesen ihren König nicht erkennet, ja über kurz aus voller Kehle zu dem Kreuze und schmachvollesten Tod von Pilato dem römischen Landpfleger gefodert; *Crucifige eum*, kreuzige ihn, kreuzige ihn! schryen sie mit aufgesperrten Mordrachen. Zumal, Jesus nahme diesen Einzug vor den achzehnten Tag Merz, und hebräischen Monats Nisan, dessen zehnten Tag, folgbar fünf Tage vor seinem Leiden, und Kreuztod, *Tirin. Chron. cap.* 49.

Christ, willst du wissen, warum Jesus auf einer Eslin anheunt sitzet; so sehe, abermal auf seine Demuth zurück; dieser Tugend ist sein ganzer Einzug ein lebhafter Abrieß: und eben diese reizet dich zu ihrer Nachahmung, nach dem Vorbilde des Erlösers. Hat dich die Milde Gottes auf die Stufen der Ehren gesetzet, so erhebe dich niemal in deinem Gemüthe, sey nicht aufgeblasen, stolz, hochmüthig: denn die Ehren sind ein gefährliches Seelenkeder, soferne man in selben mit der Demuth sich nicht mäßigen will. Eben diese Ehren haben den hochtrabenden Amman

den

den Günstlinge Assueri des Königs hintergangen, daß selber aus dem Triebe der Hoffahrt dem armen Mardochäo, und dem ganzen Jüdenvolk den Tod bestimmet; aber diesem selbst auf schmachvolle Art an die Sensen gelaufen. Die Ehren haben den aufrührischen Absolon nach der Krone seines Vaters zu greifen gerizet: die Ehre machte die Pharisäer geschwülstig und aufgeblasen: sie suchten den Rang in den Synazogen, den Vorsitz bey den Gastmahlen, ihr Gemüth wurde hiedurch erhoben, daß sie Spötter und Verachter Jesu, des Sohn Gottes geworden. Ueberhaupt versichert von der Ehre David, selbe bethöre die Sterbliche, und mache sie dem dummen Viehe gleich: der Mensch (lauten seine Worte) da er in der Ehre war, hat es nicht begriffen; er ist ähnlich worden dem unvernünftigen Viehe, und ist selbem gleich geworden. Christ! willst du das Laster der Hoffahrt fliehen, so fliehe die Ehre: diese leget hiezu den Zunder; hat dich aber der gütige Himmel wirklich in den Stand der Ehre erhoben; so erhebe dich nicht, wie ich schon bemeldet: sey nicht stolz, aufgeblasen; sondern demüthig, dessen erinnert dich der demuthvolle Einzug Jesu in die Stadt Jerusalem. Anitzo wollen wir in zweytem Predigttheile den Pracht dieses Einzuges erwägen.

Zweyter Theil.

Der Pracht bey dem Einritte.

Der Pracht und die gebeugte Demuth widersprechen sich; aber nur alsdann, wenn erster ein eitel, üppiger, unnutz, und weltlicher Pracht ist. Nicht also war der Pracht bey dem Einzuge Jesu in die bevölkerte Stadt Jerusalem. Selber bestunde nicht in vielen Kösten, beträchtlichen Aufwande, äußerlicher Herrlichkeit und Scheinwesen; wohl aber war dieser mit der Demuth Jesu vollkommen einstimmig: er zeiget an dem Heiland einen mächtigen König, jedoch einen eben so sanft als demuthvollen Monarchen. Diesertwegen sitzet er nicht auf einem muthig, kostbar, aufgeschmückten Pferde; sonder auf einer niederträchtigen Eslin, davon saget Zacharias: *dicite filiæ Sion*, melder der Tochter Sion: siehe dein König kommet dir sanftmüthig, sitzend auf einer Eslin. Die Jünger Jesu breiteten ihre Kleider auf die Thiere, setzten Jesum darauf, bestrebten sich nach allen Kräften zu gleicher Ehrbezeigung das beywesende Volk zu vermögen. Auch in der That gehorchete solches, umgiebet den Heiland, folgete ihm vor, und nach: man leget die Kleider auf die Erde, man streuet Palmzweige,

hab

haltet diese in Handen: kurz, alles war eingerichtet, Jesum als einen König zu ehren, nicht aber als irdisch, zeitlich, oder sterblichen: sondern als den König der Königen, dessen Reiche nicht von hinnen, wiewohl er der eingebohrne Sohn des göttlichen Vaters, des Schaffers, und allgemeinen Monarchen, durch welchen alles erschaffen ist. Matthäus beschreibet diesen demüthigen Pracht, und prächtige Demuth also: sie brachten die Eslin und das Fulle, legten ihre Kleider auf selbe, und setzten ihn darauf: sehr viel Volkes aber breitete ihre Kleider auf den Wege: andere hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Wege. Ein heiliger Remigius meldet in Rücksichte auf die beygebrachte Eslin, und dessen Fülle, (auf welche Thiere die Jünger Jesu ihre Kleider gebreitet, und ihn darauf gesetzt) vielleicht habe der Heiland sich beeder dieser Thiere bey dem Einzuge bedienet, also daß er zugleich auf die Eslin, nachmal auf das Füllen sich gesetzt: seine Worte lauten, „ es hat „ geschehen können, daß der HErr auf „ beede sich gesetzt; und daß aus einem ver„ borgenen Geheimnisse: zumal, die Eslin „ deutet vor das, unter dem Jahr des Ge„ setzes seufzend, jüdische Volke: das Fülle „ entgegen war ein Bildniß der Heiden, so „ ohne Zaume lebten. Aber sowohl der Jü-

„ den, als Heiden war Christus ein König:
„ der Jüden; weilen er ihr ehelängst verhei-
„ ßener Meßias: der Heiden; weil er diese
„ nach verworfener Synagoge in das Reich
„ der Kirche aufgenommen. Zugleich giebet
der heilige Chrysostomus ein andere Ursache
uns zur Lehre (*Hom.* 67. *sup. Matth. in opere imperf.*) „ mich gedunket, redet er-
„ wähnter Lehrer, daß der HErr nicht nur
„ wegen dem Geheimniß auf die Eslin sich
„ gesetzt; sonder auch darum: daß er uns
„ unterrichte, mit dem begnüget zu seyn, was
„ die Nothwendigkeit fodert. Hiedurch ahn-
det Chrysostomus die Günstlinge der Kemm-
lichkeiten, die eitle Liebhaber dessen, was zu
äußerlichem Pracht und Herrlichkeit behilflich
ist. Jene, welche nur den Augen der Men-
schen zu gefallen suchen, vor groß angesehen
zu seyn sehnen. Ein ächter Christ lasset sich
mit dem Nothwendigen befriedigen, danket
um die Nahrung, und Kleider seines Leibes,
suchet im übrigen Gott zu gefallen, und bauet
nur kindlichem Vertrauen auf ihn.

Ein heiliger Hieronymus haltet sich bey
dem Volke auf, so die Kleider auf die Erde
gestreuet: theils die Zweige von den Bäumen
gerissen, und hiemit den Weg bedecket. Von
ersteren meldet er, „ sie haben dieß gethan zur
„ Ehre Christi, daß dessen Thiere, worauf

„ er

„ er eingeritten, weder an einen Stein die Füße
„ anstoßten, oder straucheln kunnte. Und je-
„ ne Bäume, wovon andere die Zweige ab-
„ gerissen, wären fruchtbare Bäume gewe-
„ sen, dergleichen in der Gegende des Del-
„ berges gepflanzet stunden. All dieß geschahe
„ aus einem Triebe des bestgemeynten Eifers,
„ mit welchen das Volk Jesum ehren, und
„ seinen Einzug verherrlichen wollte.

Christ! schließe hieraus (wenn der Hei-land als ein lebhaftes Bildniß der Demuth, anheunte, die ihm erwiesene Ehre begnehmi-get, die ausgebreit und unterlegte Kleider willig angenommen, den Eifer des Volkes nicht mißbilliget) daß jene um den ganzen Him-mel irren, welche eifrige Christen beschnarchen, falls selbe zur Ehre Gottes, seiner Kirche und Wohnorten, die Häuser Gottes ausschmü-cken, zieren, prächtig kleiden. Auch David hat großen Aufwand vor künftigen Tempel zurückgelegt, und bekennet frey: Herr! ich hab die Zierde deines Hauses geliebet, und das Ort deiner Wohnung, *Psalm* 25. *v.* 8. Salamon sein Thronfolger hat wirklich den prächtigen Tempel erbauet mit unermessen hie-zu gegebenen Schätzen, Gold, Silber Klei-nodien: nichts zu melden von den einzähligen Opferthieren, deren er dem tausend nach dem großen Gott Israel schlachten lassen. Und

Gott

Gott hat diesen freygebigen Eifer nicht nur gebilliget, mit der Gabe der Weisheit belohnt, ihn diesertwegen mit Schätzen bereichert; sonder annebst befahle er Moysi dem Heerführer Israel selbst den Rauchaltar, den siebenfachen Leuchter, die Arche, den Tisch der Schaubrode, und andere Geräthschafften des damaligen Tempels von rein getiegelten Gold zu machen; also die Schrift, *Exod. cap.* 37. *v.* 1. 2. 4. 11. *& seq.* ja, Gott foderte von Israel hiezu die Schankgaben, *Ibid. cap.* 35. *v.* 4. 5. dieß ist das Wort, so der HErr befohlen hat, und gesagt (lautet der Text) jedwelcher soll freywillig, und mit wohlgeneigtem Herze dem HErrn opfern, Gold, Silber, und Erzte, Himmelblaue und Purpurseiden, zweymal gefärbt rothe, und weiße Seiden, Onichsteine und köstliche Steine; *v.* 6. 9. Der Pracht seines Hauses hat dem Höchsten gefallen zur Zeit Moysis, zur Zeit Salomons, und Davids: wie? soll dieser ihm nicht angenehm seyn zu unsern Zeiten? was ungereimte Folge wäre diese, so der Schrift widersprechen würde? hiemit irren jene um den ganzen Himmel, so das Gegentheil behaupten. Christ, höreſt du dergleichen Schlangen zischen wider den Kirchenpracht: so weise sie auf die Schrift: sage selben zu ihrer Beschamung die Worte anheuntigen Evangelii beherzt in das Ohr:

sie

sie legten ihre Kleider auf die Eslin, und setzten ihn darauf: viel Volkes breitete ihre Kleider auf den Weg: andere hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg. Sogar den dummen Esel hat der Eifer der Jünger (Jesum ihren Meister hiedurch zu ehren) geziert; und das Volk ihm die Kleider unterleget; die Zweige der Bäumen mußten den Pracht des Einzuges verherrlichen: und all dieß laßte der Heiland geschehen, ja begnehmigte solches: wer will den Pracht der Gotteshäuser vor eine Verschwendung halten? gewiß, niemand unterfanget sich dessen, als ein ruchloser Judas, welchem die Ausgießung der kostbaren Salbe Magdalenä auf das Haupt Jesu, eine Verschwendung gedeucht, *Marci cap.* 14. *v.* 5. oder wenigst gehören solche in den Reihen jener Judas Brüder, von welchen Marcus, *Ibid. v.* 4. bezeuget: es waren etliche, die es heimlich verdrießtre (verstehe die Ausschüttung erwähnter Nardensalbe) sie sprachen: wozu dienet der Verlust dieser Salben? ein gleiches murren die Kirchenfeinde wider den Pracht der Gotteshäuser, und freygebigem Eifer aufrechter Christen. Aber zu Beschamung der ersten, und Trost der zweyten, antworte ich mit den Worten Jesu: lasset sie mit Frieden: was seyd ihr dieser überlästig, sie hat ein gutes Werke

an

an mir gethan: *Ibid. v.* 6. Freunde des Kirchenprachtes, sind Freunde Jesu: und die Feinde dessen, auch Feinde des Heilands. Genug, uns rufet der dritt, und letzte Predigtheile, welcher das Frohlocken des Volkes bey dem prächtigen Einzug Jesu vorstellet.

Dritter Theil.

Das Frohlocken des Volckes.

Das Frohlocken des Volkes machet Matthäus nahmhaft, und saget: das Volk so vor und nach gienge, schrye und sprach: Hosanna dem Sohn David! gebenedeyt sey, der da kommet in dem Namen des HErrn! Hosanna in der Höhe. Ein heiliger Hieronymus erkläret das Wort Hosanna, und meldet, selbes deute auf den 117. Psalmen Davids, welcher von der Ankunft des Heilandes Vordeutungsweise redet, und ebenernanntes Hosanna einschließet. Denn, dessen Worte lauten: o HErr heif mir! o HErr, laß wohl gelingen! gebenedeyt sey der da kommet im Namen des HErrn: *v.* 25. 26. statt dessen aber, da die siebenzig Dollmetschen setzen: o HErr helf mir, lesen wir in dem hebräeischen Text: *Anna Ado-*

Adonai osianna, das ist, HErr ich bitte, helf mir: hiedurch wird angedeutet, daß die Ankunft Christi das Heil der Welt sey. Denn (stimmet ein heiliger Remigius bey) das Wort *osi* heißet in lateinischer Sprache *salva*, mach mich Heile; und das Wort, *Anna* deutet auf einen Bittseufzer, dergleichen bey den Lateineren. ist das Wort, *heu*, ach! beede zusammen machen den Verstand: *Domine salvum me fac*, HErr mache mich heile!

„ gebenedeyt ist, das ist, glorreich sey:
„ (leget den ganzen Text Anselmus aus) der
„ da kommet (durch angenommene Mensch-
„ heit) in dem Namen des HErrn; verste-
„ he in dem Namen des Vaters. Um aber
„ Jesum mehr zu verherrlichen, wiederholen sie
„ das Wort *osanna* das ist, wir bitten dich,
„ mache uns selig oder heile, ja, in wem
„ sie heil zu werden verlangen, auszudrü-
„ cken, setzet das Volk bey: *osanna in excel-*
„ *sis*, mache uns heile in der Höhe, ver-
„ stehe in dem Himmlisch, nicht Irdischen.

Diese Lobworte (fallet hier Hilarius ein, *can.* 23. *in Matth.*) drücken in Jesu aus den Gewalt, die Macht seiner Erlösung. Einen Sohn Davids aber nennet ihn das Volk zur Erkanntniß der Erbschaft des ewigen Reiches. Kurz, vor und nach Jesu erschallete die Luft von freudiger Stimme des vor- und nachtretenden Volkes; das Frohlocken

ware

war allgemein: man hörte ein frohes Jubelgeschrey, und in diesem die vielsagende Worte: *osanna*, Heile dem Sohn Davids! gebenedeyt sey der da kommet in dem Namen des HErrn, *osanna in excelsis*, heile in der Höhe. Das jauchzende Volk brachte gesammte Bürger Jerusalems in Bewegung; die ganze Stadt war aufgebracht, *commota est universa civitas*, bezeuget Matthäus: *quis est hic*, fragten die Bürger: wer ist dieser? und die Antwort des Volkes war einhellig; *populi autem dicebant*: das Volk erwiederte: dieser ist Jesus der Prophet von Nazareth in Galiläa.

Christ! fasse bey dieser Gelegenheit wohl zu Gemüthe das unstäte Wesen der Sterblichen, in der kaltsinnnigen Frage: wer ist dieser? Jesus hat unzählige Wunder in der Stadt Jerusalem gewirket: die Bürger haben solche mit Augen ersehen: dessen ungeacht fragen selbe kaltsinnig: *quis est hic*, wer ist dieser? ach, wie abänderlich sind die Sinne der Menschen? wie bald vergisset man der Gutthat, und mit dieser zugleich den Gutthäter? Jesus stehet dem zu Zeuge; man fraget wer er sey: *quis est hic*, wer ist dieser? wo jedoch sogar die Steine dieser Stadt das Zeugniß geben könnten; er ist ein Wundersmann, er ist euer größter Gutthäter, er ist euer so brünstig,

mit

mit Sehnsucht erwarteter Messias, Heiland und Erlöser. Allein, das unstete Wesen der Menschen ist unempfindlich, ohne Fühlung; der Dank wechselt mit Undank: das Lob, die Ehre, das Hosanna mit der Schmache, mit dem mörderischen Zettergeschreye: *Crucifige eum*, kreuzige ihn! kreuzige ihn. O dieses hat sich nach wenig Tagen erfüllet alsdann, da das undankbare Israel in eben dieser Stadt Jesum gekreuziget. Darum hat der milde Heiland in Ersehung dieser, bitterlich geweinet anheunte, vor wirklich seinem Einzuge, da er von der Seiten des Oelberges hinabzohe, und die Schaar seiner Jünger mit Freuden und froher Stimme (wegen allen Wundern die sie gesehen hatten) Gott zu loben anfiengen: aber die Neidvolle Pharisäer diesertwegen den Heiland ahndeten, sprechend: Meister, strafe deine Jünger. Dieser bösartige Neid und Undank rührte den HErrn; selber erwiederet (meldet Lucas *cap.* 19. *v.* 37. 39. 40.) ich sage euch, wo diese schweigen, so werden die Steine rufen. Ja, Jesus (sobald er sich der Stadt näherte) weinte bitterlich, und beweinte ihren Undank und Verstockung, also der Text: Er sahe die

Stadt an, weinte über sie, und sprach: wenn du es auch erkennetest, und zwar an diesem deinem Tage, der dir ist zum Frieden: aber nun ists vor deinen Augen verborgen; dir stehet der nahe Untergang bevor, als gemessene Strafe deines Undankes. Du mein Christ! sehe eigen deinen Busen ein, erwäge die ausnehmende Wohlthaten, Gnaden, und Hülfsmittel zur Seligkeit, welche dir dein milder Jesus angedeihen lassen, du aber sorglos verschwendest, undankbarist der empfangenen Gnade nicht beygewirket: des Heiles wegen dich wenig bekümmerest. Ach, dieß erwege, und gestehe die Wahrheit ein, ob dein Undank nicht eben so groß, als der Undank Israels? verabscheue deine bisherige Unbeständigkeit in dem Guten, verfluche die Sünden, mittelst welchen du Jesum, soviel an dir ist, an das Kreuz gefodert: büße mit Ernst, meide selbe in das Künftige, frohlocke nicht in bösesten Dingen; sonder preise Gott, und seine Erbarmnissen; ehre den Höchsten, spreche Lobe seiner Milde, frohlocke mit anheuntigem Volke, danke mit jenem Jesu deinem Heiland, spreche wie mit dem Mund, also mit dem Herzen: *Osanna filio David*, Heil sey dem Sohn

Das

Davids, *hosanna*! ach HErr mache mich heil; *Benedictus*, gebenedeyet sey der da kommet im Namen des HErrn, *hosanna in excelsis*, auch HErr mache mich heil in der Höhe, gebe uns dein Reich o Jesu! welches du mittelst kostbarest deinem vergossenen Blute uns aufgeschlossen. Dessen erinneret dich das Frohlocken des Volkes, wie dich eine gebeugte Demuth gelehret der Einzug Jesu, und dessen Pracht, welcher nach der Demuth gemessen ware. Nur so viel melde ich zum Beschluß.

Schluß.

Daß diesen Einzug in die Stadt Jerusalem kurz vor seinem Kreuztod der milde Heiland veranstaltet, und wirklich gehalten; darum, daß er an hellen Tag legte, er sterbe mit Freuden: denn sein Sterbtag war zugleich sein Ostertag. Zumal, Ostern heißet soviel, als, Phase, das ist einen Uebergang, verstehe einen Uebergang aus dem Zeitlichen in das ewige Leben, in

das Reich seines Vaters; einen Uebergang von der Erde in den Himmel. Christ! weißt du wohl, was dein Sterbtag sey? selber ist ein freudige Ostern, Phase, ein Uebergang aus dem Jammerthale der Welt, in das Freudenort des Himmels; wenn du anderst Dauer deines Lebens ein ächter Nachfolger Jesu gewesen; wenn du mit ihm großmüthig gelitten, das Kreuz umfangen, die Drangsalen willig und gelassen aufgenommen. Wenn du wirklich auf dem Sterblager dich befindest, so erinnere dich der Israeliten, welche mit dem Stab in den Handen, umgegürtet an den Linden, eilend das Osterlamm geessen, ehevor sie aus Egypten gezogen: und dieses war das Phase, oder der Durchgang des HErrn, *Exodi cap.* 12. *v.* 11. auch zu dir bringet der Priester vor das Krankenbett das Lam, und zwar das unschuldigste Lamm Gottes Jesum als eine Wegzehrung: ach sehe zu, daß du zu Nießung dieses Lammes dich würdig bereitest: und weil eben dieses Gotteslamm zugleich dein König: so kann ich die Worte des Evangeliums dir anschreiben und sagen: *Ecce Rex tuus*, siehe dein König kommet dir sanftmüthig, er wird dein Geleitsmann seyn in die Ewigkeit, und nach

dem

dem Ableben dein milder Richter; so dir das obere Jerusalem, das freudenvolle Land der Auserwählten, den schönen Himmel zutheilen wird. Christ! frohlocke in deiner Sterbstund: *ecce Rex tuus*, sehe dein König kommet. Dieß saget dir der Glaube; spreche du mit Thomas: mein HErr und mein Gott! oder mit dem Volke anheunt: *Benedictus qui venit*, gebenedeyt seye, der da kommet in dem Namen des HErrn. Zugleich kommet dieser dein König zu dir zum Guten, *venit tibi*; also ermuntert dich die Hoffnung: setze du deine Hoffnung ankerfest auf Jesum, seufze zu ihm mit David, *Psalm.* 30. *v.* 1. HErr, auf dich habe ich gehofft, ich werde ewig nicht zu Schanden werden. In deine Hände empfehl ich meinen Geist; denn du o HErr! ein Gott der Wahrheit, hast mich erlöset, *v. ult.* Dein Jesus kommet zu dir sanftmüthig, *mansuetus*, er kommet liebreich, also schilderet ihn die Liebe ab; welche also brünstig gegen dich, daß er all sein Blut an dem harten Kreuzbaume vor dich fließen lassen: ach, liebe ihn entgegen, spreche mit der Braut: ich hab ihn gehalten (mittelst des Glaubens und der Hoffnung) *non dimittam*, ich werde ihn nicht mehr lassen,

sonder mit dem Bande der Liebe selben an mich ziehen. Ja, mein HErr! ich will dich lieben, der du meine Stärke bist, *Psalm* 17. *v.* 1. Sehe Christ, was ich dir hier tröstliches vortrage: mache nur diesen Trost dir zu nutzen, und lebe als ein ächter Christ; so wirst du als solcher mit Christo sterben:

merke dieß!

Ende des I. Theils.

Abtheilung

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neumayr, Franz, 1697-1765

Christliche Gedanken über das katholische Kirchenjahr R. P. Francisci Neumayr, Soc. Jesu das ist, theils buchstäblich, theils sittliche Erklä rungen, und nützliche Anmerkungen auf alle Sonn- und Festtägliche Evangelien des ganzen Kirchenjahres
Bd.: 1,1

Augsburg und Ingolstadt (1772)

Hom. 557 m-1,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459230-1
VD18 90184548